

Literatur zu Jürgen Habermas aus fünf Jahrzehnten

Zens, Maria

Veröffentlichungsversion / Published Version

Bibliographie / bibliography

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Zens, M. (2009). *Literatur zu Jürgen Habermas aus fünf Jahrzehnten*. (Recherche Spezial, 6/2009). Bonn: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-211894>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Literatur zu Jürgen Habermas aus fünf Jahrzehnten

2009|06

Literatur zu Jürgen Habermas aus fünf Jahrzehnten

bearbeitet von

Maria Zens

ISSN: 1866-5810 (Print)
1866-5829 (Online)
Herausgeber: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Abteilung Fachinformation für die Sozialwissenschaften
bearbeitet von: Maria Zens
Programmierung: Siegfried Schomisch
Druck u. Vertrieb: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Lennéstr. 30, 53113 Bonn, Tel.: (0228)2281-0
Printed in Germany

Die Mittel für diese Veröffentlichung wurden im Rahmen der institutionellen Förderung von GESIS durch den Bund und die Länder gemeinsam bereitgestellt.

© 2009 GESIS. Alle Rechte vorbehalten. Insbesondere ist die Überführung in maschinenlesbare Form sowie das Speichern in Informationssystemen, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Einwilligung des Herausgebers gestattet.

Inhalt

Vorwort	7
---------------	---

Sachgebiete

1	Literatur zu Habermas bis 1975.....	9
2	Literatur zu Habermas 1976-1980.....	17
3	Literatur zu Habermas 1981-1985.....	32
4	Literatur zu Habermas 1986-1990.....	47
5	Literatur zu Habermas 1991-1995.....	66
6	Literatur zu Habermas 1996-2000.....	78
7	Literatur zu Habermas seit 2001.....	95

Register

Hinweise zur Registerbenutzung.....	125
Personenregister.....	127
Sachregister.....	131

Anhang

Hinweise zur Originalbeschaffung von Literatur.....	143
---	-----

Vorwort

Am 18. Juni 2009 wird Jürgen Habermas 80 Jahre alt. Das ist Anlass für öffentliche Würdigungen, in der jeder 'seinen Habermas' findet. Die Wochenzeitung „Die Zeit“ zielt auf Größe und titelt „Weltmacht Habermas“, die „Blätter für deutsche und internationale Politik“ würdigen ihren Herausgeber in der Perspektive von „Theorie und Praxis“ und lassen Weggefährten und Schüler zu Wort kommen, eine gemeinsame Ausstellung von Johann-Wolfgang-Goethe-Universität, Suhrkamp Archiv und Deutscher Nationalbibliothek in Frankfurt wählt mit „Die Lava des Gedankens im Fluss“ eine Formulierung, mit der Habermas selbst das intellektuelle Klima am Frankfurter Institut für Sozialforschung beschrieben hat, in das er, aus dem beschaulichen Bonn kommend, 1956 eintrat.

GESIS legt anlässlich des Geburtstags eine Zusammenstellung mit Nachweisen sozialwissenschaftlicher Literatur zu Habermas' Œuvre vor. Die Auswahl von 333 Titeln aus fünf Jahrzehnten zeigt, wie einzigartig die Wirkungsgeschichte des Gesellschaftstheoretikers, Philosophen und öffentlichen Intellektuellen ist. Dies gilt sowohl für die Entwicklung der sozialwissenschaftlichen Disziplinen als auch für die Diskurse politisch-normativer Selbstverständigung in der Bundesrepublik, die Jürgen Habermas mit seinen Interventionen immer wieder angestoßen und befruchtet hat – sei es im Historikerstreit, in der Debatte um Embryonenforschung oder zur Rolle der Religionen im säkularen Staat.

Der Streifzug durch die Einträge in der Datenbank SOLIS ist deshalb auch ein Stück Wissenschaftsgeschichte, das zentrale Themen und auch die Streitkultur der sozialwissenschaftlichen Disziplinen mit Bezug auf die Kristallisationsfigur Habermas aufscheinen lässt. *Mit, über, gegen, zu* Habermas – in jeder Phase der vergangenen fünf Jahrzehnte ist es wichtig gewesen, sich mit seinen Positionen auseinanderzusetzen. Habermas dürfte in jedem Zitations-Ranking einen Spitzenplatz einnehmen und hat mit seinen Beiträgen stets die theoretische Höhe der Zeit geprägt, erinnert sei an den Positivismusstreit, die Habermas-Luhmann-Debatte, den „linguistic turn“. Der erste in SOLIS nachgewiesene Titel *von* Habermas ist seine bei Erich Rothacker angefertigte Dissertation zu Schelling „Das Absolute und die Geschichte. Von der Zwiespältigkeit in Schellings Denken“ (1954). Werkstationen danach sind „Strukturwandel der Öffentlichkeit“ (1962), „Zur Logik der Sozialwissenschaften“ (1967), „Erkenntnis und Interesse“ (1968), „Legitimationsprobleme im Spätkapitalismus“ (1973), „Theorie des kommunikativen Handelns“ (1981), „Der philosophische Diskurs der Moderne“ (1985) „Eine Art Schadensabwicklung“, „Faktizität und Geltung“ (1992) „Die Einbeziehung des Anderen“ (1996) „Wahrheit und Rechtfertigung“ (1999), „Zwischen Naturalismus und Religion“ (2005), „Ach Europa“ (2008).

Die im Nachfolgenden in chronologischen Kapiteln gelisteten Nachweise von Literatur *zu* Habermas bilden – selbst in der kleinen Auswahl, die hier nur möglich war – die Wellen der Rezeption ab, die diese und weitere Publikationen erzeugt haben. Und sie zeigen auch, wie die für Habermas' Werk zentrale Idee einer kommunikativen Vernunft von der Theorie in die Praxis kommen kann.

Quelle der nachfolgenden Informationen ist die GESIS-Datenbank SOLIS. Die Datenbank SOLIS stützt sich vorwiegend auf deutschsprachige Veröffentlichungen, d.h. Zeitschriftenaufsätze, Monographien, Beiträge in Sammelwerken in den zentralen sozialwissenschaftlichen Disziplinen. Die Nachweise sind innerhalb der Kapitel alphabetisch nach Autoren sortiert. Die Sammlung ist durch Personen-, Sach- und Institutionenregister erschlossen. Alle Zahlenangaben in den Registern beziehen sich auf die laufenden Nummern der Eintragungen, nicht auf Seitenzahlen.

1 Literatur zu Habermas bis 1975

[1-L] Abels, Heinz:

Alltagswirklichkeit und Situation: Neue Bezugspunkte soziologischer Forschung, in: Soziale Welt : Zeitschrift für sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis, Jg. 26/1975, H. 2, S. 227-249 (Standort: USB Köln(38)-Haa00943; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: In seinem Bemühen, Komplexität zu reduzieren, neigt der Soziologe dazu, ein Raster zu entwickeln, mit dem Wirklichkeit strukturiert werden soll. Jeder Forschungsansatz beinhaltet somit unterschiedliche Wahrnehmung und Interpretation des "gleichen" Ausschnittes der Realität durch verschiedene Ansätze und macht das besondere Problem der Vergleichbarkeit soziologischer Ergebnisse aus. Die Forderung (Habermas), erkenntnisleitende Interessen auszuweisen, scheint gerade in den empirisch arbeitenden Sozialwissenschaften beinahe ehrenrührig zu sein. Das "Thomas-Theorem" wird von Soziologen stets zur Erklärung von Verhalten herangezogen, nicht aber auf den eigenen Forschungsansatz angewendet. Die Umarbeitung von Hypothesen zur Anpassung an die "Faktenanalyse" ist Indiz für den rituellen Glauben, daß zwar die Theorie, niemals aber die Wirklichkeit irren kann. Die damit einsetzende Selbststeuerung mißt Evidenz nur noch an der Stimmigkeit des Denkmodells. Forderung an die Sozialwissenschaft wäre, eine prozessuale Theorie zu entwickeln, die die fortlaufende Konstruktion von Wirklichkeit durch die Handelnden selbst, beschreibt, in intensiven Fallstudien ist Material über Aussagen zu konkreter Wirklichkeit konkreter Personen zu sammeln. Die vernachlässigte Kategorie der Situation sollte zum Mittelpunkt sozialwissenschaftlicher Analyse gemacht werden. Diese theoretische Grundannahme und -forderung wird im Verlauf der Arbeit eingehend expliziert. (RR)

[2-L] Abendroth, Wolfgang:

Die Linke antwortet Juergen Habermas, Frankfurt am Main: Europ. Verl.-Anst. 1969, 211 S.

[3-L] Ambrosch, Heinz; Medick, Hans; Rauh, Gerard:

Geschichte, Geschichtsphilosophie: kritische Geschichtswissenschaft, in: Sozialwissenschaftliche Informationen für Unterricht und Studium, Jg. 2/1973, H. 2, S. 53-56

INHALT: Die gegenwärtige Geschichtswissenschaft hat bisher trotz ihres erhöhten methodisch-theoretischen Legitimationsbedürfnisses kaum von dem Angebot Notiz genommen, das sich durch die von K.-O. Apel und J. Habermas ausgearbeitete These von der Komplementarität zwischen szientistischer und hermeneutischer Erkenntnis bot, deren Argumentationsgang stark von geschichtsphilosophischen- und theoretischen Überlegungen bestimmt ist und sich als der Versuch verstehen läßt, die Aporien des deutschen Historismus konsequent zu Ende zu denken und dialektisch aufzuheben. In jüngster Zeit hat D. Groh den Versuch unternommen, diese These in die geschichtswissenschaftliche Methodendiskussion einzubringen, und, äquivalent zur Forderung Habermas' nach einer Rehistorisierung der Gesellschaftsanalyse, die Forderung nach einer sozialwissenschaftlichen Reorientierung der Geschichtswissenschaft aufgestellt. Reorientierung der Geschichtswissenschaft aufgestellt. Grohs Programm einer Kritischen Geschichtswissenschaft in emanzipatorischer Absicht zielt auf zwei Richtungen ab: in Richtung einer ideologiekritischen Analyse heute in der Geschichtswissenschaft angewandter methodischer Ansätze sowie in Richtung einer Integration empirisch-analytischer und hermeneutischer Verfahrenweisen, die bei Groh jedoch noch nicht ausreichend fundiert ist. Der Verfasser geht im folgenden kritisch auf die Behandlung der Komplementaritätsthese bei Apel und Habermas ein, auf deren Historismusauffassung und auf die Geschichtsphilosophie in praktischer Absicht im Sinne von Habermas, die Geschichte kritisch als Geschichte einer sich an den Natur- und Herrschaftszwängen abarbeitenden und sich zugleich in ihnen rekonstruierenden Menschengattung rekonstruiert und die allein in der Lage ist, die Schwäche der Existenzialhermeneutik und die Widersprüche des Historismus durch dialektische Vermittlung aufzulösen. (JM)

[4-L] Apel, Karl-Otto:

Wissenschaft als Emanzipation?: eine Auseinandersetzung mit der Wissenschaftskonzeption der "Kritischen Theorie", in: Zeitschrift für allgemeine Wissenschaftstheorie, Bd. 1/1970, H. 1, S. 173-195 (Standort: USB Köln(38)-XB122; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Der Wissenschaftskompetenz der "kritischen Theorie" der zu verändernden Gesellschaft (Horkheimer, Adorno, Habermas) wird im wesentlichen zugestimmt. Sie wird verteidigt insbesondere gegen ein Selbstverständnis der Geistes- und Sozialwissenschaften, das sich im Namen der "Freiheit von Forschung und Lehre" auf einen Begriff "der" interesse- bzw. wertfreien Wissenschaft zurückzieht. Andererseits will der Autor die genannte Konzeption ergänzen bzw. präzisieren: Zwar stellt die Einheit von Theorie und Praxis ein Postulat philosophischer Reflexion dar, letztere erweist aber auf ihrer höchsten Stufe das politisch interessierte Engagement und das wissenschaftliche Interesse an entdogmatisierender Reflexion jedes Engagements unter den Bedingungen menschlicher Endlichkeit als polar-entgegengesetzte, auseinandertretende Momente." (Autorenreferat)

[5-L] Badura, Bernhard:

Ein neuer Primat der Interpretation?: zum Problem der Emanzipation bei Juergen Habermas, in: Soziale Welt : Zeitschrift für sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis, Jg. 21/1970, H. 3, S. 321-329 (Standort: USB Köln(38)-Haa00943; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

[6-L] Bahr, Hans-Dieter:

Kritik der 'Politischen Technologie': Eine Auseinandersetzung mit Herbert Marcuse und Juergen Habermas, Frankfurt am Main: Europ. Verl.-Anst. 1970, 107 S.

INHALT: keine Angaben

[7-L] Baier, Horst:

Soziologie als dialogische Vernunft: zu einem Buch von Juergen Habermas, in: Soziale Welt : Zeitschrift für sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis, Jg. 16/1965, H. 2, S. 167-175 (Standort: USB Köln(38)-Haa00943; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

[8-L] Bisky, Lothar:

Zur Kritik der bürgerlichen Massenkommunikationsforschung, Leipzig 1975, 311, 61 S. (Standort: HUB (B11) - 75 HB 1984; Graue Literatur)

INHALT: Der Autor will mit der vorliegenden Arbeit einen kritischen Beitrag zur Auseinandersetzung mit der "bürgerlichen Massenkommunikationsforschung" leisten. Die in zwei Teile gegliederte Arbeit konzentriert sich im ersten Teil auf den Zusammenhang von Massenkommunikation und Gesellschaft, wobei gesellschaftstheoretische Fragen, "bürgerliche soziologische" Theorien der Massenkommunikation sowie Grundfragen einer historisch-materialistischen Konzeption der Massenkommunikation erörtert werden. Im zweiten Teil wird zunächst eine Untersuchung der gesellschaftlichen Funktionen von Massenkommunikation in der sozialistischen Gesellschaft und in Abgrenzung dazu in der bürgerlichen Gesellschaft vorgenommen. Kommunikationswissenschaftliche Theorien von Luhmann, Habermas und Enzensberger werden einer Kritik unterzogen. Im Anschluß daran erfolgt ein Überblick über die Forschungslage zur "persuasiven Kommunikation". (psz)

[9-L] Braun, Peter; Willamowski, Klaus-Dieter (Rezensent):

Planung und Demokratie, in: Sozialwissenschaftliche Informationen für Unterricht und Studium, Jg. 3/1974, H. 4, S. 121-124

INHALT: Das Problem der Partizipation bei staatlichen Planungen wird an Habermas 'Legitimationsprobleme im Spätkapitalismus' (Frankfurt 1973) und Offes 'Strukturprobleme des kapitalistischen Staa-

tes' (Frankfurt 1972) diskutiert. Obwohl eine rationale Legitimation von Planung im Spätkapitalismus aufgrund des verstärkten Staatsinterventionismus notwendig wäre, findet eine vom administrativen System ausgehende Legitimationsbeschaffung auf dem Wege formaler Demokratie statt; dazu werden die Partizipationsformen nach Offe vorgestellt, die sich auf Beschaffung und Erhaltung von Massenloyalität beschränken. Als akzeptables Partizipationsmodell, das mit der Verschiebung der systemimmanenten 'asymmetrischen Interessengewichtung' den Übergang zur materiellen Demokratie markieren könnte, gilt den Verfassern die Bürgerinitiative; sie müßte durch eine verwaltungsinterne Demokratisierung ergänzt werden. (KHS)

[10-L] Bußhoff, Heinrich:

Zur neueren Diskussion des Sinnproblems: einige politiktheoretische Bemerkungen, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 26/1974, H. 4, S. 715-741 (Standort: USB Köln(38)-Haa00277-b; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Die Politikwissenschaft beschäftigt sich nicht mit dem 'Sinn'-Problem. Dies ist um so verwunderlicher, als sie seit längerem die soziologischen Theorien sozialer Systeme und die allgemeine Systemtheorie rezipiert hat und sich dabei mit der in der Soziologie geführten Diskussion über die Sinnproblematik hätte auseinandersetzen müssen. Theoretiker mit so unterschiedlichen Ansätzen wie Habermas und Luhmann wollen gleichermaßen 'Sinn' als Grundbegriff der Sozialwissenschaften verstanden wissen. Seine Anregungen zu einer politikwissenschaftlichen Diskussion der Sinnproblematik gibt der Autor in einem Referat der Theorie Hans Alberts, Niklas Luhmanns und in einer Nachzeichnung der Kontroverse zwischen Habermas und Luhmann unter diesem Aspekt. Albert will zwischen der Hermeneutik und den theoretischen bzw. nomologischen Wissenschaften eine Brücke schlagen. Die Erklärung des Verstehens impliziert danach die Erklärbarkeit sinnvollen Verhaltens. Luhmanns Beitrag zu einem politikwissenschaftlichen Sinnbegriff kann vor allem mit Hilfe seiner Aussagen zur Rechtstheorie rekonstruiert werden. Sowohl er als auch Habermas verstehen 'Sinn' als Grundbegriff der Soziologie. Luhmann will ihn in den methodologischen Grenzen seiner funktionalen Systemtheorie halten, während Habermas einem an der Umgangssprache orientierten Modell zu folgen vorschlägt. In Luhmanns Theorie fungiert 'Sinn' als Selektionsregel, im Unterschied zu einem sich ereignenden Bewußtseinsinhalt bei Habermas. Der Verfasser schlägt vor, Luhmann zu folgen und 'Sinn' als Selektionsregel im Hinblick auf das politische System für die Legitimationsgrundlage der Ausübung von Macht zur Risikoabsicherung und Risikobewältigung zu verstehen. (KA)

[11-L] Fach, Wolfgang; Habermas, Juergen:

Kontroverse ueber 'Herrschaft und Legitimitaet', in: Soziale Welt : Zeitschrift für sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis, Jg. 26/1975, H. 1, S. 110-121 (Standort: USB Köln(38)-Haa00943; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

[12-L] Fach, Wolfgang:

Fach/Habermas: Kontroverse über "Herrschaft und Legitimität": Herrschaft und Legitimität, in: Soziale Welt : Zeitschrift für sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis, Jg. 26/1975, H. 1, S. 110-121 (Standort: USB Köln(38)-Haa00943; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Fach unterstellt der Habermas'schen Legitimationslogik zwei Trugschlüsse: a) die ideale Sprechsituation könne ein täuschungsfrei festgestelltes gemeinsames Interesse erbringen, b) die im Diskurs entfaltete dialogische Vernunft die Aufdeckung historisch verschütteter gattungsbedingter Identität, qua objektiver Wahrheit, gewährleisten. Habermas' einziges Legitimationskriterium sei formale Verallgemeinerungsfähigkeit des im Diskurs entfalteten Konsens und werde gleichsam von ihm mystifiziert. Herrschaftsausübung sei aber Durchsetzung partikularer Interessen, die dem universalistischen, parteilosen Vernunftcharakter des Habermas'schen Diskurses widersprüchen. Habermas' Parteilichkeit für Vernunft hieße, rationalisierte Partikularinteressen mit verallgemeinerungsfähigen (Allgemein-) Interessen gleichsetzen. Habermas Entgegnung: Legitimationsglaube sei zu erschüttern, indem der Geltungsanspruch mit konsenserzielenden Rechtfertigungen eingelöst werden oder an Plausibilität verlieren kann. Die Rechtfertigung hinge ab von den Strukturen des akzeptierten Welt-

bildes. Solche Strukturen variieren nicht beliebig, sondern folgen einer nachstrukturierten Entscheidungslogik, müssen also letztlich einer diskursiven Willensbildung der Betroffenen standhalten. Kontrovers könne nur die Frage sein, wie unter gegebenen restriktiven Bedingungen "eine der idealen Sprechsituation hinreichend angenäherte Kommunikationsstruktur gesichert werden kann". Legitimationsansprüche und ihre Kritisierbarkeit seien soziale Tatsachen. Die anthropologische Annahme Fachs über die mögliche Uniformität menschlicher Bedürfnisse in herrschaftsfreien Gesellschaften, die den Diskurs überflüssig mache, sei empirisch nicht nachweisbar. Nachfolgende Replik und Gegenreplik spezifizieren die Probleme der Kontroverse. (RR)

[13-L] Fach, Wolfgang:

Anmerkungen zu Friedrich W. Stallbergs Habermas-Verteidigung, in: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 4/1975, H. 1, S. 99 (Standort: USB Köln(38)-XG01232; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: In einer Replik auf F.W. Stallbergs kritische Überlegungen verteidigt W. Fach seine Einwände gegen die Legitimationskritik von Habermas: Die Harmonieannahme und die Bedingung bzw. Entstehung von Legitimität. (FG)

[14-L] Fach, Wolfgang:

Diskurs und Herrschaft: Ueberlegungen zu Habermas' Legitimationslogik, in: Zeitschrift für Soziologie, Bd. 3/1974, S. 221-228 (Standort: USB Köln(38)-XG01232; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

[15-L] Fiala, Viktor; Gesek, Lothar; Mucha, Harald; Pachner, Franz; Saip, Otto:

Zur Frage der Ethik des Sozialwissenschaftlers, in: Österreichisches Jahrbuch für Soziologie, Jg. 1974/1975, S. 137-179 (Standort: UB Bonn(5)-Z75/106; USB Köln(38)-XG1026; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Die ethischen Konsequenzen wissenschafts- und erkenntnistheoretischer Auseinandersetzungen werden am Beispiel der Haltung Max Webers im Werturteilstreit und Auseinandersetzung zwischen Habermas und Albert im Positivismusstreit demonstriert. 'Obwohl der Streit sowohl bei Max Weber als auch im Positivismusstreit auf der erkenntnistheoretischen Ebene ausgetragen wird, ist die emotionelle Besetzung, von der diese Auseinandersetzungen getragen sind, lediglich durch das Engagement des Forschers für wissenschaftliche Fragen allein nicht erklärlich. Ihre Streite spiegeln vielmehr das Sicherheitsbedürfnis einer offensichtlich ständig in Wertproblematiken verwickelten Wissenschaft wider, deren Selbstverständnis und Zielsetzung (noch) nicht gefunden ist. Die Personengruppen, die diese Auseinandersetzungen führen, scheinen, soweit dies aus ihren Handlungen und dem Fehlen des Praxisbezuges ihrer Theorien ableitbar ist, nicht durch die Sorge um die Wirkung der von ihnen erstellten Ergebnisse, sondern lediglich durch die Sorge um die Rechtfertigung des eigenen Denkens und Handelns bestimmt. Die Beteiligten an diesen Streiten geben vor, ihre Handlungen seien Folge ihrer theoretischen Überlegungen, sie tun so, als würde sich irgend etwas an ihrer Praxis ändern, wenn sich innerhalb der Diskussion die Unrichtigkeit ihres Standpunktes herausstellte. De facto war aber keinem der drei hier zitierten Autoren die Umsetzung wissenschaftlicher Ergebnisse in praktische Handlungen und damit - da diese Umsetzung in der ersten Phase einer Wissenschaft immer mehr durch wissenschaftlich ausgebildete Menschen geschieht - diese ethische Haltung so weit Anliegen, daß er selbst in diesen Prozeß verändernd eingegriffen hätte.' (KL2)

[16-L] Giegel, Hans Joachim:

System und Krise: Kritik der Luhmannschen Gesellschaftstheorie. Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie. Beitrag zur Habermas-Luhmann-Diskussion, (Theorie-Diskussion, 3), Frankfurt am Main: Suhrkamp 1975, 195 S.

[17-L] Guenther, Gotthard:

Kritische Bemerkungen zur gegenwaertigen Wissenschaftstheorie: aus Anlass von Juergen Habermas: Zur Logik der Sozialwissenschaften, in: Soziale Welt : Zeitschrift für sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis, Jg. 19/1968, H. 3-4, S. 328-341 (Standort: USB Köln(38)-Haa00943; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

[18-L] Hondrich, Karl Otto:

Systemtheorie als Instrument der Gesellschaftsanalyse: Forschungsbezogene Kritik eines Theorieansatzes, in: Soziale Welt : Zeitschrift für sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis, Jg. 23/1972, H. 1, S. 1-16 (Standort: USB Köln(38)-Haa00943; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Die Kritik an sozialwissenschaftlichen Systemtheorien ging immer in dieselbe Richtung: sie stellten "eher Kategorien als empirisch überprüfbare Hypothesen zur Verfügung und seien mehr an Stabilitäts- als an Wandlungsbedingungen sozialer Gebilde interessiert"; aus diesen Gründen haben sie weder in der Forschungspraxis noch theoretisch zu fruchtbaren Weiterungen geführt. Eine Ausnahme bildet der Ansatz von Niklas Luhmann, der in dem vorliegenden Aufsatz vorgestellt und kritisiert wird. Er wird auch mit dem Ansatz und den Argumenten von Jürgen HABERMAS verglichen. An der bisherigen Auseinandersetzung um das LUHMANN'sche Konzept kritisiert der Autor, daß diese auf dem Feld des philosophischen Essayismus geführt wurde. LUHMANN versucht, ein philosophisches Problem mit sozialwissenschaftlichen Mitteln zu lösen. Der Autor versucht demgegenüber zu zeigen, "daß eine Differenzierung des Problems: seine Rückführung in soziologische und sozialpsychologische Dimensionen, die unverarbeitete Komplexität in der Systemtheorie LUHMANN'schen Zuschnitts reduzieren und eine Reihe von Unstimmigkeiten auflösen kann". (CK)

[19-L] Hondrich, Karl Otto:

Systemtheorie als Instrument der Gesellschaftsanalyse, in: Franz Maciejewski (Hrsg.): Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie : Beiträge zur Habermas-Luhmann-Diskussion, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1973, S. 88-114

[20-L] König, Eckard:

Wertfreiheit und Rechtfertigung von Normen im Positivismusstreit, in: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 1/1972, H. 3, S. 225-239 (Standort: USB Köln(38)-XG01232; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: " Die zwischen HABERMAS und ALBERT geführte Auseinandersetzung über die Frage der Wertfreiheit hat bislang zu keinem eindeutigen Ergebnis geführt, was zunächst einmal die Klärung beider Positionen geraten sein läßt. Dabei zeigt sich, daß die Ursache für die Ergebnislosigkeit des Positivismusstreites darin bestehen dürfte, daß beide Autoren im Grunde aneinander vorbei reden: Während ALBERT den Nachweis zu führen sucht, daß eine wertfreie (d. h. auf objektsprachliche Normen verzichtende) empirische Sozialwissenschaft möglich ist, geht es HABERMAS im Grunde nicht um die Frage der Werturteile, sondern um die Wertbasis. ALBERT setzt die Normen der neuzeitlichen Wissenschaften im großen und ganzen als sinnvoll voraus; HABERMAS fragt nach deren Begründung. Seine These vom technischen Interesse bezieht sich damit nicht (wie ALBERT meint) auf die Frage nach der Anwendbarkeit empirischer Wissenschaften, sondern stellt den Versuch dar, eine Begründung für diese Wissenschaften zu liefern. Seine Kritik daran kann er allerdings nur liefern, indem er als zweites jenes Interesse an herrschaftsfreier Kommunikation voraussetzt, für dessen Begründung HABERMAS mehrere Vorschläge unterbreitet hat, ohne allerdings bislang über Ansätze hinausgelangt zu sein." (Autorenreferat)

[21-L] Kupffer, Heinrich:

Zum Verhältnis von Erziehung und Sozialstruktur, in: Soziale Welt : Zeitschrift für sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis, Jg. 25/1974, H. 2, S. 235-245 (Standort: USB Köln(38)-Haa00943; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Am Beispiel von pädagogischen Problemen, die sich als jugendliches Fehlverhalten umschreiben lassen, wird das Verhältnis von Erziehung und Sozialstruktur diskutiert. Bei der Frage nach der Bewältigung solcher Probleme stehen sich zwei Richtungen gegenüber; die eine, die Erziehung als Funktion der Gesellschaft begreift und für eine Veränderung der Sozialstruktur eintritt - die andere, die die Lösung dieser Probleme durch eine bewußtseinsverändernde Erziehung angehen will. Beide Konzeptionen betonen jeweils nur einen Aspekt eines wechselseitigen Verhältnisses und haben dabei den dialektischen Zusammenhang von Erziehung und Gesellschaft aus dem Blick verloren. Kupffer präzisiert seine Einwände an solchermaßen einseitigen Betrachtungen im folgenden unter drei Aspekten: - Unter dem wissenschaftstheoretischen Aspekt - hier ist vor allem das Verhältnis von Theorie und Praxis, wie es von J. Habermas analysiert wurde, angesprochen, wobei die Betonung auf dem dialektischen Wechselbezug von Erziehung und Gesellschaft liegt. - Unter dem gesellschaftlichen Aspekt wird auf die Gefahr von naiven Systemvergleichen hingewiesen, bei denen Erziehung zumeist zu einer reinen Funktion des gesellschaftlichen Systems gerinnt. - Unter dem im engeren Sinne pädagogischen Aspekt werden Lösungsmöglichkeiten am Beispiel der Institution der "Free Schools" und der "Gemeinwesenschulen" diskutiert, die beide Seiten - die individuelle und die gesellschaftliche-berücksichtigen und somit dem Wechselbezug von Erziehung und Gesellschaft Rechnung tragen. Abschließend wird die Fragwürdigkeit des Begriffs "Pädagogisches Problem" diskutiert. (UH)

[22-L] Lepenies, Wolf; Nolte, Helmut:

Kritik der Anthropologie: Marx und Freud, Gehlen und Habermas. Ueber Aggression, München: Hanser 1971, 140 S.

[23-L] Lipp, Wolfgang:

Plan, Sprache und Gründung: zur Soziologie geschichtlicher Initiative, in: Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie : Beiträge zur Habermas-Luhmann-Diskussion, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1973, S. 162-209

[24-L] Maciejewski, Franz (Hrsg.):

Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie: neue Beiträge zur Habermas-Luhmann-Diskussion, (Theorie-Diskussion, 2), Frankfurt am Main: Suhrkamp 1973, 200 S.

[25-L] Maciejewski, Franz (Hrsg.):

Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie: Beiträge zur Habermas-Luhmann-Diskussion, (Theorie-Diskussion, 1), Frankfurt am Main: Suhrkamp 1973, 212 S.

[26-L] Metz-Göckel, Sigrid:

Kommunikatives Handeln und Diskurs: Ein Modell für die Hochschuldidaktik?, in: Soziale Welt : Zeitschrift für sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis, Jg. 24/1973, H. 2/3, S. 318-333 (Standort: USB Köln(38)-Haa00943; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Die Abhandlung will auf theoretischer Ebene eine begriffliche Analyse hochschuldidaktischer Interaktion durchführen, zugleich wird Habermas' Theorem von der 'kommunikativen Kompetenz' expliziert und kritisch diskutiert. Didaktische Interaktionen unterscheiden sich von anderen sozialen Interaktionen durch ihre gegenstands- und personenzentrierte Intentionalität. Strukturmerkmale der didaktischen Interaktion sind ungleiche Machtausstattung und unterschiedliche Kompetenz, zum didaktischen Anspruch gehört jedoch ebenso die normative Komponente der Verständigungsbereitschaft auf der Grundlage potentieller Gleichheit und Herrschaftsfreiheit. Sprach- und Kommunikationsregeln sind die konstitutiven Grundlagen der Hochschuldidaktik, zugleich wirken außersprachliche Komponenten (institutionelle Zwänge) auf die Interaktion ein. In diesem Zusammenhang wird Habermas' Kommunikationstheorie diskutiert. Habermas sprachtheoretische Begründung ist insofern plausibel, als Kommunikation grundsätzlich über Sprache verläuft und das strenge und eigenartige

Regelsystem der Sprache die Strukturen von Kommunikationsprozessen affiziert. Problematisch ist jedoch der Zusammenhang zwischen Sprechen und Handeln. Habermas hilft sich durch die Lehre von den Sprechakten, die Sprechen und Handeln zugleich verkörpern. Die Identität von Sprach- und Handlungsregeln hat aber eine entscheidende Grenze: sie gilt nur unter den Bedingungen der idealen Sprechsituation und im Modell reinen kommunikativen Handelns. Verhalten sei durch Sprache allein nicht zu beeinflussen, weil Sprache das System der Bedürfnisse nicht voll repräsentiert. Auf die Frage, ob Hochschuldidaktik im Modell kommunikativen Handelns und im Diskurs auf den Begriff gebracht ist kann man antworten: im Rahmen idealisierter Bedingungen und auf der Ebene pädagogischer Intentionen. (KA)

[27-L] Pilot, Harald:

Jürgen Habermas' empirisch falsifizierbare Geschichtsphilosophie, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 20/1968, H. 2, S. 288-308 (Standort: USB Köln(38)-Haa00277-b; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

[28-L] Reimann, Bruno W.:

Therapie und Diskurs: Zur Problematik von Analogieschlüssen, in: Soziale Welt : Zeitschrift für sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis, Jg. 26/1975, H. 4, S. 469-477 (Standort: USB Köln(38)-Haa00943; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Die angestellten Überlegungen beziehen sich im wesentlichen auf die Arbeiten von Habermas und sollen das Problem der verdeckten psychologischen Reduktion gesellschaftlicher Sachverhalte behandeln. Als Folge des von Habermas behaupteten Veraltens Marx'scher Begriffe (Entfremdung, Proletariat) und wichtiger Theorieteile der Marx'schen Theorie (Arbeitswerttheorie, Theorie des Klassenkampfes) tritt in seinen Arbeiten die Kategorie der Selbstreflexion in den Vordergrund. Selbstreflexion wird gewissermaßen an einer universalen Anthropologie der Dialogfähigkeit festgemacht. Folge einer solchen Subjektivierung ist, daß gesellschaftliche Emanzipation nicht mehr als materielle Bewegung inhaltlicher Widersprüche begriffen, sondern von der Transformation institutionalisierter Herrschaftsstrukturen in institutionalisierte Formen der Selbstorganisation abgekoppelt wird. Indem Habermas die Psychoanalyse als "methodische Selbstreflexion in Anspruch nehmende Wissenschaft" begreift und an ihr eine Metatheorie entwickelt, überanstrengt er die Möglichkeiten der Psychoanalyse, die kein "dialogischer Aufklärungsprozeß" ist. Diskurs ist weder ein Automatismus noch eine Verständigungsform, die sich einrichten läßt. Er muß sich vielmehr aus dem beschädigten Leben der Subjekte entwickeln, um als substantielles Moment gesellschaftlicher Selbstbefreiung beibehalten werden zu können. (RR)

[29-L] Sarrazin, Thilo; Spreer, Frithjof; Tietzel, Manfred:

Krise und Planung in marxistischer Sicht:: Das Beispiel Habermas, in: Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, Bd. 19/1974, S. 293-318 (Standort: USB Köln(38)-Haa1561; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

[30-L] Schmidt, Siegfried J.:

Zur Grammatik sprachlichen und nichtsprachlichen Handelns: sprachphilosophische Bemerkungen zur soziologischen Handlungstheorie von Juergen Habermas, in: Soziale Welt : Zeitschrift für sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis, Jg. 19/1968, H. 3-4, S. 360-372 (Standort: USB Köln(38)-Haa00943; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

[31-L] Schrader-Klebert, Karin:

Der Begriff des Transzendentalen bei Juergen Habermas, in: Soziale Welt : Zeitschrift für sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis, Jg. 19/1968, H. 3/4, S. 342-359 (Standort: USB Köln(38)-Haa00943; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

[32-L] Simon-Schaefer, Roland; Zimmerli, Walter Ch.:

Theorie zwischen Kritik und Praxis: Juergen Habermas und die Frankfurter Schule, (Problemata, Bd. 37), Stuttgart: Frommann-Holzboog 1975, 186 S.

[33-L] Stallberg, Friedrich Wilhelm:

Legitimation und Diskurs: Zur Habermas-Analyse Wolfgang Fachs, in: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 4/1975, H. 1, S. 96-98 (Standort: USB Köln(38)-XG01232; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Kritische Überlegungen von Wolfgang Fach zur Habermas'schen Legitimationskritik werden hier aufgenommen. Fachs Vorwurf der empirisch-reduktionistischen Thematisierung von Legitimität wird entgegengehalten, Habermas zielt auf Bezug und Verlauf von Legitimation, um deren Charakter zu erkennen, und müsse daher über die Angemessenheit sozialer Normen befinden. Es wird der Legitimationsbegriff und sein Stellenwert bei Habermas herausgehoben, der aus verallgemeinerungsfähigen Interessen erwachse und nicht - wie Fach unterstelle - aus dem Endziel der Harmonie der Beteiligten. Zentrale Frage: Kann das Habermas'sche Diskurs-Verfahren als Konfliktlösungs- und Legitimationsmechanismus gelten? (FG)

[34-L] Tjaden, Karl Hermann:

Bemerkungen zur historisch-materialistischen Konzeption der Struktur gesellschaftlicher Systeme, in: Franz Maciejewski (Hrsg.): Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie : Beiträge zur Habermas-Luhmann-Diskussion, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1973, S. 78-87

[35-L] Zoeller, Michael:

Die Unfähigkeit zur Politik: Politikbegriff und Wissenschaftsverständnis von Humboldt bis Habermas, (Studien zur Sozialwissenschaft, Bd. 34), Opladen: Westdt. Verl. 1975, 272 S.

2 Literatur zu Habermas 1976-1980

[36-L] Assel, Hans-Günther:

Zum Ideologieproblem der Gegenwart: Habermas als Ideologiekritiker, in: Die Mitarbeit : Zeitschrift zur Gesellschafts- und Kulturpolitik, Jg. 27/1978, H. 1, S. 1-16 (Standort: USB Köln(38)-XG1680; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Die Rolle von Ideologie und Ideologiekritik wird in den Sozialwissenschaften erstmals in der Marx'schen Entfremdungstheorie thematisiert. Eine Neufassung des Ideologiebegriffs, wie etwa bei Mannheim, wird notwendig, als die marxistische Theorie selbst unter den "Ideologieverdacht" der Rechtfertigung bürokratischer Parteidiktaturen gerät. Eine solche Neufassung liegt auch bei Habermas vor, der die neue Form der Ideologie im Spätkapitalismus, die "Ersatzideologie" des "technokratischen Bewußtseins" analysiert. Mit der Hervorhebung der emanzipatorischen Bedeutung des "herrschaftsfreien Diskurses" unterscheidet sich Habermas' "kritische Soziologie" deutlich von systemtheoretischen Vorstellungen (Habermas-Luhmann-Debatte). (IB)

[37-L] Brüggemann, Beate:

Sozialisation durch Sprache?: zum Konzept von Ich-Identität bei Jürgen Habermas, in: hrsg. von Frithjof Hager: Die Sache der Sprache : Beiträge zu einem sozialwissenschaftlichen Verständnis von Sprache, Stuttgart: Metzler, 1977, S. 188-219, ISBN: 3-476-00361-2 (Standort: UuStB Köln(38)-4C5673)

INHALT: Unter sprachsozialisatorischem Aspekt geht es um die Bedeutung des Konzepts der Ich-Identität von J. Habermas für eine Theorie der Sozialisation. Die Autorin analysiert das Habermas'sche Sozialisationsmodell als idealtypisches, am Aufbau von Ich-Identität und Autonomie orientiertes, das theoretische Entwicklungsbedingungen setzt, die zu erfüllen sind. Der Erfolg eines Sozialisationsprozesses wird daran gemessen, ob und wie das Individuum die Grundqualifikationen des Rollenhandelns und die des analytischen und reflexiven Sprachgebrauchs erwirbt, um sich in Systeme sprachlich vermittelter Interaktion zu integrieren. Die abstrakte, universalistische Konstruktion von Regelsystemen für Bildungsprozesse wird parallel zu dem spätkapitalistischen Anspruch an die Individuen, über immer mehr universalistische und weniger an bestimmten Inhalten ausgerichtete Grundqualifikationen des Rollenhandelns zu verfügen, gesehen. Sie kann die sozialen, gesellschaftlich- historisch angelegten Bedingungen für Entwicklungsprozesse nicht erklären. (HD)

[38-L] Brüggemann, Beate:

Die Utopie der besseren Verständigung: zur Rekonstruktion des Identitätskonzeptes, (Campus Forschung, Bd. 128), Frankfurt am Main: Campus Verl. 1980, 171 S., ISBN: 3-593-32670-1

INHALT: Die Autorin des Buches setzt sich kritisch mit dem Habermasschen Konzept der Ich-Identität auseinander. Dabei wird das Verhältnis von Sozialisation, Identität und Interaktion geklärt sowie Genesis und Geltung von Ich-Identität in der Entwicklungslogik von Individuum und Gesellschaft untersucht. Die Autorin macht deutlich, daß dieses Konzept nur vor dem Hintergrund der bürgerlichen Gesellschaft möglich wurde, die gleiche, autonome Individuen voraussetzt, und daß es die Subjektivierung gesellschaftlicher Widersprüche impliziert. Rationale Kommunikation ist aber angesichts faktischer Ungleichheit und Herrschaft in Klassengesellschaften unmöglich, die aufklärerischen Mündigkeits- und Emanzipationsideale unrealistisch. (MH)

[39-L] Eickelpasch, Rolf:

Arbeit - Interaktion - Diskurs: Zur anthropologischen Begründung der Gesellschaftskritik bei Jürgen Habermas, in: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 5/1976, H. 3, S. 201-214 (Standort: USB Köln(38)-XG01232; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Die geschichtsphilosophischen Arbeiten von Jürgen Habermas werden einer Kritik unterzogen. Zentral ist die Annahme, daß bei Habermas der Versuch gemacht wird, den verlorengegangenen

Praxisbezug der Kritischen Theorie durch den Nachweis letzter, metatheoretischer Rechtsgründe der Gesellschaftskritik zurückzugewinnen. Am Beispiel der Begriffe "Arbeit", "Interaktion" und "Diskurs" wird gezeigt, daß der Universalitätsanspruch der Kritischen Theorie eine anthropologisch-naturalistische Deduktion geschichtsphilosophischer Zentralkategorien erzwingt. Das letzte Kriterium von Kritik, das idealistische Vernunftprinzip, wird in die Naturausstattung des Menschen, in die Struktur der Sprache gelegt, in der das Interesse an Mündigkeit verankert wird. Dieser Ansatz abstrahiert, so die Kritik, von Geschichte und Praxis durch ahistorisch-anthropologische Kategorienbildung, obwohl eine "Geschichtsphilosophie in praktischer Absicht" intendiert ist. (GB2)

[40-L] Ellerbrock, Jürgen; Jaritz, Peter; Kühnert, Walter; Schmitz, Ulrich:

Ansätze materialistischer Sprachtheorie, in: Das Argument : Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften, Jg. 18/1976, Nr. 95, S. 44-69 (Standort: UB Bonn(5)-Z70/6; USB Köln(38)-XG01665; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Strukturalistische Verfahrensweisen kennzeichnen die Geschichte der Sprachwissenschaft in den letzten 40 Jahren. Die Autoren setzen sich mit den Konzeptionen des Verhältnisses von Arbeit und Sprache bei Rossi-Landi, Habermas und Leist auseinander, die mit dem Anspruch auftreten, materialistische Konzeptionen einer Sprachtheorie zu sein. Diesen Anspruch lösen die genannten nicht ein. Aus der Analyse der Positionen gewinnen die Autoren die folgenden Hauptkritikpunkte. Eine Sprachtheorie darf nicht analogisieren, von dem Gegenstandsbereich der politischen Ökonomie nicht unvermittelt auf den Gegenstand Sprache schließen. Vielmehr muß der Zusammenhang der Bereiche theoretisch herausgearbeitet werden. Weiterhin darf eine Sprachtheorie nicht zum Ersatz für Gesellschaftstheorie werden, außer man erklärt Gesellschaft selbst für sprachlich konstituiert. Beide Konzeptionen verschließen den Weg zu einer materialistischen Sprachwissenschaft. Sprachtheorie ist ein Desiderat, die aus der Funktion der Sprache im Leben der Menschen zu entwickeln wäre und die Eigenart des Gegenstandes mit reflektiert. (BG)

[41-L] Furth, Peter:

Interaktion als ein Grundbegriff des historischen Idealismus: Argumente gegen Habermas' Versuch, Gesellschaftstheorie als 'Kritik' zu begründen, in: hrsg. von Bernhard Heidtmann u. Robert Katzenstein: Soziologie und Praxis : Studium, Forschung, Beruf, Köln: Pahl-Rugenstein, 1979, S. 161-184, ISBN: 3-7609-0453-X

INHALT: Nachdem auf die Funktion des Interaktionsbegriffs in verschiedenen theoretischen Ansätzen eingegangen worden ist, werden die beiden untersuchungsleitenden Fragen gestellt: (1) Welche Folgen hat der axiomatisierende Charakter des Interaktionsbegriffes für den Status der Geschichte in einer Theorie der Gesellschaft, die als Theorie der Gattungsgeschichte konzipiert wird? (2) Welche Folgen hat die Verwendung des Interaktionsbegriffes für den Charakter dessen, was in der Kritischen Theorie auch in der Version Habermas' noch Kritik heißen soll? Es wird verfolgt, auf welche Weise Habermas Thema und Begriff der Interaktion im Laufe seiner Versuche, die Kritische Theorie neu zu begründen und zu modifizieren, einführt. Es wird der Habermas'sche Dualismus von Arbeit und Interaktion nachgezeichnet und interpretiert. Anhand der Marx'schen Kritik der Politischen Ökonomie wird die Kritische Theorie als Ideologiekritik als formal charakterisiert. Die zwiespältigen Positionen der Kritischen Theorie werden aus deren gebrochenem Verhältnis zu jenen Theorien und den mit ihnen verbundenen sozialen Bewegungen (Marxismus und Psychoanalyse), als deren Vergegenwärtigung sich die Kritische Theorie begreift, verstanden. (KW)

[42-L] Griese, Hartmut M.:

Menschenbilder in der Soziologie, in: Medizin Mensch Gesellschaft, Bd. 2/1977, H. 3, S. 123-129 (Standort: USB Köln(38)-XG4858; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Es werden diejenigen Konzepte der philosophischen Anthropologie kurz dargestellt, die in Deutschland das Menschenbild in der soziologischen Theoriebildung am nachhaltigsten beeinflusst haben. Zur Sprache kommen die Konzeptionen von Arnold Gehlen, Helmuth Plessner und Jürgen

Habermas. Besonderheiten und Gemeinsamkeiten dieser theoretischen Ansätze werden herausgearbeitet. Insgesamt kann man davon ausgehen, daß der Mensch weitgehend aus den biologischen Gesetzmäßigkeiten der Natur entlassen ist. Mit dem Auftreten bzw. Schaffen von Kultur tritt er aus der evolutionären Entwicklung heraus in eine sozio-kulturell determinierte Gattungsgeschichte. Beim Menschen kommt es zu einer Vermittlung von primär-biologischer und sekundär-kultureller Natur, Kultur wird zur zweiten Natur des Menschen. Dadurch ist er auch als soziales Lebewesen definiert, das der Ergänzung und Anregung durch seine Mitmenschen bedarf. Menschliches Dasein ist nur interaktiv in der Gemeinschaft oder Gruppe möglich. Da Kultur historisch gewordenes Produkt menschlicher Tätigkeit ist und der Mensch als historisches Produkt von Kultur und Sozialisation verstanden werden muß, ist die Analyse des Zusammenhangs von Institutionalisierung und Sozialisation bedeutsam. Die Konzepte der philosophischen Anthropologie sind nur in der Lage, allgemeine Aussagen über die Bedingungen menschlicher Existenz zu machen. Organisch-kognitive Defizite, Abweichungen von der normalen Ausstattung passen nicht in diese Theorien. (GB2)

[43-L] Gripp, Helga:

Zur rationalen Begründbarkeit moralischer Werte: Ein Plädoyer für den "herrschaftsfreien Diskurs", in: Die Mitarbeit : Zeitschrift zur Gesellschafts- und Kulturpolitik, Jg. 25/1976, H. 4, S. 322-332 (Standort: USB Köln(38)-XG1680; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Die positivistische Wissenschaftstheorie geht davon aus, daß eine rationale Begründung normativer Aussagen, eine "normative Ethik" unmöglich ist. In die gleiche Richtung argumentiert Bartelt, wenn er die Begründung normativer Werte nur mithilfe transzendierender Glaubenselemente für möglich hält. Demgegenüber ist mit Habermas an der Bedeutung der für den Menschen wesensbestimmenden "kommunikativen Kompetenz" festzuhalten, die das Verständnis der "sozialen Lebenswelt" als durch Kommunikation ständig neu konstituierte erlaubt. Eine "kommunikative Ethik" leitet die Normativität von Werten gerade aus diesem Verständnis sozialer Realität ab und weist dabei dem "diskursiven Willensbildungsprozeß" die entscheidende Rolle zu. (IB)

[44-L] Habermehl, Werner:

Zur sogenannten Konsensustheorie der Wahrheit, in: The Popper-Kuhn controversy and the non-statement view of theories: a plea for "exalted" rationalism, 1980, S. 12-21 (Standort: UuStB Koeln(38)-8106223; Graue Literatur)

INHALT: Die sog. "Konsensustheorie der Wahrheit" von Habermas besagt, daß genau diejenigen Ausdrücke wahr sind, über die sich in einer idealen Sprachsituation argumentativ ein Konsens erzielen läßt. Diese Auffassung stellt er allen Versuchen gegenüber, Wahrheit als Übereinstimmung der Erkenntnis mit ihrem Gegenstand zu bestimmen. Der Autor versucht, einige Besonderheiten der Konsensustheorie herauszuarbeiten, die für eine kritische Gegenüberstellung mit der Korrespondenztheorie von Bedeutung sind. Er versucht zu beweisen, daß die Konsensustheorie nicht geeignet ist, ethnische Positionen zu unterstützen, wie Habermas vermutet. (AR2)

[45-L] Halapier, J.:

Die Verwechslung der Entwicklung der Technik mit der Entwicklung der kapitalistischen Technisierung, in: Österreichische Zeitschrift für Soziologie : Vierteljahresschrift der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie, Jg. 1/1976, H. 2-3, S. 102-104 (Standort: USB Köln(38)-XH2528; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Von den Theorien, die sich mit dem Wechselverhältnis von Arbeitszeit und Freiheit befassen, hält der Autor jene für am relevantesten, die den Arbeitsprozeß als zumindest partiell wenn nicht völlig sinnarm erkennen, Vertreter solcher Ansichten sind etwa Schelsky und Habermas. Ihr Fazit allerdings, die Verlagerung der Emanzipation des Menschen weg vom Arbeitsbereich in die arbeitsfreie Zeit, wird vom Autor abgelehnt. Zwar ist es richtig, daß die Automatisierung den Menschen nicht entlastet hat, daß sinkende Arbeitszeit sofort durch Intensivierung des Arbeitsprozesses kompensiert wird, und das Lohnsysteme wie Akkordarbeit oder Schichtarbeit die Arbeiter besonders belasten,

doch lassen sich diese negativen Auswirkungen nicht als Folgen der Technisierung deuten, sondern müssen als Folgen der spezifischen kapitalistischen Technisierung begriffen werden. Die Automaten an sich erleichtern die Arbeit, erst im System des Konkurrenzkapitalismus, in dem die gesamte Organisation der Arbeitsprozesse dem Zwang zur Produktion von Mehrwert unterworfen ist, finden sie eine spezifische Verwendungsweise, welche die inhumanen Auswirkungen zeitigt. (JM)

[46-L] Hess, Henner:

Die Entstehung zentraler Herrschaftsinstanzen durch die Bildung klientelärer Gefolgschaft: zur Diskussion um die Entstehung staatlich organisierter Gesellschaften, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 29/1977, H. 4, S. 762-778 (Standort: USB Köln(38)-Haa00277-b; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Thesen zur Erklärung der Genese staatlich organisierter Gesellschaften werden auf der Basis der Kritik vorhandener Theorieansätze entwickelt. In Auseinandersetzung mit einer von Habermas/Eder entwickelten Theorie wird die Entstehung von Staaten auf die Möglichkeit der Rekrutierung von Gefolgschaft, von Stäben, zurückgeführt. In einer bestimmten evolutionären Situation waren herausragende Persönlichkeiten in der Lage, Gefolgschaften zu rekrutieren und sie durch Gegenleistungen an sich zu binden. Als strukturierende Momente werden Patronage und Klientel angenommen. Klienten sind durch ein Netz von Leistungen und Gegenleistungen an den Patron gebunden. Insbesondere können sie in Konfliktfällen von diesem zur Verteidigung seiner Privilegien eingesetzt werden. Als Patrone kommen Häuptlinge, Kriegsführer oder Personen mit anderen materiellen Vorteilen in Frage. Die ursprünglichen Ressourcen ermöglichten die Ausübung von Schutzfunktionen und die Vergabe von Land und Vieh, also die Bildung von Gefolgschaft. Diese wiederum dient dazu, die Ressourcen zu erweitern. Im Bereich der Legitimation konnte diese Herrschaftsform auf Regeln verwandtschaftlicher Interaktion zurückgreifen. Für den Stab dürfte der eigene materielle oder ideelle Vorteil, für die Unterworfenen der Zwang wesentliche Ursachen für Gehorsam gewesen sein. (GB)

[47-L] Holzer, Horst:

Evolution oder Geschichte?: Einführung in Theorien gesellschaftlicher Entwicklung, (Studien zur Dialektik, Nr. 141), Köln: Pahl-Rugenstein 1978, 194 S., ISBN: 3-7609-0412-2

INHALT: Auf dem Hintergrund aktueller westdeutscher Soziologie- Diskussion über Theorien gesellschaftlicher Entwicklung referiert der Autor die verschiedenen theoretischen Ansätze dieser Auseinandersetzung, untersucht ihre wissenschaftlichen Voraussetzungen und ihre gesellschaftstheoretischen Grundlagen. Dargestellt werden Vertreter der verhaltens- und handlungstheoretischen Analyse sozialen Wandels (Opp/ Matthes und die Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen), die systemtheoretische Thematisierung von Evolution von Dahrendorf, K. O. Hondrich und Luhmann, die Argumentation von Habermas und K. Eder. Die bei der Analyse aufgeworfenen Fragen - vor allem nach den entscheidenden evolutionären Qualitäten und Mechanismen von Gesellschaft; nach dem Verhältnis von Natur, Gesellschaft und Geschichte; nach der Rekonstruierbarkeit der Entwicklungslogik bestimmter Gesellschaftsformationen - werden im Rahmen der historisch- materialistischen Theorie gesellschaftlicher Entwicklung und ihren neuen Erkenntnissen (K. H. Tjaden, K. Holzkamp u. a.) zu beantworten versucht. Dabei werden die einzelnen Argumente zueinander in Beziehung gesetzt und daraufhin geprüft, inwieweit sie im Sinne des Verlaufs von Geschichte als historisch- materiellem Prozeß menschlicher Entwicklung und Vergesellschaftung zu einer gesellschaftswissenschaftlichen Evolutionstheorie führen. (AF)

[48-L] Holzer, Horst:

Zur aktuellen evolutionssociologischen Diskussion in der BRD: Klaus Eders Argumentation als Überwindung der Habermas/Luhmann-Position?, in: hrsg. von Bernhard Heidtmann u. Robert Katzenstein: Soziologie und Praxis : Studium, Forschung, Beruf, Köln: Pahl-Rugenstein, 1979, S. 185-198, ISBN: 3-7609-0453-X

INHALT: In dem Beitrag wird Eders Theorie gesellschaftlicher Entwicklung, die ausgeht von einem konkret-historischen Problem, dem Übergang von archaischen zu hochkulturellen Gesellschaften und dessen Vorbereitung in der neolithischen Revolution (8000-3000 v.Chr.), dargestellt und kritisiert. Es wird davon ausgegangen, daß Eder einen zentralen Platz in der aktuellen evolutionssoziologischen Diskussion einnimmt, weil er (1) einen explizit gesellschaftswissenschaftlichen Ansatz hat, (2) eine konsequent empirisch-historische Orientierung verfolgt und (3) eine konstruktive Weiterentwicklung der Habermas/Luhmann-Position für seine Theorie sozialer Evolution reklamiert. Die Leitgedanken zu Konstituentien sozialer Systeme und evolutionärer Mechanismen werden dargestellt, um dann Eders Theorie zwischen biologischen, system- und kompetenztheoretischen Konzeptionen zu diskutieren. Die Analyse kommt zu dem Ergebnis, daß Eder in seiner Argumentation nicht über die Habermas-Position hinauskommt und daß seine Logik gesellschaftlicher Entwicklung ein abstrakter Mechanismus ist. (KW)

[49-L] Honneth, Axel; Jaeggi, Urs (Hrsg.):

Arbeit, Handlung, Normativität, (Theorien des Historischen Materialismus / Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 321), Frankfurt am Main: Suhrkamp 1980, 451 S., ISBN: 3-518-07921-2

INHALT: In diesem Sammelband bemühen sich marxistische Theoretiker um Revisionen bzw. Ergänzungen des Historischen Materialismus, um ihn in Übereinstimmung zu bringen mit der heute gegebenen geschichtlichen Erfahrung. Zentral ist dabei einerseits der Stellenwert von Arbeit und Handlung im Histomat, da bisherige sozialistische Revolutionen nur selten von Industriearbeitern getragen wurden. Andererseits werden die normativen Grundlagen des Histomat einer kritischen Diskussion und Klärung unterzogen. Im Rahmen dieser inhaltlichen Aspekte spielt das Verhältnis von Marx und Habermas in den Aufsätzen eine wesentliche Rolle. (MH)

[50-L] Hrubí, Franz Rupert:

Geltung und Konsens: Vorarbeiten zu einer Theorie der Kommunikation mit besonderer Berücksichtigung der Argumentation, Wien 1978, 364 S. (Graue Literatur)

INHALT: Zielsetzung der Arbeit ist es, die Grundlagen für eine noch zu entwickelnde Theorie der Kommunikation zu schaffen, die nicht nur empirischen Ansprüchen genügen, sondern auch so weit gefaßt sein soll, daß sie z.B. die Geltungsbasis ethisch-politischer Ordnung und Orientierung noch angemessen verständlich zu machen vermag. Wesentlichster Moment von Kommunikation ist die Argumentation, in der Erkenntnis und Anerkennung vermittelt sind. Theoretischer Ausgangspunkt ist die Kommunikations- bzw. Diskurstheorie von Habermas, die jedoch in einen anderen Bezugsrahmen und Verwendungskontext gestellt wird. (AR2)

[51-L] Hülsmann, Heinrich:

Die Schwierigkeiten des Jürgen Habermas beim Versuch, Theorie und Praxis zu vermitteln, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Jg. 1976/1976, H. 1, S. 57-70 (Standort: UB Bonn(5)-Z59/69; USB Köln(38)-FHM XE00157; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Die Vermittlung von Theorie und Praxis bei Habermas bleibt prekär. Zwar versteht Habermas diese Vermittlung richtig als "strategisches Problem", die von ihm verfolgten Lösungswege des aufklärerischen Diskurses und der Sprache als "meta-reale Genesis von Sozialität" führen jedoch nicht zum Ziel, wie bei der Behandlung des Zusammenhangs von Sprache und Arbeit deutlich wird. Habermas' deskriptives Modell des Spätkapitalismus und seiner Legitimationskrisen ist gekennzeichnet durch die Verbindung von "theoretischer Valenz" und "praktischer Impotenz". (WZ)

[52-L] Kielmansegg, Peter Graf (Hrsg.):

Legitimationsprobleme politischer Systeme: Tagung der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft in Duisburg, Herbst 1975, (Politische Vierteljahresschrift, Sonderheft, 7/1976), (Tagung "Legitimationsprobleme politischer Systeme", 1975, Duisburg), Opladen: Westdt. Verl. 1976, 288 S., ISBN: 3-531-11354-2 (Standort: StB Mönchengladbach(260)-Gkk3-302)

INHALT: "Legitimationsprobleme politischer Systeme" war das Thema des wissenschaftlichen Kongresses, den die Deutsche Vereinigung für Politische Wissenschaft im Oktober 1975 in Duisburg veranstaltet hat. Aus etwa einhundert Kongreßbeiträgen sind für diesen Band neun Arbeiten von grundlegender Bedeutung ausgewählt worden in der Absicht, gerade durch solche Konzentration darauf hinzuwirken, daß vom Duisburger Kongreß Anregungen für die weitere Behandlung des Gegenstandes ausgehen. Auf die beiden Eröffnungsreferate von Wilhelm Hennis und Jürgen Habermas, mit denen das Thema zweimal sehr grundsätzlich und bewußt kontrovers angegangen wurde, folgen Aufsätze, die teils die Kategorie Legitimität und bestimmte Rechtfertigungsargumentationen theoretisch erörtern, teils Phänomene, die für die Legitimität politischer Systeme bedeutsam sind, empirisch untersuchen." (Autorenreferat)

[53-L] Kirsch, Werner:

Der Wandel einer Organisation als Problem der politischen Planung, in: Sozialwissenschaftliche Annalen Reihe A : des Instituts für Höhere Studien, Wien ; Reihe A: Wirtschaftswissenschaften, Bd. 1/1977, H. 3, S. 97-111

INHALT: Die Steuerung von größeren Wandlungsprozessen in Organisationen erfordert die Beherrschung von politischen Planungsproblemen innerhalb dieser Organisationen. Fortschritt und Ergebnis solcher Planungsprozesse wird unter anderem beeinflusst durch die Planungsphilosophie des Management. Eine Rekonstruktion dieser Planungsphilosophien kann auf der Typologie von Habermas aufbauen, der zwischen dem dezisionistischen-, dem technokratischen- und dem pragmatischen Modell unterscheidet. Gegenwärtig bestimmt das pragmatische Modell die Diskussion. Eine kritische Betrachtung dieser Planungsphilosophie zeigt ihr unrealistische Beschaffenheit. Hingegen zeigen die Konzeptionen des 'Plannend Organizational Change' und der Systemanalyse Aspekte einer realistischen Planungsphilosophie, was eine Überwindung des pragmatischen Modells bedeuten kann. (JLÜbers)

[54-L] Koreng, Christine:

Norm und Interaktion bei Jürgen Habermas, (Patmos-Paperback), Düsseldorf: Patmos Verl. 1979

[55-L] Kramm, Eva:

Dialektik und Kommunikation im Denken von Jürgen Habermas, Berlin 1978 (Graue Literatur)

[56-L] Kuss, Karl-Ludwig:

Der "tiefenhermeneutische" Einheitsanspruch bei Jürgen Habermas, Regensburg 1978 (Graue Literatur)

[57-L] Leisering, Lutz:

Wissenszerstörung und Rekonstruktion: Analyse und Kritik der wissenssoziologischen Implikationen der Theorie von Niklas Luhmann mit vergleichenden Seitenblicken auf Mannheim, Habermas und Marx, (Arbeitsberichte und Forschungsmaterialien / Universität Bielefeld, Fakultät für Soziologie, Nr. 6), Bielefeld 1979, 107 S. (Standort: UuStB Köln(38)-870106106; Graue Literatur)

INHALT: Ziel der Arbeit ist es, am Beispiel der Wissenssoziologie typische Argumentationsmuster und -defizite der Luhmannschen Theorie anhand genauer Textanalyse aufzuweisen, diese mit den Ansätzen von Mannheim, Habermas und Marx zu vergleichen und von daher zu einer Einschätzung der

Luhmannschen Soziologie zu kommen. Zunächst werden die Geschichte der Wissenssoziologie und ihrer Vorläufer in einem Überblick dargestellt und die Grundprobleme der Wissenssoziologie benannt. Dann werden die wissenschaftssoziologisch relevanten allgemeinen Grundlagen der Theorie von Luhmann vorgestellt, um auf dieser Grundlage deren Elemente und Implikationen zu analysieren. Dies geschieht in Form einer problemorientiert-systematischen Darstellung und Kritik, die folgenden Grundproblemen der Wissenssoziologie folgt: (1) soziale Relationierung von Wissen; (2) das Basis-Überbau-Problem; (3) Wissen in der modernen Gesellschaft; (4) Wahrheit als soziologisches Problem; (5) Begründung von Wissen. Zusätzlich werden hier die Positionen von Mannheim, Marx und Habermas dargestellt und fallweise deren Beiträge skizziert. Abschließend wird diskutiert, was die soziologische Aufklärung von Niklas Luhmann leistet. Dabei werden vor allem Luhmanns soziologische Destruktionen erörtert. (RW)

[58-L] Ludz, Peter Christian:

Reflexionen zum Verhältnis von Sozialwissenschaften und praktischer Politik, in: hrsg. von Horst Baier: Freiheit und Sachzwang : Beiträge zu Ehren Helmut Schelskys, Opladen: Westdt. Verl., 1977, S. 10-22, ISBN: 3-531-11397-6

INHALT: Das Verhältnis von alltäglicher politischer Praxis und anwendungsbezogener Wissenschaft ist komplex und von idealtypischen Modellen (Schelsky, Lübke, Habermas, Lohmar) kaum zu erfassen. Politiker und Sozialwissenschaftler konkurrieren in Analyse, konzeptueller Aufarbeitung und Umgestaltung desselben Gegenstandes, der sich wandelnden Gesellschaft. Politiker begegnen einer kritischen, auf praktische Umgestaltung zielenden Sozialwissenschaft mit Mißtrauen. Politik und Sozialwissenschaften befinden sich im "Verhältnis der Zusammenarbeit unter Rivalitätsbedingungen"; effektive Zusammenarbeitsmöglichkeiten sind begrenzt. Die Sozialwissenschaften müssen u.a. den Eindruck vermeiden, institutionelle Gegenbürokratien (Beraterstäbe, Gutachtergruppen) aufzubauen und sich einer professionalisierten Kunstsprache enthalten, um kreative Politikberatung zu ermöglichen. (CK)

[59-L] Marquard, Odo:

Identität: Schwundtelos und Mini-Essenz: Bemerkungen zur Genealogie einer aktuellen Diskussion, in: hrsg. von Odo Marquard u. Karlheinz Stierle: Identität : Arbeitsergebnisse einer Forschungsgruppe 8, München: Fink, 1979, S. 347-369, ISBN: 3-7705-1578-1

INHALT: Die traditionelle Auffassung, daß das, was einer ist, seine Identität, von dem, was er vorstellt, durch einen schlechthinnigen Abstand unterschieden ist, ist in der gegenwärtigen neueren Identitätsdiskussion verabschiedet worden; Identität bildet sich durch den Mechanismus des generalisierten Anderen aus dem, was einer vorstellt. Die Identitätsdiskussion drängt aus der Sozialpsychologie in jüngster Zeit wieder zurück in die Philosophie. Repräsentativ für die Frage nach einer neuen Identität ist die Identitätsphilosophie von J. Habermas. Am Anfang der philosophischen Vorgeschichte des Identitätsbegriffes standen die griechische Philosophie, die Identität als Allgemeinheit interpretierte, und die biblische Theologie, die sie als Besonderheit auffaßte. Beide führten zu einer Entweltlichung der Identität und auf Gott hin. Dadurch, daß in Gott alles identisch wurde, kam es zur Unidentifizierbarkeit und zum Identitätsverlust Gottes, was den Versuch einer innerweltlichen Rettung der Identität provozierte. Dabei sind drei Phänomene zu beobachten: die neuzeitliche, diesseitige Modifikation von Allgemeinheit- und Besonderheitsidentität; das Phänomen, daß an die Stelle der absoluten Ursprungsfrage das Identitätsproblem der Anknüpfung an die Wirklichkeit tritt; und die brisante Konjunktur der Identität, was auf den Konkurs des traditionellen Wesensbegriffes und der Theologie, ein Defizit an Zweck und Wesen zurückzuführen ist. Ein Versuch, eine transzendente Teleologie zu reetablieren, ist die moderne Geschichtsphilosophie. Geschichte wird als werdende Identität definiert, die als Endzweck jedoch unglaublich wird. Der Verfasser geht auf die daraufhin entstehenden Existenzphilosophien, die Systemtheorie, die neuen Identitätsphilosophien von J. Habermas und Lübke ein, die die Frage nach der Identität zu beantworten versuchen. Abschließend wird die Affinität des Identitätsthemas zum Ästhetischen dargestellt. (SD)

[60-L] Meyer, Georg P.:

Revolutionstheorien heute: Ein kritischer Überblick in historischer Absicht, in: Geschichte und Gesellschaft : Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft, Sonderheft, 1976, H. 2, S. 122-176
(Standort: USB Köln(38)-MEinzelsign; UbBonn(5)-Einzelsign; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Ausgehend von der These, daß es der gegenwärtigen sozialwissenschaftlichen Literatur nicht gelungen ist, zum Wesen der Revolution vorzudringen, verfolgt der Autor mit dem Aufsatz ein doppeltes Ziel: zum ersten einen Überblick über die von der Diskussion bisher aufgeworfenen Fragen und Antworten zu geben, darüberhinaus einige der Ursachen für den kritischen Stand der sozialwissenschaftlichen Revolutionsforschung zu identifizieren und zum zweiten die von den vorliegenden Ansätzen ausgehenden Impulse aufzugreifen und fortzuführen. Der Aufsatz gliedert sich in fünf Abschnitte. Zuerst greift der Autor die unvermeidliche Erörterung des Revolutionsbegriffes auf, wobei er im wesentlichen den absoluten Primat des Gewaltaspektes kritisiert. Daran anschließend werden einige thematische Schwerpunkte klassischer Revolutionsforschung analysiert, die von einer Naturgeschichte der Revolution ausgingen. Hier stehen Arbeiten von Edwards und Brinton im Vordergrund, in denen die Genese revolutionärer Wandlungsprozesse einen dominierenden Platz einnahm. Die heute im Vordergrund stehenden theoretischen Erklärungsansätze revolutionären Wandels werden im dritten Teil dargestellt und auf ihre Reichweite und innere Konsistenz hin befragt. Der Verf. kritisiert ein gebrochenes Verhältnis dieser Theorien zur Geschichte, das mit der Umorientierung von den großen Revolutionen auf eine umfassendere Palette soziopolitischer Protestaktionen zusammenhängt. Kritisiert wird auch der heimliche Konservatismus dieser Theoriebildungen, die zum Selbstzweck gewordene Abstraktion und eine methodische Unvorsichtigkeit. Bevor der Verf. im letzten Teil seinen Rahmen für die Analyse von Revolutionen darstellt, in dem er auf die Habermas-Luhmann Diskussion rekurriert, greift er die Modernisierungsdiskussion und die marxistische Theorie revolutionären Wandels auf. (JM)

[61-L] Münch, Richard:

Wissenschaftstheorie und Wissenschaftssoziologie: Argumente zu ihrer Unterscheidung, in: hrsg. von Kurt Salamun: Sozialphilosophie als Aufklärung : Festschrift für Ernst Topitsch, Tübingen: Mohr Siebeck, 1979, S. 153-171, ISBN: 3-16-241552-7

INHALT: Nach einem groben Überblick über die spezifischen Fragestellungen der traditionellen analytischen Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie (Kant, Popper) bzw. der Wissenschaftssoziologie und einem Beispiel für deren geglückte Verbindung, die jedoch ihre strikte Unterscheidung voraussetzt (M.Weber), geht Münch skizzenhaft auf Ansätze ein, die nach seiner Meinung Wissenschaftstheorie auf Wissenschaftssoziologie reduzieren wollen (Marxismus, Habermas, Kuhn). Deren Fehler ergäben sich z.T. schon zwangsläufig aus einer fehlerhaften Rezeption der analytischen Wissenschaftstheorie. (AR)

[62-L] Nagl, Ludwig:

Fundierungsprobleme der Gesellschaftstheorie: Historisch-systematische Studien, Wien 1980, 583 S. (Graue Literatur)

INHALT: Der Absprung der Soziologie von der Philosophie bei Comte läßt sich aus den internen Brüchigkeiten der vorsoziologischen Gesellschaftsbegriffe von Hegel und Marx verstehen: in unterschiedlicher Weise wurden bei beiden die für Vergesellschaftung basalen Kategorien der Praxis, die Kant in Sicht brachte, (unter dem Titel "überwindender Aufhebung") unterbestimmt. Diese Situation führt indirekt zum reduktionistischen Pathos der Soziologie Comtes, das im 19. und 20. Jahrhundert in sieben paradigmatisch relevanten Differenzierungsschritten intersoziologisch aufgebrochen wird, die einer eingehenden Analyse unterzogen werden: Durkheims Paradigma der Autonomie; Webers Paradigma von sozialen Handeln und Zweckrationalität, in seiner Folge auch die Systemtheorien von Parsons und Luhmann; die frühe kritische Theorie (Horkheimer/Adorno); die Konzeption der Erkenntnisinteressen von Habermas; ebenfalls dessen Diskurstheorie sowie schließlich seine Konzeption von Vernunft als Prinzip einer philosophischen Theorie des Sozialen. Der Autor weist vor allem begrifflich-konzeptionelle Überfrachtungen nach und kommt zu dem Schluß, der durch Hegel und

Marx behinderte Rückgriff auf Kant werde an den Leistungsgrenzen der Habermas'schen Theorie stärker zum Desiderat, als je zuvor in der Geschichte soziologischer Theoriebildung. (AR2)

[63-L] O'Neill, John:

Theorie und Kritik bei Marx, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 28/1976, H. 3, S. 405-425 (Standort: USB Köln(38)-Haa00277-b; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: In einer Auseinandersetzung mit Althusser und Habermas versucht der Verfasser, Marxens eigenen Begriff der Kritik für die Behandlung seines Werks herauszuarbeiten. Althusser wie auch Habermas werfen der Marxschen Theorie eine positivistische Regression, den Mangel eines adäquaten Reflexionsbegriffes vor. Habermas' Vorwurf basiert im wesentlichen auf seiner verkürzten Interpretation der "Ökonomisch-philosophischen Manuskripte"; der historische Materialismus ist seinen Ausführungen nach im Grunde nur noch eine Theorie des technologischen und biologischen Determinismus. Unter Bezug auf die "Ökonomisch-philosophischen Manuskripte" zeigt der Verfasser dagegen auf, daß Marx die "Möglichkeit der Humanisierung der Natur als das umfassendere Projekt" entwickelt und den Anspruch reflexiver kritischer Theorie erfüllt. Althusser gründet seine Kritik v.a. auf ein vermeintliches Zurückdrängen der Philosophie als quasi kritischer Instanz. Dem wird in der Darstellung des Verhältnisses von Marx zu Hegel und der Marxschen Hegelkritik widersprochen. Als theoretischen Anspruch für die Sozialwissenschaften im Sinne einer kritischen Theorie formuliert der Verfasser abschließend die Aufgabe, die "individuellen wie gesellschaftlichen Bildungsprozesse sichtbar zu machen", die Wissenschaft konstituieren. Als grundlegend hierfür wird Hegels "Phänomenologie des Geistes" angeführt auf Grund ihrer "Interpretation biologischer, gesellschaftlicher und antriebshafter Bestimmungen des menschlichen Vorhabens". (GR)

[64-L] Oetzel, Klaus-Dieter:

Vernunft und Parteilichkeit: Zu Habermas' Strategie einer Rekonstruktion des historischen Materialismus, in: Leviathan : Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Jg. 5/1977, H. 4, S. 552-577 (Standort: USB Köln(38)-XG01679; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Aufsatz behandelt die u.a. von Habermas vertretene These, die Entwicklung der Ideologie im Spätkapitalismus von einem Marktphänomen zu einem technischen Phänomen habe eine ernste Krise des historischen Materialismus bewirkt, die tiefgehende Revisionen erfordere. Der Aufsatz kritisiert den Idealismus der Habermasschen Auffassung, insbesondere die zentrale Aussage, eine zukünftige kritische Soziologie könne auf Vernunft gegründet sein. Habermas fordert Parteilichkeit für die Vernunft, ohne vorher der Frage nachgegangen zu sein, ob eine Parteilichkeit der Vernunft möglich ist. Der Aufsatz konkretisiert diese Frage hinsichtlich der zwei Hauptargumente in Habermas' rationalistischer Auffassung von einer Rekonstruktion des historischen Materialismus, hinsichtlich des kommunikationstheoretischen und des transzendentalphilosophischen Arguments. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die Basis der Habermasschen Sozialkritik nichts anderes ist als die bürgerliche Vernunft. Unzweideutige Merkmale der bürgerlichen Anthropologie trägt auch sein Begriff der Erhaltung der menschlichen Spezies durch Vernunft, ebenso wie seinen Grundkategorien Arbeit und Interaktion das Marktmodell der Arbeitsorganisation zugrunde liegt. Desgleichen beruht sein erkenntnistheoretisches Konzept der Verbindung zwischen Kommunikation und Konstitution auf dem Marktmodell der Erfahrungsorganisation. Habermas' Theorie ist unauflöslich verknüpft mit dem Marktmodell. Der Aufsatz stellt fest, daß Habermas für die bürgerliche Vernunft in einer in der Ära des Spätkapitalismus veralteten Form plädiert. Die aus der Unfähigkeit des Historischen Materialismus, die Realitäten des Spätkapitalismus zu erfassen, geborene Habermassche Krisentheorie ist selbst nur ein Versuch, diesen Realitäten zu entfliehen. (WZÜbers)

[65-L] Paris, Rainer:

Schwierigkeiten einer marxistischen Interaktionstheorie: Anmerkungen zu einem Programm der Vermittlung von Kritik der politischen Ökonomie und Interaktionstheorie, in: Gesellschaft : Beiträge zur Marxschen Theorie, Jg. 1976/1976, H. 7, S. 11-44 (Standort: USB Köln(38)-Haa81; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Was Klassenbewußtsein als fortschreitender Lern- und Radikalisierungsprozeß inhaltlich ausmacht, ist noch weitgehend ungeklärt. Eine marxistische Interaktionstheorie hätte konkret zu untersuchen, auf welche Weise die Menschen ihre Geschichte selbst machen. In Ottomeyers Studie "Soziales Verhalten und Ökonomie im Kapitalismus..", auf welche sich der Aufsatz bezieht, wird festgestellt, daß die unmittelbare Synthetisierung von Marxismus und Psychoanalyse dies nicht leisten kann. Rückgegriffen wird auf die Arbeiten von Habermas und Lorenzer, für deren Theorieprogramm sich das Problem der Vermittlung handlungstheoretischer und ökonomischer Kategorien ebenfalls stellt. Ottomeyers Kritik bezieht sich auf Habermas' Abtrennung des kommunikativen vom instrumentellen Handeln, die den Marx'schen Arbeitsbegriff reduziere, Lorenzer versucht die Konstitutionsproblematik von Subjektivität unter den Marx'schen Begriff des Gesamtarbeiters zu subsumieren. Ottomeyer konstituiert seine Theorie mit Hilfe des Begriffs der Charaktermaske. Damit engt er soziale Interaktion auf die Realisierung von Tauschakten ein. Er kann die Eigendynamik realer Radikalisierungsprozesse und konkrete Formen solidarischen Handelns damit ebenso wenig erklären, wie die unmittelbaren Formen zwischenmenschlicher Beziehungen, die die Menschen in ihrer gesellschaftlichen Praxis eingehen. Marx hat 'Charaktermaske' als Begriff für die Dimension ökonomischer Funktionsbestimmtheit individuellen Handelns eher polemisch eingeführt. Als zentrale Kategorie einer Interaktionstheorie vernachlässigt er die Dimension relativer, wenn auch historisch formbestimmter Handlungsautonomie. Bürgerliche Rollen- und Interaktionstheoriemodelle sollten nicht summarisch abgewertet, sondern auf ihre Brauchbarkeit hin geprüft werden. (RR)

[66-L] Rammert, Werner:

Technologie als Problem kritischer Gesellschaftstheorie: eine vergleichende Darstellung der Theorieansätze von H. Marcuse, J. Habermas und H.D. Bahr, in: Mehrwert : Beiträge zur Kritik der politischen Ökonomie, 1978, H. 15/16, S. 59-85 (Standort: USB Köln(38)-XG2063; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Frage nach der Bedeutung der Technologie für die Aufrechterhaltung von Herrschaftsstrukturen in fortgeschrittenen Industriegesellschaften wird am Beispiel der technologiekritischen Ansätze von H. Marcuse, J. Habermas und H.-D. Bahr nachgegangen. Der historische und gesellschaftsspezifische Charakter der Technik wird auch in Theorien historisch-materialistischer Tradition bisher unzureichend problematisiert. Die aufgefundenen Lösungsstrategien, die als Erweiterungen der Marxschen Kapitalismuskritik im Hinblick auf ihr Kategoriensystem verstanden werden können, reichen wegen ihrer mangelhaften historischen und empirischen Fundierung zur Weiterführung der Technologie-Debatte noch nicht aus. (IB)

[67-L] Rammstedt, Otthein; Rönsch, Horst-Dieter:

Darstellung und Kritik der gegenwärtigen Legitimationsforschung, in: Bürgerbeteiligung und Bürgerinitiativen : Legitimation und Partizipation in der Demokratie angesichts gesellschaftlicher Konfliktsituationen, Villingen-Schwenningen: Neckar-Verl., 1977, S. 91-157, ISBN: 3-7883-0827-3 (Standort: UuStB Köln(38)-3G5653)

INHALT: Ausgehend von der Feststellung, daß weitgehend sowohl eine theoretische Zuspitzung auf konkrete Problemlagen der bundesrepublikanischen Gesellschaft im Kontext ihrer politischen und sozialen Entwicklung als auch empirische Bestandsaufnahmen und Spezialuntersuchungen zu Legitimitätsvorstellungen, Massenloyalität oder zu den Quellen und dem möglichen Ausmaß von Delegitimationserscheinungen fehlen, wird die These aufgestellt, daß diese ohne eine Thematisierung der unzureichenden Reichweite und Konsistenz von Legitimitätskonzeption auch kaum stimmig zu erarbeiten ist. Zunächst werden einige historische Aspekte der Legitimationsdiskussion aufgezeigt. Die aktuelle Diskussion wird aufgegriffen, indem ihre Entwicklung in den 60er Jahren dargestellt und die

gängigen Legitimationskonzepte vorgestellt werden. Dann werden die zentralen Positionen der deutschen Diskussion referiert: (1) Niklas Luhmann; (2) Wilhelm Hennis; (3) Georg Geismann; (4) Günter Dux; (5) Jürgen Habermas; (6) Claus Offe; (7) utilitaristischer Legitimitätsbegriff. Es werden die Defizite herausgearbeitet, die sich in den verschiedenen Konzeptionen stets an zentraler Position zeigen. Vier Kontextprobleme werden diskutiert: (1) Sozialstaatlichkeit; (2) Staat und Gesellschaft; (3) Herrschaft; (4) Zeithorizonte. Aufgrund der bisherigen Analyse wird danach ein multidimensionales Legitimationskonzept entwickelt und unter folgenden Gesichtspunkten diskutiert: (1) Herrschaft als Einschränkung von Möglichkeiten; (2) Einstellungen zu Inhalten von Politik; (3) Subjekte von Legitimität. (KW)

[68-L] Rasehorn, Theo:

Presse und politische Kultur am Beispiel eines 'Weltblatts', in: Frankfurter Hefte : Zeitschrift für Kultur und Politik, Jg. 35/1980, H. 9, S. 18-24 (Standort: USB Köln(38)-AP3968; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Autor bezeichnet die Presse als 'vierte Gewalt' und erläutert seine Aussage am Beispiel des Verhältnisses des Bundeskanzlers zur Presse mit Bezug auf Habermas und dessen Darstellung des 'Strukturwandels der Öffentlichkeit'. Demnach führt die Entwicklung von der Politik ohne Öffentlichkeit zur Öffentlichkeit als Existenzgrundlage der Politik und schließlich zur Politik für die Öffentlichkeit. Speziell geht es um die Frankfurter Allgemeine Zeitung, der er eine elitäre Haltung in der Selbsteinschätzung vorwirft und konkret die Überspielung ihres konservativen Elements, das er im Bereich der Politik, der Erziehung und der demokratischen Kultur nachweist. Dabei erhebt er keinen wissenschaftlichen Anspruch. (HD)

[69-L] Riedmüller, Barbara:

Evolution und Krise: mit dem Recht ist in der Krise kein Staat zu machen, (Campus Forschung, Bd. 172), Frankfurt am Main: Campus Verl. 1980, 199 S., ISBN: 3-593-32781-3

INHALT: Die Dissertation entwickelt einen Begriff der Krise als soziales Verhältnis, wobei der Krisenbegriff handlungstheoretisch durch die Kategorie des Rechts übersetzt wird. Ausgehend von Luhmanns Evolutionstheorie und Habermas Krisentheorie wird gezeigt, wie Recht als Vergesellschaftungskategorie zu begreifen ist und in der Krise bürgerlicher Verkehrsformen funktioniert. Schließlich wird die rechtstheoretische Begründung einer Theorie der sozialen Krise auf den institutionellen Rahmen staatlichen Handelns bezogen. Dabei zeigt sich, daß eine Interpretation des Rechtsbegriffs als sozialer Handlungszusammenhang (im Unterschied zu objektiven Systemstrukturen) den von Habermas formulierten Anspruch einlösen kann, den Begriff der Krise als Bedrohung der sozialen Identität einer Gesellschaft zu begreifen. (MH)

[70-L] Rumpf, Hans:

Über den Sinn technischen Handelns, in: Hans Lenk, Hrsg.: Sozialwissenschaftliche Handlungstheorien und spezielle systemwissenschaftliche Ansätze, München: Fink, 1977, S. 387-408, ISBN: 3-7705-1493-9

INHALT: Um den Sinn technischen Handelns erörtern zu können, wird zunächst einmal geklärt, in welcher Bedeutungsrichtung der Begriff Sinn verstanden wird. An zwei Beispielen wird der Sinn technischen Handelns erläutert: an "Technik und Wissenschaft als Ideologie" von Habermas und an der Entwicklung des Automobils. Habermas führt zwei Kategorien des Handelns ein: Arbeit und Interaktion. Als konkretes Beispiel wird die Entwicklung des Automobils betrachtet, die einen dominierenden Einfluß auf die gesellschaftlichen Verhältnisse ausgeübt hat. An diesem Beispiel wird auch verdeutlicht, daß die Nutzung der Technik nur eine Seite des technischen Handelns ist: auf der anderen Seite steht die Erzeugung. Deshalb wird gefragt, ob sich die Arten technischen Handelns nicht grundlegend verändert haben. Die Verschiebung der Schwerpunkte technischen Handelns wird aufgezeigt. Persönliche Sinnerfahrungen aus technischem Handeln werden analysiert. Es wird deutlich, daß technisches Handeln nicht anders als das Handeln eines Arztes oder Rechtsanwaltes ein käufliches Wirt-

schaftsobjekt ist. Um das Sinnproblem technischen Handelns in der Gesellschaft zu erörtern, wird ein historischer Rückgriff gemacht, der verdeutlicht, daß von Anfang an Antworten auf die Sinnfrage ambivalent und widersprüchlich waren. (KW)

[71-L] Schelsky, Helmut:

Die Soziologen und das Recht, in: Helmut Schelsky: Die Soziologen und das Recht : Abhandlungen und Vorträge zur Soziologie von Recht, Institution und Planung, Opladen: Westdt. Verl., 1980, S. 77-94, ISBN: 3-531-11526-X

INHALT: Das Recht als Orientierungspunkt für soziales Handeln, als Grundlage für die wechselseitigen Sozialbeziehungen zwischen Individuum und Institution sowie seine "konfliktlösende" und "konfliktverhindernde" Funktion ist Bestandteil von Schelskys Soziologieverständnis. Er vermißt dies bei anderen Soziologen, die den "R(r)echt handelnden Menschen" in ihrer Soziologie "aus dem Auge verlieren". Schelsky stellt "das Versagen der neueren deutschen Soziologie in der Erkenntnis des Rechts" am Beispiel von Gehlen, Dahrendorf, Habermas und Luhmann dar, die alle in ihren theoretischen Aussagen, wenn nicht das Recht eliminieren, so doch nur einseitig einbeziehen. (RE)

[72-L] Steininger, Rudolf:

Thesen zur formalen Legitimität, in: Politische Vierteljahresschrift : Zeitschrift der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft, Jg. 21/1980, H. 3, S. 267-283 (Standort: USB Köln(38)-XE00036; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Angesichts spätkapitalistischer Legitimationskrisen hat die Diskussion um Legitimationen und Legalität erneut an Aktualität gewonnen (Habermas-Luhmann-Debatte). Hier ist ein Rückgriff auf Weber angezeigt, der ein aus "Legitimationsprinzipien, Transformationstheorien, Legitimitätsanspruch und Legitimitätsglauben" bestehendes "Modell legitimerter und legitimer Ordnung" entwirft. Auf dieser Basis erörtert der Verfasser die Thesen Luhmanns und Habermas' und verweist auf die "Grenzen materialer Rechtfertigung staatlicher Herrschaft" (Engels). (WZ)

[73-L] Tuschling, Burkhard:

"Freiheit" und "Vernunft" in der "offenen" Gesellschaft, in: Das Argument : Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften N. F., Sonderband, 1978, H. 25/26, S. 420-435 (Standort: UB Bonn(5)-Einzelsign -Med. Abt.-; USB Köln(38)-MEinzelsign; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Im größeren Zusammenhang eines Theorienvergleichs von "abstrakter" Vergesellschaftung durch Recht der klassisch-bürgerlichen Philosophie und der "offenen" Gesellschaft Poppers und Habermas' untersucht Tuschling die Begriffe "Freiheit" und "Vernunft". Von dem präzise bestimmten Begriff rechtlicher Freiheit der klassischen Philosophie, eines mit privater Aneignung der gesellschaftlich verfügbaren Produktivkräfte, ihrer Verwertung und Akkumulation als Kapital gefüllten Dispositionsraumes subjektiv-individueller Freiheit, bleibt dem Modell "offener" Gesellschaft einzig ein Surrogat des ursprünglichen Inhalts. Es ist Konsequenz der Eliminierung jedes objektiv-praktischen Gehalts, daß ihr Freiheit zum unbestimmten individuellen Innenleben, letztlich zum leeren Spielfeld wird; zugleich geht ihr die Dialektik des Zusammenhangs von Freiheit und Zwang verloren. Relevant werden diese Verschiebungen, wenn es um die praktische Frage der sozialen Emanzipation geht; so steht heute, unter den Bedingungen eines vollentwickelten Kapitalismus, Emanzipation mit wesentlich anderem Inhalt, nämlich die sozialistische Gesellschaft, an, denn indem Freiheit als Organisationsform bürgerlich-kapitalistischer Gesellschaft weitgehend realisiert ist, hat es keinen Sinn mehr, sich als neue Aufklärung in die Tradition der vorrevolutionären Aufklärung zu stellen. Die subjektivistische Wende dieses Modells findet ebenso beim Begriff "Vernunft" statt: An die Stelle des Bezugs zur gesellschaftlichen Praxis bzw. der "Logik des objektiven Geistes der bürgerlichen Gesellschaft", die allen Individuen zu Gesetzen individuell-vernünftiger Selbstbestimmung eigenen Handelns werden, tritt das subjektive Vermögen des denkenden Nachvollzugs von Argumenten und des herrschaftsfreien Diskurses, der qua Konsensbildung freier und gleicher Bürger Normen setzt und institutionalisiert. Aber diese empirische Generalisierung subjektiver Bewußtseinsinhalte vermag

nur zur Gemeinschaftlichkeit der Beteiligten vorzustoßen, nicht zur Allgemeinheit im Sinne objektiv-allgemeiner und daher vernünftiger Zwecke der Vergesellschaftung. Eine solche reduzierte Konzeption kann sich, trotz gegenteiliger Absichtserklärungen von Habermas, nicht mehr kritisch auf die Grundstruktur kapitalistischer Gesellschaft beziehen, sondern erweist sich hinter ihrem Rücken als systemstabilisierend. (KHS)

[74-L] Tuschling, Burkhard:

Habermas und Popper: Streit um eine nichtexistente Alternative, in: Das Argument : Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften N. F., Sonderband, 1978, 25/26, S. 182-201 (Standort: UB Bonn(5)-Einzelsign -Med. Abt.-; USB Köln(38)-MEinzelsign; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Im Rahmen einer umfassenden Habermas-Rezeption und -Kritik versucht die Arbeit grundlegende Positionen von Kritischer Theorie und Kritischem Rationalismus miteinander zu vergleichen. Die Kontroverse, die im "Positivismusstreit" zwischen Habermas und Popper/Albert ausgetragen wurde, dokumentiert für Tuschling nur die Identität wesentlicher Inhalte beider Theorien; denn selbst wenn vom eigenen Selbstverständnis her Habermas den Kritischen Rationalisten "halbierten" Rationalismus, technokratisches Selbstbewußtsein ohne kritische Selbstreflektion vorwirft, die der Verwirklichung von Emanzipation entgegenstünden, so zeigt sich bei näherem Hinsehen, daß diese Kritik nicht trifft, da beide solchermäßen betriebene Kritik aus empirisch-analytischer Wissenschaft auszugrenzen sei. Unterschiedlich bleibt die Funktion von Kritik, die für Habermas durchaus praktische Kritik ist, in Verbindung mit einer Revolutionstheorie steht. Aus der jeweiligen praktisch-ideologischen Ausrichtung rekrutiert sich ein spezifischer Adressatenkreis: während bei Habermas die Studentenbewegung der 60er Jahre gemeint ist, stützt sich Popper auf systemkonforme Kräfte; ebenso wird eine ideologische Annäherung der sich auf Integrationskurs befindlichen Sozialdemokratie deutlich. Theoretische Übereinstimmungen beider Theorien sieht Tuschling in wissenschaftstheoretischen Grundlagen, in der Auffassung von Geschichte und Gesellschaftsstruktur. Die Kritik Habermas' an den Grundlagen der analytischen Wissenschaftstheorie scheitert, da sie nur deren Absolutheitsanspruch anzweifelt, ihren Basissatzkonventionalismus vom materialistischen Standpunkt des Systems gesellschaftlicher Arbeit kritisiert, dagegen die Hinterfragung des Wahrheitsanspruchs unterläßt, ja dies vom Standpunkt eines erkenntnisleitenden Interesses gar nicht kann, und sich letztlich methodologisch mit Popper's Falsifikationsempirismus identifiziert. Ebenso identisch sind nach Tuschling das Geschichtsverständnis, wonach Sinn und Ziel von den geschichtlichen Subjekten selbst zu Entwicklungstendenzen verdichtet werden; dementsprechend nur mit Situationslogik bzw. hermeneutisch-dialektischer Methode aus der Geschichte abstrahiert werden können. Zugrunde liegt beiden ein ebenso gleiches Modell "offener" Gesellschaft, das durch die Dichotomie von Institutionen und Individuen konstituiert ist; hieran kritisiert Tuschling, daß, da beide als bezugslose, verselbständigte Bereiche angesehen werden, unzulässig vom kapitalistischen Klassencharakter sowohl auf systemischer als auch individueller Ebene abstrahiert werde. (KHS)

[75-L] Tuschling, Burkhard:

Legitimationsprobleme im Spätkapitalismus, in: Das Argument : Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften N. F., Sonderband, 1978, 25/26, S. 168-182 (Standort: UB Bonn(5)-Einzelsign -Med. Abt.-; USB Köln(38)-MEinzelsign; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Die Arbeit versucht im Rahmen einer umfassenden Habermas-Rezeption und -Kritik die Stadien der Entwicklung der Habermas'schen Kritischen Theorie zu verfolgen. Mit "Legitimationsprobleme im Spätkapitalismus" (1973) wendet sich Habermas nach Beschäftigung mit erkenntnistheoretischen und sprachphilosophischen Problemen erneut der Gesellschaftsanalyse zu und versucht die Grundlegung einer "Theorie der gesellschaftlichen Evolution", die er auf der Synthese der zuvor strikt abgelehnten Systemtheorie Luhmanns und seinem eigenen handlungstheoretischen Ansatz, der Vermittlung der beiden Paradigmata, Gesellschaft als System und Gesellschaft als Handlungszusammenhang, soziale Lebenswelt aufbauen will. Das Umschwenken auf die zuvor kritisierte Systemtheorie erklärt sich Tuschling aus Habermas' Intention, aus der subjektiven Sackgasse seiner Diskurs-Konsenstheorie zu entkommen und wieder gesellschaftliche Realität einzufangen. Anhand Habermas' Diskussion um den Begriff der Krise zwischen Systemintegration (Struktur-, Steuerungsebene) und

Sozialintegration (Bewußtseinsebene) zeigt Tuschling, daß die Integration in der neuen Grundposition nicht gelungen ist, daß vielmehr ein Grundwiderspruch zwischen dem Gesellschaftsbild eines bewußtseinsunabhängigen, sich selbststeuernden System und der aus der Kritik an dessen Objektivismus geborenen Theorie der diskursiven Einlösbarkeit von Geltungsansprüchen wie Wahrheit und Richtigkeit bestehen bleibt. Dieser Dualismus wird an Habermas' Versuch der Integration seiner Diskurstheorie in das Gesamtkonzept belegt, mit dem er gleichzeitig Subjektivität und Objektivität zueinander vermitteln will, der aber vollständig auf der Seite der Subjektivität endet, insofern wiederum Sprache und Konsens über Objektivität entscheiden. Ebenso wenig überzeugend scheint der Versuch zu glücken, das Verhältnis von Individuum und Lebenswelt zum selbststeuernden System begrifflich zu fassen. (KHS)

[76-L] Tuschling, Burkhard:

Strukturwandel der Öffentlichkeit, in: Das Argument : Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften N. F., Sonderband, 1978, 25/26, S. 7-37 (Standort: UB Bonn(5)-Einzelsign -Med. Abt.-; USB Köln(38)-MEinzelsign; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Beitrag befaßt sich im Rahmen einer umfassenden Habermas-Rezeption und immanenten Kritik mit dessen Schrift "Strukturwandel der Öffentlichkeit" (1962). Habermas verlagert die Genese von Öffentlichkeit in die Entstehungsperiode der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft, in der sie eine Vermittlungsfunktion zwischen den getrennten Sphären von Staat und Gesellschaft einnimmt. Nach Tuschling vermag er keine genügende Erklärung dieser Entstehung aus den Widersprüchen des Feudalismus zu liefern, behandelt den Polarisierungsprozeß von Staat und Gesellschaft, der im Gegensatz zu Hegel inhaltlich abstrakt bleibt, als Prozeß der Selbstkonstitution, in dem der Staat das Primat innehält; ebenso fehlt die kapitalistische Klassenbildung als konstituierendes Moment. Diese Kritik hält der Autor bei der Betrachtung der politischen Funktion von Öffentlichkeit durch, mit der sie geradewegs zum Organisationsprinzip des bürgerlichen Rechtsstaats mit parlamentarischer Regierungsform bestimmt ist; hinzu kommt, daß sich die eigenständige Phase einer liberal-rechtsstaatlichen Gesellschaftsform historisch nicht fixieren läßt. Diese Funktion fällt Habermas zufolge mit der Umwandlung des liberalen Rechtsstaats in den Sozialstaat; es entsteht eine eigene Gesellschaftsformation: die sozialstaatlich verfaßte Industriegesellschaft, die durch staatlichen Interventionismus und sozial abgesicherte, aber entmündigte Individuen charakterisiert ist. Tuschling kritisiert das Epochendenken Habermas', seine gesellschaftsstrukturelle Analyse analog pluralistischem Modell, insbesondere bezeichnet er seine Vorstellung vom Sozialstaat als illusionär. Abschließend verneint der Verfasser die immanente Tendenz von Öffentlichkeit, zur sozialen Emanzipation durch herrschaftsfreien Dialog beizutragen, da kapitalistische Herrschaftsverhältnisse durchaus materieller Art in Produktionsprozeß und Klassen verankert seien. Insgesamt wertet er Habermas' "Kritische Theorie" als "pseudomaterialistische", die sich grundlegend von marxistischen Positionen entfernt habe und nur noch Ideologiefunktion ausüben könne. (KHS)

[77-L] Vobruba, Georg:

Legitimation und Güterknappheit: ein Beitrag zur Rekonstruktion des Legitimationsproblems im Spätkapitalismus, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 29/1977, H. 2, S. 355-363 (Standort: USB Köln(38)-Haa00277-b; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: In Auseinandersetzung mit Arbeiten von Habermas zu Legitimationsproblemen im Spätkapitalismus entwickelt der Autor Thesen zur Genese des spätkapitalistischen Legitimationsproblems unter dem Gesichtspunkt einer Theorie des Sozialstaats. Spezifisch kapitalistische Legitimationsprobleme entstanden schon mit der Zerstörung der traditionalistischen Legitimationsformen. Das ökonomische System war nie in der Lage, seinen sozialintegrativen Notwendigkeiten autonom nachzukommen, sondern bedurfte der Unterstützung durch den Staat. Das Prinzip des Äquivalententausches ließ Legitimationsdefizite entstehen, indem es Gleichheit verhieß, die aber nicht eingelöst wurde. Dem ausgebildeten Kapitalismus stand als legitimatorisches Potential die ausreichende materielle Versorgung der Arbeiterschaft zur Verfügung, mit dem Folgeproblem der ökonomischen Knappheit als Legitimationsknappheit. Daraus ist der Eintritt des Staates in den legitimatorischen Komplex erklärbar. Legitimatisches notwendige staatliche Interventionen setzen allerdings einen ausreichenden Staatsanteil am

Bruttosozialprodukt voraus. Die Schwierigkeiten, dies durchzusetzen, manifestieren sich in den Symptomen von öffentlicher Finanznot und Inflation. (GB)

[78-L] Vogel, Ulrike:

"Soziales Lernen" als Element soziologischer Sozialisationstheorie, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 29/1977, H. 1, S. 32-44 (Standort: USB Köln(38)-Haa00277-b; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Die Verwendung des Begriffs "soziales Lernen" in der neueren sozialwissenschaftlichen Literatur wird dargestellt und in theoretische Zusammenhänge eingebettet. Pädagogik, politische Bildung und verschiedene sozialisationstheoretische Ansätze verwenden den Begriff, insbesondere der symbolische Interaktionismus. Eine konsensuale, abgeklärte Verwendung des Begriffs ist jedoch nicht feststellbar. Deshalb sollte im Rahmen von Vorarbeiten zu einer soziologischen Sozialisationstheorie geklärt werden, in welcher Weise "soziales Lernen" Formen, Inhalte und Ziele von Kommunikationsprozessen bezeichnet. Zu diesem Zweck werden formale und inhaltliche Elemente des Begriffs im Interaktionismus, in der Rollentheorie und in der Kommunikationstheorie Habermas' herausgearbeitet. Es wird vorgeschlagen, den Begriff zunächst nur zu verwenden, wo seine Fundierung in behavioristischen psychologischen, interaktionistisch-sozialpsychologischen oder rollentheoretischen Ansätzen nachweisbar ist. Darüberhinaus wird die Formulierung einer allgemeinen Sozialisationstheorie gefordert, in der Rollentheorie und Verhaltenstheorie im Sinne des Interaktionismus miteinander vermittelt werden. Auch hier kann der Begriff Inhalte und Ziele von Sozialisationsprozessen nicht formulieren. (GB)

3 Literatur zu Habermas 1981-1985

[79-L] Berger, Johannes:

Die Versprachlichung des Sakralen und die Entsprechlichkeit der Ökonomie, in: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 11/1982, H. 4, S. 353-365 (Standort: USB Köln(38)-XG01232; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Im Kern von Habermas' Theorie kommunikativen Handelns steht die Unterscheidung von "System" und "Lebenswelt". Habermas macht einen doppelten Gebrauch von dieser Unterscheidung: zur Formulierung der evolutionstheoretischen Idee, daß im Verlauf der Geschichte Rationalisierungsfortschritte der Lebenswelt solche des Systems nach sich ziehen, und der gesellschaftstheoretischen Idee, daß kommunikative Verständigung bedroht ist durch das Eindringen von Rationalisierungsstandards des Systems in die Lebenswelt. Der Aufsatz kritisiert diese Konstruktion durch Verknüpfung von drei Argumenten: Handlungstypen lassen sich nicht fest Handlungsbereichen zuordnen; die Theorie kommunikativen Handelns vernachlässigt die Analyse systeminterner Spannungslinien; lebensweltliche Orientierungen breiten sich ebenso im System aus wie systemische Orientierungen in der Lebenswelt." (Autorenreferat)

[80-L] Blasius, Dirk:

Michel Foucaults 'denkende' Betrachtung der Geschichte, in: Kriminalsoziologische Bibliographie, Jg. 10/1983, H. 41, S. 69-83

INHALT: Foucaults Provokation liegt in seiner Destruktion des Fortschrittsoptimismus der modernen Industriegesellschaft. Blasius konfrontiert Foucault mit Hegel. Ihm gegenüber habe Foucault den Stellenwert der Vernunft als Achse der Geschichtsphilosophie verkehrt: sie sei nicht "Rose, sondern Dorn im Kreuz der Gegenwart". Im weiteren wird Foucaults Denken in eine Reihe gestellt mit Nietzsches Fortschrittskritik und mit Jacob Burckhardts Kulturkritik. In Jürgen Habermas' 'Theorie des kommunikativen Handelns' als jüngstem Versuch einer 'denkenden' Betrachtung der Geschichte findet Blasius schließlich die erfolgreiche Aufhebung dieser traditionsreichen Sichtweise, eine "Kritik der Verdinglichung und Rationalisierung", die gleichwohl dem "Rückfall ins Post- und Antimoderne" widersteht. Die Breitenwirkung, die Foucault erzielt hat, hängt mit den spezifischen Stimmungslagen zusammen, die sich seit den 70er Jahren herausgebildet haben. Die Rekonstruktion der Vergangenheit als einer Geschichte zunehmenden Zwangs kommt sowohl linken Fluchtbewegungen wie konservativen Erneuerungsbewegungen als Alibi für eine rückwärtsgewandte Politik entgegen. (KA)

[81-L] Bohnen, Alfred:

Handlung, Lebenswelt und System in der soziologischen Theoriebildung: zur Kritik der Theorie des kommunikativen Handelns von Jürgen Habermas, in: Zeitschrift für Soziologie, JG. 13/1984, H. 3, S. 191-203 (Standort: USB Köln(38)-XG01232; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "In der Auseinandersetzung mit dem soziologischen Werk Talcott Parsons' nimmt die Frage nach dem Verhältnis von Handlungs- und Systemtheorie einen bedeutsamen Platz ein. Zu diesem Problem hat Jürgen Habermas in seiner jüngsten umfangreichen Veröffentlichung einen systematischen Lösungsvorschlag vorgelegt. Danach ergänzen sich beide theoretischen Ansätze derart, daß die Handlungstheorie auf den Bereich lebensweltlicher, auf direkter Kommunikation beruhender Handlungskordinierung beschränkt bleibt, während die Systemtheorie für die Analyse aller jener Formen der Handlungskordinierung benötigt wird, die in einer für die Beteiligten nicht mehr überschaubaren Weise sozial gesteuert werden. Es wird zu zeigen versucht, daß eine derartige Integration der beiden Ansätze auf der Ebene erklärender Theorien weder durchführbar noch auch notwendig ist." (Autorenreferat)

[82-L] Bonß, Wolfgang; Honneth, Axel (Hrsg.):

Sozialforschung als Kritik: zum sozialwissenschaftlichen Potential der Kritischen Theorie, (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 400), Frankfurt am Main: Suhrkamp 1982, 518 S., ISBN: 3-518-28000-7

INHALT: "Die Kritische Theorie der Frankfurter Schule zeigt ebenso wie ihre Rezeption eine wechselvolle Entwicklung: ursprünglich als eine interdisziplinäre Sozialwissenschaft entworfen, später transformiert in eine pessimistische Geschichtsphilosophie, wurde sie in den sechziger Jahren zunächst unter gesellschaftskritischen Perspektiven aktualisiert und als unmittelbar gültige Zeitkritik verstanden. Der damit verbundene Aufschwung der Diskussion war nur von kurzer Dauer. Abgekoppelt von den offen politischen Auseinandersetzungen ist die Frankfurter Schule inzwischen Gegenstand historischer Betrachtungen geworden. Dadurch ist die Vielschichtigkeit der Kritischen Theorie neu in den Blick getreten. Doch greifen die wissenschaftshistorischen Analysen in mancher Hinsicht zu kurz, denn sie haben keineswegs den systematischen Gehalt der Frankfurter Schule so aufbereitet, daß er in den aktuellen sozialwissenschaftlichen Theoriebildungsprozeß konstruktiv einfließen könnte. Dieses Defizit zu mindern, ist die Absicht des vorliegenden Bandes." (Autorenreferat)

[83-L] Breuer, Stefan:

Die Depotenzierung der Kritischen Theorie: über Jürgen Habermas' "Theorie des kommunikativen Handelns", in: Leviathan : Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Jg. 10/1982, H. 1, S. 132-146 (Standort: USB Köln(38)-XG01679; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Verfasser analysiert Jürgen Habermas' "Theorie des kommunikativen Handelns", Frankfurt 1981, als einen Reaktualisierungsversuch der Fragestellungen der kritischen Theorie. Zentral für die kritische Theorie sei das Problem der "Verdinglichung", das in den neueren Strömungen strukturalistischer, funktionalistischer oder orthodox-marxistischer Art nicht mehr behandelt werde. Der Autor versucht zu zeigen, daß Habermas gerade dieses Problem nicht löse. Er verschütte die noch heute weiterführenden Ansätze und beraube die Theorie ihres kritischen Stachels. Der Verfasser skizziert zunächst die Ambivalenz der Verdinglichungskonzepts in der älteren kritischen Theorie, beschreibt Habermas' Position dazu und skizziert dessen Lösungsversuch - die Theorie des kommunikativen Handelns. Er versucht zu zeigen, daß diese Theorie nicht in der Lage sei, ihr Programm einer Theorie der sozialen Evolution zu erfüllen. Stattdessen vollziehe sie einen Umschlag von Kritik in Affirmation. Kritik bei Habermas beziehe sich lediglich auf Übertreibungen, nicht auf die Struktur des Modernisierungsprozesses selbst. Damit falle Habermas hinter die ersten Ansätze der kritischen Theorie, aber auch hinter Autoren wie Foucault zurück. (KA)

[84-L] Buck, Günther:

Von der Texthermeneutik zur Handlungshermeneutik, in: hrsg. von Manfred Fuhrmann, Hans Robert Jauß u. Wolfhart Pannenberg: Text und Applikation : Theologie, Jurisprudenz und Literaturwissenschaft im hermeneutischen Gespräch ; Arbeitsergebnisse einer Forschungsgruppe 9, München: Fink, 1981, S. 525-535, ISBN: 3-7705-1918-3

INHALT: Wilhelm Dilthey hat die Idee der Hermeneutik um die Handlungshermeneutik bereichert. Diese wird jedoch nach einem Modell des Verstehens und Auslegens begriffen, das bevorzugt für die Auslegung sprachlicher Objektivationen konstruiert wurde und für die Interpretation von Handlungen nicht tauglich ist, da eine Handlung kein nachvollziehbarer Erlebnisausdruck ist; Diltheys Interpretationsprinzip für Handlungen ist das der Zweckrationalität. Für das Verhältnis von Text- und Handlungshermeneutik ist es eine wichtige Voraussetzung, daß für das Verstehen von Handlungen die Kategorie der Sinnobjektivation, die auch die sprachliche Verlautbarung einschließt, hinreicht. Handeln stellt sich für fremdes und späteres eigenes Verstehen dar, auch wenn sich der Handelnde im Vollzug des Sinnes, der sich zeigt, nicht bewußt ist. Ausgehend davon, daß man die Texthermeneutik als eine spezielle Form der Handlungshermeneutik auffassen kann, hat E. Husserl auf der Einsicht in den Selbstdarstellungscharakter des Handelns die Möglichkeit und Prozedur der Phänomenologie gegründet. Die Leistung phänomenologischer Erkenntnis ist danach die Explikation eines zuvor im Vollzug für den Handelnden nur implizit leitenden Sinnes. Darin besteht ihre Bedeutung für die

Hermeneutik, denn alle Auslegung ist Wiederholung und Aneignung von Etwas, das in der zu interpretierenden Praxis unausdrücklich mitgeleistet ist. Aufgabe der Handlungshermeneutik ist es also, als unausdrückliche wirksame Motive zu vergegenwärtigen, wobei berücksichtigt werden muß, daß dem Handelnden selbst aufgrund der Bestimmtheit durch Tradition absolute Ausdrücklichkeit unerreichbar ist. Die Struktur und Explikation von implizitem Sinn zeigt sich paradigmatisch an der Praxis der Sprache. Der Verfasser geht abschließend auf die Konzeption des Unbewußten von J. Habermas und den Unterschied zwischen dem Unbewußten im Sinne Freuds und dem, das von der Hermeneutik bewußt gemacht werden soll, ein. (SD)

[85-L] Bühner, Bernd; Birnmeyer, Achim:

Ideologie und Diskurs: zur Theorie von Jürgen Habermas und ihrer Rezeption in der Pädagogik, Frankfurt am Main: Haag u. Herchen 1982, II, 340 S., ISBN: 3-88129-507-0

INHALT: "Die Diskussion über Sinn und Zweck der "kritischen Theorie" beschäftigt nach wie vor das wissenschaftliche Forum. Die Autoren des vorliegenden Buches greifen - freilich unter neuen Gesichtspunkten - in diese Diskussion ein. Dabei geht es ihnen um drei Ziele: zunächst die Entwicklung aufzuzeigen, die, mit Horkheimers, Adornos und Marcuses Ansätzen beginnend, zur Habermasschen Konzeption einer Ideologietheorie als "Kritische(r) Theorie der Gesellschaft" führte; dann die besondere Bedeutung zu veranschaulichen, die die Diskurstheorie im Rahmen der Habermasschen Überlegungen einnimmt; und endlich die Ansätze kritisch zu analysieren, die auf Fragmenten aus der von den Termini Ideologie und Diskurs begrenzten Theorie beruhen und in denen versucht wird, Kritische Theorie praktisch wirkungsvoll zu machen. Als Anschauungsmaterial dienen hierzu emanzipatorische Ansätze aus der Pädagogik. Dabei ist die Arbeit weder als Inhaltsangabe der Theorie Jürgen Habermas' noch als vollständige Auflistung aller pädagogischen Ansätze gedacht, die sich auf jene Theorie beziehen. Vielmehr geht es darum, die Spannweite der Kritischen Theorie durch die exakte Analyse zweier Pole, Ideologietheorie und Diskursmodell, herauszuarbeiten und an der exemplarischen Kritik ausgewählter pädagogischer Ansätze, die sich um einen Transfer bestimmter Elemente jener Theorie bemühen, zu zeigen, wie schwierig sich auch in diesem Feld das Theorie-Praxis Verhältnis darstellt." (Autorenreferat)

[86-L] Butterwegge, Christoph:

Die systemtheoretische Wendung der Staatsdiskussion durch J. Habermas und C. Offe, in: Institut für Marxistische Studien und Forschungen: Der Staat im staatsmonopolistischen Kapitalismus der Bundesrepublik : Staatsdiskussion und Staatstheorie, 1981, S. 163-172 (Standort: UuStB Koeln(38)-8306363; Graue Literatur)

INHALT: Die Orientierung an der 'bürgerlichen Systemtheorie' führt bei Habermas und Offe zu einer 'Fixierung auf die Reproduktionserfordernisse der bürgerlichen Gesellschaft', die ein korrektes Begreifen des 'Verhältnisses von Ökonomie und Politik im staatsmonopolistischen Kapitalismus' beeinträchtigt. Habermas sieht das 'Marxsche Strukturschema' der Trennung von Staat und Gesellschaft als zugunsten einer spätkapitalistischen 'Verschränkung von Ökonomie und Politik' aufgehoben an. Sein Forschungsinteresse gilt vor allem der Frage nach dem Legitimationspotential des spätkapitalistischen Staates. In Offes 'politischer Krisentheorie' stehen dagegen 'Steuerungs- und Strukturprobleme des politischen Systems' im Mittelpunkt, die aus dem variierenden Verhältnis der einzelnen gesellschaftlichen Subsysteme untereinander resultieren. Beide Theorieansätze können als 'systemtheoretische Entproblematisierung der Klassennatur des Staates' bezeichnet werden. (IB)

[87-L] Cerutti, Furio:

Habermas und Marx, in: Leviathan : Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Jg. 11/1983, H. 3, S. 352-375 (Standort: USB Köln(38)-XG01679; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Mit der "Theorie des kommunikativen Handelns" hat Jürgen Habermas ein neues theoretisches Angebot vorgelegt, das sich durch die definitive Übernahme eines systemtheoretischen Gesichtspunkts und durch die Thematisierung der Lebenswelt als Hintergrund des kommunikativen Handelns

auszeichnet. Der Autor diskutiert das Verhältnis dieser Theorie zu Marx. Dabei geht er von der Frage aus, was Entkoppelung von System und Lebenswelt bei Habermas und was die relative Verselbständigung des Systems bei Marx heißt. Kennzeichnend für die Beziehung zwischen System und Lebenswelt sind bei Marx die Begriffe 'Widerspruch' und 'Krise'. Dies läßt zwar die mögliche Einrichtung von Steuerungsmedien zu, schließt aber den neutralen Charakter des Mediums Tauschwert und eine Abtrennung der symbolischen von der materiellen Reproduktion aus. Daraus ergeben sich Folgen für Marx' Idee der Revolution, wie auch für seinen Handlungsbegriff. Weiter diskutiert der Autor den Zusammenhang von Klassenstruktur und Verdinglichung bei Marx, Lukacs und Habermas und fragt, was von der Theorie des Klassenbewußtseins noch brauchbar sein mag. (KA)

[88-L] Christoph, Klaus:

Am Anfang war das Wort: zur Gesellschaftstheorie von Jürgen Habermas, in: Leviathan : Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Jg. 13/1985, H. 3, S. 334-356 (Standort: USB Köln(38)-XG01679; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Ziel des Beitrags ist es, der von Habermas gestellten Aufgabe nachzugehen, die starken Idealisierungen, denen sich der Begriff des kommunikativen Handelns verdankt, kontrolliert rückgängig zu machen. Die Möglichkeiten einer solchen Rückübersetzung hängen mit der Frage zusammen, wie und mit welchen Konsequenzen Habermas zu seinen Idealisierungen gelangt. Die Grundlage bilden zwei theoretische Konzeptualisierungen Habermas', die im Vorhof der Theorie des kommunikativen Handelns angesiedelt sind: das in seiner Psychoanalysezepktion entwickelte Selbstreflexionskonzept (1969) und die Theorie der kommunikativen Kompetenz (1971). Beide Arbeiten stehen in dem Diskussionszusammenhang der Unterscheidung von Selbstreflexion im Sinne der Kritik und rationaler Nachkonstruktion. Diese Unterscheidung bildet den Ausgangspunkt der vorliegenden Auseinandersetzung. Zunächst wird die Habermas'sche Position in Bezug auf die genannte Unterscheidung beschrieben. Die abschließende Bewertung der Habermas'schen Gesellschaftstheorie kommt zu dem Ergebnis, daß die Theorie abstrakt und ihre - wie immer auch nur indirekte - praktische Absicht vermutlich wirkungslos bleibt. (RW)

[89-L] Eberle, Friedrich:

Intentionales Handeln und gesellschaftliche Entwicklung, (Campus Forschung, Bd. 220), Frankfurt am Main: Campus Verl. 1981, 341 S., ISBN: 3-593-32945-X

INHALT: "In letzter Zeit lebt die Debatte über das Verhältnis von Handlung und System neu auf - falls sie in den Sozialwissenschaften jemals präsent war. Dabei lassen sich, grob gesprochen, zwei Lösungsstrategien unterscheiden: die eine geht vom Primat des Akteurs aus (Handlungstheorie), während die andere die Vorherrschaft sozialer Strukturen betont (Systemtheorie). Die Kontroverse weist vor allem zwei Kennzeichen auf, die bislang eine befriedigende Lösung verhindert haben: zum einen die ontologisierende Gegenüberstellung beider Ansichten, d. h. der Mangel an historischer Relativierung der Problemstellung. Zum anderen der Vorwurf der Handlungstheorie, daß aus prinzipiellen Gründen, die besonders auf der Ebene des Akteurs angesiedelt sind, die systemtheoretische Richtung zum Scheitern verursacht sei. Ein Argument, auf das die Systemtheorie nur unzureichend geantwortet hat. Die vorliegende Arbeit steht hierzu gleichsam quer. Ausgehend von der obigen Problemstellung versucht sie zu zeigen, daß eine Lösung nur für je spezifische Gesellschaftsformen Gültigkeit beanspruchen kann, d. h. historisch relativiert werden muß. Richtet sich dieses Argument gleichermaßen gegen beide Richtungen, so setzt sich diese Arbeit schwerpunktmäßig mit der Position der Handlungstheorie auseinander. Mit den Mitteln der modernen Soziologie, der Wissenschaftstheorie und den Erkenntnissen der Debatte um die Marxsche Theorie vertritt sie die These, daß, wenn bestimmte benennbare empirische Sachverhalte gegeben sind, eine relativierte systemtheoretische Deutung durchaus plausibel ist. Der Gang der Arbeit wird nicht bestimmt durch die Textexegese der verschiedenen Autoren, sondern durch die systematische Orientierung an einer positiven Rekonstruktion, die den Einwänden beider Seiten standhält." (Autorenreferat)

[90-L] Freitag, Barbara:

Theorie des kommunikativen Handelns und genetische Psychologie: ein Dialog zwischen Jürgen Habermas und Jean Piaget, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 35/1983, H. 3, S. 555-576 (Standort: USB Köln(38)-Haa00277-b; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Die Entwicklung der Theorie des kommunikativen Handelns vollzieht sich bei Habermas auf drei Ebenen: (1) Neuformulierung des Begriffs der kommunikativen Vernunft; (2) Formulierung eines Gesellschaftsbegriffs, der Lebenswelt- und Systemperspektive integriert; (3) Entwicklung einer evolutionären "Theorie der Moderne". Erkenntnistheoretische Grundlage der Theorie des kommunikativen Handelns ist das psychogenetische Modell Piagets. Dieses Modell wird nicht nur explizit als Instrument zur Aneignung der sozialwissenschaftlichen Klassiker verwendet, es liegt auch implizit der gesamten Theorie des kommunikativen Handelns zugrunde und stellt die Basis für Habermas' optimistische Vermutung "ungenutzter Rationalitätspotentiale" in modernen Gesellschaften dar. Die "strukturelle Homologie" von Psychogenese, Soziogenese und Ideengeschichte in Piagets Modell erscheint bei Habermas als dem individuellen Lernprozeß analoges "Lernvermögen der Gesellschaft", das zur "Erweiterung der Rationalität" führt. Die Übertragung anhand der kindlichen Psychogenese gewonnener Ergebnisse auf "den geschichtlichen Prozeß der Gesellschaft" erscheint jedoch nicht zulässig. Die Entwicklung einer Evolutionstheorie der Moderne muß daher ebenso als unvollkommen angesehen werden wie der Versuch der Synthese aus unterschiedlichen Theorien abgeleiteter Gesellschaftsbegriffe (Lebenswelt- und Systemperspektive). (WZ)

[91-L] Gamm, Gerhard (Hrsg.):

Angesichts objektiver Verblendung: über die Paradoxien kritischer Theorie, Tübingen: Gehrke 1985, 281 S., ISBN: 3-88769-502-X

INHALT: In den Beiträgen in diesem Sammelband geht es darum, an bestimmten Kernvorstellungen der Kritischen Theorie (Subjekt, Mythos, Sinnlichkeit, Sprache usw.) die Prämissen offenzulegen, die sie in aller Kritik mit dem unwahren Bewußtsein bürgerlichen Denkens verbindet. Die Kritische Theorie spiegelt nach Auffassung der Autoren paradigmatisch dessen Grenzen. Ihre Absicht ist es, entlang dieser Grenzen die Kritische Theorie unter veränderten geschichtlichen und philosophischen Bedingungen für eine gegenwartsbezogene Vernunftkritik fruchtbar zu machen. Die Kritische Theorie fordert dazu auf, an den Knotenpunkten der Gedanken - den Aporien der Philosophie - zu verweilen. Dieser Maxime wollen die Autoren bei der Lektüre der Kritischen Theorie folgen, nicht um sie mit dem Hinweis auf ihre Unwahrheit abzutun, sondern um anhand der Widersprüche etwas über ihre verdrängte Wahrheit zu erfahren. (GF2)

[92-L] Gmünder, Ulrich:

Kritische Theorie: Horkheimer, Adorno, Marcuse, Habermas, (Realien zur Literatur. Abt. D, Literaturgeschichte, M 220), Stuttgart: Metzler 1985, 150 S., ISBN: 3-476-10220-3

INHALT: Durch die Darstellung der zentralen Ideen und Begriffe von Horkheimer, Adorno, Marcuse und Habermas wird ein Gesamtbild der kritischen Theorie gegeben. Die immanent-positiv gehaltene Darstellung beschreibt die kritische Philosophie und Soziologie vor allem als klassisches Paradigma, das von Horkheimer entwickelt und von diesem zusammen mit Adorno zum theoretischen Höhepunkt geführt wurde. In diesem Forschungsprozeß spielte die Abgrenzung von der marxistischen Orthodoxie und von der Marxschen Dialektik eine wesentliche Rolle. Als grundsätzlicher Fehler der kritischen Theorie wird ihre Methodologie bezeichnet, die Wissenschaft tendenziell auf Philosophie reduziert. Die Ergebnisse der empirischen Arbeiten des Instituts für Sozialforschung werden ange deutet und als Belege für die empirische Umsetzbarkeit der kritischen Theorie betrachtet. Marcuses ästhetische Utopie und Habermas' Neukonstruktionen werden als ihre spezifischen Beiträge zur Weiterentwicklung des Paradigmas erläutert. (HA)

[93-L] Gripp, Helga:

Jürgen Habermas: und es gibt sie doch ; zur kommunikationstheoretischen Begründung von Vernunft bei Jürgen Habermas, Paderborn: Schöningh 1984, 153 S., ISBN: 3-506-99376-3

INHALT: Der Band führt ein in das gesamte Werk Jürgen Habermas' von der Habilitationsschrift "Strukturwandel der Öffentlichkeit" bis zur "Theorie des kommunikativen Handelns" und dem "Moralbewußtsein und kommunikativen Handeln". Schwerpunkt des Buches ist Habermas' Begründung kritischer Sozialwissenschaft und kommunikativer Ethik. Hierbei wird der Paradigmenwechsel herausgearbeitet, den Habermas im Rahmen seiner Reformulierung der frühen Kritischen Theorie vornimmt. Gezeigt wird, daß dieser Wechsel nicht nur den Wechsel vom bewußtseinsphilosophischen zum kommunikationstheoretischen Paradigma, also die Wende von Subjektivität zur Intersubjektivität, beinhaltet, sondern auch eine weitere Stufe der Abwendung von Hegel und der Dialektik einerseits und der Hinwendung zu Kant und dem analytischen Denkansatz andererseits. Daß diese Abkehr nur eine halbherzige ist und Habermas nach wie vor dem geschichtsphilosophischen Denken verpflichtet bleibt, wird als strukturelles Problem der Theorie charakterisiert. (UH)

[94-L] Gunz, Josef:

Das Erkenntnisproblem in der aktivierenden Sozialforschung, in: Österreichische Zeitschrift für Soziologie : Vierteljahresschrift der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie, Jg. 8/1983, H. 4, S. 23-28 (Standort: USB Köln(38)-XH2528; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Aktivierende Sozialforschung, die nicht allein beschreibend sein will, sondern eine Veränderung des Sozialen zum Ziel hat, muß in der Bestimmung des Erkenntnisproblems diesem Faktum Beachtung schenken. Die Subjekt-Objekt-Relation der Erkenntnis soll in der aktivierenden Sozialforschung durch ein Subjekt-Subjekt-Verhältnis ersetzt werden. Die Kluft, die zwischen Forschern und Beforschten festzustellen ist, liegt in der unterschiedlichen Art der Erkenntnisgewinnung bei den beiden Gruppen begründet. Der Autor sieht die Möglichkeit, eine beide Gruppen umfassende Erkenntnistheorie in Anlehnung an Habermas' Theorie des kommunikativen Handelns zu gewinnen. Zur Vertiefung dieser These werden wissenssoziologische Theoreme von Mannheim und Scheler angeführt. (BG)

[95-L] Haferkamp, Hans:

Interaktionsaspekte, Handlungszusammenhänge und die Rolle des Wissenstransfers: eine handlungstheoretische Kritik der Theorie des kommunikativen Handelns, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 36/1984, H. 4, S. 783-798 (Standort: USB Köln(38)-Haa00277-b; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "In dem vorliegenden Beitrag werden die von Habermas konzipierte Theorie des kommunikativen Handelns sowie auch andere Positionen der analytischen und soziologischen Handlungstheorie diskutiert. Die Stärken und Schwächen der Theorie von Habermas werden aufgezeigt und eine alternative soziologische Handlungstheorie angeboten. Die Gegenstände der Untersuchung sind: (1) die strukturellen Formen von Interaktion als Ausgangspunkt sozialen Handelns und damit die Trennung von der Vorstellung, soziales Handeln nur an individuellen Trägern zu studieren und komplexe soziale Phänomene auf solche der Individuen zu reduzieren; (2) wichtige Aspekte von Verhalten und Sinn im sozialen Handeln; (3) der Kontrast zwischen instrumentaler versus kommunikativer Orientierung; (4) das Entstehen von intersubjektivem Wissen; (5) die Bedeutung von sozialem Konflikt; (6) handlungstheoretische Erklärungen von sinnhaftem sozialen Handeln und vergegenständlichten Systemen; (7) die Entwicklung einer integrierten Theorie, die den Prozessen des Wissenstransfers in der Veralltäglichen des Wissens über vergegenständlichte Systeme Rechnung trägt." (HMÜbers)

[96-L] Heckmann, Heinz-Dieter:

Was ist Wahrheit?: eine systematisch-kritische Untersuchung philosophischer Wahrheitsmodelle, (Beiträge zur Philosophie), Heidelberg: Winter 1981, 245 S., ISBN: 3-533-03060-1

INHALT: Jedes der elf Kapitel ist einer Gruppe von Wahrheitstheorien gewidmet und in sich nach deren einflußreichsten Vertretern geordnet: semantische, pragmatische und hermeneutische Theorien, Redundanz-, Korrespondenz-, Kohärenz-, Evidenz- und Intersubjektivitätstheorien der Wahrheit. Der Autor selbst entscheidet sich für die Version der Diskurstheorie der Wahrheit, die Habermas in den Aufsätzen 'Wahrheitstheorien' (1973) und 'Vorbereitende Bemerkungen zu einer Theorie der kommunikativen Kompetenz' (1975) ansatzweise entwickelt hat. Ein Appendix setzt sich mit Einwänden gegen den diskurstheoretischen Ansatz auseinander. (AR)

[97-L] Hettlage, Robert:

Die argumentative Auflösung des Interesses: eine kritische Würdigung des Habermas'schen Kommunikationsmodells der Gesellschaft, in: Politische Studien : Zweimonatszeitschrift für Politik und Zeitgeschehen, Jg. 32/1981, H. 255, S. 25-40 (Standort: USB Köln(38)-POL2927; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Aufsatz bestimmt zunächst den Standort des kommunikativen Ansatzes im Habermas'schen Gedankengebäude und legt dann die Theorie der Kommunikativen Kompetenz kurz dar. Ausgangspunkt bei Habermas sind die Kommunikationsverzerrungen in der modernen Gesellschaft (cultural lag). Seine kritische Gesellschaftstheorie will nicht nur alte Institutionen in Frage stellen, sondern neue Handlungsstrategien entwerfen für wahre, gesellschaftliche Kommunikation. Die sozialtheoretischen Implikationen von Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit finden ihren Ausdruck in seiner gesellschaftstheoretischen Programmatik: Habermas' Ansatz des Lernens des herrschaftsfreien Diskurses als Instrument idealer Lebensform. Die Kritik bringt einige der wichtigsten Einwände zur Sprache, die aufzeigen, daß das Diskursverfahren die darin gesetzten Erwartungen nicht erfüllt. (AF)

[98-L] Höhn, Hans-Joachim:

Kirche und kommunikatives Handeln: Studien zur Theologie und Praxis der Kirche in der Auseinandersetzung mit den Sozialtheorien Niklas Luhmanns und Jürgen Habermas', (Frankfurter theologische Studien, Bd. 32), Frankfurt am Main: Knecht 1985, 298 S., ISBN: 3-7820-0528-7

INHALT: Die einflußreichen gesellschaftstheoretischen Entwürfe von N. Luhmann und J. Habermas werden einer grundsätzlichen philosophischen und theologischen Reflexion unterzogen. Dazu behandelt die vergleichende Untersuchung folgende Themen: (1) die gesellschaftliche Wirklichkeit der Kirche im Spannungsfeld theologischer und soziologischer Analyse; (2) eine handlungstheoretische Hermeneutik sozialer Systeme; (3) die handlungstheoretische Signatur des christlichen Glaubens; (4) Perspektiven einer Sozialontologie der Kirche; (5) System und Umwelt: die gesellschaftliche Funktion von Religion und Kirche in soziologischer und theologischer Sicht; (6) Kriterien christlichen Engagements für eine pluralistische Gesellschaft. Über das Stichwort "kommunikatives Handeln" wird eine Vermittlung beider Ansätze vorgenommen, die auch der Theologie dienen kann: Gegenstand und Ziel christlicher Verkündigung wie rationaler Sozialtheorie ist eine von gegenseitiger Anerkennung geprägte Form menschlichen Miteinanders. Für die Theologie wird daraus die Aufgabe abgeleitet, eine Theorie kirchlichen Handelns zu entwerfen, die bei der gesellschaftlichen Relevanz christlicher Lebenspraxis ansetzt und die Grundformen religiöser Theorie und Lebensweise analysiert. (HA)

[99-L] Honneth, Axel:

Ein unabgeschlossenes Kapitel kritischer Gesellschaftstheorie: zu Thomas Mc Carthy : Kritik der Verständigungsverhältnisse, in: Ästhetik und Kommunikation : Beiträge zur politischen Erziehung, Jg. 12/1981, H. 45/46, S. 162-170

INHALT: Den Versuch einer Gesamtdarstellung der Habermasschen Theorieentwicklung lieferte der Amerikaner Thomas Mc Carthy in seinem Buch "Kritik der Verständigungsverhältnisse". Die zustimmende Rezension des Autors wird an zwei Punkten relativiert: zum einen ist auffällig, daß Mc Carthy der Problemhorizont der Habermasschen Theorie, nämlich die Marxismusdiskussion in Westeuropa, fremd ist, zum zweiten betrachtet Mc Carthy, wie Habermas, den Spätkapitalismus als System, in dem die gesellschaftlichen Rationalisierungsprozesse nur noch als universale Lernprozesse

und nicht mehr als soziale Auseinandersetzungen zwischen kollektiven Akteuren verstanden werden. (BG)

[100-L] Honneth, Axel:

Moralbewußtsein und soziale Klassenherrschaft: einige Schwierigkeiten in der Analyse normativer Handlungspotentiale, in: Leviathan : Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Jg. 9/1981, H. 3/4, S. 556-570 (Standort: USB Köln(38)-XG01679; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Autor will Kategorien entwickeln, die das normative Potential sozial unterdrückter Gruppierungen erfassen können. Ein Begriff des "Unrechtsbewußtseins" soll die kritische Gesellschaftstheorie für Normenkonflikte offenhalten, in denen unterdrückte Klassen auf strukturelle Restriktionen von Gerechtigkeitsansprüchen aufmerksam machen. Der Verfasser fragt, wie die Kategorien einer Gesellschaftstheorie angelegt sein müssen, damit durch sie empirisch wirkende Formen von Moralität entschlüsselt werden können. Er vermutet, die Gesellschaftstheorie von Jürgen Habermas sei so angelegt, daß sie diejenigen Formen der Gesellschaftskritik übergehen muß, die von der politisch-hegemonialen Öffentlichkeit nicht anerkannt werden. Habermas sei deshalb gezwungen, die Identifizierung moralisch folgenreicher Konfliktfelder aus der Theorie des kapitalistischen Klassenkampfes herauszulösen. Die "klassenspezifischen Ausdrucksformen und Formulierungsbedingungen" seien nicht hinreichend berücksichtigt. Die Veröffentlichungsweisen von sozialem Unrechtsempfinden hängen auch von der Effektivität sozialer Kontrollen ab. Hinter der "Integrationsfassade des Spätkapitalismus" sei ein Feld moralisch-praktischer Konflikte verborgen, in denen sich die alten Klassenausinandersetzungen in neuen Formen reproduzieren. (KA)

[101-L] Horster, Detlef:

Kommunikative Ethik: Sinn ist eine knappe und immer knapper werdende Ressource, in: Frankfurter Hefte : Zeitschrift für Kultur und Politik, Jg. 37/1982, H. 10, S. 35-41 (Standort: USB Köln(38)-AP3968; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Grundlage der theoretischen Überlegungen des Autors sind die mit der Entfesselung der Produktivkräfte einhergehenden ökologischen Krisen und Hochrüstungen sowie die dadurch in Gang gekommenen Diskussion über Sinn- und Wertfragen. Wissenschaftler haben ermittelt, daß in den letzten Jahren eine Veränderung in den Werten stattgefunden hat, die von bürgerlichen, leistungs- und familiären Vorstellungen weg zu ich- und selbstbezogenen sowie lustbetonten und ästhetischen Werten hin gerichtet ist. Der Autor will nun aufweisen, ob sich in der philosophischen Ethikdiskussion Begründungen für diese alternativen Werte anbieten. Dazu erläutert er die Kantische Pflichtethik und die dagegen gerichtete Glücks-, Nützlichkeits- und Mitleidsethik. Die Universalisierung der Moral bewirkt die Verlagerung der Kontrollinstanzen nach innen (wie es Kant vorschwebte); in den aber komplexer werdenden Gesellschaften müssen die Einzelnen entlastet werden, was durch Institutionen geschieht. Die neueste Entwicklung hat ergeben, daß eine fortschreitend rationalisierte Lebenswelt zu Monetarisierung und Bürokratisierung der Alltagspraxis führt. Diese These von Habermas behandelt der Autor zum Schluß und erläutert dessen Vorstellung einer kommunikativen Ethik (Einübung des rationalen Diskurses). (PF)

[102-L] Kallscheuer, Otto:

Auf der Suche nach einer politischen Theorie bei Jürgen Habermas, in: Ästhetik und Kommunikation : Beiträge zur politischen Erziehung, Jg. 12/1981, H. 45/46, S. 171-182

INHALT: Der Autor geht der Frage nach, inwieweit sich bei Jürgen Habermas über die Meta-Theorie politischer Systeme im Kapitalismus hinaus die "klassischen Themen" politischer Wissenschaft finden lassen. Der Autor schließt sich der These an, daß Habermas keine politische Theorie entwickeln konnte, schon deshalb nicht, weil er die analytischen Mittel zum Aufbau einer solchen Theorie aus der Systemtheorie übernimmt. Habermas' politische Identität faßt der Autor in drei Punkten zusammen: Habermas ist Sozialist, er hat einen präzisen Begriff der sozialistischen Revolution, und in seiner eigenen Praxis verbleibt er in der Verteidigung liberaler Grundpositionen. Diese Zusammenfas-

sung erläutert der Autor am Werk Habermas', mit einem Exkurs auf die eurokommunistische Auslegung und Weiterentwicklung des Marxismus. Bei aller punktuellen Affinität zwischen Antonio Gramsci und Jürgen Habermas zeigt sich, daß bei Habermas die Dimension der kollektiven Orientierungsmuster fehlt. (BG)

[103-L] Kessler, Alfred:

Identität und Kritik: zu Habermas' Interpretation des psychoanalytischen Prozesses, (Studien zur Anthropologie, Bd. 4), Würzburg: Königshausen u. Neumann 1983, 97 S., ISBN: 3-88479-087-0

INHALT: Die Arbeit versucht Habermas' Interpretation der Psychoanalyse immanent-kritisch darzustellen. Da für Habermas die Psychoanalyse den Stellenwert eines Arguments in einer erkenntnis- und gesellschaftskritischen Argumentation hat, nimmt die Diskussion der Grundstrukturen des Habermasschen Denkens, die in seiner Interpretation der Psychoanalyse als in einem Beispiel wiederkehren, den größten Raum ein. Der Autor deckt auf, daß bei Habermas das Pathos der Befreiung und Selbstsetzung in einen Widerspruch mit sich selbst gerät, sofern Emanzipation als Ablösung von allen vorgegebenen Gehalten sich als dieses reine Ablösen der Notwendigkeit der Affirmation vorgängiger Bestimmtheit zu entziehen scheint. Die Dialektik von geschichtlicher Bestimmtheit und Möglichkeit des Neubestimmens geht in einem Begriff der Identität verloren, in dem Identität sich zur abstrakten Fähigkeit verdünnt, sich von jeder Bestimmtheit löst und sich neu bestimmt. So sieht Habermas auch an der Psychoanalyse nur deren Leistung der Befreiung des Subjekts aus einer nicht autonom gemachten Geschichte. Den wesentlichen Schritt zur Befreiung, nämlich die reflektierte Affirmation des geschichtlich Gewordenen, reflektiert Habermas jedoch nicht systematisch. (UH)

[104-L] Kilminster, Richard:

Zur Utopiediskussion aus soziologischer Sicht, in: hrsg. von Wilhelm Voßkamp: Utopieforschung : interdisziplinäre Studien zur neuzeitlichen Utopie. 1, Stuttgart: Metzler, 1982, S. 64-96, ISBN: 3-476-00520-8

INHALT: "Die drei Teile dieses Aufsatzes haben die folgenden Themen: Teil a) enthält ein Manifest für einen soziologischen Ansatz beim Studium von Utopien. Zu diesem Zweck versuche ich, angesichts neuerer Debatten in England über die Verbindung von Soziologie und Geschichte, eine methodologische Kritik des Standardwerks *Utopian Thought in the Western World* von Frank E. Manuel und Fritz P. Manuel zu leisten. Beispielhaft verglichen wird ihr eher in der Tradition der Geschichtswissenschaft stehender Versuch, den geschichtlichen Kontext von Thomas Morus' *Utopia* zu interpretieren, mit einer soziologischen Skizze über denselben Autor von Norbert Elias. Teil b) bietet einen kurzen Überblick über wichtige Tendenzen der englischen und amerikanischen sozialwissenschaftlichen Utopieforschung, einschließlich para-soziologischer Betrachtungen, Futurologie und (im Rekurs auf Karl Mannheim) Theorien über die katalytische Funktion von Utopien im gesellschaftlichen Zusammenhang. Hier konzentriert sich der Aufsatz auf die Beiträge von Zygmunt Bauman und Ruth Levitas. Teil c) versucht, die zentrale Bedeutung der Realisation von Utopien (im Rahmen einer sozialwissenschaftlichen Gesellschaftstheorie) für den marxistischen Strang sozialistischen und kommunistischen Denkens darzustellen. Hier werde ich mich auf die Struktur der Annahmen in der Theorie von Marx selbst konzentrieren (besonders auf die philosophischen Reste), die später 'neo-utopische' Arbeiten, die in dieser Tradition standen, idealisierte und nicht zu verwirklichende Gesellschaftszustände fordern ließen. In dieser Perspektive leitet der letzte Teil zu einer Kritik an Jürgen Habermas' Version der Kritischen Theorie, an Baumans marxistischem Humanismus und an dem rationalistischen neuen Apriorismus von Karl-Otto Apel über." (Autorenreferat)

[105-L] Küsters, Gerd-Walter:

Rechtskritik ohne Recht: zu Habermas "Theorie des kommunikativen Handelns", in: *Rechtstheorie : Zeitschrift für Logik, Methodenlehre, Kybernetik und Soziologie des Rechts*, Jg. 14/1983, H. 2, S. 95-114 (Standort: USB Köln(38)-Z72 297; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Verfasser zeigt, daß in der Theorie kommunikativen Handelns von Habermas das Recht zwar als positives Phänomen anerkannt wird, jedoch nicht systematisch behandelt werden kann, da es in der Schematisierung von Handlungen als strategisch oder kommunikativ nicht eindeutig einem Typus zugeordnet wird. Habermas faßt Recht einerseits als Rechtsinstitution auf, andererseits kritisiert er es als Metainstitution, die angesichts der absoluten Funktion der Sprache als kommunikativem Medium nur Herrschaft impliziere. In diesem Zusammenhang erscheint der Verzicht auf Recht möglich, da die Öffentlichkeit in Form der idealen Sprechsituation die allgemeine Auflösung von Herrschaft ist. Die Definition der idealen Sprechsituation ist jedoch an ein Rechtsmodell gebunden. Sie verlangt Bestimmungen, die sich nur mittelbar auf Diskurse, unmittelbar aber auf die Organisation von Handlungszusammenhängen beziehen und sich am Rechtsvorbild des Vertrags orientieren. Die mangelnde Ausarbeitung dieser Grundlagen durch Habermas wird als Rationalitäts- bzw. Realitätsmangel der Theorie kommunikativen Handelns kritisiert. (BO)

[106-L] Liessmann, Konrad:

Zaungäste - Über die Grenzen des Denkens: Prolegomena zu einer hermeneutischen Soziologie der Vernunft, in: Österreichische Zeitschrift für Soziologie : Vierteljahresschrift der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie, Jg. 8/1983, H. 2, S. 17-28 (Standort: USB Köln(38)-XH2528; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Die Kritik an Wissenschaft und Rationalismus ist heute zur Mode geworden. Die Selbstbegründungsversuche der Wissenschaft zeigten, daß die Basis ihrer Rationalität außerhalb der dafür angenommenen Kriterien liegen muß: in Sprache, dialogischem Handeln, Intuition und Evidenz. Damit verliert sie ihre normative und regulative Funktion. Der Verfasser geht auf P. Feyerabends Kritik an der Wissenschaftstheorie, vor allem am kritischen Rationalismus ein. Seine grundlegende These ist die, daß Rationalität kein universaler Maßstab, sondern eine Tradition des Denkens und Handelns unter vielen, gleichberechtigten anderen. Die geforderte Möglichkeit, zwischen Traditionen wählen zu können, hat jedoch die uneingeschränkte Durchsetzung des Marktprinzips zur Voraussetzung. Der modische Irrationalismus kann als eine Reaktionsweise auf die tatsächlich irrationalen Zustände betrachtet werden; Rationalismus ist zu definieren als das verkehrte Bewußtsein irrationaler Verhältnisse. Für die Forderung nach dem Ausloten der Grenzen des Vernünftigen ist die Auseinandersetzung mit dem Mythos ein zentrales Moment. Dabei ist auch nach dem Verhältnis von Vernunft und Rationalität zu fragen. In diesem Zusammenhang wird u.a. auf Konzepte von K. Hübner, J. Habermas und M. Frank zu Mythos, Rationalität und Vernunft eingegangen. Eine konstruktive Theorie des Nicht-Rationalen muß an der Frage ansetzen, welche Bereiche gesellschaftliche vermittelter Selbstauslegung von der analytischen Vernunft notwendigerweise nicht abgedeckt werden können und welche Verfahrensweisen die Menschen in ihren historischen und kulturellen Differenzierungen dafür entworfen haben. Entwickelt werden müßte eine Theorie der Unbegrifflichkeit und komplementär dazu eine Theorie der Abstraktion. Der Verfasser geht auf Aspekte einer solchen Theorie ein. (SD)

[107-L] Messmann, Alfred:

Zur Entwicklung eines hermeneutischen Paradigmas auf der Grundlage der materialistischen Wissenschaftsauffassung: Versuch einer Anwendung von Bestimmungsmomenten des Deutungsinstrumentariums auf den Theorieansatz von Jürgen Habermas, Bremen 1981, 271 S. (Graue Literatur)

INHALT: "Diese Arbeit ist in ihrer jetzt vorliegenden Form als Dokumentation eines Lernprozesses konzipiert. Sie beschreibt den Weg, den wir, ausgehend vom zunächst intendierten Versuch einer historisch-materialistischen Analyse der Habermasschen Theorie, in Richtung auf die diesem Versuch vorausliegende Entwicklung eines auf dem Marxschen Wissenschaftsbegriff basierenden hermeneutischen Paradigmas gegangen sind. Um dem Leser den Nachvollzug dieses Lernprozesses ermöglichen zu können, stellen wir einleitend zunächst die innere Systematik der Lernentwicklung dar (I). Der sich dabei abzeichnende forschungslogische Ablauf des Untersuchungsprozesses wird dann von seinem Resultat her aufgerollt, um die Leitgedanken skizzieren zu können, die für die Arbeit insgesamt und somit auch für die Aufeinanderfolge der sich stellenden Problemkomplexe als bestimmend sich herausgestellt haben (II). Abschließend wird versucht zu begründen, daß und inwiefern der do-

kumentierte Lernprozeß nicht lediglich die Beschreibung eines subjektiven Problems ist, sondern in den in seinem Ablauf erzielten Ergebnissen, selbst dort, wo sie lediglich in der Identifikation von Problemkomplexen, Defiziten oder Aufgabenstellungen bestehen, gleichwohl plausible Hypothesen über objektive Zusammenhänge erbringt, ohne deren Klärung der ursprünglich intendierte Versuch erst gar nicht unternommen werden könnte (III)." (Autorenreferat)

[108-L] Mörrh, Ingo:

Religionssoziologie als Kritische Theorie, in: Karl-Fritz Daiber/Thomas Luckmann (Hg.): Religion in den Gegenwartsströmungen der deutschen Soziologie, München: Kaiser, 1983, S. 38-85, ISBN: 3-459-01513-6

INHALT: Es handelt sich um einen "ersten Versuch", die Entwicklungslinien einer kritischen Theorie der Religion zu entwerfen. Dazu setzt sich der Verfasser mit der Religionsanalyse bei den marxistischen Klassikern und den wichtigsten Vertretern der kritischen Theorie auseinander: Marcuse, Adorno, Horkheimer und Habermas. Diese Autoren werden religions-soziologisch mit den Zentralkategorien Ideologie, Evolution und Utopie in Verbindung gebracht. Resultat der Diskussion und der Darstellung dieser genannten Theoretiker ist ein eigener theoretischer Ansatz des Verfassers, der sich als "kritische Kirchensoziologie" und als "Religionskritik" begreift. Er impliziert, daß Religion nicht nur legitimiert, sondern auch negiert, sodaß sie mit Marx als "Protestation gegen das wirkliche Elend" bestimmt wird. (HA)

[109-L] Nagl, Ludwig:

Gesellschaft und Autonomie: historisch-systematische Studien zur Entwicklung der Sozialtheorie von Hegel bis Habermas, (Sitzungsberichte / Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Bd. 419), Wien: Verl. d. Österreich. Akad. d. Wiss. 1983, 351 S., ISBN: 3-7001-0594-0

INHALT: In der Studie werden sieben Reflexionsschritte an klassischen, für die Argumentationsgeschichte der sozialwissenschaftlichen Theoriebildung aktuellen Theorien im Wechselbezug zueinander und im kritischen Rückbezug auf Kantische Bestimmungen der praktischen Vernunft entwickelt. (1) Aus der theoretischen und praktischen Unterbestimmung der Rolle des Subjekts bei Auguste Comte wird (2) von Emile Durkheim die Frage nach der Moral ins Zentrum sozialer Studien gerückt. (3) Max Webers Betonung des sozialen Handelns einzelner Personen bereitet die Elimination der neukantianischen Konstruktionsbasis der verstehenden Soziologie in Funktionalismus und Systemtheorie vor. (4) Gegen den neopositivistisch verkürzten Methodenbegriff entwickelt die Kritische Theorie ihr dem Praxisbegriff in unterschiedlicher Differenzierung verpflichtetes Gesellschaftskonzept, das (5) zur Auseinandersetzung der Frankfurter Schule mit dem Kritischen Rationalismus führt. (6) Habermas rehabilitiert zum Teil die Kantische Lehre, radikalisiert aber auch die Hegelsche Kantkritik. (7) Das führt zu den Aporien der Universalpragmatik, die am Kantischen Kategorienrahmen praktischer Vernunft als solche einsehbar werden. (RW2)

[110-L] Reijen, Willem van; Apel, Karl-Otto (Hrsg.):

Rationales Handeln und Gesellschaftstheorie, (Tagung "Rationales Handeln und Gesellschaftstheorie", 1981, Amsterdam), Bochum: Germinal Verl.-Ges. 1984, 240 S., ISBN: 3-88663-506-6

INHALT: In elf Aufsätzen wird die Problemlage der kritischen Theorie heute diskutiert. Bezugspunkt ist die "Theorie des kommunikativen Handelns" von J. Habermas. Soziologen und Philosophen, die diesem Aufsatz sehr nah sind, betreiben eine Kritik bzw. Weiterentwicklung der kritischen Theorie. Dabei geht es u.a. um folgende Themen: Rationalität und Interaktion, Anthropologie und Kommunikationstheorie, philosophische Methodik, die "ideale Sprechsituation", Habermas und Marx, Handlungstheorie und Gesellschaftstheorie. Insgesamt verweisen die Beiträge vor allem auf Grundlagendefizite der Theorie von Habermas, beruhen aber zugleich auf großen Teilen seiner Konzeption. (HA)

[111-L] Reijen, Willem van:

Philosophie als Kritik: Einführung in die Kritische Theorie, Königstein: Athenäum Verl. 1984, 197 S., ISBN: 3-445-02297-6

INHALT: Die vorliegende Einführung in die kritische Theorie bietet einen Gesamtüberblick über die Hintergründe, Themen und Einflüsse dieser zentralen Schule der Sozialphilosophie. Das Buch will den Zugang zu den oft hermetischen Reflexionen und Texten von Horkheimer, Adorno, Marcuse und Benjamin erleichtern, indem es zentrale Positionen im Zusammenhang darstellt (Kultur, Aufklärung, Geschichte, Gesellschaft) und die gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Hintergründe der Entstehung und Geschichte der kritischen Theorie analysiert. In einem zweiten Teil bietet es einen Überblick über das Werk der nachfolgenden Generation (Habermas, Negt, Offe, A. Schmidt, A. Wellmer). (MB)

[112-L] Reuter, Martin:

Beschreibung und Dekonstruktion der Kommunikationstheorie: Funktionieren, Scheitern ; Hoffnung auf Kommunikation, Berlin 1983, 504 S. (Standort: FES Bonn(Bo133)-A83-3361; Graue Literatur)

INHALT: Der Autor kritisiert in seiner Dissertation vehement gegenwärtige kommunikationstheoretische Ansätze. Die Kritik richtet sich vor allem gegen das naturwissenschaftliche Wissenschaftsverständnis und gegen die Festlegung auf rational-empirische Methodik. Der Autor setzt sich besonders mit I. Kant, G. H. Mead und J. Habermas auseinander. Reuter fordert, auf die Illusion zu verzichten, daß das Geheimnis der Erscheinungen jemals ergründet werden könne und plädiert für eine 'plurale Zerfächerung'. (KF)

[113-L] Roellecke, Gerd:

Zum Einfluß der öffentlichen Meinung auf die Rechtsanwendung, in: hrsg. von Horst Baier, Hans Mathias Kepplinger, Kurt Reumann: *Öffentliche Meinung und sozialer Wandel : für Elisabeth Noelle-Neumann*, Opladen: Westdt. Verl., 1981, S. 71-85, ISBN: 3-531-11533-2

INHALT: Der Verfasser geht bei seiner Untersuchung von der Frage nach Wesen und Struktur der öffentlichen Meinung aus. Er stellt drei Konzeptionen der öffentlichen Meinung vor: (1) Habermas' Modell der "liberalen Öffentlichkeit", (2) Noelle-Neumanns Theorie der "Schweigespirale" und (3) Luhmanns "themenorientierte" Konzeption "knapper Aufmerksamkeit". Die empirische Zuverlässigkeit der Demoskopie läßt es wahrscheinlich erscheinen, daß öffentliche Meinung durch "einseitige Kommunikation" im Sinne eines "Argumentationsturniers" von "geistreichen Beobachtern" strukturiert wird. Anhand von Beispielen wird die Anwendbarkeit dieses Konzepts auf "rechtliche Entscheidungen" illustriert. (IB)

[114-L] Roth, Roland:

Gesellschaftstheoretische Konzepte zur Analyse neuer sozialer Bewegungen, in: *Politische Vierteljahresschrift : Zeitschrift der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft*, Jg. 24/1983, H. 3, S. 311-328 (Standort: USB Köln(38)-XE00036; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Das wachsende Interesse der Sozialwissenschaften an den "neuen sozialen Bewegungen" deutet daraufhin, daß diese sozialen und politischen Gebilde nicht länger als vorübergehend und peripher angesehen werden. Die Einschätzung der politischen Relevanz dieser Bewegungen geht weit auseinander. Sie reicht von der Hoffnung auf eine revolutionäre gesellschaftsverändernde Kraft, die das uneingelöste Programm der Arbeiterbewegung aufgreift, über Konzepte zur "Verjüngung" der "alten" Arbeiterbewegung bis hin zu Vorstellungen von einer "konservativen Revolution", die sich gegen die Folgelasten der Industrialisierung stemmt. Nicht weniger weit gehen die sozialwissenschaftlichen Ansätze zur Interpretation des Phänomens auseinander. Der Autor stellt vier Ansätze vor, die den Bewegungen den Rang eines "Schlüsselphänomens" beimessen: 1. Bemühungen um eine neue Auseinandersetzung mit Herbert Marcuse; 2. Alain Touraines epochale Erwartung einer "Mutation" und

sein Konzept der "soziologischen Intervention", das dem Soziologen die Rolle des Forschers und Propheten zumißt; 3. das Konzept des Fordismus, das an die marxistische Tradition anknüpft und 4. Habermas' Analyse, die nur der Frauenbewegung eine emanzipatorische Qualität zumißt und nicht von "neuen sozialen Bewegungen", sondern von "Neopopulismus" spricht. (KA)

[115-L] Schmid-Schönbein, Thomas:

Zwecktätigkeit und Verständigung: über Jürgen Habermas' "Theorie des kommunikativen Handelns", in: Jahrbuch Ökonomie und Gesellschaft, Jb. 2/1984, S. 173-199

INHALT: Die Kritik an Habermas' "Theorie des kommunikativen Handelns" konzentriert sich auf den in dem Werk explizierten Begriff kommunikativen Handelns und der mit diesem Begriff verbundenen Idee der Verständigung. Es wird die These erarbeitet, daß entgegen den Aussagen von Habermas die ökonomischen Theorien distributiver Gerechtigkeit gerade die Merkmale erfüllen, die Habermas für eine Theorie der Verständigung fordert, die er aber auf der Basis seines eigenen Ansatzes nicht oder nur implizit spezifiziert. Nach einer Rekapitulation von Habermas' Kritik gegenständlichen Handelns bzw. der auf diesen Begriffen basierenden Theorie wird ausgeführt, was Habermas unter kommunikativem Handeln versteht und wie er diesen Begriff entwickelt. Eine Interpretation kommunikativen Handelns schließt sich an. Anhand von Sens Paradoxon des Paretianischen Liberalen werden dann die Unterschiede ordinaler und kardinaler Aggregation gezeigt und die kardinale Version gegen die ordinale verteidigt. Das verdeutlicht, daß ein konstruktiver kardinaler Utilitarismus die Menge individueller Präferenzordnungen wenigstens insoweit einschränkt, als individuelle Präferenzen über die Präferenzen anderer korrekt sein müssen. Anhand Harsanyi's Moraltheorie wird erörtert, ob die Bedingung der Unkenntnis der eigenen Position in der Gesellschaft verallgemeinerungsfähig ist. Die Diskussion um die individuelle Rationalität moralischen Handelns dient abschließend dazu, den Zusammenhang von Moraltheorie und Entwicklungstheorie zu beleuchten und auf die Behauptung Habermas' einzugehen, daß der Ökonomie das Verständigungsgleichgewicht versagt bleibt, das in anderen Lebensbereichen, die über Sprache koordiniert werden, grundsätzlich möglich scheint. (RW)

[116-L] Schmidt, Siegfried J.:

Zur Grammatik sprachlichen und nichtsprachlichen Handelns: sprachphilosophische Bemerkungen zur soziologischen Handlungstheorie von Jürgen Habermas, in: hrsg. von Hugo Steger: Soziolinguistik : Ansätze zur soziolinguistischen Theoriebildung, Darmstadt: Wissenschaftl. Buchges., 1982, S. 73-91, ISBN: 3-534-05834-8

INHALT: "Sinnvoll scheint mir zu sein, die von Habermas energisch betriebene Rezeption sprachphilosophischer Argumentationen in die Soziologie, die in Deutschland ohnehin spät genug kommt, zu unterstreichen und zu diesem Thema einige Erläuterungen aus der Sicht des Linguisten und Sprachphilosophen beizutragen. ... Die Soziologie könnte vermutlich aus der Wissenschaftstheorie und Wissenschaftspraxis gerade der Linguistik wertvolle Anregungen dafür holen, welche Fragen man - in der Absicht, Wissenschaft zu treiben - an ein soziales Phänomen stellen kann, wie es wohl unbestreitbar paradigmatisch die Sprache ist. Blickt man von diesen Ergebnissen zurück auf Habermas' Ausführungen, so kann man ihm in den meisten grundsätzlichen Analysen und Stellungnahmen zum linguistischen Ansatz soziologischer Forschung Recht geben. Vor allem wäre zu wünschen, daß sich auf der Grundlage seiner Feststellung: 'Der objektive Zusammenhang, aus dem soziale Handlungen allein begriffen werden können, konstituiert sich aus Sprache, Arbeit und Herrschaft zumal', eine sprachbewußte und sprachkritische Soziologie aufbauen könnte, die bis heute - darin ist Habermas zuzustimmen - noch ein Desiderat ist." (Autorenreferat)

[117-L] Söllner, Alfons:

Jürgen Habermas und die kritische Theorie des gegenwärtigen Rechtsstaates: Versuch einer wissenschaftsgeschichtlichen Einordnung, in: Leviathan : Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Jg. 10/1982, H. 1, S. 97-131 (Standort: USB Köln(38)-XG01679; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Aufsatz versucht die Reformulierung einer "kritischen Theorie des Rechtsstaats" und setzt sich dabei kritisch mit zwei Diskussionssträngen der 70er Jahre auseinander: den Theoretikern um die Zeitschrift "Kritische Justiz" und Jürgen Habermas neueren Schriften. Hintergrund der Auseinandersetzung sind die Veränderungen des westdeutschen Rechtsstaats und die Tendenz zu mehr "innerer Sicherheit". Bei Habermas gibt es eine deutliche Veränderung zwischen den frühen politologischen Schriften und den Arbeiten seit den "Legitimationsproblemen im Spätkapitalismus". Bedeutsam für die Veränderung ist die Auseinandersetzung mit Niklas Luhmann und die Rezeption der Systemtheorie. Zwischen Systemtheorie und Diskurstheorie finde sich in den neueren Arbeiten von Habermas kein direkter Bezug auf den empirischen Rechtsstaat und seine Entwicklung. Das Erkenntnisinteresse der neueren kritischen Jurisprudenz richtet sich dagegen sehr wohl auf die konkrete Entwicklung der 70er Jahre, bleibt aber in der immanent juristischen, am normativen Staatsverständnis orientierten Kritik verhaftet. Die Rechtsstaatsregression der Bundesrepublik wird vorausgesetzt und die Analyse stützt sich weniger auf faktische Veränderungen, als auf die normative Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten. Der Autor sucht nach Möglichkeiten einer Integration von Habermas Spätkapitalismustheorie und kritischer Jurisprudenz und rekapituliert dazu die rechtssoziologischen Schriften von Max Weber, Otto Kirchheimer, Franz Neumann und setzt sich mit den Arbeiten von Ulrich K. Preuß auseinander. Ein grundsätzlicher Mangel dieser rechtssoziologischen Tradition liegt in der Vernachlässigung psychologischer und sozialpsychologischer Faktoren. (KA)

[118-L] Wagner, Rainer:

Die Unterordnung der Erkenntnis unter die Kritik: Kritik an Adorno und Habermas, Düsseldorf 1981, 185 S. (Graue Literatur)

INHALT: "Die vorliegende Arbeit steht im Gegensatz zu den bislang gängigen Kritiken an der kritischen Theorie, die dieser weitgehend äußerlich bleiben. Sie versucht, die inneren Widersprüche der kritischen Theorie (von Adorno und Habermas als ihren wichtigsten Repräsentanten) aufzuweisen und in ihrem Zusammenhang, damit auch Grund, auf den Begriff zu bringen. Dieser wird, allgemein formuliert, wie folgt gefaßt: Die kritische Theorie hat ihre Grundlage in einer vorgängigen kritischen Idee, die ein Maß für wahrhaftes Erkennen bestimmen soll. Diese theoretische Voraussetzung macht sich gegen die Erfassung der gesellschaftlichen Wirklichkeit geltend, verzerrt den Blick auf den zu erfassenden Gegenstand dergestalt, daß dieser nurmehr in Konfrontation mit dem kritischen Maßstab der Idee erfaßt wird. - Bei Adorno ist dieser Maßstab gesetzt mit der Idee der Versöhnung von Subjekt und Objekt, deren Aporie zur Konstruktion des 'gegen sich selbst denkenden' Denkens der 'Negativen Dialektik' führt. Die Begründung dieser Idee in der 'Urgeschichte der Subjektivität' hat ihren Kern in einem nicht haltbaren Begriff von Natur. Die soziologischen Reflexionen Adornos enthalten systematische Unstimmigkeiten und Fehlschlüsse, die Folgen der Konfrontation des Gegenstandes mit der kritischen Idee sind. - Habermas' grundlegende Idee, die herrschaftsfreie Diskussion, ist das Ideal der bürgerlichen Gesellschaft von sich selbst, das Habermas fälschlicherweise gegen die bürgerliche Wirklichkeit hält, weil er die Logik dessen, was Herrschaftsfreiheit ist, nicht begriffen hat. Seine soziologische Begrifflichkeit zur Analyse der Gesellschaft reproduziert diesen Fehler ebenso wie seine Kommunikationstheorie, die in ihrem Kern in einer schlichten Tautologie besteht." (Autorenreferat)

[119-L] Waldenfels, Bernhard:

Vernunftordnung und positive Ordnungen: Anmerkungen zu dem nicht ausgetragenen Streit zwischen Habermas und Foucault, in: Bernhard Waldenfels: In den Netzen der Lebenswelt, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1985, S. 120-128, ISBN: 3-518-28145-3

INHALT: In diesem Beitrag setzt sich der Autor mit den Konzepten der Vernunft unter Bedingungen der Gegenwart von Habermas und Foucault auseinander. Die gemeinsame Voraussetzung beschreibt der Verfasser als Zerfall der substantiellen Geschichtsphilosophie, die die alte Metaphysik beerbte, indem sie die Vernunft in der Welt in eine Vernunft in der Weltgeschichte hinüberrettete. Im modernen Typ der Ordnung dringen Momente der Kontingenz, der Positivität und des Machtkonflikts in das Vakuum ein, das durch den Zerfall der einen Vernunftordnung entsteht. Herausgearbeitet werden die unterschiedlichen Antworten von Habermas und Foucault auf diesen bedrohlichen Einbruch. (MB)

[120-L] Weiß, Johannes (Rezensent):

Verständigungsorientierung und Kritik: zur "Theorie des kommunikativen Handelns" von Jürgen Habermas, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 35/1983, H. 1, S. 108-120 (Standort: USB Köln(38)-Haa00277-b; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Verfasser setzt sich kritisch mit vier zentralen Positionen der Habermas'schen "Theorie des kommunikativen Handelns" auseinander. Thematisiert werden die These von der Bestimmung sozialen Handelns als kommunikatives und damit zugleich "verständigungsorientiertes" Handeln, die Konvergenz von "Gesellschaftlichkeit" und (kommunikativer) Rationalität, vermittelt über die "Bindungseffekte kommunikativen Handelns", die Integration von Kritischer Theorie und Kommunikationstheorie sowie der Beitrag der "Theorie des kommunikativen Handelns" zu einer "Pathologie der gesellschaftlichen Rationalisierung". (WZ)

[121-L] Zimmermann, Rolf:

Utopie - Rationalität - Politik: zu Kritik, Rekonstruktion und Systematik einer emanzipatorischen Gesellschaftstheorie bei Marx und Habermas, Freiburg: Alber 1985, 461 S., ISBN: 3-495-47588-5

INHALT: Das nach wie vor vieldiskutierte Paradigma der Marxschen Gesellschaftstheorie ist gekennzeichnet durch einen systematischen Mangel an politischer Theorie. Zu dieser Diagnose gelangt der Autor durch diese Analyse, indem er die Inkohärenz aufweist, die zwischen dem deterministisch-objektivistischen Grundzug der Marxschen Theorie einerseits (Wertgesetz, Geschichtstheorie) und ihrem emanzipatorisch-utopischen Potential andererseits besteht. Die Idee der "personalen Vergesellschaftung der Arbeit" als Maßstab der Kritik des Kapitalismus wie als positives Utopie-Prinzip muß über Marx hinaus in systematische politische Begriffe umgesetzt werden, um den Anspruch einer rationalen Kritik und Utopie tragen zu können. Dementsprechend läßt sich an Habermas' kritischer Theorie die produktive Einführung sozialer Handlungsbegriffe verfolgen, die auf politische Prinzipien verweist (Freiheit-Gleichheit-herrschaftsfreie Kommunikation). Der Autor zeigt, wie sich Habermas' Begrifflichkeit für eine politische Theorie der gesellschaftlichen Emanzipation fruchtbar machen läßt. Kritisch dagegen werden Habermas' Versuche beurteilt, die auf eine objektive Fundierung der Theorie der Gesellschaft und Politik durch Sprach- und Wahrheitstheorie zielen. (GF2)

4 Literatur zu Habermas 1986-1990

[122-L] Arens, Edmund (Hrsg.):

Habermas und die Theologie: Beiträge zur theologischen Rezeption, Diskussion und Kritik der Theorie kommunikativen Handelns, Düsseldorf: Patmos Verl. 1989, 270 S., ISBN: 3-491-71087-1 (Standort: UuStB Köln(38)-11A4369)

INHALT: Jürgen Habermas gilt als der weltweit am meisten beachtete und diskutierte deutschsprachige Philosoph und Sozialwissenschaftler der Gegenwart. Auch in der Theologie ist die Wirkung seines Denkens unübersehbar. Das Sammelwerk gibt einen Überblick über die theologische Diskussion, Rezeption und Kritik der Habermas'schen Theorie des kommunikativen Handelns in der Bundesrepublik und den USA. "Nach einer Einführung in Habermas' Verständnis von Religion und Theologie sowie einem Überblick über die verschiedenen theologischen Positionen zu seiner Theorie wird in zwei Beiträgen das Werk des Autors im Kontext der Kritischen Theorie und ihres Verhältnisses zur Theologie erörtert. Weitere Aufsätze befragen Habermas aus der Perspektive christlicher Hoffnung und im Blick auf eine Hermeneutik religiöser Traditionen. Habermas' Religionstheorie wird kritisch beleuchtet, die Bedeutung seines Ansatzes für die Religionspädagogik steht zur Debatte, ein Gespräch zwischen seiner Diskurstheorie und der katholischen Soziallehre wird begonnen. Zwei Beiträge korrelieren die Theorie kommunikativen Handelns mit Schleiermachers Denken bzw. konfrontieren sie mit einem von Barth inspirierten Ansatz der Theologie. Schließlich kommt das Verhältnis von kommunikativer Praxis und Theologie in der Moderne produktiv zur Sprache aus dem gemeinsamen Kampf gegen Dogmatismus und Nihilismus." (ICD2)

[123-L] Arnason, Johann P.:

Praxis und Interpretation: sozialphilosophische Studien, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1988, 344 S., ISBN: 3-518-57836-7

INHALT: Der Praxisbegriff wird aus der Sicht der kritischen Theorie reformuliert. Es wird von einer konsequenten Kritik des Produktionsparadigmas und des Basis-Überbau-Modells von Marx ausgegangen. Darauf aufbauend entwickelt der Verfasser eine Gesellschaftskonstruktion, in der die Wechselbeziehungen zwischen Ökonomie, Politik und Kultur weder dem Primat einer materiellen Basis noch der Einheit eines zentrierten Systems untergeordnet sind. Der spezifische Stellenwert der Kultur im gesellschaftlich-konstitutiven Zusammenhang wird besonders hervorgehoben. Kulturtheorie wird mit Hilfe von Thesen Webers und Marx' dargestellt; dabei werden die rationalisierungs- und machtheoretischen Ansätze von Habermas und Bourdieu eher in den Hintergrund gedrängt. An den systematischen neueren Entwürfen kritischer Theorie von J. Habermas und C. Castoriadis wird nachgewiesen, daß die Sinnproblematik zum zentralsten Thema der sozialphilosophischen Diskussionen geworden ist. (HA)

[124-L] Bauer, Karl:

Der Denkweg von Jürgen Habermas zur Theorie des kommunikativen Handelns: Grundlagen einer neuen Fundamentaltheologie?, (Theorie und Forschung, Bd. 18), Regensburg: Roderer 1987, 455 S., ISBN: 3-89073-366-2

INHALT: Die Theorie des kommunikativen Handelns von J. Habermas wird auf ihren theologischen Standort untersucht. Dazu wird eine systematische Auseinandersetzung mit dem philosophischen Hintergrund von Habermas' Atheismus durchgeführt, um eine in kritischer Anbindung an den Ansatz von Habermas gebildete theologische Theorie kommunikativen Handelns zu begründen. Habermas' Rationalitätsstandard in der theoretischen Diskussion erscheint dem Verfasser akzeptabel. Er geht von dessen früheren Beschäftigung mit der Schellingschen Lehre aus und rekonstruiert die grundlegende Idee, die schließlich zur Theorie des kommunikativen Handelns führte. Es wird herausgearbeitet, daß der eigentliche Gehalt der Religion bei Habermas zu einem Verfügbaren werden soll, das sich im Diskursprozeß erschließt und von der Abwesenheit bzw. Zurückgezogenheit Gottes ausgeht;

der Rekonstruktionsprozeß der religiösen Tiefendimension müßte seinen Ausgang daher von der Alltagswelt der Subjekte nehmen. (KG)

[125-L] Beier, Fred-Jürgen:

Die Körpernatur des Menschen als Grenze für einen objektivistischen Naturbegriff: ein "blinder Fleck" in der Erkenntnistheorie von Jürgen Habermas, in: Soziale Welt : Zeitschrift für sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis, Jg. 37/1986, H. 4, S. 446-464 (Standort: USB Köln(38)-Haa00943; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Die Erkenntnistheorie Habermas' folgt einem dichotomischen Schema: der Zugang zu soziokulturellen Phänomenen erfolgt in kommunikativer Einstellung, wohingegen eine objektivistisch-instrumentelle Haltung den Zugang zur Natur eröffnet. Diskussion und Kritik dieses objektivistischen Naturverständnisses, vor allem die ökologisch motivierte Kritik, werden dargestellt. Nach Habermas besitzen diese Ansätze zwar eine gewisse Plausibilität. Es gelang ihnen jedoch nicht, "harte" Kriterien aufzustellen, an denen sich ein angeblicher Erkenntnisgewinn aus nicht-objektivierender Einstellung überprüfen läßt. Der Autor zeigt auf, daß sich die Dichotomie des Habermas'schen Erkenntnismodells nicht aufrecht erhalten läßt, wenn Bereiche der Natur identifiziert werden können, die nur in einer Kombination von instrumentalem und intersubjektivem, kommunikativem Handeln zu erschließen sind. Diese Nahtstelle zwischen "innerer" und "äußerer" Natur wird durch den menschlichen Körper besetzt. Dies wird anhand der Bedeutung des psychosomatischen Krankheitsaspekts nachgewiesen. (BO2)

[126-L] Boll, Monika:

Die Figur des "homme" in Habermas' "Strukturwandel der Öffentlichkeit", in: Dieter Hirschfeld ; Bernhard Debatin (Hg.): Antinomien der Öffentlichkeit : Texte zum Streit über die Selbstthematizierung der Gesellschaft, Hamburg: Argument-Verl., 1989, S. 187-200, ISBN: 3-88619-613-5 (Standort: UuStB Köln(38)-11A3770)

INHALT: Ausgangspunkt des Aufsatzes ist das für die bürgerliche Öffentlichkeit zentrale Moment der Selbstverständigung. Besprochen werden die Heraussetzung eines Modus von (vermeintlicher) Selbstverwirklichung im Rahmen literarischer Öffentlichkeit und die Bedeutung vorbildhafter Fiktionen für die Ausbildung des "Mediums reiner Menschlichkeit". Die sich hier entwickelnde Innerlichkeit, in aufklärerischer Tradition den Bildungsprozessen des autonomen Subjektes zugerechnet, zeigt sich zugleich als Technik individualisierender Machtdiskurse, als spezifische Form der Diskursivierung von Sexualität. Das sich mündig glaubende, verinnerlichte Subjekt findet die Grenzen seiner Reflexionen in der Macht vorgängig organisierter Diskurse: Bürgerliche Öffentlichkeit läßt sich als Vermachtungsstrategie dechiffrieren. (ICA2)

[127-L] Bolte, Gerhard (Hrsg.):

Unkritische Theorie: gegen Habermas, Lüneburg: zu Klampen 1989, 145 S., ISBN: 3-924245-11-8 (Standort: UuStB Köln(38)-11A3804)

INHALT: Habermas, der einstige Assistent Adornos und Nachfolger auf dem Lehrstuhl Horkheimers, gilt heute als Hauptexponent kritischer Gesellschaftstheorie. Die Autoren des Sammelwerkes wollen die weitverbreitete Meinung korrigieren, daß die breite Rezeption von Habermas' Werk auch einen späten Erfolg der kritischen Theorie bedeutet. Sie möchten an das erinnern, "was bei Habermas' steiler Wissenschaftskarriere auf der Strecke blieb". Dabei steht insbesondere Habermas' Verabschiedung des emphatischen philosophischen Wahrheitsanspruchs und die damit einhergehende Abkehr vom theoretischen Begriff der kapitalistischen Gesellschaft als einer grundsätzlich zu verändernden im Zentrum der kritischen Auseinandersetzung. Kritisiert wird zudem Habermas' Unterscheidung von System und Lebenswelt, in der eine Abkehr von der Marxschen Analyse der Produktionsverhältnisse und der damit zusammenhängenden Revolutionstheorie gesehen wird. "Die Autoren der vorliegenden Essays arbeiten unter verschiedenen Aspekten die unkritische, harmonistisch vernebelnde Methode sowie den affirmativen Gehalt von Habermas' Theorie heraus. Ohne sich von deren Erfolg

blenden zu lassen, insistieren sie auf der unverkürzten Kritik der antagonistischen Totalität der Klassengesellschaft." (ICD)

[128-L] Burger, Rudolf:

Lob der Niedertracht: Probleme mit der Universalethik von Habermas und Apel, in: Leviathan : Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Jg. 16/1988, H. 4, S. 443-456 (Standort: USB Köln(38)-XG01679; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Ausgehend von der Frage, wozu eine Moral gebraucht wird und was sie nützt, werden in dem Beitrag Habermas' Theorie des kommunikativen Handelns und - als dessen Inspirationsquelle - Apels transzendentalpragmatische Letztbegründung einer normativen Ethik aus dem Apriori der Kommunikationsgemeinschaft diskutiert. Apels Versuch wird untersucht, indem gefragt wird, welche politischen und moralischen Kosten es verursacht, wenn man die Rettung der Menschheit als ganzer vor sich selbst zur obersten moralischen Maxime des politischen Handelns erhebt. Die moralische Metabegründung der Ethik wird ideologiekritisch untersucht. Die These ihrer logischen Zwangsläufigkeit wird als zirkulär kritisiert. Der ideologiekritische Befund der Analyse von Apels Ansatz wird übertragen auf die handlungstheoretische Fassung der Diskursethik, die Habermas in der Theorie kommunikativen Handelns ausgeführt hat, und als zutreffend befunden. Daß die Moral zur Zeit der europäischen Aufklärung schon weiter war als jene der Transzendentalpragmatik, die sich als Wahrer ihres rationalistischen Erbes versteht, wird im folgenden an einem literarischen Text des 18. Jahrhunderts demonstriert, der die Diskursethik experimentell durchspielt und dem Hegel einen bedeutenden Kommentar gewidmet hat. (RW)

[129-L] Dorschel, Andreas:

Handlungstypen und Kriterien: zu Habermas' "Theorie des kommunikativen Handelns", in: Zeitschrift für philosophische Forschung, Bd. 44/1990, H. 2, S. 220-252

INHALT: In seiner "Theorie des kommunikativen Handelns" hat Jürgen Habermas vorgeschlagen, drei Typen rationalen Handelns zu unterscheiden: instrumentelles Handeln, strategisches Handeln, kommunikatives Handeln. Diese intuitiv durchaus plausible Unterscheidung (1.2.) kann Habermas zufolge entlang dreier Kriterien gezogen werden: die Handlungstypen präsupponierten jeweils verschiedene "ontologische Voraussetzungen", d.i. die Bezugnahme auf verschiedene "Welten" ("subjektive Welt" vs. "objektive Welt" vs. "soziale Welt") (2.1.), seien auf verschiedene Typen von Motivation bezogen ("empirische Motivation" vs. "rationale Motivation") (2.2.), und implizierten unterschiedliche "Einstellungen" der Akteure ("Erfolgsorientierung" vs. "Verständigungsorientierung") (2.3.). Demgegenüber wird die These vertreten, daß die ersten beiden Kriterien unbrauchbar sind (2.1.; 2.2.), und das dritte mit Schwierigkeiten behaftet ist (2.3.). Abschließend wird begründet, weshalb es gleichwohl sinnvoll ist, an Habermas' drei Typen rationalen Handelns festzuhalten (3.). Eine adäquate theoretische Fassung der prima facie einleuchtenden Typologie, die Kriterien einschließen sollte, bleibt Desiderat. (BE2)

[130-L] Dubiel, Helmut:

Kritische Theorie der Gesellschaft: eine einführende Rekonstruktion von den Anfängen im Horkheimer-Kreis bis Habermas, (Grundlagentexte Soziologie), Weinheim: Juventa Verl. 1988, 136 S., ISBN: 3-7799-0381-4

INHALT: "Hinter dem gängigen Namen der 'Frankfurter Schule' verbirgt sich ein Forschungszusammenhang, der Ende der 20er Jahre im Rahmen des Frankfurter Instituts für Sozialforschung von Max Horkheimer begründet wurde. Erst im amerikanischen Exil entstand 1937 ihre programmatische Selbstbezeichnung: Kritische Theorie der Gesellschaft. Nach der Rückkehr von Max Horkheimer und Theodor W. Adorno aus der Emigration waren die kritischen Theoretiker zunächst nur eine bergwöhnnte Minderheit. Nach 1968 änderte sich das jedoch so stark, daß die kritische Theorie inzwischen für manche ausländischen Beobachter als die wichtigste sozialtheoretische Denkrichtung der Bundesrepublik gilt. Dieses Buch rekonstruiert den Gesamtzusammenhang der kritischen Theorie der

Gesellschaft von den Anfängen bis zu Habermas 'Theorie des kommunikativen Handelns'. Dabei geht der Autor jedoch nicht historisch vor: Die Darstellung orientiert sich vielmehr an den systematischen Gesichtspunkten der Kulturtheorie, der Sozialpsychologie und der politischen Ökonomie und ist jeweils bezogen auf gegenwärtige wissenschaftliche und politische Entwicklungen. Die Theorie von Jürgen Habermas wird vornehmlich unter dem Gesichtspunkt interpretiert, ob sie als Fortführung der klassischen kritischen Theorie gelten kann, oder ob es inzwischen zwei kritische Theorien gibt." (Autorenreferat)

[131-L] Edelstein, Wolfgang; Nunner-Winkler, Gertrud (Hrsg.):

Zur Bestimmung der Moral: philosophische und sozialwissenschaftliche Beiträge zur Moralforschung, (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 628), Frankfurt am Main: Suhrkamp 1986, 476 S., ISBN: 3-518-28228-X

INHALT: Philosophische, soziologische und psychologische Aspekte der Moral, ihrer Entwicklung und Erforschung werden diskutiert. Dabei beziehen sich die Verfasser von unterschiedlichen Gesichtspunkten her auf die Moraltheorien von L. Kohlberg und J. Habermas. Folgende Themen werden u. a. erörtert: (1) Moralisches Sollen aus der Sicht von Philosophie und empirischer Forschung; (2) Moralpsychologie und Metaethik; (3) zur Vernachlässigung des Inhalts in den Moraltheorien von Kohlberg und Habermas; (4) die Rekonstruktion der moralischen Entwicklung; (5) Gerechtigkeit, Solidarität und Moral; (6) ein Modell moralischen Entscheidens; (7) die Funktion der Gefühle im Urteilen und Handeln; (8) Handlung, Konflikt und Reflexion; (9) Weltbildentwicklung, moralisches und religiöses Urteil. (HA)

[132-L] Frank, Manfred:

Jean-Francois Lyotard und Jürgen Habermas über Dissens und Konsensus, in: hrsg. von Clemens Bellut u. Ulrich Müller-Schöll: Mensch und Moderne : Beiträge zur philosophischen Anthropologie und Gesellschaftskritik, Würzburg: Königshausen u. Neumann, 1989, S. 208-224, ISBN: 3-88479-424-8 (Standort: UuStB Köln(38)-12A2999)

INHALT: Im vorliegenden Aufsatz referiert der Autor über Dissens und Konsensus bei Jean-Francois Lyotard und Jürgen Habermas. Er stützt sich dabei auf Lyotards Werk "Le differend". Diese Schrift "nennt gleich zu Beginn den Typ von agonaler Konfrontation im Gespräch - es heißt sogar...)in der Argumentation(- 'differend', was im Deutschen... durch 'Widerstreit' übersetzt wurde". Insgesamt wird kritisiert, daß Lyotards Buch über den Streit nicht in der Lage ist, einen Streit auszulösen. Nach Ansicht des Autors ist es "schauerlich zu sehen, wie viel Mühe er entfaltet, um den Diskurs der Subjektivität und der Intersubjektivität abzdanken und lächerlich zu machen. Auch dann noch muß er freilich für seine eigene Rede eine Geltung unterstellen, deren Anerkennung mit ihren Prämissen unverträglich ist und sie widersprüchlich macht." (psz)

[133-L] Gamm, Gerhard:

Eindimensionale Kommunikation: Vernunft und Rhetorik in Jürgen Habermas' Deutung der Moderne, Würzburg: Königshausen u. Neumann 1987, 84 S., ISBN: 3-88479-297-0

INHALT: "Die Auseinandersetzung mit Habermas' Deutung der Moderne beschränkt sich auf wenige Fragen, die der Richtung nach alle das formalpragmatisch ausdifferenzierte Verhältnis von Logik und Rhetorik (II) umkreisen, wie es Habermas im Anschluß an seine Ausführungen zu Derrida präsentiert hat. Im Vorfeld der Kritik am Verfahren der Dekonstruktion stellt Habermas Überlegungen an, die das Verhältnis von Alltagskommunikation und Kunst betreffen. Sie provozieren bereits aufgrund einer unzulänglichen Phänomenologie des Alltagslebens erhebliche Zweifel, ob das Abgrenzungsprogramm ohne erneut in Sackgassen zu geraten, wirklich durchgeführt werden kann (I). Bedenkt man die Konsequenzen der Theorie, die sich in den verschiedenen Hinsichten für die Grundlagen der Gesellschaftstheorie, die philosophische (Sprach-)Handlungsanalyse und die wissenschaftspolitische Funktion der Disziplinen daraus ergeben - sowie für die Personen, für deren Emanzipationsinteresse sie glaubt eintreten zu müssen, so erkennt man unschwer, daß die programmatischen

Absichtserklärungen und Gutenwillensbekundungen, die die Theorie verlauten läßt, der Durchführung diametral entgegenstehen (III). Im Hauptstück IV erweitert der Autor diesen Essay um Exkurse zum Verhältnis von Macht und Verständigung, Öffentlichkeit und Rationalität, Gesellschaftstheorie und Imagination. Sie demonstrieren innerhalb eines umfassenderen Deutungsrahmens, auf welche Weise die Theorie der Moderne scheitert." (Autorenreferat)

[134-L] Ganßmann, Heiner:

Kommunikation und Arbeit: zum Arbeitsbegriff bei Habermas, in: Helmut König ; Bodo von Greiff ; Helmut Schauer (Hrsg.): Sozialphilosophie der industriellen Arbeit, Opladen: Westdt. Verl., 1990, S. 227-239, ISBN: 3-531-12166-9

INHALT: In dem Beitrag wird die Entwicklung des Arbeitsbegriffs bei Habermas nachgezeichnet, an der abgelesen werden kann, an welche gesellschaftstheoretischen Traditionen Habermas in welcher Weise anknüpft und von welchen er sich absetzt. Ausgangspunkt ist Habermas' Erkenntnis: Die Arbeit, als Domäne der Zweckrationalität, konnte der emanzipativen Vernunft das nötige Fundament nicht bieten. Auf dieser Grundlage werden einige Begriffe, so wie Habermas sie interpretiert, dargestellt: Technik, instrumentelles Handeln, strategisches Handeln, Zweckrationalität, Arbeit. Dabei wird begründet, daß es Habermas in Grunde von vornherein nicht um eine materiale Gesellschaftstheorie ging, sondern schon immer um die Fundierung einer Ethik. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, daß der Arbeitsbegriff, den Habermas benutzt, "uninteressant und die unmotivierte Gleichsetzung von Arbeit und zweckrationalem Handeln symptomatisch für sein tiefes Desinteresse am gesellschaftlichen Arbeitsprozeß ist". (ICA)

[135-L] Gephart, Werner:

Sozialarbeit zwischen System und Lebenswelt: über die Chancen menschlichen Handelns in den Sozialstrukturen der Jugendarbeitslosigkeit, in: Agnes Elting (Hrsg.): Menschliches Handeln und Sozialstruktur : Leonhard Lowinski zum 60. Geburtstag, Opladen: Leske u. Budrich, 1986, S. 255-270, ISBN: 3-8100-0526-6

INHALT: In diesem Aufsatz wird das sozialpädagogische Handlungsfeld in Modellprojekten zur beruflichen und sozialen Integration jugendlicher Arbeitsloser anhand der Unterscheidung von System und Lebenswelt entwickelt, um der Frage nachzugehen, wie menschliches Handeln angesichts übermächtig erscheinender Sozialstrukturen überhaupt möglich ist. Im Anschluß an einen Problemaufriß wird die analytische Differenzierung von System und Lebenswelt im Sinne der Theorie des kommunikativen Handelns von Habermas konzipiert und auf die lokale Systemebene hin konkretisiert, ebenso wie die Phänomenologie der Lebenswelt auf die Konstitution jugendlicher Lebenswelten im nächsten Schritt spezifiziert wird. In diesem Handlungsfeld agiert Sozialarbeit als professionelle Organisation. Im Rahmen eines solchen dynamischen Modells der Wechselwirkung von System, Lebenswelt und jugendspezifischer Umwelt sowie Sozialarbeit als systematischer Organisation und professioneller Lebenswelt werden nach dem Verständnis des Autors "Handlungspfade in den Labyrinthen der Systemwelt und dem Dickicht der Lebenswelt gewiesen". (GF2)

[136-L] Gröbl-Steinbach, Evelyn:

Die Moderne - eine unendliche Geschichte?, in: Österreichische Zeitschrift für Soziologie : Vierteljahresschrift der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie, Jg. 14/1989, H. 1, S. 16-25 (Standort: USB Köln(38)-XH2528; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Dieser Essay befaßt sich mit der laufenden Diskussion zwischen den Verteidigern der Moderne und den Diagnostikern der Postmoderne. Es werden die Kriterien untersucht, die in den Theorien von R. Münch und J. Habermas das Konzept der Moderne bestimmen und es bei beiden gestatten, den Weiterbestand der Moderne zu erklären und gleichzeitig alle Argumente, die bestimmte Phänomene in der gegenwärtigen Kultur und Lebenswelt der Postmoderne zurechnen, als unbegründet bzw. als völlig unangemessen zu bezeichnen. Beide formulieren eine Theorie der Moderne, die bei Münch in eine Theorie der Kultur der modernen okzidentalen Gesellschaft mündet, bei Habermas in

eine Theorie der modernen Gesellschaft, die er gleichzeitig als System und als Lebenswelt konzeptualisiert. Bei Münch wird der Begriff der Moderne am Konzept der Interpretation, bei Habermas das Konzept der Rationalisierung festgemacht. Aufgezeigt wird, daß weder Münch noch Habermas aufgrund bestimmter Eigenschaften ihrer Theoriekonstruktion Bedingungen angeben können, unter denen eine legitime Verwendung des Begriffs Postmoderne, überhaupt möglich wäre. Abschließend wird dargelegt, wie der Übergang von der Moderne zur Postmoderne bei Max Weber bestimmt ist. (GF)

[137-L] Groh, Dieter:

"Spuren in der Geschichte": der Weg von Jürgen Habermas zur "Theorie des kommunikativen Handelns" im Schatten Max Webers, in: Geschichte und Gesellschaft : Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft, Jg. 12/1986, H. 4, S. 443-476 (Standort: USB Köln(38)-XE393; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Von der Absicht der Selbstvergewisserung historischer Forschung geleitet, versucht der Autor, in Habermas' Gesamtwerk die theoretischen Entwicklungslinien auszumachen, die zu der jüngst erschienenen "Theorie kommunikativen Handelns" hinführen. Die darin konzipierte Diskursethik geht vor die radikale Vernunftkritik der Frankfurter Schule zurück und versucht, über den Weg vernünftigen Argumentierens zu einer neuen Form der Vergesellschaftung in einer weitgehend rationalisierten Welt zu gelangen. Seit der Mitte der fünfziger Jahre unternahm Habermas eine Untersuchung der Sozialwissenschaften mit dem Ziel des Entwurfs einer Emanzipationstheorie auf dem Hintergrund der gesellschaftlichen Entwicklung. Seit den sechziger Jahren tritt dann das Problem der Öffentlichkeit in den Mittelpunkt des Interesses. Das grundlegende Resultat dieser Arbeiten besteht in der These, daß kommunikatives Handeln neben dem instrumentellen zu den Fundamentalkategorien menschlicher Existenz gehört, denen geschichtsbildende Kraft zukommt. Die "Theorie kommunikativen Handelns", die 1981 erscheint, gründet sich dann vor allem auf eine Kritik an Max Webers Theorie einer quasi-notwendigen Entwicklung der Rationalität zur Form der Zweckrationalität. Von Bedeutung für die Geschichtswissenschaft ist die sich daran anschließende Frage nach dem Verhältnis von Arbeit und Interaktion in verschiedenen Epochen und Gesellschaften. Als kritische Anmerkung wird schließlich auf Habermas' problematischen poiesis-Begriff hingewiesen, der einen für die Empirie untauglichen eingeschränkten Arbeitsbegriff zur Folge hat. (ZI)

[138-L] Günther, Klaus:

Verrechtlichung durch Gleichbehandlung?, in: Evelyn Gröbl; Sozialwissenschaftliche Vereinigung (Hrsg.): Thema: Ungleichheit, 1986, S. 51-64, ISBN: 3-900581-03-7 (Standort: UuStB Köln(38)-6G8695; Graue Literatur)

INHALT: Der Autor bringt das Thema "Ungleichheit" mit der rechtspolitischen Kontroverse, ob das Rechtssystem des Wohlfahrtsstaates beim Versuch, soziale Unterschiede auszugleichen überfordert wird bzw. versagt, in Verbindung. Anhand der Theorie der kommunikativen Integration von Habermas, der die Verrechtlichung als "Kolonialisierung der Lebenswelt" durch die systemischen Integrationsmedien Geld und Macht kritisiert, wird erörtert, wie eines der konstitutiven Merkmale des modernen Rechtes, das Prinzip der Gleichbehandlung, mit krisenhaften Phänomenen der Verrechtlichung zusammenhängt. Es wird gezeigt, daß gerade unter diesem Aspekt die Theorie von Habermas modifiziert werden muß. Zum einen anhand der Frage, wie sich das Problem der gewalttätigen Abstraktion innerhalb der moralischen Rechtsgrundlagen des Rechts selbst darstellt, zum zweiten anhand der These, daß die Moralisierung des Rechts auch eine funktionale Seite hat, an der das ökonomische und administrative Teilsystem mit den Medien der Macht und des Geldes anschließen könnte. Aus dieser neuen Perspektive ist das Prinzip der Rechtsanwendungsgleichheit sowohl von funktionaler Bestimmtheit ("Sicherheit des Erwartens") als auch von moralischer Unbestimmbarkeit (im Sinne von normativer Bestimmbarkeit) abhängig. Recht läßt sich so als Interaktionsmedium zwischen System und Lebensumwelt bestimmen. "Gleichheit" läßt sich aus dieser Sicht dann nur noch von Verfahren erwarten, in denen funktionale und normative Qualitäten so miteinander verbunden werden, daß es zu Verträglichkeiten von Ungleichheiten kommt. (NG)

[139-L] Haungs, Peter:

Diesseits oder jenseits von Carl Schmitt?: zu einer Kontroverse um die "Frankfurter Schule" und Jürgen Habermas, in: hrsg. von Hans Maier, Ulrich Matz, Kurt Sontheimer u. Paul-Ludwig Weinacht: Politik, Philosophie, Praxis : Festschrift für Wilhelm Hennis zum 65. Geburtstag, Stuttgart: Klett-Cotta, 1988, S. 526-544, ISBN: 3-608-91471-4

INHALT: Die staatsrechtliche Diskussion in der Bundesrepublik wird mit Bezug auf aktuelle Kontroversen aufgegriffen. Dabei wird gezeigt, daß zwischen J. Habermas' zentralen Positionen und den Einschätzungen von C. Schmitt gegenüber der bürgerlichen Demokratie, dem Liberalismus und dem Strukturwandel der Öffentlichkeit wesentliche Gemeinsamkeiten bestehen. Der neomarxistischen Demokratiekritik in der Bundesrepublik wird entgegengehalten, daß sie sich derselben politischen und kritischen Mittel bedient wie die einstige nationalrevolutionäre Parlamentarismuskritik der Weimarer Zeit. Das wird anhand einer Darstellung und Interpretation zahlreicher Äußerungen der politischen und wissenschaftlichen Linken belegt. Habermas' Grundeinstellung wird dabei parallel zum Schmittschen Denken vor 1945 als Antiliberalismus bezeichnet. (HA)

[140-L] Höffe, Otfried:

Kategorische Rechtsprinzipien: ein Kontrapunkt der Moderne, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1990, 431 S., ISBN: 3-518-58018-3

INHALT: Die kategorischen Rechtsprinzipien, die vom Autor diskutiert werden, plädieren für ein Verständnis der Moderne als polyphones Projekt. Das Plädoyer ist auf drei Ebenen zu lesen. Der Grundbegriff steht für ein Theorieprogramm, in dem Ethik, Rechtstheorie und Sozialphilosophie einen Zusammenhang bilden, aus dem ein neuer Blick auf die Moderne fällt: Im Bereich der Rechtstheorie erheben die kategorischen Prinzipien ihre Gegenstimme gegen ein lediglich empirisch-pragmatisches Denken. Im Bereich der Gesellschaftstheorie bilden sie ein Gegengewicht gegen eine Theorie radikaler und exklusiver Pluralität. Schließlich, für die Theorie der Moderne, votieren sie (indirekt) für ein polyphones Selbstverständnis. Zugleich plädieren die kategorischen Rechtsprinzipien dafür, den Rechtsfragen ein stärkeres Gewicht zu geben. Um die Rechtsprinzipien als Kontrapunkt zu den Gefahren der Moderne begrifflich zu profilieren, richtet sich die Studie vor allem auf Fragen der Konzeption und Begründung. In einem zweiten Teil werden einige Beispiele kategorischer Rechtsprinzipien untersucht. Schließlich soll sich der Kontrapunkt im moralphilosophischen Diskurs von heute bewähren. Hier steht eine Auseinandersetzung mit Rawls, Apel und Habermas im Mittelpunkt der Überlegungen. (ICD)

[141-L] Holz, Klaus (Hrsg.):

Soziologie zwischen Moderne und Postmoderne: Untersuchungen zum Subjekt, Erkenntnis und Moral, (Parabel : Schriftenreihe des Evangelischen Studienwerks Villigst, Bd. 13), Gießen: Focus Verl. 1990, 156 S., ISBN: 3-88349-417-8 (Standort: UuStB Köln(38)-12A5638)

INHALT: "'Moderne' und 'Postmoderne' etikettieren hier weniger Schulen oder Paradigmen als Theorien, denen die gesellschaftliche Entwicklung in diesem Jahrhundert ein Skandal ist, der einer neuen theoretischen Bewältigung bedarf. Der Streit geht um die Gegenwart. Die Ursache des Streites aber liegt in der Destruktivität, die dieses Jahrhundert gezeichnet hat. Kann diese Geschichte noch als Aufklärung verstanden werden oder muß sie als definitiv gescheitertes Projekt gelten?" Habermas, Lyotard und Luhmann charakterisieren die unterschiedlichen Positionen zum Projekt der Moderne, die von den Autoren des Sammelwerkes berücksichtigt werden. Vorgelegt werden: eine Untersuchung zur offenen Rekonstruktion moderner Subjekte, die in ihrer "Arbeit an der Differenz" identitätslogische Begriffe zu überwinden sucht; eine Analyse des Versprechens und seiner normativen Verbindlichkeit im Hinblick auf eine ethische Subjekttheorie; eine gattungsgeschichtlich orientierte Skizze über das Denken vom Vorrang der Natur und die Naturalisierung des Geistes; eine Auseinandersetzung mit den Moraltheorien von Habermas und Kohlberg, die die Amoral zum Ausgangspunkt moralsoziologischer Überlegungen nimmt; ein interaktionstheoretischer Versuch über das Steuerungsmedium Recht, der das dualistische System-Lebenswelt-Modell (Habermas) korrigiert; eine Untersuchung zu

einer Soziologie der Kritik, in der kritische Theorie als Konstitutionstheorie der Gesellschaft konzipiert wird. (ICD)

[142-L] Holzer, Horst:

Kommunikation oder gesellschaftliche Arbeit?: zur Theorie des kommunikativen Handelns von Jürgen Habermas, (Zur Kritik der bürgerlichen Ideologie, 110), Berlin: Akademie Verl. 1987, 136 S., ISBN: 3-05-000601-3 (Standort: UuStB Köln(38)-7G3579)

INHALT: Im Zentrum der Arbeit stehen die Darstellung, Kommentierung und Problematisierung der Grundlagen der Habermasschen Theorie des kommunikativen Handelns und der aus ihnen abgeleiteten gesellschaftstheoretischen und gesellschaftsanalytischen Konsequenzen. Auf frühere Arbeiten von Habermas wird dabei ausgiebig zurückgegriffen, da sie als Voraussetzungen und Ergänzungen dieser Theorie zu betrachten sind. Die anschließende Diskussion hat zum einen das Ziel der Klärung der philosophisch-sozialtheoretischen Fundamente, auf denen die Habermassche Argumentation basiert, zum anderen die historisch-materialistische Kritik an der Habermasschen Position. Habermas' kommunikations-, gesellschafts- und geschichtstheoretischen Aussagen sowie seine Theorie der Moderne werden einer grundlegenden Kritik unterzogen. Habermas löst die Geschichte in eine kommunikationsanthropologisch unterlegte, vom realen gesellschaftshistorischen Prozeß abgehobene Entwicklungslogik auf und faßt diese als eine universell geltende Lebenswelt/ System-Mechanik, in deren Schematik die Klassenherrschaft und die damit gesetzte prinzipielle Krisenhaftigkeit des Kapitalismus negiert werden. (KS)

[143-L] Honneth, Axel; Joas, Hans (Hrsg.):

Kommunikatives Handeln: Beiträge zu Jürgen Habermas' "Theorie des kommunikativen Handelns", (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 625), Frankfurt am Main: Suhrkamp 1986, 420 S., ISBN: 3-518-28225-5

INHALT: Die Aufsätze dieses Bandes befassen sich mit dem Werk von J. Habermas, insbesondere mit seiner wichtigsten Arbeit, der Theorie des kommunikativen Handelns. Vertreter der Handlungstheorie, der kritischen Theorie und des historischen Materialismus interpretieren und kritisieren Habermas' Kommunikations- und Gesellschaftstheorie, um die Entwicklung einer kritischen, umfassenden soziologischen Theorie voranzutreiben. Folgende Themen und Aspekte werden diskutiert: Sprache und Gesellschaft, Vernunftkritik, Transformation der kritischen Theorie, kommunikative Vernunft und Interesse, Hermeneutik und Funktionalismus bei Habermas, Komplexität und Demokratie in der Systemtheorie, kommunikatives Handeln oder gesamtgesellschaftliche Kommunikationsweise, Sprache und Ökonomie, die Moderne als Projekt und als Spannungsfeld. Rationalitätstheorie, Handlungstheorie, ein Begriff der sozialen Ordnung und eine treffende Zeitdiagnose werden als zentrale Aufgaben betrachtet, die die Gesellschaftsanalyse im Anschluß an bzw. in Auseinandersetzung mit Habermas zu lösen hat. (HA)

[144-L] Honneth, Axel; McCarthy, Thomas; Offe, Claus; Wellmer, Albrecht (Hrsg.):

Zwischenbetrachtungen: im Prozeß der Aufklärung ; Jürgen Habermas zum 60. Geburtstag, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1989, 839 S., ISBN: 3-518-57986-X

INHALT: Das Zentrum der Beiträge bildet die Diskussion und die Auseinandersetzung mit dem theoretischen und politischen Werk von Habermas. Habermas' Werk wird als Fortsetzung des Projekts der Kritischen Theorie verstanden, das auf eine Aufhebung der Barrieren zwischen den verschiedenen Diskursen der Aufklärung hin angelegt ist. Dabei geht es Habermas um eine Vermittlung der in der Moderne auseinandergetretenen partialen Vernunftmomente in einem erweiterten Begriff von Rationalität. Im Begriff der kommunikativen Rationalität werden die ausdifferenzierten Rationalitätsmomente zu einem universalen Diskurszusammenhang zusammengeführt. Durch die unbeirrte Verfolgung dieses theoretisch-politischen Grundmotivs eröffnet Habermas Diskussionszusammenhänge, "in denen bislang voneinander getrennte theoretische Traditionen in neue, produktive Beziehungen zueinander treten konnten. Dies gilt zum einen im Hinblick auf traditionelle theoretische Gegensätze,

wie etwa den zwischen kontinentaleuropäischer und analytischer Philosophie oder den zwischen verstehender und funktionalistischer Sozialwissenschaft. In der thematischen Bandbreite der hier vorgelegten Aufsätze kommt etwas von dieser diskurseröffnenden Kraft des Habermasschen Denkens zum Ausdruck." Die Beiträge sind unter den Titeln "Philosophische Analysen", "Probleme und Elemente der Gesellschaftstheorie", sowie "Zeitdiagnostische Perspektiven" zusammengefaßt. Sie spiegeln damit sowie in ihrer spezifischen Thematik die Bandbreite des Diskussionszusammenhangs von und um Habermas' Werk wider. (ICD)

[145-L] Honneth, Axel:

Kritische Theorie: vom Zentrum zur Peripherie einer Denktradition, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 41/1989, H. 1, S. 1-32 (Standort: USB Köln(38)-Haa00277-b; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Autor stellt eine systematische Rekonstruktion der kritischen Theorie dar und die weiterführende These auf, daß die Intentionen M. Horkheimers eher von peripheren Mitarbeitern wie F. Neumann, O. Kirchheimer, W. Benjamin und E. Fromm als von "inneren Kreis" des "Instituts für Sozialforschung" erfüllt worden sind. Seine Vorgehensweise ist historisch beschreibend und wissenschaftstheoretisch. Den vom "äußeren Kreis" des Instituts verfolgten Ansatz zur Überwindung des marxistischen Funktionalismus greift J. Habermas in seinem kommunikationstheoretischen Ansatz auf, den er zu einem zweistufigen Gesellschaftsmodell entwickelt, in dem er "System" und "Lebenswelt" trennt und die traditionellen geschichtsphilosophischen Annahmen der kritischen Theorie aufgibt. Die erfolgreiche soziologische Umsetzung der traditionellen kritischen Theorie in der Weiterentwicklung des kommunikationstheoretischen Ansatzes von Habermas könnte durch eine Ausweitung der integrierten systemtheoretischen Annahmen gefährdet werden. (HD)

[146-L] Kennedy, Ellen:

Carl Schmitt und die "Frankfurter Schule": deutsche Liberalismuskritik im 20. Jahrhundert, in: Geschichte und Gesellschaft : Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft, Jg. 12/1986, H. 3, S. 380-419 (Standort: USB Köln(38)-XE393; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Beitrag diskutiert mehrere Beispiele einer Rezeption des politisch umstrittenen deutschen Staatsrechtlers Carl Schmitt durch Vertreter der "Frankfurter Schule". Es existiere eine tiefe Kluft zwischen den inhaltlichen politischen Wertvorstellungen und Zielen einerseits, und der zu ihrer Durchsetzung benutzten formalen Argumentation andererseits. Nirgends sei diese Kluft zwischen politischen Zielen und Argumentationsstrategie so tief wie bei J. Habermas. Angesichts der geradezu "liberalen" Auffassungen Habermas' erschienen die Parallelen zwischen der Struktur seiner und Schmitts Argumentation auf der Ebene der unterschiedlichen Prioritäten ihrer Wertvorstellungen nahezu paradox. (KF2)

[147-L] Kern, Lucian:

Von Habermas zu Rawls: praktischer Diskurs und Vertragsmodell im entscheidungslogischen Vergleich, in: Lucian Kern; Hans-Peter Müller (Hrsg.): Gerechtigkeit, Diskurs oder Markt? : die neuen Ansätze in der Vertragstheorie, Opladen: Westdt. Verl., 1986, S. 83-95, ISBN: 3-531-11788-2

INHALT: In dem Aufsatz wird eine Vermittlung zwischen dem Diskursmodell von Habermas und dem Rawlschen Vertragsmodell gesucht. Ausgehend vom Diskursmodell wird zunächst der praktische Diskurs entscheidungslogisch rekonstruiert, wobei zunächst die diskursive Einlösung von Geltungsansprüchen als eine Meta-Ordnung von Geltungsansprüchen herausgearbeitet wird. Darauf fußend wird der Diskurs als eine Funktion dargestellt, die eine Ordnung von individuellen Meta-Ordnungen in eine gemeinsame Ordnung der Geltungsansprüche überführt. Im folgenden werden die Voraussetzungen, unter denen nach Habermas der Diskurs steht, als Bedingung an die Diskursfunktion formuliert, um zu zeigen, daß das Prinzip des besten Arguments eine zwingende Folgerung aus diesen Bedingungen ist. Abschließend wird der Gedankengang vervollständigt, indem diesem Prinzip ein Prio-

ritätskriterium gegenübergestellt wird, das den Rawlschen Gedanken der Besserstellung der niedrigsten sozialen Position aufnimmt. (GF)

[148-L] Kimmerle, Gerd:

Verwerfungen: vergleichende Studien zu Adorno und Habermas, Tübingen: Gehrke 1986, 219 S., ISBN: 3-88769-512-7

INHALT: Dieses Buch ist eine Antwort auf Habermas. Er weist nach, wie sehr er den Problemhorizont der kritischen Theorie einengt und sie zu einer Rechtfertigungslehre für Recht und Ordnung verharmlost. Der Autor wendet sich gegen die Ansicht, man müsse daran arbeiten, das Aufklärungsprojekt der Moderne durch die Kritik an ihren unvollendeten Verwirklichungsformen hindurch abschließend zu vollenden. Aus der Perspektive einer skeptischen Vernunftkritik, die den eurozentristischen Universalitätsanspruch der abendländischen Rationalität verwirft, dabei aber nicht glaubt, auf außer-europäische Wahrheiten zurückgreifen zu können, wird aufgezeigt, wie brüchig die vermeintliche Beweisführung für diese Aufforderung ist. Gegen Habermas Vorstellung, man müsse daran arbeiten, das Projekt der Moderne abschließend zu vollenden, wird die widerständige Hoffnung vertreten, man könne den Prozeß der Aufklärung offenhalten. (GF)

[149-L] Kochinke, Jürgen:

Versuch, Habermas kritisch zu lesen, in: Leviathan : Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Jg. 16/1988, H. 1, S. 44-76 (Standort: USB Köln(38)-XG01679; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Versuch, Habermas kritisch zu lesen, beginnt damit, Notwendigkeit und Dilemma einer immanent ansetzenden Kritik der "Theorie des kommunikativen Handelns" zu begründen. Es wird gefragt, ob und inwieweit Habermas' Theorie dazu bereit und in der Lage ist. Die Aporien der Kritischen Theorie werden diskutiert. Es wird die Frage nach den normativen Grundlagen der Kritischen Theorie gestellt. Auf der Grundlage der von Habermas vorgenommenen Differenzierungen wird die kommunikationstheoretische Reformulierung der Kritischen Theorie entwickelt. Dabei werden die politischen und forschungsstrategischen Intentionen offenbar. Nachdem auf diese Weise die Theorie des kommunikativen Handelns unter theoriegeschichtlichem Aspekt als explizite Auseinandersetzung mit dem Paradigmakern der älteren Kritischen Theorie dargestellt ist, werden dann aus systematischer Perspektive heraus jene Teile der Habermasschen Konzeption beleuchtet, die - als Konsequenz aus dem vollzogenen Paradigmenwechsel - die Reformulierung der Kritischen Theorie selber zur Darstellung bringen. Das reformulierte Projekt einer Theorie der Moderne wird in vier Schritten entwickelt: (1) die Rückgewinnung des Positiven als Theorie der Rationalität; (2) die formalpragmatische Fundierung kommunikativer Rationalität; (3) Versprachlichung als Entbindung des Rationalitätspotentials; (4) Rekonstruktion einer alten Ambivalenz in einer Theorie der Verdinglichung. Abschließend wird noch einmal deutlich gemacht, wodurch sich Habermas' Theorie von der älteren Kritischen Theorie unterscheidet. (RW)

[150-L] Kröber, Günter; Krüger, Hans-Peter (Hrsg.):

Kritische Studien zu bürgerlichen Wissenschaftskonzeptionen, (Wissenschaft - Das Problem ihrer Entwicklung, Bd. 1 / Wissenschaft und Gesellschaft, Bd. 24/1), Berlin: Akademie Verl. 1987, 430 S., ISBN: 3-05-000241-7 (Standort: UuStB Köln(38)-5B2416)

INHALT: Die zunehmende Bedeutung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und seiner Beschleunigung für die ökonomische und gesellschaftliche Entwicklung erzeugte in den letzten Jahrzehnten in fast allen industriell entwickelten Ländern ein starkes Interesse an wissenschaftstheoretischen Untersuchungen. Die Autoren des Studienbandes stellen die Frage nach der Leistungsfähigkeit von Konzeptionen in den kapitalistischen Ländern. Drei grundlegende Defizite nichtmarxistischen Herangehens an das Problem der Entwicklung von Wissenschaft, die als Verzicht auf Entwicklung, Wahrheit und Fortschritt resümiert werden können, werden in den Beiträgen herausgearbeitet. Die Arbeiten im ersten Teil des vorliegenden Bandes beschränken sich auf die Darstellung ausgewählter Wissenschaftskonzeptionen innerhalb der deutschen spätbürgerlicher Philosophie und Soziologie

(Husserl, Weber, Scheler, Mannheim und Heidegger). Im zweiten Teil werden Konzeptionen behandelt, die für die gegenwärtige Problemlage der "postempiristischen" Wissenschaftsforschung charakteristisch sind (Toulmin, Thomas S. Kuhn, Lakatos, Laudan, Foucault, Konstruktivismus, Habermas und der Starnberger Ansatz). (BE)

[151-L] Künzler, Jan:

Medien und Gesellschaft: die Medienkonzepte von Talcott Parsons, Jürgen Habermas und Niklas Luhmann, (Enke Copythek), Stuttgart: Enke 1989, 141 S., ISBN: 3-432-98101-5 (Standort: UuStB Köln(38)-11A2941)

INHALT: Diese Schrift untersucht "generalisierte Medien der Kommunikation" wie "Geld", "Macht", "Recht", "Sprache" und "Schrift" im Rahmen von "Gesellschaft" und setzt sich mit den Hauptvertretern der Medientheorie, Talcot Parsons, Jürgen Habermas und Niklas Luhmann auseinander. Die Theorie der Medien umfaßt ein zentrales Gebiet der soziologischen Systemtheorie. Sie setzt "Geld", "Macht", "Wahrheit" oder "Liebe" strategisch als Mechanismen an, die zwischen den Grundprozessen des Sozialen - "Differenzierung" und "Integration", "Systemgeschehen" und "Handlungsfolge" - Ausgleich schaffen, Tauschwege herstellen und beständig vermitteln. Dabei ergeben sich eine Reihe diffiziler konzeptioneller und begrifflicher Verästelungen. Ihre Linien werden von den frühen strukturfunktionalistischen Anfängen, wie sie Parsons entwarf, bis hin zur Theorie der "Autopoiesis", wie sie Luhmann formuliert, nachgezogen und diskutiert. Der Autor kommt zum Schluß, daß die Medientheorie konsistente Züge bisher nicht aufweist; sie ist vielmehr uneinheitlich geblieben und von einer Reihe von Aporien, so den Widersprüchen von "Sprache" und "Information", "Interaktion" und "Austausch" durchsetzt. (GF2)

[152-L] Linde, Hans:

Zur Soziologie des Sports: Versuch einer empirischen Kritik soziologischer Theoreme, in: Kritische Empirie : Beiträge zur Soziologie und Bevölkerungswissenschaft 1937-1987, Opladen: Leske u. Budrich, 1988, S. 108-125, ISBN: 3-8100-0685-8 (Standort: UuStB Köln(38)-1A6794)

INHALT: Es werden Thesen von Plessner und Habermas über die Frage nach der Stellung und Bedeutung des Sports in der modernen Gesellschaft empirisch überprüft. Vereinfacht gesagt gehen Plessner und Habermas von einer Kompensationsfunktion des Sports für das Arbeitsleben aus. Befragt wurden Arbeiter und Angestellte nach ihren betrieblichen und außerbetrieblichen Bestimmungsgründen ihres Freizeitverhaltens. Erhoben wurden weiterhin Daten über die Arbeitssituation, die Freizeitaktivitäten, Einstellungen und über die Person. Die Befunde der Untersuchung enthalten Belege dafür, daß der kompensationsbedürftigen Arbeitsansprüchen ausgelieferte Personenkreis nicht nur das geringste Sportengagement zeigt, sondern auch generell die mit Abstand geringste Gesamtfrequenz aller Freizeitaktivitäten aufweist. Weder die Höhe des eigenen Arbeitsverdienstes, noch das Familieneinkommen, noch die arbeitsrechtliche Stellung, die Anordnungsbefugnis im Betrieb, noch die arbeitsplatzgeforderte Qualifikation, zeigten je für sich gesicherte Zusammenhänge mit dem Sportengagement. Gesicherte Zusammenhänge traten dagegen zwischen positivem sportlichen Engagement und einigen ausgesprochenen Personaldaten zu Tag. In kurzen Nachworten nehmen J. Habermas und H. Plessner zu der Untersuchung Stellung. (GF)

[153-L] Linkenbach, Antje:

Opake Gestalten des Denkens: Jürgen Habermas und die Rationalität fremder Lebensformen, München: Fink 1986, 313 S., ISBN: 3-7705-2360-1

INHALT: Im Mittelpunkt der Dissertation steht die Evolutionstheorie von J. Habermas, wobei vor allem seine Darstellung der frühesten Gesellschaftsformen kritisch betrachtet wird. Mit Hilfe der zentralen Habermasschen Kategorienpaare Weltbild/ Rationalisierung, Arbeit/ Interaktion und System/ Lebenswelt wird seine gesellschaftliche Entwicklungskonzeption nachgezeichnet. Die Kritik des Verfassers, die in ihren Basisaxiomen im Rahmen der kritischen Theorie bleibt, führt zu folgenden Erkenntnissen: (1) Es ist fragwürdig, ob man wie Habermas die Universalität der modernen Vernunft-

formen annehmen darf, wenn man die "primitiven" Lebens- und Gesellschaftsformen untersucht. (2) Einheit und Differenz in der Geschichte müssen begrifflich so gefaßt werden, daß sowohl die gesamtgesellschaftliche Entwicklung als auch die Spezifität einzelner Gesellschaftsformen beschrieben werden, d. h. es müssen offene Kategorien mit einem möglichst großen Spielraum für verschiedene gesellschaftliche Handlungs- und Denkweisen entwickelt und angewandt werden. Als Alternative zur Konzeption von Habermas wird eine Geschichts- und Gesellschaftstheorie entworfen, die sich in Ablehnung an K. Kosik und A. Giddens als Konzept gesellschaftlicher Praxis begreift. (HA)

[154-L] Lötsch, Manfred; Thomas, Michael:

Soziologische Kontroversen um die Intelligenz heute, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Jg. 35/1987, H. 8, S. 692-702 (Standort: USB Köln(38)-BP1740; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Die Diskussion über die Intelligenz wirft eine Reihe qualitativ neuer Fragen auf, die nicht zuletzt Differenzierungsprozesse in der nichtmarxistischen Soziologie widerspiegeln. Zusammen mit dem noch immer wirksamen Schelsky sind hier vor allem Habermas, Offe und Beck zu nennen. Die marxistische Sicht des Intelligenzproblems hat darauf zu achten, die Klassentheorie nicht zu überfordern und zu realisieren, daß eine politökonomische Analyse nicht entbehrlich ist. Die Funktionsweise der Intelligenz muß im Kontext von Basis und Überbau verstanden werden. Die Stellung zum Eigentum an den Produktionsmitteln ist nur eines aus einer ganzen Reihe von Kriterien. Damit kann das Gefüge ambivalenter sozialer Positionen herausgearbeitet werden, das die Intelligenz weithin bestimmt und das Anknüpfungspunkt für ihr politisches Engagement sein kann. (IGW/SC)

[155-L] Luf, Gerhard:

Überlegungen zum Verhältnis von Recht und Lebenswelt, in: hrsg. von Erhard Mock u. Csaba Varga: Rechtskultur - Denkkultur : Ergebnisse des ungarisch-österreichischen Symposiums der internationalen Vereinigung für Rechts- und Sozialphilosophie 1987, Wiesbaden: Steiner, 1989, S. 36-48, ISBN: 3-515-05283-6 (Standort: UuStB Köln(38)-11A270)

INHALT: Anhand der "Theorie des kommunikativen Handelns" von J. Habermas versucht der Autor, in seinem Beitrag das spannungsreiche und ambivalente Verhältnis von System, Lebenswelt und Recht zu klären. Das Phänomen Recht wird in dieser Theorie einerseits als "Rechtsinstitution" der Lebenswelt zugeordnet, andererseits als "Medium" begriffen, welches, mit den Medien Geld und Macht verknüpft, einer von strategischen Kalkülen bestimmten Steuerung systemisch strukturierter Handlungsbereiche dient. Der Autor will zeigen, daß auf Grund der vorgenommenen Trennung von kommunikativen und strategischen Momenten eine systematische Verknüpfung von Recht als Institution und Recht als Medium nicht geleistet werden kann. Triftig sei jedoch die Habermassche Fassung der "Verrechtlichungsthematik". Verrechtlichung wird, jedenfalls im Hinblick auf den modernen Sozialstaat, als "Verdinglichung von Lebensformen" behandelt; sie besteht darin, "daß die mediengesteuerten Subsysteme Wirtschaft und Staat mit monetären und bürokratischen Mitteln in die symbolische Reproduktion der Lebenswelt eingreifen." Verrechtlichung greift mit bürokratischen Mitteln in Bereiche ein, deren Handlungskontexte auf Verständigung und Kooperation beruhen und bedroht bzw. zerstört sie. (BE)

[156-L] Maus, Ingeborg:

Verrechtlichung, Entrechtlichung und der Funktionswandel von Institutionen, in: Gerhard Göhler (Hrsg.): Grundfragen der Theorie politischer Institutionen : Forschungsstand - Probleme - Perspektiven, Opladen: Westdt. Verl., 1987, S. 132-172, ISBN: 3-531-11844-7 (Standort: UuStB Köln(38)-4E7858)

INHALT: Die Verfasserin diskutiert Tendenzen zunehmender Verrechtlichung sozialer Tatbestände und gegenläufige "Entrechtlichungstendenzen" hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf das Recht als Institution. Sie zeigt, welche Entrechtlichungstendenzen "in der gegenwärtig herrschenden Verrechtlichung selbst eingebaut sind" und untersucht Konsequenzen für den Funktionswandel der politischen Institutionen Verwaltung und Justiz. Es schließen sich Überlegungen zu Möglichkeiten gesellschaftlicher Selbstregulierung im Zuge einer Prozeduralisierung und Entformalisierung des Rechts an. In einer

kritischen Auseinandersetzung mit Habermas' Verrechtlichungskritik und seiner Abgrenzung von Lebenswelt und System wird das Verhältnis von "Rechtsform, politisch-administrativen Entscheidungsmechanismen und kommunikativ strukturierten Handlungsbereichen und Institutionen der Gesellschaft" sowie die Problematik einer "Legitimation durch Verfahren" diskutiert. (WZ)

[157-L] Müller-Schöll, Ulrich:

Vernunft und Augenblick: zur Binnenstruktur der Lebens-Welt bei Jürgen Habermas und Ernst Bloch, in: hrsg. von Clemens Bellut u. Ulrich Müller-Schöll: Mensch und Moderne : Beiträge zur philosophischen Anthropologie und Gesellschaftskritik, Würzburg: Königshausen u. Neumann, 1989, S. 183-207, ISBN: 3-88479-424-8 (Standort: UuStB Köln(38)-12A2999)

INHALT: Im vorliegenden Aufsatz referiert der Autor über die Binnenstruktur der Lebenswelt bei Jürgen Habermas und Ernst Bloch. Er stellt zunächst fest, daß Bloch in "Bewußtsein" und "Praxis" Tätigkeitsformen rekonstruiert und Weltverhältnisse vermittelt, "die den Kern einer Lebens-Welt ausdrücken; darüber lassen sich Blochs und Habermas' Konzeptionen vergleichen. Diejenige Blochs ist freilich nicht in ähnlicher Weise zugeschnitten auf die Probleme heutiger Sozialwissenschaften, und es soll auch nicht die eine gegen die andere ausgespielt werden: Bloch ist Klassiker, Habermas als Zeitgenosse zu rezipieren." Der Autor beschränkt sich dementsprechend auf den Versuch, "mit Bloch auf zwei Schwachstellen in Habermas' Lebensweltkonzept aufmerksam zu machen (III)". Hierzu wird dieses zunächst skizziert (I) und in Blochs "Grundlegung" (im "Prinzip Hoffnung") dessen Lebens-Welt-Konzept vorbereitend herausgearbeitet (II). (psz)

[158-L] Münch, Richard:

Differenzierung, Rationalisierung, Interpenetration: die Herausbildung der modernen Gesellschaft, in: Horst Reimann (Hrsg.): Soziologie und Ethnologie : zur Interaktion zwischen zwei Disziplinen ; Beiträge zu einem Symposium aus Anlaß des 80. Geburtstages von Wilhelm Emil Mühlmann, Opladen: Westdt. Verl., 1986, S. 48-72, ISBN: 3-531-11853-6 (Standort: UuStB Köln(38)-6G7356)

INHALT: Der Beitrag erörtert vier unterschiedliche Theorien der Differenzierung und Rationalisierung der Gesellschaft, die in der deutschen Soziologie in den vergangenen Jahren diskutiert worden sind: N. Luhmanns Systemtheorie, W. Schluchters Theorie der Rationalisierung, J. Habermas' Theorie des kommunikativen Handelns und die an T. Parsons anknüpfende Theorie des Handelns. Nach Durchsicht der Theorien von N. Luhmann, W. Schluchter und J. Habermas wird aufgezeigt, daß die neu formulierte Parsonianische Theorie des Handelns diese Fragen adäquater beantworten kann, insbesondere in der Herausarbeitung der Interpenetration differenzierter Sphären des Handelns als diejenige zentrale Eigenart der modernen westlichen Kultur, die diese von den traditionellen Kulturen unterscheidet, wie wir aus Webers vergleichenden historischen Studien lernen können. (KP)

[159-L] Nagl, Ludwig:

Zeigt die Habermassche Kommunikationstheorie einen "Ausweg aus der Subjektphilosophie"?: Erwägungen zur Studie "Der philosophische Diskurs der Moderne", in: hrsg. von Manfred Frank, Gerard Raulet u. Willem van Reijen: Die Frage nach dem Subjekt, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1988, S. 346-372, ISBN: 3-518-11430-1

INHALT: Es wird festgestellt, daß in der zeitgenössischen Subjekttheorie und -kritik ein beträchtliches Radikalitätsdefizit besteht. Davon ausgehend wird gefragt, ob die Kommunikationstheorie von J. Habermas dieses Defizit überwinden kann. Habermas' Kritik an den posthegelschen Subjekt- und Vernunftphilosophien von Nietzsche, Heidegger, Bataille, Foucault und Derrida wird unterstrichen. Im Gegensatz zu Foucaults Auffassung wird die Prägung von Habermas' Programm durch die neuzeitlichen Oppositions- und Limitationsbegriffe nicht als Defizit, sondern als Stärke von Habermas ausgelegt. Habermas' Kommunikationstheorie übernimmt Elemente der Kritik Hegels an Kants Subjektivitätstheorie. Der Verfasser macht deutlich, daß Habermas selbst aber den Hegelschen Vewrsöhnungs-ideen verhaftet bleibt, indem er seine Kommunikation zum Prinzip erhebt. Handlungsbegriff und In-

tersubjektivität bei Habermas lassen sich nach Ansicht des Autors nicht als Ausweg aus der Subjektphilosophie konzipieren, weil sie auf den Boden der klassischen Subjekttheorie zurückführen. (HA)

[160-L] Negt, Oskar; Horster, Detlef; Zimmermann, Jörg; Christoph, Klaus; Siebert, Horst; Schäfer, Gert: **Theorie und Praxis heute: ein Kolloquium zur Theorie und politischen Wirksamkeit von Jürgen Habermas**, (Diskussionsbeiträge des Instituts für Politische Wissenschaft an der Universität Hannover, 14), (Kolloquium zur Theorie und politischen Wirksamkeit von Jürgen Habermas, 1989, Hannover), Frankfurt am Main: Materialis Verl. 1990, 80 S., ISBN: 3-88535-132-3 (Standort: UuStB Köln(38)-12A9392)

INHALT: In dem Band werden die Diskussionsbeiträge eines Kolloquiums zum 60. Geburtstag des Philosophen und Soziologen Jürgen Habermas veröffentlicht. Zunächst wird Habermas als deutscher Intellektueller mit politischem Urteilsvermögen beschrieben. Das Habermassche Werk wird als eine groß angelegte Ethik der Moderne dargestellt, wie mit Habermas' Theorien zur Erkenntnis und zur Moral belegt wird. Die Theorie des kommunikativen Handelns, in der es in der Hauptsache um ästhetische Rationalität geht, wird interpretiert. Habermas' Psychoanalyse-Rezeption wird nachgezeichnet. Anhand der Habermas-Rezeption und am Beispiel der Erwachsenenbildung wird die Bedeutung von Habermas für den Bildungsbereich aufgezeigt. Der abschließende Beitrag versucht eine Einordnung von Habermas in die sozialwissenschaftliche Denktradition. (ICA)

[161-L] Nolte, Paul:

Soziologische Theorie und Geschichte: was können Historiker von Jürgen Habermas' "Theorie des kommunikativen Handelns" lernen?, in: Geschichte und Gesellschaft : Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft, Jg. 12/1986, H. 4, S. 530-547 (Standort: USB Köln(38)-XE393; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Autor geht der Frage nach, welche Bedeutung die "Theorie kommunikativen Handelns" von Jürgen Habermas für Historiker hat und wie von Seiten der Geschichtswissenschaft in die von diesem Buch ausgelöste Debatte eingegriffen werden kann. Dazu werden drei Themenbereiche analysiert: (1) Habermas' Weber-Rezeption, (2) sein zweistufiges Gesellschaftsmodell und die damit verbundenen analytischen Begriffe von "Handlung" und "System", sowie (3) die dem zugrundeliegende Theorie der sozialen Evolution. Die Aussagen der "Theorie kommunikativen Handelns" zu diesen drei Bereichen werden referiert und der Kritik unterzogen, wobei die Hauptentgegnung darin besteht, die kontrafaktisch entworfene Möglichkeit eines nicht auf Zweckrationalität verengten gesellschaftlichen Rationalisierungsweges entbehre historisch-empirisch jeglicher Grundlage. Besonders das Konzept von System und Lebenswelt wird als historische Theorie verworfen. Insgesamt wird die Reduktion der Entwicklungsanalyse auf einen einzelnen Prozeßbegriff verworfen und für die Kombination mehrerer Konzepte plädiert. Andererseits wird zu einer verstärkten Rückkopplung soziologischer Theoriebildung an die Geschichtswissenschaft aufgerufen. (ZI)

[162-L] Orth-Peine, Hannelore:

Identitätsbildung im sozialgeschichtlichen Wandel, (Forschungsberichte / Universität Bielefeld, Institut für Bevölkerungsforschung und Sozialpolitik), Frankfurt am Main: Campus Verl. 1990, 376 S.

INHALT: Die Arbeit behandelt die Veränderungen im Erwerb und in der Ausprägung von Identität im 18. und 19. Jahrhundert. Die Autorin bildet ihr Untersuchungsraster auf der Grundlage von Überlegungen von Habermas zur historischen Veränderung der Identitätsbildung, ergänzt durch identitätstheoretische Ansätze von L. Krappmann und K. Erikson. Die Überprüfung des resultierenden Modells sich historisch verändernder Rollenidentität erfolgt anhand der Analyse von 262 Autobiographien aus beiden Jahrhunderten. Nach einem Überblick über den Wandel sozialstruktureller Bedingungen im Untersuchungszeitraum (neue Transport- und Kommunikationsformen, Wegfall von Mobilitätshindernissen, Ausbildung einer einheitlichen Staatsgewalt) werden die in den Autobiographien zum Ausdruck kommenden Sozialisationsbedingungen (geschlechtsspezifische Erziehung, Internalisierung der elterlichen Gewalt, Familienklima) dargestellt. Anschließend gilt das Interesse der Ich-

Identität der Erwachsenen und ihrem Umgang mit Ambiguitäts-, Rollendistanz, Empathie und der Darstellung ihrer Identität. In einer Schlußbetrachtung diskutiert die Autorin die in dem gewählten Identitätskonzept enthaltenen Möglichkeiten und Grenzen des Erkenntnisgewinns. (PF)

[163-L] Pauly, Wolfgang:

Wahrheit und Konsens: die Erkenntnistheorie von Jürgen Habermas und ihre theologische Relevanz. (Saarbrücker theologische Forschungen, Bd. 1), Frankfurt am Main: P. Lang 1989, 385 S., ISBN: 3-631-42199-0 (Standort: UuStB Köln(38)-11A4420)

INHALT: "Jürgen Habermas greift als Vertreter der zweiten Generation des Frankfurter 'Instituts für Sozialforschung' die Aufgabenstellung der 'Kritischen Theorie' produktiv auf. Neben der Ausarbeitung des erkenntnistheoretischen Ansatzes zu einer 'Konsensus-Theorie der Wahrheit' betrifft dies auch den Bereich der Kulturphilosophie und ganz besonders die Religion. Die vorliegende Arbeit weist auf den Zusammenhang von Wahrheitsfrage und Religion im Werk von Jürgen Habermas hin und versucht, Elemente einer fundamental-theologischen Reflexion über den christlichen Glauben vor dem Hintergrund der Moderne aufzuzeigen." (Autorenreferat)

[164-L] Preglau, Max:

Wachstumskrise und Gesellschaftstheorie: Krisenanalyse am Beispiel der Frankfurter Schule, Frankfurt am Main: Campus Verl. 1987, 371 S., ISBN: 3-593-33789-4

INHALT: Die Suche nach Alternativen zum industriellen Entwicklungsparadigma in den Sozialwissenschaften wird aufgenommen und vertieft. Dabei stehen theoretische Gesichtspunkte im Vordergrund, es werden aber zugleich praktisch-gesellschaftliche Probleme diskutiert. Ziel des Verfassers ist es, den rationalen Gehalt kritischer, aber dissidenter politischer, sozialer und wissenschaftlicher Bewegungen herauszupräparieren und in den sozialwissenschaftlichen Ansatz der kritischen Theorie einzubauen. Dazu wird die kritische Theorie selbst ausführlich rekonstruiert. Es zeigt sich, daß in diesem Modell ein "heimlicher Wachstumsfetischismus" impliziert ist, den es nach Ansicht des Autors zu überwinden gilt. Eine wachstumskritisch transformierte kritische Theorie wird zur Überprüfung der Integrationsfähigkeit gesellschaftspolitischer Alternativen eingesetzt. (HA)

[165-L] Rath, Norbert:

Habermas' Kritik Adornos, in: Hans Friesen/ Martin W. Schnell (Hrsg.): Spannungsfelder der Diskurse : Philosophie nach 1945 in Deutschland und Frankreich, Münster: Lit Verl., 1987, S. 33-52, ISBN: 3-88660-342-3

INHALT: Die Auseinandersetzung von J. Habermas mit dem Werk seines Lehrers T. Adorno wird nachgezeichnet; dabei wird gezeigt, welchen Entwicklungsschritt Habermas' Arbeit im Kontext der kritischen Gesellschaftstheorie bedeutet. Habermas' Leistung wird in seiner Konstruktion von Fundamenten gesehen, die er in die kritische Theorie nachträglich eingebaut hat. Massenloyalität im reorganisierten Kapitalismus, gesellschaftliche Pathologien und Ausarbeitung einer wissenschaftsorientierten Kommunikationstheorie werden von Habermas der eher ästhetisch-sozialphilosophischen Begründung kritischer Theorie durch Adorno und Horkheimer gegenübergestellt; dabei betont Habermas immer wieder, daß er die Intentionen und Zielsetzungen seiner Lehrer fortsetzt. (HA)

[166-L] Rolshausen, Claus:

Nichts als Soziologie, in: hrsg. von Sven Papcke: Ordnung und Theorie : Beiträge zur Geschichte der Soziologie in Deutschland, Darmstadt: Wissenschaftl. Buchges., 1986, S. 113-144, ISBN: 3-534-09098-5

INHALT: In diesem Beitrag werden aktuelle und historische Positionen und Entwicklungen in der Soziologie diskutiert, um ihr eine mögliche Perspektive zuzuweisen und ihre zentralen Probleme einzuschätzen. Die Erörterung vollzieht der Verfasser an folgenden Punkten: (1) Datengewinnung und Reflexivität, (2) objektives Wissen und Konvention, (3) Idealtypisierung und Denkökonomie, (4) Wirk-

lichkeitswissenschaft und gesellschaftliche Objektivität, (5) Normativität und Forschungsgemeinschaften, (6) Sinnproduktion und kein Ende. Definitionen von Aufgabe, Gegenstand und Methode der Soziologie werden an den Werken von M. Weber, J. Habermas und an der marxistischen Soziologie im klassischen Sinn analysiert. Das Fazit des Autors über die heutige Situation der Soziologie besagt, daß sie der gesellschaftlichen Wirklichkeit und ihren Mißständen lediglich ihre soziologischen Analysen gegenüberstellen kann, ohne die Gesellschaft zu beeinflussen oder zu verändern. (HA)

[167-L] Rustemeyer, Dirk:

Kritische Gesellschaftstheorie jenseits von Dialektik und vernünftiger Subjektivität?, in: Hans Friesen/ Martin W. Schnell (Hrsg.): Spannungsfelder der Diskurse : Philosophie nach 1945 in Deutschland und Frankreich, Münster: Lit Verl., 1987, S. 93-130, ISBN: 3-88660-342-3

INHALT: Gesellschaftstheoretische und sozialphilosophische Ansätze und Entwicklungen in Frankreich und in der Bundesrepublik werden dargestellt. Die Werke von M. Foucault, J. Habermas und P. Bourdieu stehen im Mittelpunkt. Der historische Prozeß der Moderne wird von diesen Theoretikern am intensivsten thematisiert. An den Begründungsproblemen bei Habermas und Foucault wird verdeutlicht, daß eine soziologisch und erkenntnistheoretisch tragfähige Theorie noch etliche Desiderate zu erfüllen hat. Bourdieus Leistungsfähigkeit wird in seinem "strukturellen Theoriedesign" gesehen, während seine theoriepolitische Anlehnung an marxistische Axiome kritisiert wird. An der Position von J. Lyotard werden Möglichkeiten für eine erneuerte Gesellschaftstheorie aufgezeigt. (HA)

[168-L] Schiedermaier, Hartmut:

Deutschland als Ganzes: Der Historikerstreit und die nationale Identität, in: Die Politische Meinung : Monatsschrift zu Fragen der Zeit, Jg. 32/1987, H. 233, S. 4-12 (Standort: USB Köln(38)-EP15460; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Die Position von Habermas im Historikerstreit des vergangenen Jahres wird als Konstruktion eines Gegensatzes von Freiheit und nationaler Identität beschrieben. Dies wird als Verengung der Frage nationaler Identität auf eine historische Dimension bewertet, der es an einer Orientierung an der gegenwärtigen Rechtslage Deutschlands mangle. Habermas' Konstrukt eines Verfassungspatriotismus steht im Gegensatz dazu, da es nicht von Deutschland als Ganzem, vielmehr von einer Sezession der Bundesrepublik Deutschland aus der gesamtstaatlichen Verklammerung ausgeht. Ein Festhalten an der Verbindung von nationaler Identität und Freiheit ist auch deshalb sinnvoll, weil der Verfassungspatriotismus sonst zur Folge hat, wogegen er sich verbal wendet: die Abschüttelung der deutschen Vergangenheit. (ME)

[169-L] Schmidt-Waldherr, Hiltraud:

Die "Entbindung der Vernunft"? : zur Habermas'schen "Theorie des kommunikativen Handelns", in: Christine Kulke (Hrsg.): Rationalität und sinnliche Vernunft : Frauen in der patriarchalen Realität, Pfaffenweiler: Centaurus-Verl.-Ges., 1988, S. 45-54, ISBN: 3-89085-235-1 (Standort: UuStB Köln(38)-7G1644)

INHALT: Die Autorin untersucht, welche Relevanz die Theorie des kommunikativen Handelns von Habermas mit ihrem Paradigma der kommunikativen Vernunft für die feministische Wissenschaft und feministische Politik hat. Gleichzeitig wird der Frage nach der Anwendung der Theorie auf die Probleme und Konflikte im Geschlechterverhältnis der Gegenwart sowie der Frage nach der adäquaten Berücksichtigung des Geschlechts als sozialer Kategorie nachgegangen. Dabei wird die Legitimation Habermas' für den zentralen Paradigmenwechsel herausgearbeitet sowie Annahmen und Forderungen problematisiert, die in die Theorie des kommunikativen Handelns eingehen. Habermas berücksichtigt nicht, daß in kommunikatives Handeln zwischen den Geschlechtern und in Situationsdefinitionen und -interpretationen in der Moderne immer schon strukturell patriarchale Macht eingeht. Gerade der bürgerliche Antifeminismus beruft sich auf die Dezentrierung als männliches Vermögen und die Rationalität des Fortschritts durch gesellschaftliche Differenzierung und legitimiert damit die ge-

schlechtsspezifische Arbeitsteilung zur Sicherung des Gesellschaftssystems und der Herrschaftskultur in der Moderne. (HN)

[170-L] Söllner, Alfons:

Jenseits von Carl Schmitt: wissenschaftsgeschichtliche Richtigstellung zur politischen Theorie im Umkreis der "Frankfurter Schule", in: Geschichte und Gesellschaft : Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft, Jg. 12/1986, H. 4, S. 502-529 (Standort: USB Köln(38)-XE393; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Autor setzt sich mit einem Aufsatz von Ellen Kennedy auseinander und weist dessen Grundthese zurück, die Frankfurter Schule habe unter dem Einfluß von Carl Schmitt gestanden. Er geht auf einzelne Argumente der Verfasserin ausführlich ein und analysiert dabei u. a. das Verhältnis von Carl Schmitt und Walter Benjamin sowie zwischen Schmitt und seinem Schüler Otto Kirchheimer, wobei es um die Probleme der Ästhetisierung der Politik und das Verhältnis von Liberalismus und Demokratie geht. Als Alternative schlägt der Autor eine Verstärkung des Wirklichkeitsbezugs bei der Beurteilung politischer Theorien anstelle einer bloß ideen- und geistesgeschichtlichen Betrachtung vor. Dann widerlegt er die Auffassung Kennedys, es habe eine Tabuisierung Carl Schmitts durch die Frankfurter Schule stattgefunden. Ausführlich wird die von Kennedy angenommene Verbindung zwischen Schmitt und Habermas analysiert mit dem Ergebnis, daß Habermas in allen seinen Schriften stets die Gegenposition zu den konservativen Verfassungslehren im Gefolge Schmitts eingenommen habe, so auch in der aktuellen Frage plebiszitärer Elemente der Demokratie. Abschließend wird untersucht, in welcher Weise bei Habermas eine Vermittlung von deutscher Geschichtsphilosophie und westlicher Wissenschaftstradition stattfindet. (ZI)

[171-L] Steinbach-Gröbl, Evelyn:

Die Ohnmacht des Diskurses: zu den Problemen einer kommunikations-theoretischen Grundlegung der kritischen Gesellschaftstheorie, in: hrsg. von Rudolf Wöhlgenannt u. Rainer Born: Reflexion und Wirklichkeit : Akten des Ersten Österreichischen Kongresses für Philosophie, 1990, S. 214-224, ISBN: 3-85369-809-3 (Standort: UB Bonn 91-4544; Graue Literatur)

INHALT: "Habermas verfolgt die Intention, das Anliegen der Aufklärung zu bewahren und die Vernunft zu retten." Die Autorin zeigt zunächst, welchen Ansprüchen der Vernunftbegriff in Habermas' Gesellschaftstheorie gerecht werden soll. Es wird sodann gezeigt, daß Habermas' Theorie der Rationalität in ein Dilemma gerät: Philosophie, wenn sie sich nicht mehr als Transzendentalphilosophie versteht, muß sich zur Historizität ihrer Begriffe bekennen, kann also auch keinen Begriff der Rationalität verwenden, ohne das mit ihm Gemeinte als Ergebnis historischer Prozesse zu begreifen. Andererseits benötigt die Gesellschaftstheorie einen normativen Begriff von Rationalität, wenn sie als kritische auftreten will. Ihre Kritikmaßstäbe dürfen nicht arbiträr sein. In dem Übergang von der Formalpragmatik zur Gesellschaftstheorie, die dieses Problem lösen soll, wird eine "Soziologisierung" des Vernunftbegriffs gesehen. Mit seinem soziologischen Handlungsmodell unterstellt Habermas, daß die Vernunft, die unsere diskursiven Prozeduren reguliert, zwangsläufig Eingang in das soziale Handeln empirischer Subjekte findet. Der prozedurale Charakter des Vernunftbegriffs, so wird weiter ausgeführt, führt zu einer Trennung von Vernunft und Diskurs: "Wir können vernünftig gegen die Vernunft argumentieren - und deshalb ist die Vernunft der Diskurse ohnmächtig." Deshalb wird vorgeschlagen, zwischen kommunikativer Vernunft als Bedingung der Möglichkeit vernünftiger Sprachverwendung und Rationalität als Konsensorientierung zu unterscheiden. (ICD)

[172-L] Wagner, Gerhard; Zipprian, Heinz:

Wie ist soziale Ordnung möglich?: vom Hobbesschen Problem und von den Schwierigkeiten mit der Theorie des kommunikativen Handelns, in: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie (ARSP), Vol. 75/1989, H. 4, S. 490-501 (Standort: USB Köln(38)-Fa5; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: In ihrem Beitrag versuchen die Autoren anhand einer Kritik der "bewußtseinsphilosophischen Restbestände" in der habermasschen Theorie des kommunikativen Handelns eine neue "Lesart" des

Hobbesschen Ordnungsproblems vorzuschlagen. "Es geht darum, die obsolet gewordene Gleichsetzung von Individualismus und Sozialvertrag durch ein Zusammenlesen von Kommunikationstheorie und Vertragsidee zu ersetzen." Die Autoren zeigen zunächst, daß der von Habermas anvisierte Paradigmawechsel bzw. Durchbruch zur Intersubjektivität nicht vollständig gelungen ist, da seine Leitdiffferenz von erfolgs- und verständigungsorientiertem Handeln immer noch an ein teleologisches Handlungsmodell gebunden ist. "Wenn Verständigung als Telos der Sprache innewohnen soll, darf sie nicht in terms of Sprecherorientierungen verhandelt werden." Die Ausführungen werden wie folgt zusammengefaßt: "Unsere Diskussion läuft auf den Vorschlag hinaus, die Theorie des kommunikativen Handelns gegen die teleologische Programmierung von Kritik in Schutz zu nehmen." (BE)

[173-L] Wagner, Gerhard; Zipprian, Heinz:

Macht und Geltung: Bemerkungen zu Jürgen Habermas' sprechakttheoretischer Grundlegung der Theorie des kommunikativen Handelns, in: Leviathan : Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Jg. 16/1988, H. 3, S. 395-405 (Standort: USB Köln(38)-XG01679; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: In dem Beitrag werden die Prämissen Habermas' untersucht und anhand einer internen Erörterung der sprechakttheoretischen Fundamente der Theorie des kommunikativen Handelns geprüft, ob es Habermas gelingt, den angestrebten kritischen Vernunftbegriff handlungstheoretisch zu begründen. Beginnend mit der Darstellung einiger formalpragmatischer Grundbegriffe wird am Spezialfall der Imperative gezeigt, daß sich Geltung und Macht in Habermas' Theorie nicht so auseinanderdividieren lassen, daß dem angeblichen Eskapismus der späten kritischen Theorie entgegengewirkt und deren kritischer Anspruch zugleich erneuert wird. Der Grenzfall nicht-normierter Aufforderungen bzw. Imperative erschüttert die Behauptung von der Vorgängigkeit der Verständigungsorientierung nachhaltig. Es wird herausgearbeitet, daß sich Habermas' diverse Hilfskonstruktionen und Rettungsversuche als trojanisches Pferd erweisen, vermittels dessen die Phänomene der Macht auch in die eigene Theorie eindringen. (RW2)

[174-L] Weiß, Johannes:

Institution und Subjektivität, in: Gerhard Göhler; Kurt Lenk; Rainer Schmalz-Bruns (Hrsg.): Die Rationalität politischer Institutionen : interdisziplinäre Perspektiven, Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1990, S. 145-154, ISBN: 3-7890-2018-4

INHALT: In dem Beitrag wird die Institutionenlehre von Gehlen einer Kritik unterzogen und in Kontrast gesetzt zur Theorie kommunikativen Handelns von Habermas. Der Autor arbeitet die hinter Gehlens Ideen stehende Naturtheorie heraus. Diese biologische Begründung von Institutionen führt zu einer negativen Einstellung gegenüber dem Wandel und der Auflösung von Institutionen. Der Autor weist darauf hin, daß bereits Schelsky diese Eigenart der Gehlen'schen Position kritisiert hat. Als Gegenposition zu Gehlen sieht der Autor die Theorie kommunikativen Handelns von Habermas an, die er jedoch im Hinblick auf den Aspekt der Institutionsbildung noch als zu wenig ausgearbeitet erkennt. (PF)

[175-L] Wellmer, Albrecht:

Ethik und Dialog: Elemente des moralischen Urteils bei Kant und in der Diskursethik, (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 578), Frankfurt am Main: Suhrkamp 1986, ISBN: 3-518-28178-X

INHALT: Die Stärken und Schwächen der Kantischen Ethik werden so weit herausgearbeitet, daß die Motive für die Entwicklung einer kommunikativen oder Diskursethik und deren Aufgabenstellungen deutlich werden. Mit Hilfe eines selektiven Interpretationsverfahrens und auf der Grundlage einer Gesamtperspektive kritischer Gesellschaftstheorie wird insbesondere die Kommunikations- und Gesellschaftstheorie von J. Habermas analysiert. Die Leistung von Habermas wird darin gesehen, daß er die Marxsche historische Dialektik als objektivistisch durchschaut und sich deshalb der Idee einer Emanzipation durch Selbstreflexion zuwendet, die auf der Verbindung von kultureller Evolution und einer Stufenfolge gesellschaftlicher Organisationsprinzipien (als Rekonstruktionsmodell) gründet. Bei der näheren Untersuchung der Konzeptionen von Vernunft, Emanzipation und Utopie in Haber-

mas' Theorie kommt der Verfasser zu der Erkenntnis, daß das Ziel einer diskursiven Rationalität als Gesellschaftsprinzip zwar anzustreben ist, es aber kein "Ideal einer vollkommen rational gewordenen Form des Lebens" geben kann. (HA)

[176-L] Wenzel, Harald; Hochmuth, Uwe:

Die Kontingenz von Kommunikation: zur kritischen Theorie des kommunikativen Handelns von Jürgen Habermas, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 41/1989, H. 2, S. 241-269 (Standort: USB Köln(38)-Haa00277-b; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Die Verfasser setzen sich kritisch mit der Habermas'schen These einer "Nichtkontingenz von Verständigung" auseinander und erörtern hierzu zunächst die Begründungsaufgabe der Formalpragmatik, die formale Bedingungen für die Herstellung eines Einverständnisses von Akteuren klärt. Sie skizzieren dann Habermas' Imperativ-Analyse und kritisieren "Idealisierungen", mit deren Hilfe Habermas "Komplizierungen seines Theoriemodells" durch die "Kontextabhängigkeit allen sprachlichen Handelns" zu vermeiden sucht. In der Auseinandersetzung mit dem methodischen Postulat der Kontextunabhängigkeit von Sprechakten kommen sie zu dem Ergebnis, daß die Auffassung vom nicht-kontingenten Charakter von Verständigungsakten nur unter idealisierten Bedingungen gerechtfertigt und der normative Zwang zum Einverständnis ein "Artefakt methodischer Vorkehrungen" ist. Abschließend wird die "Modellierung der Kontextdimension von Sprechakten" in den Begriffen "Lebenswelt" und "Situation" überprüft. (WZ)

5 Literatur zu Habermas 1991-1995

[177-L] Arens, Edmund; John, Ottmar; Rottländer, Peter:

Erinnerung, Befreiung, Solidarität: Benjamin, Marcuse, Habermas und die politische Theologie, Düsseldorf: Patmos Verl. 1991, 200 S., ISBN: 3-491-77329-6 (Standort: UB Bonn(5)-91-5217)

INHALT: "Wir legen dieses aus intensiven Diskussionen über kritische Theorie und Theologie erwachsene, gemeinsam konzipierte und in gegenseitiger Kritik geschriebene Buch vor als Zuspitzung und Weiterführung unseren bisherigen Arbeiten zur theologischen Rezeption, Diskussion und Kritik der kritischen Theorie. Der Band beleuchtet drei Phasen bzw. Konstellationen kritischer Theorie und Theologie: Walter Benjamins Fortschrittskritik angesichts der faschistischen Gefahr. Herbert Marcuses Transformation der Philosophie zur kritischen Theorie der Gesellschaft und Jürgen Habermas' Theorie des kommunikativen Handelns und kommunikativer Rationalität. Welche Rolle innerhalb dieser Konzeptionen der Religion zukommt, was von der Theologie zu erwarten ist und was dazu aus theologischer Sicht zu sagen ist, behandelt dieser Band entlang den zentralen politisch-theologischen Kategorien Erinnerung, Befreiung und Solidarität." (Autorenreferat)

[178-L] Bader, Veit-Michael:

Viel Geltung und immer weniger Faktizität: zur Kritik an Jürgen Habermas' diskurstheoretischer Rechts- und Demokratietheorie, in: Heiner Ganßmann/Stephan Krüger (Hrsg.): Produktion - Klassentheorie : Festschrift für Sebastian Herkommer, Hamburg: VSA-Verl., 1993, S. 50-78, ISBN: 3-87975-644-9

INHALT: Der Beitrag bezieht sich kritisch auf Jürgen Habermas' 1992 erschienene Studie "Faktizität und Geltung", einer "komplexen Diskurstheorie von Moral, Recht und demokratischer Politik". Der Verfasser zeigt, daß (1) "im Verlauf des Projekts der rekonstruktiv-normativen Theorie Faktizität (...) immer weiter zurückgedrängt und schließlich ganz aus dem Programm hinausgeschoben wird"; daß (2) "die programmatische Empirisierung der Utopie (...) zusammen mit jener Ausgliederung 'bloßer' Faktizität dem eigenen Programm einer Reformulierung demokratischer Prinzipien und Institutionen unter Bedingungen moderner Gesellschaften abträglich sind"; daß (3) bei den empirischen Sozialwissenschaften "ein fruchtbares Verhältnis zwischen normativ-rekonstruktiver Theorie und Empirie angezielt werden muß". (pbb)

[179-L] Belgrad, Jürgen:

Identität als Spiel: eine Kritik des Identitätskonzepts von Jürgen Habermas, (Beiträge zur psychologischen Forschung, Bd. 25), Opladen: Westdt. Verl. 1992, 300 S., ISBN: 3-531-12329-7

INHALT: "Ich-Identität führt zu Zwang, zu einer verknöcherten Persönlichkeit und dient höchstens einer Aufrüstung zur Normalität. Über spielerische und ästhetische Formen der Alltagsgestaltung können wir uns von Identitäts- und Kontrollzwängen lösen und zu einer 'poetischen Subjektivität' gelangen. Diese Thesen werden am Beispiel einer Kritik des Identitätskonzepts von Jürgen Habermas entfaltet, wobei am Ende die Umrisse einer zwanglosen und doch gestalteten Subjektivität sichtbar werden." (Autorenreferat)

[180-L] Benhabib, Seyla:

Kritik, Norm und Utopie: die normativen Grundlagen der Kritischen Theorie, (Fischer Philosophie), Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verl. 1992, 270 S., ISBN: 3-596-10723-7

INHALT: Das vorliegende Buch nimmt seinen Ausgang von einer Reihe von Fragen hinsichtlich der Erfolgsmöglichkeiten des Habermas'schen Projekts einer "Kommunikativen Ethik" und hat zwei große Teile, die insgesamt in 7 Kapitel gegliedert sind. Die Themen sind: Naturrecht und Sittlichkeit, darin besonders Hegels Kritik des Naturrechts, Autonomie und Sittlichkeit, darin vor allem Hegels Kritik der Kantischen Moralphilosophie, sowie das transsubjektive Freiheitsideal in Hegels Philosophie des

Rechts als Transformation des Kantischen Autonomiebegriffs, deren Bedeutung darin besteht, "die Moderne gegen ihre eigenen revolutionären Exzesse zu schützen, indem sie die kommunikative Bewertung politischer Legitimität durch die betroffenen Bürger selbst einschränkt". Der 2. Teil des Buches untersucht die Frage der normativen Begründung der Kritischen Theorie im Lichte verschiedener Hegelscher Themen. Genauer untersucht werden in diesem Licht Adorno und Horkheimer mit dem "Werk-Modell des Handelns", der Theorie des "singulären Kollektivsubjekts" und den Werken "Dialektik der Aufklärung" und "Negative Dialektik", Habermas mit seinem Entwurf einer "kommunikativen Ethik". Hier interessiert der Status des Universalisierungsgrundsatzes, ihre institutionellen Grundlagen, Erkennen, Motivation und Gefühle und die Kritik Albrecht Wellmers. Das Buch schließt mit Betrachtungen zu Autonomie, Kommunikation und Utopie. (prn)

[181-L] Benhabib, Seyla:

Modelle des öffentlichen Raums: Hannah Arendt, die liberale Tradition und Jürgen Habermas, in: Soziale Welt : Zeitschrift für sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis, Jg. 42/1991, H. 2, S. 147-165 (Standort: USB Köln(38)-Haa00943; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Dieser Artikel untersucht drei unterschiedliche Modelle des öffentlichen Raums, welche sich aus den politischen Theorien von Hannah Arendt, Bruce Ackermann und Jürgen Habermas ableiten. Das Modell des öffentlichen Raums in Hannah Arendts Arbeit ist der 'agonistische' Raum. Dieses Modell betont die Dimensionen des Wettbewerbs und des Disputs sowie das Suchen nach Anerkennung unter den Mitgliedern der politischen Elite. Die Modelle des öffentlichen Raums, welche Ackermann und Habermas entwickelten, konzentrieren sich dagegen auf das Problem der Legitimation. Während Ackermann den liberalen öffentlichen Raum entlang den Linien eines öffentlichen Dialogs konzeptualisiert, der unter bestimmten 'kommunikativen Beschränkungen' stattfindet, betont Habermas jene Aspekte des öffentlichen Lebens, welche die demokratische Legitimation unterstützen und die zur kollektiven Willensbildung führen. Sein 'Diskurs-Modell des öffentlichen Dialogs' steht unter keinen Dialog-Zwängen. Alle drei Modelle des öffentlichen Raums werden in dem Artikel im Hinblick auf zwei Fragen, die aus der zeitgenössischen feministischen Theorie erwachsen sind, untersucht: wie, was oder wer bestimmt, was in die Öffentlichkeit gehört und wie wird die Linie zwischen Öffentlichkeit und Privatheit gezogen? (pag)

[182-L] Bermbach, Udo:

Überlegung zur kommunikationstheoretischen Fundierung von Demokratie, in: Michael Th. Greven (Hrsg.): Macht in der Demokratie : Denkanstöße zur Wiederbelebung einer klassischen Frage in der zeitgenössischen Politischen Theorie, Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1991, S. 239-251, ISBN: 3-7890-2144-X (Standort: UB Bonn 92-8609)

INHALT: Der Autor untersucht die Habermas'sche Theorie des kommunikativen Handelns als demokratietheoretisches Konzept in normativer Absicht. Dieser Theorie-Typus ist nach Maßgabe des Verfassers charakterisiert durch eine aus der Analyse sich ergebende Normativität wie umgekehrt eine durch normative Vorentscheidungen sich strukturierende Analyse. Die Grundfrage, die die Theorie sich stellt, ist die, ob das normative Fundament der Moderne, das es freizulegen gilt, auch unter aktuellen Gesichtspunkten noch trägt. Vor diesem Hintergrund diskutiert der Autor die Rechtfertigungsgründe für demokratische Strukturen aus kommunikationstheoretischer Sicht, das Konzept der "Lebenswelt" als Bedingung intersubjektiver Kommunikation sowie politische Institutionen als Scharniere zwischen System und Lebenswelt. Der Verfasser sieht hier einen Anhaltspunkt, wie institutionstheoretische Vorstellungen im Rahmen von Demokratietheorie an die Theorie des kommunikativen Handelns anschließen können. (ICC)

[183-L] Cortes Rodas, Francisco Luis:

Praktische Philosophie und Theorie der Gesellschaft: zur Kritik und Rekonstruktion einer emanzipatorischen Gesellschafts- und Moraltheorie bei Habermas, (Konstanzer Dissertationen, Bd. 401), Konstanz: Hartung-Gorre 1993, III, 151 S., ISBN: 3-89191-713-9 (Standort: UuStB Köln(38)-17A6748)

INHALT: Die vorliegende Dissertation bemüht sich um eine kritische Klärung von Schlüsselproblemen der Habermasschen Gesellschaftstheorie und seiner Diskursethik in folgenden Themenkomplexen: (1) Habermas' Theorie des kommunikativen Handelns: die Grundlagen der Gesellschaftskritik; (2) Habermas' Programm der kommunikativen Ethik; (3) ein "schwaches" Begründungsprogramm der Ethik und die Kritik Albrecht Wellmers; (4) die Moral und das gute Leben - Kritik zur Erweiterung der kommunikativen Ethik; (5) Schlußbetrachtung: Gerechtigkeit und Gleichheit. Im wesentlichen werden zwei Einwände herausgearbeitet: (1) Habermas' Theorie des kommunikativen Handelns vermag nur eine sehr schwache Antwort auf Fragen des ökonomischen Elends der Dritten Welt zu geben. (2) Die dualistische Auffassung der Gesellschaft als System und Lebenswelt und im Anschluß daran, die Zuordnung der Zweckrationalität zum System und der kommunikativen Rationalität zur Lebenswelt, hat das normative Potential der Gesellschaftskritik depotenziert. (ICE)

[184-L] Demirovic, Alex:

Zivilgesellschaft, Öffentlichkeit, Demokratie, in: Das Argument : Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften, Jg. 33/1991, H. 1, S. 41-55 (Standort: UB Bonn(5)-Z70/6; USB Köln(38)-XG01665; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: In dem Beitrag konfrontiert der Autor Habermas' Öffentlichkeitskonzept mit Gramscis Theorie der "Zivilgesellschaft". Intellektuelle sind für Gramsci die eigentlichen Akteure und Organisatoren der Zivilgesellschaft. Sie greifen aus einer Vielzahl alltäglicher Äußerungen Themen heraus, bestimmen relevante Gegenstände des öffentlichen Diskurses, das gültige Wissen und die Rationalitätsstandards derer, die sich an der Diskussion beteiligen dürfen. Bei Habermas fehlt eine Analyse der "hegemonialen Stellung" der Intelligenz. Er verfißt eine "Grenzschutzkonzeption", die die "Kolonialisierung der Lebenswelt" - das Eindringen ökonomischer und politischer Systemimperative verhindern soll. Die diskutierende Öffentlichkeit erzeugt durch den "zwanglosen Zwang des besseren Arguments" eine kommunikative Macht, die die Ansprüche von Staat und Wirtschaft einzudämmen vermag. Der Einwand des Autors ist mit Gramsci folgender: "Wird Volkssouveränität kommunikativ verflüssigt und besteht sie nur noch im Fluß einer permanenten öffentlichen Meinungs- und Willensbildung, dann werden diejenigen, die als Subalterne außerhalb von Öffentlichkeit, Politik und Intellektualität stehen, die die Sprache der Politik nicht sprechen, die nicht anschußfähig sind, auch programmatisch ausgeschlossen." (pmb)

[185-L] DiFabio, Udo:

Offener Diskurs und geschlossene Systeme: das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft in argumentations- und systemtheoretischer Perspektive, (Soziologische Schriften, Bd. 53), Berlin: Duncker & Humblot 1991, 215 S., ISBN: 3-428-07082-8 (Standort: UuStB Köln(38)-13A1932)

INHALT: Der Autor läßt sich von Durkheims Frage leiten, wie es zugehe, daß das Individuum einerseits immer autonomer wird und andererseits immer abhängiger von der Gesellschaft. Dabei wird dieses Problem zunächst in den Horizont klassischen okzidentalen Denkens eingeordnet, bevor seine Bearbeitung durch die beiden zentralen soziologischen Klassiker (Durkheim und Weber) verfolgt wird. Die Grundlinien dieser beiden Klassiker werden heute von Habermas und Luhmann weitergeführt und reichen längst über sie hinaus. Dem Autor geht es bei seiner kritischen Darstellung und Diskussion der Theorien von Habermas und Luhmann um die Frage, "ob das soziologische Denken den Paradoxien entgehen kann, die in der alten Relation von Individuum und Gesellschaft angelegt sind, und um die Frage, zu welchen theoretischen und praktischen Konsequenzen eine Neukonstruktion dieses Paradigmas führt." Während in Luhmanns Theorie der Versuch gesehen wird, das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft aus der Perspektive der Systemtheorie zu reformulieren (Koevolutionstheese), wird in Habermas' Diskurstheorie ein Festhalten an der Einheit von Individuum und Gesell-

schaft gesehen. "Hinter diesen Kontrpositionen steht die Frage nach der Möglichkeit und der Rolle von Vernunft", der sich der Autor abschließend zuwendet. (ICD)

[186-L] Eickelpasch, Rolf (Hrsg.):

Unübersichtliche Moderne?: zur Diagnose und Kritik der Gegenwartsgesellschaft, (Studien zur Sozialwissenschaft, Bd. 107), Opladen: Westdt. Verl. 1991, 236 S., ISBN: 3-531-12308-4

INHALT: "Selbstvergewisserung und Selbstbeschreibung moderner Gesellschaften werden angesichts einer radikalen Pluralität und 'Unübersichtlichkeit' von hochgradig differenten Wissensformen, Handlungsmustern und Orientierungssystemen zunehmend prekärer. Die seit einigen Jahren geführte Diskussion um die Postmoderne, hauptsächlich angeregt durch französische Autoren, kann als Indiz dafür gewertet werden. Der gesellschaftstheoretische Diskurs reagiert auf die postmoderne Herausforderung, indem er reflexiv wird, seine eigene Tradition problematisiert, etablierte Paradigmata in Frage stellt und nach neuer Traditionsaneignung und neuen Wegen des Denkens sucht. Die in diesem Band versammelten Beiträge verstehen sich als Teil dieser Suchbewegung." Im Mittelpunkt der Diskussion steht dabei eine aus divergierenden theoretischen Positionen geführte Auseinandersetzung mit der "Dialektik der Aufklärung" von Horkheimer und Adorno sowie der "Theorie des kommunikativen Handelns" von Habermas. (ICD)

[187-L] Esser, Hartmut:

Aufklärung als Passion - (Zwischen-)Betrachtungen als Theorie, in: Soziologische Revue : Besprechungen neuer Literatur, Jg. 14/1991, H. 1, S. 5-13 (Standort: USB Köln(38)-XG4586; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Habermas und Luhmann repräsentieren das Bild der Soziologie im In- und Ausland wie kaum ein anderer Soziologe. In der vorliegenden Besprechung der beiden Festschriften zum 60. Geburtstag der beiden Autoren geht der Autor aus "externer", d.h. empirisch-analytischer Sicht folgender Frage nach: "Warum ist es wohl nicht ganz unverständlich, wenn die Befassung mit Habermas und Luhmann gelegentlich als überflüssige Freizeitbeschäftigung angesehen wird?" Die Antwort zielt in folgende Richtung: bei aller "Fruchtbarkeit der Ansätze im 'Entdeckungszusammenhang' entbehren die Resultate aller Voraussetzungen, die an eine angemessene theoretische Problembearbeitung zu knüpfen sind. Anders gesagt: Habermas und Luhmann werfen eine Fülle von Fragen auf - und tragen zu ihrer Beantwortung kaum etwas bei, was den Namen 'Theorie' verdient". (pmb)

[188-L] Fraser, Nancy:

Was ist kritisch an der Kritischen Theorie?: Habermas und die Geschlechterfrage, in: Ilona Ostner; Klaus Lichtblau (Hg.): Feministische Vernunftkritik : Ansätze und Traditionen, Frankfurt am Main: Campus Verl., 1992, S. 99-146, ISBN: 3-593-34455-6

INHALT: Der Beitrag untersucht die Kritische Sozialtheorie von Habermas, wie sie in der Theorie des kommunikativen Handelns und in damit verbundenen neueren Schriften ausgearbeitet worden ist. Die Autorin untersucht dazu einige Elemente des sozialtheoretischen Rahmens von Habermas hinsichtlich der Kindererziehung in patriarchalisch geordneten Familien. Seine Darstellung der Beziehungen zwischen öffentlichen und privaten Lebenssphären in klassischen kapitalistischen Gesellschaften wird analysiert und der unterlegte Geschlechtertext rekonstruiert. Habermas' Einschätzung der Dynamiken, Krisentendenzen und Konfliktpotentiale, die für den heutigen wohlfahrtsstaatlichen Kapitalismus des Westens charakteristisch seien, stellt die Autorin dar, um die Bedeutung dieser Einschätzung für die gegenwärtige feministische Bewegung zu verdeutlichen. Im Fazit fordert sie einen neuen theoretischen Rahmen, der das Übel von Beherrschung und Unterdrückung in den Vordergrund rücken könne. (rk)

[189-L] Früchtel, Josef:

"Leben wie ein gutes Tier": Ethik zwischen Mitleid und Diskurs, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie : Zweimonatsschrift der internationalen philosophischen Forschung, Jg. 41/1993, H. 6, S. 981-994 (Standort: USB Köln(38)FHM BP1740; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: In seinem Beitrag versucht der Autor Antwort auf eine doppelte Frage zu finden, einmal ob unsere Moral auch gegenüber den Tieren gilt; zum andern darüber hinaus, ob das Tier nicht in gewisser Weise Vorbild für unser moralisches Verhalten sein kann. Er geht von einem Satz Adornos aus, der sich gegen die Kantische Moraltheorie absetzt: Dem Einzelnen bleibt nur der Versuch übrig, "so zu leben, daß (er) glauben darf, ein gutes Tier gewesen zu sein". Ausgehend von Schopenhauers Einwänden und Alternativvorschlägen (Mitleidsethik) zu den deontologischen und rationalistischen Schwächen der Kantischen Ethik entwickelt der Autor grundsätzliche ethische Alternativen, in denen er Kant, Schopenhauer, Adorno und schließlich Habermas einzuordnen sucht. Adorno, Schopenhauer und in sehr differenziertem Sinne auch Habermas halten am religiösen Kern der abendländischen Moralvorstellung fest, die auch die Kantische ist. Das Tier zum Objekt der Moral zu erklären, gelingt Habermas, weil er nicht die Vernunft, sondern Interaktionsfähigkeit als das moralisch ausschlaggebende Kriterium ansetzt (Diskursethik). Über das Tier als moralisches Ideal aber schweigt er sich aus. Adornos Ethik hingegen, die unter einem ästhetischen Vorzeichen steht, vermag dies eher, ist aber sehr zurückhaltend, wenn es um die Begründung von Moral überhaupt geht. (prn)

[190-L] Gebauer, Richard:

Letzte Begründung: eine Kritik der Diskursethik von Jürgen Habermas, München: Fink 1993, 208 S., ISBN: 3-7705-2854-9

INHALT: "Die Arbeit entfaltet zwei Thesen: Die erste These folgt den Grundgesetzen einer immanenten Kritik und ist dem Nachweis verpflichtet, daß der Versuch einer unbezweifelbaren Grundlegung von Moral- und Kritischer Gesellschaftstheorie zum Scheitern verurteilt ist. Die immanente Kritik lautet, daß die Begründung der Diskursethik im Vorgriff auf die Zukunft einer kommunikativ-diskursiv vergesellschafteten Lebenswelt vollzogen werden muß. Die Begründungskonzeption trägt sozialutopische Züge. Die Diskursethik entzieht sich entgegen der Erwartungen ihres Verfechters Habermas einer archimedischen Grundlegung der Gegenwart. Mit der zweiten These erfährt die Untersuchung eine Radikalisierung, da die Voraussetzungen der Diskursethik in das Blickfeld der Kritik rücken. Die radikale Kritik lautet, daß die Habermassche Moraltheorie ihren bevorzugten Untersuchungsgegenstand, die moralische Alltagsintuitionen der sprach- und handlungsfähigen Subjekte in der Lebenswelt, mit normativen Gehalten und Idealisierungen auflädt, die der Kritik nicht standhalten können. In der fatalen Nebenfolge muß die Moraltheorie ihren soziologischen Bankrott erklären. Die beiden Thesen stellen nichts anderes als einen Frontalangriff auf die überzogenen Begründungsansprüche der kommunikativen Vernunftstheorie dar. Die immanente Kritik soll belegen, daß die Logik der Argumentation von schwerwiegenden Inkonsistenzen durchsetzt ist, die radikale Kritik nachweisen, daß die soziologischen Voraussetzungen der Moraltheorie unhaltbar sind." (Autorenreferat)

[191-L] Gephart, Werner:

Gesellschaftstheorie und Recht: das Recht im soziologischen Diskurs der Moderne, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1993, 637 S., ISBN: 3-518-58124-4

INHALT: Die Beziehung von Gesellschaftstheorie und Rechtsanalyse ist vielschichtig. Gesellschaftstheorie ist wissenschaftsgeschichtlich ohne den juristischen Einfluß im soziologischen Denken nur unvollständig zu begreifen. Und eine Rechtsanalyse, die ihre gesellschaftstheoretischen Grundlagen verloren hat oder nicht mehr reflektiert, greift aus systematischen Gründen zu kurz. Das Spannungsverhältnis von Rechtsanalyse und Gesellschaftstheorie im soziologischen Diskurs der Moderne wird in dieser Arbeit nachgezeichnet. Für die Gesellschaftstheorie wird dabei die enge Verschlingung mit dem Recht als Paradigma des soziologischen Denkens sichtbar gemacht. Wie die soziologische Theorie des Rechts andererseits von einer engeren Anbindung an die Traditionen der Gesellschaftstheorie profitieren kann, wird in der Deutung zentraler Autoren nachgewiesen. (psz)

[192-L] Giegel, Hans-Joachim:

Über Systeme und Lebenswelten, in: Soziologische Revue : Besprechungen neuer Literatur, Jg. 14/1991, H. 1, S. 14-20 (Standort: USB Köln(38)-XG4586; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Im vorliegenden Beitrag bespricht der Autor die beiden Festschriften zum 60. Geburtstag von Luhmann und Habermas. Bei der Lektüre der Arbeiten zur Laudatio Luhmanns sorgt der Autor sich um die "Anschlußfähigkeit", d.h. die ohnehin schon komplexe Begrifflichkeit Luhmanns wird in Abstraktionshöhen getrieben, die nur noch schwer zu verstehen, geschweige denn zu handhaben sind. Ob diese "spekulativen Versuche" zu konsolidierbaren Ergebnissen führen, ist kaum zu entscheiden. Weiterhin äußert der Autor seine Bedenken zum Grundaxiom des (Luhmannschen) Konstruktivismus, daß selbstreferentiell operierende Systeme nicht wesentlich durch Umweltbeeinflussungen (also "von außen") steuerbar sind. Die Beiträge zur Habermas-Festschrift diskutiert der Autor exemplarisch an der Arbeit von Denninger, in der sich das "gravierende Problem" der gesamten Habermaschen Theoriearchitektur zeigt: Wenn Denninger (Habermas) "nach den Bewältigungsmöglichkeiten für die komplexen Sachprobleme in modernen Gesellschaften fragt, sucht er sie charakteristischerweise nur in den systemisch gesteuerten Teilsystemen der Gesellschaft, dem Recht, der Politik, der Wissenschaft. Dagegen wird, wenn von der Lebenswelt die Rede ist, diese Frage ganz ausgeklammert". (pmb)

[193-L] Greven, Michael Th.:

Macht und Politik in der "Theorie des kommunikativen Handelns" von Jürgen Habermas, in: Michael Th. Greven (Hrsg.): Macht in der Demokratie : Denkanstöße zur Wiederbelebung einer klassischen Frage in der zeitgenössischen Politischen Theorie, Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1991, S. 213-238, ISBN: 3-7890-2144-X (Standort: UB Bonn 92-8609)

INHALT: Der Verfasser diskutiert im vorliegenden Aufsatz den systematischen Stellenwert von Macht bei Jürgen Habermas aus der Perspektive der Kritischen Theorie. Im Zentrum steht dabei die Frage, welche Bedeutung Konsens und Macht im politischen Prozeß zugebilligt werden, wo dieser politische Prozeß in ein Strukturschema der Gesellschaftstheorie insgesamt verortet ist und welche Bestimmungen sich hinsichtlich der Qualität der für die Politische Theorie zentralen Begriffe bei Jürgen Habermas ergeben. In diesem Zusammenhang stellt der Verfasser heraus, daß Habermas die Macht als entscheidendes ausdifferenzierendes Medium dem System der politischen Verwaltung und Regierung zugeordnet hat. Dadurch werde die Macht ihrer ursprünglichen Funktion der Ermöglichung von Anderem und Neuem durch gemeinsames Handeln beraubt und allein auf ein systemisches Steuerungsmittel reduziert. (ICC)

[194-L] Gröbl-Steinbach, Evelyn:

Jenseits von Gesellschaftskritik: Zur (Un)Möglichkeit Kritischer Theorie im kommunikationstheoretischen Paradigma, in: hrsg. von A. Balog/ J.A. Schüle: Soziologie und Gesellschaftskritik : Beiträge zum Verhältnis von Normativität und sozialwissenschaftlicher Analyse, 1993, S. 111-126, ISBN: 3-85369-934-0 (Standort: UB Siegen(467)-S31NXX3323; Graue Literatur)

INHALT: Das Projekt einer Kritischen Theorie, so macht die Autorin im Rückgang auf die frühe Kritische Theorie von Horkheimer und Adorno deutlich, ist nur aus dem besonderen Selbstverständnis des historischen Materialismus heraus verständlich: denn er begreift sich gleichzeitig als Theorie des historischen Verlaufs und der historisch individuellen Ereignisse. Nur auf diese Weise ist Kritische Theorie in der Lage mit ihrer Kritik zugleich auch die Maßstäbe dieser Kritik anzugeben. Bei Habermas hingegen soll Theorie über die Infrastruktur der Kommunikation die materialistische Geschichtsphilosophie ersetzen. Das Paradigma der Verständigungsorientierung ist aber auf der formalpragmatischen Ebene gesellschaftstheoretisch leer und auf der soziologischen Ebene auf die alltägliche Lebenswelt rückbezogen und somit keine kritische Instanz mehr. Die Theorie von Habermas stattet den Soziologen nur mit dem Wissen über die allgemeinen und notwendigen Bedingungen für Kritik überhaupt aus, sofern Kritik als reflexive Form von Kommunikation verstanden wird. Die zusätzlichen Annahmen, die dem konkreten Kontext des Kritikers entstammen und die als hinreichende

Bedingungen erforderlich wären, damit Gesellschaftskritik tatsächlich beginnen kann, stellt diese Theorie nicht zur Verfügung. "Insofern dürfte der Versuch, Gesellschaftskritik theoriefähig zu machen, als gescheitert betrachtet werden. Der Gesellschaftskritik selbst dürfte dies nichts anhaben. Sie bleibt, was sie immer gewesen ist: ein politisch-praktisches Unternehmen." (ICD)

[195-L] Homann, Harald:

Verstehen und Hermeneutik: Gadamer und Habermas' Dilttheyinterpretation, in: *Annali di sociologia*, Jg. 8/1992, Nr. 1, S. 407-413 (Standort: USB Köln(38)-MXH05116; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Dieser Beitrag möchte "an einem Beispiel den Weg nachzeichnen, den die Diltthey-Rezeption in jüngster Zeit genommen hat, und mit der These verbinden, daß die 'philosophische Hermeneutik' Gadamer den Verstehensbegriff besetzt hat und damit auch dazu beigetragen hat, das 'Verstehen' als Grundkategorie der Sozialwissenschaften durch 'Kommunikation' zu ersetzen." Im ersten Teil des Beitrages wird daher Hans Georg Gadamer's Diltthey-Interpretation vorgestellt und dann dessen Einfluß auf Jürgen Habermas Diltthey Rezeption untersucht. Zum Schluß macht der Autor auf die Gefahr aufmerksam, daß ein bewußter Verzicht auf Einsichten, für die Diltthey steht, zu einem Rückfall in die Metaphysik führen kann. (ICE)

[196-L] Hoppe, Hansgeorg:

Ethische Positionen im Vergleich: Utilitarismus (Hare) - Vertragstheorie (Rawls) - Diskursethik (Apel/ Habermas), in: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie : Zweimonatsschrift der internationalen philosophischen Forschung*, Jg. 50/1992, H. 5, S. 503-512 (Standort: USB Köln(38)FHM BP1740; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Autor untersucht einige grundsätzliche Fragen der Ethikbegründung im Zusammenhang mit Theorien R.M. Hares, John Rawls', Karl-Otto Apels und Jürgen Habermas'. Gegen den Weg von Rawls wird eingewandt, daß von "einer Normenbegründung im strengen Sinne" nicht die Rede sein kann. Hare und die "Diskursethiker" Apel und Habermas behaupten, einen Grund für ethische Normen angeben zu können, dessen Vernünftigkeit schlechterdings nicht in Frage gestellt werden kann". Der Autor kommt zu dem Ergebnis, daß alle vier Theoretiker darin übereinstimmen, daß das Universalisierungsprinzip (im Sinne von Kants 'Kategorischem Imperativ') bei der Begründung von Normen "eine tragende Rolle" spielt. Hinzu kommen müsse allerdings Hares "Utilitarismus" im Sinne eines "universellen Präskriptivismus", der insofern über Kant hinausgehe, als hier "für die moralische Beurteilung von Handlungen entscheidend die Berücksichtigung der Handlungsfolgen ist". (prn)

[197-L] Horster, Detlef:

Jürgen Habermas: mit einer Bibliographie von Rene Görtzen, (Sammlung Metzler : Realien zur Philosophie, Bd. 266), Stuttgart: Metzler 1991, VII, 165 S., ISBN: 3-476-10266-1 (Standort: UuStB Köln(38)-14A262)

INHALT: Der Autor macht in seiner Monographie deutlich, daß das Habermassche Werk eine einzige, groß angelegte Ethik der Moderne ist. Diese These wird nachgewiesen an den frühen und späten Auseinandersetzungen mit Heidegger, an Habermas' politikwissenschaftlichen Arbeiten sowie an seinem theoretischen Werk. Im Kontext der leitenden Fragestellung werden unter sieben systematischen Gesichtspunkten alle relevanten Publikationen von Habermas interpretiert. (1) Politik als technisches Mittel der Machterhaltung, oder: Politik ohne Moral (Student und Politik, Strukturwandel der Öffentlichkeit, Legitimationsprobleme im Spätkapitalismus, Theorie und Praxis). (2) Erkenntnis ohne Moral (Zur Logik der Sozialwissenschaften, Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie, Der Universalitätsanspruch der Hermeneutik, Technik und Wissenschaft als "Ideologie", Erkenntnis und Interesse). (3) Der Mensch erkennt, der Mensch setzt Normen. Wie wird der Mensch? (Zur Rekonstruktion des Historischen Materialismus, Moralentwicklung und kommunikatives Handeln). (4) Wahrnehmungen ohne Begriffe sind blind, oder: Die Bedeutung der Sprache für die Menschwerdung (Was heißt Universalpragmatik? Wahrheitstheorien). (5) Begriffe ohne Anschauung sind leer, oder:

Die Bedeutung der Wirklichkeit (Nachmetaphysisches Denken, Der philosophische Diskurs der Moderne). (6) Die Entdeckung der Vernunftseinheit in der Sprache, oder: soziales Handeln, Lebenswelt und Gesellschaft (Theorie des kommunikativen Handelns). (7) Politik mit Moral. Berücksichtigt werden nahezu alle Schriften von Habermas zur Politik. (ICD)

[198-L] Katzenbach, Dieter:

Die soziale Konstitution der Vernunft: Erklären, Verstehen und Verständigung bei Piaget, Freud und Habermas, (Anwendungen der Psychoanalyse, Bd. 3), Heidelberg: Asanger 1992, 240 S., ISBN: 3-89334-227-3

INHALT: "Freuds Psychoanalyse und Piagets Theorie der kognitiven Entwicklung gehören zu den einflußreichsten psychologischen Schulen dieses Jahrhunderts. Noch stehen sie relativ unverbunden nebeneinander, doch in den letzten Jahren mehrten sich die Versuche, Psychoanalyse und genetische Psychologie im Sinne einer umfassenden Theorie der Persönlichkeit aufeinander zu beziehen - einer Theorie, die die Dichotomie von Fühlen und Denken, von Affekt und Intellekt ein Stück weit aufhebt. Daß sich hierbei gravierende methodische Probleme ergeben, ist offensichtlich; systematisch bearbeitet wurden diese bis heute jedoch nicht. Dagegen hält der Autor, daß eine 'echte' Synthese von Psychoanalyse und genetischer Psychologie nur unter Bewahrung beider methodologischer Paradigmen möglich ist. Um deren Kern freizulegen, holt der Autor weit aus und rekonstruiert die wichtigsten Argumente der wissenschaftstheoretischen Diskussion dieses Jahrhunderts: Über Dilthey, den Neopositivismus und den späten Wittgenstein gelangt er zu Habermas und dessen Theorie des kommunikativen Handelns. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, daß sich die genetische Psychologie als allgemeiner Rahmen der psychoanalytischen Erkenntnisbildung interpretieren läßt." (Autorenreferat)

[199-L] Kempkes, Helge L.:

Universalistische Rechtfertigung der Pädagogik und die Theorie Habermas', in: Pädagogische Rundschau, Jg. 46/1992, H. 3, S. 283-296 (Standort: USB Köln(38)-BP6160; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Vor dem Hintergrund postmodernen Philosophierens einerseits und systemtheoretischer Soziologie andererseits versucht die Autorin anhand der Gesellschaftstheorie von Jürgen Habermas zu erforschen, ob die Habermassche Theorie geeignet ist, die pädagogische Erwartung einer universalistischen Rechtfertigung zu erfüllen. Im Rückgriff auf die Bildungskonzepte des 18. und 19. Jahrhunderts soll der Rechtfertigungsgehalt der Habermasschen Konzeption am Beispiel der pädagogischen Frage "der moralisch -praktischen Rationalität von Lebensformen" vorgestellt und befragt werden, um dann die Frage zu riskieren, ob die Pädagogik Aussichten auf eine universalistische Rechtfertigung hat. (ICE)

[200-L] Keuth, Herbert:

Erkenntnis oder Entscheidung: zur Kritik der kritischen Theorie, (Die Einheit der Gesellschaftswissenschaften : Studien in den Grenzbereichen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Bd. 82), Tübingen: Mohr Siebeck 1993, XI, 376 S., ISBN: 3-16-146096-0

INHALT: Die vorliegende Arbeit setzt sich kritisch und umfassend mit den wichtigsten Ethikentwürfen der Kritischen Theorie auseinander. Sie beginnt bei der hegelmарxistischen Geschichtsphilosophie Horkheimers, entfaltet und kritisiert die Idee der Transzendentalpragmatik und Universalpragmatik, stellt die Konsensustheorie der Wahrheit (Habermas) dar, setzt sich mit der Kommunikationsethik und dem Letztbegründungsargument (Apel) auseinander und widmet sich schließlich der Diskursethik (Habermas, Apel, Kuhlmann). Jeder Versuch einer "rationalen" Begründung der Ethik, so die zentrale These des Autors, scheitert am Begründungsstrilemma (Albert). Sollte es je so etwas wie ethisches Wissen geben, so wird sich die Richtigkeit eines moralischen Urteils nicht auf eine zureichende Begründung, sondern nur auf irgendeine Art von Erfahrung stützen können. "Da wir also

nicht wissen können, was wir tun sollen, müssen wir uns damit begnügen, zu entscheiden, was wir tun wollen." (ICD)

[201-L] Kunneman, Harry:

Der Wahrheitstrichter: Habermas und die Postmoderne, Frankfurt am Main: Campus Verl. 1991, 338 S., ISBN: 3-593-34405-X

INHALT: "In unserer Gesellschaft werden allein wissenschaftliche Analysen und darauf beruhende Empfehlungen als rational anerkannt. Die Produktion wissenschaftlicher Erkenntnis läßt sich mit einem gigantischen Trichter vergleichen, der jegliches Problem in seine breite Öffnung aufnimmt und so filtert, daß eine rationale, auf Wahrheit beruhende Lösung herauskommt. Es könnte allerdings sein, daß dieser Wahrheitstrichter die Probleme nicht nur filtert, sondern auch verändert. Denn er läßt nur deren objektivierbare Aspekte gelten und sondert die normativen, emotionalen und ästhetischen als irrational aus. Der Fortschritt der Wissenschaft führt so zu immer größeren Kontrollmöglichkeiten, während gleichzeitig die Quellen, aus denen der Fortschritt normativ gesteuert werden könnte, zunehmend austrocknen." Vor diesem Hintergrund wird die in den 60er Jahren erfolgte schrittweise Entwertung der Rationalitätsauffassung, namentlich unter dem Einfluß der "Kuhnschen Wende" in der Wissenschaftstheorie, behandelt, ein Prozeß, der in die Krise der Wissenschaftstheorie der 70er Jahre und eine allgemeine Verbreitung relativistischer Auffassungen mündete. Dann wird auf die Probleme verwiesen, die prinzipiell bei der Anwendung des Subjekt-Objektmodells und der darauf aufbauenden Rationalitätsauffassung auf Fragen und Probleme kommunikativen Ursprungs auftreten. Es wird gezeigt, daß die "Trichterrationalität" in den Sozialwissenschaften auf eine unüberwindliche Grenze stößt. Die hermeneutische und interpretative Tradition wird betrachtet, weil hier Ansatzpunkte gefunden werden, wie die inhärenten Beschränkungen der "Trichterrationalität" überwunden werden können. Ausgehend von Schwachstellen in Habermas' kommunikationstheoretischer Perspektive werden Lösungsmöglichkeiten entwickelt, indem an Elemente aus dem Denken von Foucault und Lyotard angeknüpft wird. (ICA)

[202-L] Link, Thomas:

Mensch und Natur: zum Begriff der Natur in den sozialwissenschaftlichen Theorien der Gegenwart, (Böhlau Philosophica, 11), Köln: Böhlau 1992, 166 S., ISBN: 3-412-02392-2 (Standort: UB Bonn(5)-92-8584)

INHALT: "Das Verhältnis von Mensch und Natur muß als ein gegenseitiges Bedingungsverhältnis angesehen werden, in dem der natürliche Prozeß der Hervorbringung von Leben und der seiner sinngebenden Formung sich ohne jeweiligen Herrschaftsanspruch zu innerem Reichtum führen." Ausgehend von dieser These werden folgende Ansätze analysiert: der Begriff der "Natur" bei Adorno; der "Kritische Rationalismus" Poppers, der im Rahmen eines technischen Erkenntnisinteresses gesehen wird; die "allgemeine Theorie sozialer Systeme" von Luhmann als Vertreterin eines Interesses an der Bestandserhaltung; die "phänomenologische Wissenssoziologie" von Berger und Luckmann als Vertreterin eines praktischen Interesses an intersubjektiver Verständigung und die formalpragmatische "Theorie des kommunikativen Handelns" von Habermas als Ausdruck eines emanzipatorischen Erkenntnisinteresses. An diesen Theorien wird der "blinde Fleck Natur" aufgezeigt, d.h. "auf die Stelle des Abbruchs der Kommunikation mit Natur gedeutet, die auch ihre Entsprechung in gesellschaftlicher Praxis hat, nämlich in der materiellen und symbolischen Fixierung des Menschen auf die Beherrschung von Natur." In Form von Exkursen wird ein Ausflug in die Geschichte der Soziologie unternommen und gezeigt, wie die Auseinandersetzung mit äußerer Natur bei Marx und mit innerer Natur bei Freud systematisch erfaßt ist; an der Theorie Webers wird gezeigt, wie die Naturproblematik mit Hilfe seines Ansatzes "verstehender Soziologie" verdrängt wird. (ICD)

[203-L] Müller-Doohm, Stefan (Hrsg.):

Jenseits der Utopie: Theoriekritik der Gegenwart, (Edition Suhrkamp, Neue Folge), Frankfurt am Main: Suhrkamp 1991, 427 S., ISBN: 3-518-11662-2

INHALT: "Welche Vernunft ist der gegenwärtigen Soziologie jenseits utopischer Vorstellungen über die Machbarkeit des Sozialen und jenseits geschichtsphilosophischer Illusionen eigen, ohne die Hoffnung, eine emanzipativ wirksame Gesellschaftswissenschaft zu sein, zu verabschieden?" Vor dem Hintergrund dieser grundlegenden Frage liefern die Beiträge des erstens Teils unter der Überschrift "Geschichtlichkeit soziologischer Aufklärung" eine kritische Ortsbestimmung der gesellschaftstheoretisch ambitionierten Soziologie der letzten Jahre. Die Beiträge des zweiten Teils ("Sinn, Kommunikation, Realität") und des dritten Teils ("Praxisphilosophie, Verfallstheorie, Psychohistorie") beschäftigen sich damit, "wie die Sozialtheorie auf die gesellschaftlichen Umbrüche und Herausforderungen reagiert. Die Autoren diskutieren, wie die Soziologie der Zukunft konzeptionell aussehen soll, und informieren über neue Orientierungen. In Reaktion auf die sogenannte Krise der Soziologie hat sich zum einen eine Hinwendung zu 'großen Theorien' (z.B. Habermas, Luhmann, Giddens, Castoriadis, Bourdieu) vollzogen. Zum anderen sind Neuerungen in der Methodenentwicklung festzustellen, die von jener interpretativen Sozialforschung ausgehen, welche sich um Einblicke in das Alltagsleben der Menschen bemüht." (ICD2)

[204-L] Nassehi, Armin:

Habermas, Lyotard und die Suche nach dem ausgeschlossenen Dritten, in: Rolf Eickelpasch (Hrsg.): *Unübersichtliche Moderne? : zur Diagnose und Kritik der Gegenwartsgesellschaft*, Opladen: Westdt.

Verl., 1991, S. 175-233, ISBN: 3-531-12308-4

INHALT: Der Autor untersucht den Streit zwischen Moderne und Postmoderne. Auf der Basis einer kontrastierenden Darstellung der Ansätze von Habermas und Lyotard wird der Nachweis erbracht, "daß sich bisherige Vergleiche der beiden Autoren auf eine Entscheidung zwischen den Extrempositionen Universalismus oder Partikularismus beschränken bzw. eine der beiden Positionen unangemessen auf die andere reduzieren." Für seinen Theorievergleich wählt der Autor die Frage nach der Kommunikabilität des Todes als Bezugspunkt. Im Todesproblem wird eine besondere Anforderung an Kommunikation gesehen: zum einen wegen des fehlenden Referenten, zum anderen gerade in solchen gesellschaftlichen Zusammenhängen, in denen das Unsagbare nicht durch zentrale Sinninstanzen abgesichert wird. Das Todesproblem macht die "eigentümlichen Bindungen zwischen (sterblichen) Sprechern und (nicht sterblicher) Sprache transparent." Der Vergleich beider Theorieansätze verdeutlicht, daß sie weder aufeinander reduzierbar noch semantisch oder teleologisch harmonisierbar sind. Abschließend wird versucht, anhand der Lyotard-Interpretation Luhmanns eine neue theoretische Perspektive zu gewinnen, die das "ausgeschlossene Dritte" der bisherigen dualistischen Vergleiche in die Diskussion einzubinden vermag. (ICD)

[205-L] Ostner, Ilona; Lichtblau, Klaus (Hrsg.):

Feministische Vernunftkritik: Ansätze und Traditionen, Frankfurt am Main: Campus Verl. 1992, 253 S., ISBN: 3-593-34455-6

INHALT: Das Sammelwerk diskutiert die Bezugspunkte, die die feministische Wissenschaft und Vernunftkritik mit kritischen Ansätzen anderer Disziplinen teilt, erinnert an frühe soziologische Versuche, das Geschlechterverhältnis theoretisch zu fassen, und fragt, inwieweit feministisches Denken vorherrschende Paradigmen und überlieferte Ansätze verändert hat. Dafür werden kulturkritische Traditionen der Frauenforschung untersucht, und speziell auf die Bereiche Romantik, Feminismus und Körperbezogenheit eingegangen. Auf der Suche nach Ansatzpunkten für eine feministische Wissenschaftskritik wird die Geschichte "weiblichen Schreibens" beleuchtet, sowie die Theorien von Habermas und die feministische Technikkritik. Bei der sozialwissenschaftlichen Betrachtung der Geschlechterproblematik gehen die Autoren auf die Aspekte Geschlechtergleichheit und Sexualität ein. Der Band schließt mit einem Epilog und einer Epilogreplik zur Zukunft der Frauenforschung. (rk)

[206-L] Räder, Hans-Georg; Wakenhut, Roland:

Militär und der Eigensinn der Lebenswelt: gesellschaftstheoretische Überlegungen zum Phänomen der moralischen Segmentation zwischen 'zivilen' und 'militärischen' Situationen, in: Wolfgang R. Vogt (Hrsg.): *Militär als Gegenkultur : Streitkräfte im Wandel der Gesellschaft*. 1, Opladen: Leske u. Budrich, 1986, S. 89-108, ISBN: 3-8100-0524-X

INHALT: Die Habermassche Gesellschaftstheorie wird auf den Zusammenhang von Militär und Lebenswelt bzw. Gesellschaftssystem angewandt. Moralische Segmentation, das zivil-militärische Verhältnis, soziale Evolutionsprozesse und die Problematik des Atomkriegs werden mit Blick auf gesellschaftstheoretische Fragen diskutiert. Die Arbeit führt zu folgenden Erkenntnissen: (1) Moralische Segmentation ist Teil der gesellschaftlichen Differenzierungsprozesse und für die modernen Industriegesellschaften ein normaler Vorgang. (2) Der militärische Bereich ist eine von Kolonialisierung und Technisierung geprägte Lebenswelt, in der instrumentelle Regelungen wie Geld und Macht vorherrschen und soziale Interaktion durch technisch-bürokratische Überformungen vom ursprünglichen lebensweltlichen Zusammenhang abgekoppelt wurde. (3) Die psychischen Kosten dafür werden von den Soldaten getragen, die ein fragmentiertes moralisches Bewußtsein haben und denen kommunikatives Lernen verwehrt wird. (4) Der thermonukleare Krieg als Antinomie zur Lebenswelt und als Gefahr bedingt, daß die Legitimität der Streitkräfte insgesamt untergraben wird. (5) Für die innere Entwicklung der Armee sollte die Parole gelten "Diskurs statt Abschottung". (HA)

[207-L] Reese-Schäfer, Walter:

Jürgen Habermas, (Reihe Campus, Bd. 1041), Frankfurt am Main: Campus Verl. 1991, 144 S., ISBN: 3-593-34484-X

INHALT: Als Grundlage Habermas'schen Denkens stellt der Verfasser zunächst die Konsentstheorie der Wahrheit dar. Es schließt sich eine Skizze der Zentralbegriffe der Theorie des kommunikativen Handelns an. Im folgenden werden als "gleichgewichtiges Gegenstück in der praktischen Philosophie" die Diskursethik und ihre Schwierigkeiten behandelt. Habermas' Kritik an der Postmoderne und seine Auseinandersetzung mit der Vernunftkritik Adornos und den Positionen von Foucault, Derrida und Lyotard wird unter Rückgriff auf Habermas' Verhältnis zur klassischen Frankfurter Schule und zur Dialektik der Aufklärung erläutert. Der folgende Überblick über Habermas' politische Vorstellungen und Stellungnahmen berücksichtigt Texte zur Studentenbewegung, zum Widerstandsrecht in der Demokratie, zum Öffentlichkeitsbegriff, zum westlichen Marxismus und zur Rolle der Intellektuellen in der Politik. Unter der Überschrift "nachmetaphysisches Denken" geht es um die aktuelle philosophische Debatte im Dialog von Habermas und Henrich. Abschließend wird Habermas' Antwort auf die Fragen nach den Konsequenzen der Überwindung der Metaphysik und der Zukunft der Philosophie dargestellt. (ICE)

[208-L] Tietz, Udo:

Transzendente Argumente versus conceptual scheme: Bemerkungen zum Begründungsstreit zwischen Universalismus und Kontextualismus, in: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* : Zweimonatsschrift der internationalen philosophischen Forschung, Jg. 40/1992, H. 8, S. 916-936 (Standort: USB Köln(38)FHM BP1740; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Autor untersucht und kritisiert R. Rortys Kritik transzendentaler Begründungstheorien. Dazu wird in einem ersten Schritt die Frage nach der Struktur transzendentaler Argumente geklärt: Transzendente Argumente sind Präsuppositionsargumente, sie beziehen sich auf Voraussetzungen, deren Gegebenheit darüber entscheidet, ob bestimmte Behauptungen wahrheitsfähig sind oder als moralisch richtig/falsch qualifiziert werden können. In einem zweiten Schritt wird unter besonderer Berücksichtigung von Universal- und Transzendentalpragmatik (Apel, Habermas) der Status derjenigen Präsuppositionen untersucht, die durch transzendente Argumentation aufgewiesen werden. Anschließend wird die Stichhaltigkeit von Rortys Kritik an den transzendentalen Argumenten geprüft. Für Rorty gibt es nur das "Gespräch", "im Sinne eines kontingenten und aus allen Geltungsbezügen herausgelösten Kommunikationsvorganges." Mit Davidson wird demgegenüber festgestellt, daß sprachliche Verständigung ein gemeinsames und nicht hintergebares, aber selten explizit gemachtes

Hintergrundwissen voraussetzt. In der Aufdeckung der pragmatischen Voraussetzungen sinnvoller Rede wird der Gegenstandsbereich transzendentaler Argumente gesehen. Kritisiert wird Rortys Verzicht auf die Analyse der pragmatischen Dimension von Kommunikation, der eine Fehleinschätzung transzendentaler Argumente zur Folge hat. (ICD)

[209-L] Wagner, Gerhard:

Gesellschaftstheorie als politische Theologie?: zur Kritik und Überwindung der Theorien normativer Integration, (Soziologische Schriften, Bd. 60), Berlin: Duncker & Humblot 1993, X, 510 S., ISBN: 3-428-07756-3 (Standort: UuStB Köln(38)-17A955)

INHALT: Der Verfasser setzt sich kritisch mit einer von Durkheim über Parsons zu Habermas verlaufenden Tradition auf dem Gebiet der Theorie normativer Integration auseinander, die Gesellschaftstheorie als Politische Theologie im Sinne Carl Schmitts betreibt. Diese These wird exemplarisch anhand einer Analyse der Werke von Durkheim und Habermas belegt. In diesem Zusammenhang gilt ein besonderes Interesse der Staatsphilosophie bei Hobbes, die als Paradigma politisch-theologischen Ordnungsdenkens gesehen wird. Strukturelle Affinitäten der Werke von Hobbes und Durkheim werden über die Erörterung der Position Spencers, strukturelle Affinitäten der Werke von Hobbes und Habermas über die Position Webers als intermediäre Instanzen vermittelt. Anknüpfend an Comtes evolutionstheoretisches Minimalprogramm werden Ansätze einer säkularen Theorie sozialer Ordnung formuliert. (ICE2)

[210-L] Wehling, Peter:

Die Moderne als Sozialmythos: zur Kritik sozialwissenschaftlicher Modernisierungstheorien, (Forschungstexte des Instituts für sozial-ökologische Forschung (ISOE)), Frankfurt am Main: Campus Verl. 1992, 415 S., ISBN: 3-593-34663-X

INHALT: Der Verfasser stellt zunächst die "Karriere" des Modernisierungskonzepts dar. Er zeigt im folgenden, daß alternativ zu der auf Rationalisierung und fortschreitende funktionale Differenzierung orientierten Modernisierungstheorie eine nicht-evolutionistische Tradition von soziologischen Theorien der Moderne existiert, die an Motive von Baudelaire und Simmel anknüpft und die bisher prägnanteste Darstellung im Passagen-Werk Benjamins gefunden hat. Die Kritik an dem hegemonialen Muster der Modernisierungstheorien und seinem mythologisierenden Kern wird in der Auseinandersetzung mit einzelnen Konzepten präzisiert. Behandelt werden die Entwicklungsmodelle der 50er Jahre, Parsons Neo-Evolutionismus, Evolutionstheorien bei Luhmann und Münch, technokratische und ökologische Modernisierung und das Konzept reflexiver Modernisierung (Beck). Es schließt sich eine Kritik an den gesellschaftstheoretischen Annahmen und Schlußfolgerungen von Habermas' Konzeption des "Projekts der Moderne" an. Abschließend wird versucht, die Analyse der Krise der gesellschaftlichen Naturverhältnisse in eine modifizierte Konzeption des "organisierten Kapitalismus" zu integrieren. (ICE2)

[211-L] Wellmer, Albrecht:

Konsens als Telos der sprachlichen Kommunikation?, in: hrsg. v. Hans-Joachim Giegel: Kommunikation und Konsens in modernen Gesellschaften, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1992, S. 18-30, ISBN: 3-518-28619-6

INHALT: Der Autor befaßt sich mit den konstitutiven Grundlagen der Konsenstheorie, insbesondere mit der Frage, ob die Konstitutionbedingungen sozialer Interaktion diese Interaktionen auf Konsens hinlenkt. Speziell wird dazu die Kommunikationstheorie von Habermas analysiert, die davon ausgeht, daß der Sprache als grundlegender Bedingung sozialer Interaktion das Telos der Verständigung innewohnt. Der Autor wendet ein, daß es irreführend sei, bei Kommunikation von Idealisierungen zu reden: der Begriff einer idealisierten Vernünftigkeit, Sprachfähigkeit oder Zurechnungsfähigkeit mache keinen Sinn. Er stellt dagegen die These auf, daß der kontexttranszendierende Charakter des Wahrheitsbegriffs nicht konsenstheoretisch, sondern fallibilistisch gedeutet werden sollte. (psz)

6 Literatur zu Habermas 1996-2000

[212-L] Arens, Edmund:

Vom Kult zum Konsens: das Religionsverständnis der Theorie des kommunikativen Handelns, in: hrsg. von Hartmann Tyrell, Volkhard Krech und Hubert Knoblauch: Religion als Kommunikation, Würzburg: Ergon Verl., 1998, S. 241-272, ISBN: 3-932004-38-8 (Standort: UB Essen(465)-OQA1282)

INHALT: Der Beitrag stellt das Religionsverständnis von Jürgen Habermas zur Diskussion, das er in sozialphilosophischem Interesse entwickelt hat und das insbesondere im Zusammenhang seines Projekts einer "Theorie des kommunikativen Handelns" zum Tragen kommt. In diesem Werk wird eine interdisziplinär orientierte, rekonstruktiv verfahrenende Sozialwissenschaft mit philosophischen Analysen und Reflexionen verschränkt. Der Beitrag zeigt zunächst, daß das Thema "Religion" das Gesamtwerk von Habermas eher "rudimentär und subkutan" durchzieht. Seine religionstheoretische Position entwickelt Habermas in einer Auseinandersetzung mit Durkheim und Weber. Diskutiert wird weiterhin Habermas' Versuch, Religion als lebensweltliche Ressource zu behandeln. Abschließend werden die Perspektiven eines handlungstheoretischen Religionsverständnisses aufgezeigt, das an Habermas' kommunikative Handlungstheorie anschließt. (pre)

[213-L] Beer, Raphael:

Zwischen Aufklärung und Optimismus: Vernunftbegriff und Gesellschaftstheorie bei Jürgen Habermas, (Sozialwissenschaft), Wiesbaden: Dt. Univ.-Verl. 1999, X, 132 S., ISBN: 3-8244-4332-5

INHALT: "Der kommunikative Vernunftbegriff von Jürgen Habermas ist mit spezifischen sozio-ökonomischen Problemen behaftet, die eine gesellschaftstheoretische Flankierung notwendig machen. Hierbei entwirft Habermas jedoch ein geschöntes Bild moderner Gesellschaften. Um dieses Defizit zu beheben, ist die Rückbindung an eine empirische Gesellschaftstheorie erforderlich. Dazu bedient sich Raphael Beer der Habitus- und Klassentheorie von Pierre Bourdieu. Abschließend wird die Rechtsphilosophie von Jürgen Habermas unter demselben Aspekt diskutiert. Es wird deutlich, dass diese ebenfalls den sozialen Disparitäten moderner Gesellschaften nicht gerecht wird." (Autorenreferat)

[214-L] Bender, Christiane:

Macht - eine von Habermas und Luhmann vergessene Kategorie?, in: Österreichische Zeitschrift für Soziologie : Vierteljahresschrift der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie, Jg. 23/1998, H. 1, S. 3-19 (Standort: USB Köln(38)-XH2528; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: In Deutschland sind im Hinblick auf die Diskussion über den Machtbegriff Defizite der Vergangenheit aufzuarbeiten. Die Debatten über die grundlagentheoretischen Dichotomien zwischen akteurzentrischen und strukturfunktionalistischen Ansätzen haben dazu beigetragen, den Machtbegriff aus dem sozialwissenschaftlichen Vokabular für lange Zeit zu verbannen. Die Autorin führt aus, daß die in diesem Zusammenhang verhandelte Problematik, ob die soziale Realität als Resultat strategischer Handlungen von Akteuren oder als Struktur von Funktionssystemen aufzufassen ist, zu einer weitgehenden Verdrängung und Entdramatisierung der Machtthematik geführt hat. Sie verifiziert ihre Beobachtungen anhand einer Auseinandersetzung mit einigen elementaren Theoriebausteinen von Luhmann und Habermas. Unterschiede zwischen ihnen bestehen vor allem im jeweiligen Theorieverständnis. Luhmann geht von dem Typus deskriptiv-analytischer und konstruktivistischer Theorie aus, Habermas dagegen sieht sich in der Tradition kritisch-normativer Theorie. Es werden dennoch Parallelen zwischen ihnen aufgezeigt. Die Autorin konzentriert sich auf die kommunikationstheoretischen Aspekte und interpretiert die beiden Ansätze. Insbesondere arbeitet sie die konzeptionellen Gründe für die zunehmende Machtvergessenheit der Systemtheorie heraus. Abschließend entwirft sie einige Perspektiven für die Definition des Machtbegriffs. (prb)

[215-L] Bialas, Wolfgang:

Von der Revolution der Klasse zur Evolution der Vernunft: Vernunftphilosophie in kommunikationstheoretischer Begründung, Frankfurt am Main: P. Lang 1996, 218 S., ISBN: 3-631-48672-3

INHALT: "Nachgezeichnet wird der durch Jürgen Habermas eingeleitete Paradigmenwechsel kritischer Theorie von der Produktion zur Kommunikation. Dabei geht es u.a. um folgende Fragen: Wie können sozialphilosophische Ansätze, die die Verhältnisse nicht auf ihrer Seite haben, normativ begründet werden? Wie kann die Komplexität kommunikativer Situationen zur Durchschaubarkeit wechselseitiger Verständigung reduziert werden, ohne damit aus den Ambivalenzen der Moderne auszusteigen? Wie ist die Beförderung sozialer Demokratie durch Aufklärung und die Verallgemeinerung lebensweltlicher Kompetenzen möglich? Diskutiert wird der Status von Geschichtsphilosophie und mit ihm die Gefahr einer Neutralisierung historischer Subjekte zu Statisten geschichtlicher Konfigurationen der Vernunft. Habermas' Kommunikationstheorie wird als sozialphilosophisches Pendant zu Gorbatschows 'Philosophie der neuen Denkens' gelesen, beide als West-Ost-Konvergenz sich wechselseitig verstärkender Bemühungen zu einer Umstellung strategischer Beziehungen auf solche kommunikativer Verständigung." (Autorenreferat)

[216-L] Blanke, Thomas:

Recht und Moral im Kosovo-Krieg: eine Auseinandersetzung mit Jürgen Habermas, in: Kritische Justiz : Vierteljahresschrift für Recht und Politik, Jg. 32/1999, H. 3, S. 410-425 (Standort: USB Köln(38)-XF126; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Jürgen Habermas nimmt häufig zu brisanten Themen der politischen Auseinandersetzungen in der Bundesrepublik Stellung. Ende April 1999 hat er in einem längeren Artikel zum Krieg der NATO-Staaten gegen Serbien in der Wochenzeitschrift "Die Zeit" Stellung bezogen. Der Artikel untersucht, inwieweit dieser Debattenbeitrag strukturiert wird durch das von Habermas verfolgte und inzwischen weitgehend ausgearbeitete Theoriekonzept. Dabei liegt der Schwerpunkt auf seinen moral- und rechtstheoretischen Arbeiten. Die Rechtmäßigkeit des Waffengebrauchs der NATO hängt für Habermas im Ergebnis davon ab, ob er mit den Regeln des Völkerrechts übereinstimmt. Dies bejaht er, wobei er davon ausgeht, daß die in nationalen Rechtsordnungen anerkannte Rechtsfigur der Nothilfe auch im Rahmen des Völkerrechts Anerkennung findet. Auf der Hand liegt die Mißbrauchsgefahr und damit die Entwertung der ohnehin schwachen Barrieren des tradierten Völkerrechts. Selbst die Nationalsozialisten haben den Zweiten Weltkrieg mit dem Argument entfesselt, dem Terror gegen die deutsche Minderheit in Polen müsse Einhalt geboten werden. (pre)

[217-L] Bohnen, Alfred:

Handlungsprinzipien oder Systemgesetze: über Traditionen und Tendenzen theoretischer Sozialerkenntnis, (Die Einheit der Gesellschaftswissenschaften : Studien in den Grenzbereichen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Bd. 109), Tübingen: Mohr Siebeck 2000, VIII, 181 S., ISBN: 3-16-147207-1 (Standort: UB Bonn(5)-2000-1616)

INHALT: "Unter den meisten Sozialtheoretikern dürfte Einigkeit darüber herrschen, daß ein angemessenes Verständnis der sozialen Realität nicht möglich ist ohne die Anerkennung des besonderen Ganzheits- oder Systemcharakters, der Gesellschaftszusammenhänge aller Art kennzeichnet. Ebenso unbestritten dürfte sein, daß das Hauptziel sozialtheoretischer Erkenntnisbemühungen darin liegt, die spezifischen Eigenschaften sozialer Ganzheiten oder Systeme - etwa soziale Ordnungen oder Strukturen - zu erklären. Keine Einmütigkeit gibt es allerdings darüber, auf welche theoretische Basis solche Erklärungsversuche gestellt werden sollen. Insbesondere in der Frage nach der grundlegenden Erklärungsmethode gehen die Meinungen auseinander. Hier stehen schon seit langem zwei Hauptpositionen unversöhnlich gegenüber. Die eine verkörpert einen sozialtheoretischen Holismus, der mit der methodischen Idee verknüpft ist, daß sich die spezifischen Eigenschaften sozialer Ganzheiten nur aus nicht weiter ableitbaren Eigengesetzlichkeiten dieser Ganzheiten selbst begreiflich gemacht werden können. Die andere repräsentiert einen sozialtheoretischen Individualismus oder Reduktionismus, der solche Eigengesetzlichkeiten in Abrede stellt und stattdessen dem Leitgedanken folgt, daß

die Eigenschaften sozialer Ganzheiten nur aus den Eigenschaften ihrer Elemente, also den Verhaltensdispositionen der Individuen, die diese Ganzheiten bilden, erklärbar sind. Das Gegeneinander dieser Positionen hat schon lange die sozialtheoretische Diskussion beherrscht. Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt allerdings eine eindeutige Gewichtsverlagerung vom Holismus hin zum Reduktionismus, so daß man von einer reduktionistischen Wende in der Sozialerkenntnis sprechen kann. Die vorliegende Arbeit analysiert diese Wende und versucht zugleich den ideengeschichtlichen Wirkungszusammenhang sichtbar zu machen, in dem sie steht. Das Buch möchte demjenigen, der an der Geschichte und Systematik sozialtheoretischen Denkens interessiert ist, eine Orientierung geben, ohne ihn jedoch mit Informationen zu überfrachten. Diese Zielsetzung erforderte eine Konzentration in inhaltlicher Hinsicht. Es kam mir darauf an, nur die aus meiner Sicht wichtigsten Probleme und Entwicklungen im Bereich der theoretischen Sozialerkenntnis herauszuheben und deutlich zu machen. Die beiden im Anhang mit aufgenommenen früher veröffentlichten Beiträge befassen sich mit Auffassungen zweier prominenter deutscher Autoren, die die sozialtheoretische Diskussion hierzulande stark beeinflußt haben. Zum einen geht es um eine Kritik an dem Versuch von Habermas, eine Synthese von Handlungs- und Systemtheorie zu erreichen und damit die individualistische und die holistische Gesellschaftssicht miteinander zu versöhnen. Und zum anderen geht es darum, anhand der soziologischen Systemtheorie in der Version von Luhmann die Problematik der holistischen Gesellschaftsperspektive aufzuzeigen." (Textauszug)

[218-L] Bonacker, Thorsten:

Die Zweideutigkeit der Demokratie: zur Macht- und Herrschaftsproblematisierung bei Jürgen Habermas und Jean-Francois Lyotard, in: Peter Imbusch (Hrsg.): Macht und Herrschaft : sozialwissenschaftliche Konzeptionen und Theorien, Opladen: Leske u. Budrich, 1998, S. 199-219, ISBN: 3-8100-1911-9

INHALT: Eine Diskussion zwischen Habermas und Lyotard fand niemals statt, obwohl sich die Behauptung hält, beide repräsentierten die am weitesten auseinanderliegenden Positionen der zeitgenössischen Zeitdiagnose, also der "soziologisch informierten Beschreibung des Zustandes unserer Gesellschaft". Ausgehend von dieser Feststellung analysiert der Autor neben den unterschiedlichen Konzepten v.a. die Gemeinsamkeiten und Verbindungen von Diskurstheorie und Poststrukturalismus. Dargestellt werden Aspekte von Macht und Herrschaft in der Diskurstheorie von Habermas (Rationalität moderner Herrschaft, Geltung von Normen etc.) sowie in der poststrukturalistischen Theorie von Lyotard (technologische Rationalität von Herrschaft, Legitimation und Demokratie etc.). Letztlich stellen beide Ansätze "zwei Seiten einer Medaille" dar, denn trotz der unübersehbaren Unvereinbarkeiten, die v.a. im Verständnis von Sprache und Kommunikation liegen, analysieren beide komplementäre Aspekte des Sozialen. In Bezug auf die Problematik von Macht und Herrschaft bedeutet dies, daß Diskurstheorie und Poststrukturalismus die Legitimationsprozesse der Demokratie als demokratisch legitimerter Herrschaft, hervorheben. Beide knüpfen dabei in spezifischer Weise an die Tradition einer kritischen Gesellschaftstheorie an. (rk)

[219-L] Dubiel, Helmut:

Kritische Theorie des neuen Kapitalismus?: Skizzierung einer Perspektive, in: Mitteilungen des Instituts für Sozialforschung, 1996, H. 7, S. 33-40 (Standort: USB Köln(38)-XG7590; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Autor geht der Frage nach, welche Form von "Kritik" für die heutige Kapitalismusanalyse angemessen sei. Anhand einer schematischen Übersicht über die historische Variation des Verhältnisses von politischer Willensbildung und kapitalistischer Herrschaft skizziert er die Ansätze des traditionellen Marxismus, der Kritischen Theorie von Horkheimer und Adorno sowie der wohlfahrtsstaatlichen Kapitalismuskritik bei Jürgen Habermas. Im Mittelpunkt der Überlegungen steht die Frage nach einer historisch angemessenen Form der Kritik des neuen Kapitalismus und nach einer geeigneten politischen und wissenschaftlich-analytischen Gegenstrategie, welche die gegenwärtigen demokratischen, sozialstaatlichen und ökologischen Gegenpotentiale mit einbezieht. (ICI)

[220-L] Ferrer, Martim:

Handlung und Kritik: die Philosophie von Habermas, Konstanz: Hartung-Gorre 1996, 166 S., ISBN: 3-89649-228-4 (Standort: UB Heidelberg(16)-97A10293)

INHALT: Die Arbeit analysiert die Werke von Habermas, beginnend mit seinen frühen Arbeiten, in denen die Bedingungen und Voraussetzungen zu einer kritischen Theorie dargelegt werden. In den weiteren Abschnitten werden das Thema der Reflexion als Anschauung wie auch als Emanzipation, die Verknüpfung von Sprache und Interaktion in der Lebenswelt (die Wurzel von Habermas' Projekt einer kommunikativen Begründung von Soziologie), die Universalpragmatik sowie die Theorie des kommunikativen Handelns behandelt. Neben der Theorie des kommunikativen Handelns entwirft Habermas auf der Grundlage der Sprachpragmatik eine Diskursethik und eine Rechtsphilosophie, die in die These einer kritischen Theorie mündet: "Die Möglichkeit der Kritik verbindet sich mit der Konstitutionsfähigkeit. So kann die Kritik normativ sein, weil sie auf dem konstitutiven Aspekt von Handlungen gründet. Abstrakt ist sie aber nicht, weil sie sich auf konkrete Handlungen gründet." (pra)

[221-L] Fraser, Nancy:

Öffentlichkeit neu denken: ein Beitrag zur Kritik real existierender Demokratie, in: Elvira Scheich (Hg.): Vermittelte Weiblichkeit : feministische Wissenschafts- und Gesellschaftstheorie, Hamburg: Hamburger Ed., 1996, S. 151-182, ISBN: 3-930908-23-9 (Standort: UuStB Köln(38)-22A2779)

INHALT: In Anlehnung an Habermas' Begriff der Öffentlichkeit (Strukturwandel der Öffentlichkeit, 1962) versucht der Beitrag, sich dem Begriff der Öffentlichkeit zu nähern, wie er im Rahmen feministischer Diskurse für alles verwendet wird, das außerhalb der häuslichen Sphäre liegt. Der Beitrag geht von der grundlegenden Prämisse aus, dass eine Begrifflichkeit wie die der Habermasschen Öffentlichkeit sowohl für kritische Sozialtheorie als auch für demokratische politische Praxis unverzichtbar ist. Auf diesem Hintergrund geht es der Autorin um eine kritische Befragung und Rekonstruktion der Habermasschen Analyse von Öffentlichkeit. Es soll eine Kategorie geliefert werden, die zur Theoretisierung der Grenzen real existierender Demokratie taugt. Dafür wird zunächst Habermas' Darstellung der strukturellen Transformation der Öffentlichkeit einer alternativen Darstellung gegenübergestellt, die sich aus einigen neueren Ansätzen in der Geschichtsschreibung ergibt. Vier Annahmen werden kritisch beleuchtet, die der bürgerlichen Konzeption der Öffentlichkeit in Habermas' Beschreibung zugrunde liegen. Diese kritische Erörterung dient abschließend dazu, die Richtung einer alternativen, postbürgerlichen Konzeption von Öffentlichkeit zu weisen, die verdeutlicht, wie der schwache Charakter mancher Öffentlichkeiten in spätkapitalistischen Gesellschaften die öffentliche Meinung ihrer praktischen Wirkung entkleidet. (ICH)

[222-L] Füllsack, Manfred:

Geltungsansprüche und Beobachtungen zweiter Ordnung: wie nahe kommen sich Diskurs- und Systemtheorie?, in: Soziale Systeme : Zeitschrift für soziologische Theorie, Jg. 4/1998, H. 1, S. 185-198 (Standort: USB Köln(38)-M XG 07784; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Als Teil einer größeren Untersuchungsreihe zur Habermas-Luhmann-Debatte geht der vorliegende Aufsatz davon aus, daß die Differenzen zwischen Diskurs- und Systemtheorie zwar grundsätzlicher Natur, aber nicht absolut unüberwindbar sind. Insbesondere mit der 'Gesellschaft der Gesellschaft' hat Niklas Luhmann erneut Anlaß gegeben, gewisse grundlegende Analogien und Parallelen im Theorieaufbau der beiden Konzepte zu vermuten. Hier sollen mit besonderem Augenmerk auf diese Schrift einerseits die von Habermas behauptete Notwendigkeit, in Verständigungsprozessen 'Geltungsansprüche' zu antizipieren, und andererseits die Implikationen der Luhmannschen 'Beobachtung zweiter Ordnung' gegeneinandergehalten und auf grundlegende Analogien hin untersucht werden. Nicht die 'Versöhnung' der beiden Theorien, sondern vielmehr ein besseres Verständnis ihrer Grundlagen und darüber hinaus neue Anschlußmöglichkeiten für die Sozialwissenschaften sind damit angepeilt." (Autorenreferat)

[223-L] Gerhards, Jürgen:

Konzeptionen von Öffentlichkeit unter heutigen Medienbedingungen, in: hrsg. von Otfried Jarren u. Friedrich Krotz: Öffentlichkeit unter Viel-Kanal-Bedingungen, Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1998, S. 25-48, ISBN: 3-7890-5371-6

INHALT: Zwei normative Konzeptionen von Öffentlichkeit - eine liberale und eine republikanisch-diskursive - werden idealtypisch einander gegenübergestellt. Dabei werden nicht deren Entwicklungslinien nachvollzogen, sondern nur die gegenwärtige Diskussionslage in der Demokratietheorie und in der politischen Philosophie behandelt. Die Bestimmungselemente des diskursiv-republikanischen Öffentlichkeitsmodells werden anhand der jüngeren Arbeiten von Habermas erläutert. Das liberale Öffentlichkeitsmodell wird anhand der liberalen Demokratietheorie und systemtheoretischer Beschreibungen von Öffentlichkeit erläutert. Die Bedeutung dieser theoretischen Öffentlichkeitskonzepte für die empirische Analyse gegenwärtiger und zukünftiger Medienbedingungen wird überprüft. Im Mittelpunkt stehen die Folgen der Einführung und Ausdehnung des Fernsehens, der Dualisierung der Fernsehstruktur und der Individualisierung der Massenmedienkommunikation. Dabei wird den Traditionen und Begründungen einer liberalen Öffentlichkeit der Vorzug gegeben. Insgesamt tragen die vorgestellten Öffentlichkeitstheorien dazu bei, die Gütekriterien einer politischen Öffentlichkeit und ihre Legitimation zu reflektieren. (BB)

[224-L] Gerhards, Jürgen:

Diskursive versus liberale Öffentlichkeit: eine empirische Auseinandersetzung mit Jürgen Habermas, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 49/1997, H. 1, S. 1-34 (Standort: USB Köln(38)-Haa00277-b; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Der Artikel rekonstruiert im ersten Teil das theoretisch anspruchsvolle Modell einer diskursiven Öffentlichkeit von Jürgen Habermas und kontrastiert dieses mit einer alternativen Theorie, einer liberalen Vorstellung von Öffentlichkeit. Die beiden Modellvorstellungen von Öffentlichkeit werden dann mit Ergebnissen einer systematischen Inhaltsanalyse des massenmedialen Diskurses über Abtreibungen in der Bundesrepublik von 1970-1994 konfrontiert. Da beide Öffentlichkeitsmodelle normative Modelle darstellen, lassen sie sich nicht direkt falsifizieren. Entsprechend geht der erste Teil der empirischen Überlegungen der Frage nach, welches der beiden Öffentlichkeitsmodelle für die analysierte öffentliche Debatte wirklichkeitsnäher ist. Die Ergebnisse zeigen, daß der öffentliche Diskurs über Abtreibungen bezüglich fast aller Kriterien nicht den Modellvorstellungen einer diskursiven, sondern denen einer liberalen Öffentlichkeit entspricht. Der zweite Teil der Ausführungen versucht, die in die normativen Modelle eingebauten empirischen Aussagen, die sich falsifizieren lassen, zu überprüfen. Habermas Plädoyer für eine autochthone Öffentlichkeit und eine Dominanz zivilgesellschaftlicher Akteure wird begründet durch die Hypothese, daß die Akteure der Zivilgesellschaft diskursiver und auf einem höheren Rationalitätsniveau argumentieren als die anderen Akteure. Empirisch zeigt sich aber, daß dies nicht der Fall ist. Die Folgen dieses Befundes für die Theorie diskursiver Öffentlichkeit werden diskutiert." (Autorenreferat)

[225-L] Gimmler, Antje:

Deliberative Demokratie und das Internet, in: hrsg. von Olga Drossou, Kurt van Haaren, Detlev Hensche, Herbert Kubicek, Margret Mönig-Raane, Rainer Rilling, Rudi Schmiede, Uwe Wötzel, Frieder Otto Wolf; Bund demokratischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler e.V.: Machtfragen der Informationsgesellschaft, 1999, S. 63-69, ISBN: 3-924684-89-8 (Standort: UB Duisburg(464)-05PVK11508-1; Graue Literatur)

INHALT: Das Konzept der deliberativen Demokratie zeichnet sich durch die positive Gewichtung der Beratschlagung sowie die Relevanz der partizipatorischen Rolle des Staatsbürgers und funktionierenden Öffentlichkeiten aus. In seiner von Habermas formulierten Version vermag es, drei Vorteile auf sich zu vereinen: den Normativitätsvorteil, den Pluralismusvorteil und den Legitimitätsvorteil. Als Medium politischer Öffentlichkeit bietet das Internet unbestrittene Informations- und Austauschdienstleistungen. Für eine Öffentlichkeit herstellende Zivilgesellschaft sind darüberhinaus die relati-

ve Unabhängigkeit des Netzes von massenmedialen Gesetzen sowie seine Pluralität wichtig. Diese Pluralität gilt es mit Hilfe rechtlicher und administrativer Regelungen zu erhalten. (ICE)

[226-L] Gimmler, Antje:

Institution und Individuum: zur Institutionentheorie von Max Weber und Jürgen Habermas, (Campus Forschung, Bd. 769), Frankfurt am Main: Campus Verl. 1998, 244 S., ISBN: 3-593-36099-3 (Standort: UuStB Köln(38)-25A338)

INHALT: "In den klassischen Institutionentheorien wird vorrangig deren stabilitäts- und kontinuierlich-schaffende Funktion betont. Für die im Umbruch begriffene politische Ordnung der pluralistischen Gesellschaften entwickelt die Autorin unter Bezugnahme auf Max Weber und Jürgen Habermas ein neues, modernen Demokratien angemessenes Institutionenverständnis. Damit wird der Rahmen für die Institutionalisierung von öffentlichen Willensbildungsprozessen abgesteckt." (Autorenreferat)

[227-L] Gottschalk-Mazouz, Niels:

Diskursethik: Theorien, Entwicklungen, Perspektiven, Berlin: Akademie Verl. 2000, 304 S., ISBN: 3-05-003574-9 (Standort: UB Bielefeld(361)-Bf-545-G-687)

INHALT: In der vorliegenden Untersuchung werden verschiedene Versionen und Varianten der Diskursethik, von den ersten Arbeiten der siebziger Jahre bis hin zur Gegenwart, systematisiert, verglichen und auf ihre Leistungen hin diskutiert. Der Verfasser setzt sich zunächst mit Fragen und Problemen der Begründung einer Diskursethik auseinander und behandelt in diesem Zusammenhang die Ansätze von Rehg, Ott, Benhabib, Wellmer, Wingert und Kettner. Der zweite Teil der Untersuchung ist der Anwendung der Diskursethik gewidmet. Ausgehend von den Arbeiten von Habermas und Apel werden zwei Schwerpunkte diskutiert: das Problem der Zumutbarkeit moralischer Forderungen in einer unmoralischen Welt sowie das Problem der Anwendungsdiskurse zur Beurteilung einzelner Fälle unter gültigen Normen. Im dritten Teil werden die Ergebnisse der Untersuchung zusammengeführt und ausgebaut. Der Verfasser schlägt vor, die Diskursethik als ein kognitivistisches Rahmenkonzept zu verstehen, das normativ unterschiedlich stark gefasst werden kann und den Rahmen für jedweden Versuch darstellt, praktische Fragen über Gründe zu entscheiden. (ICE2)

[228-L] Greve, Jens:

Sprache, Kommunikation und Strategie in der Theorie von Jürgen Habermas, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 51/1999, H. 2, S. 232-259 (Standort: USB Köln(38)-Haa00277-b; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Nach Jürgen Habermas besteht ein innerer Zusammenhang zwischen der sprachlichen Vermittlung von Interaktionen, dem kommunikativen Handeln und der Verständigungsorientierung von Akteuren. Mit den Mitteln der Sprechakttheorie will er nachweisen, dass das strategische Handeln und die Erfolgsorientierung demgegenüber einen abgeleiteten Status besitzen. Hier wird dagegen gezeigt, warum es Habermas nicht gelungen ist, das Verhältnis von kommunikativem und strategischem Handeln aus der von Austin in die Sprechakttheorie eingeführten Unterscheidung von Illokutionen und Perlokutionen abzuleiten. Damit kann die These von einer parasitären Abhängigkeit des strategischen vom kommunikativen Handeln nicht aufrechterhalten werden. Darüber hinaus führt das Problem, den Ort der Imperative in der Kommunikationstheorie zu bestimmen, Habermas schließlich zu einer veränderten Auffassung des kommunikativen Handelns." (Autorenreferat)

[229-L] Heider, Placidus Bernhard:

Jürgen Habermas und Dieter Henrich: neue Perspektiven auf Identität und Wirklichkeit, (Alber-Reihe Philosophie), Freiburg im Breisgau: Alber 1999, 166 S., ISBN: 3-495-47897-3 (Standort: UB Bonn(5)-99-10445)

INHALT: Dieter Henrich und Jürgen Habermas haben je auf ihre Weise den Versuch unternommen, die Grundlagen vernünftigen Sprechens und Handelns aufzudecken und die Möglichkeiten demgemäß vernünftigen Menschseins zu erkunden. Die vorliegende Abhandlung geht der Frage nach, inwieweit es den beiden Autoren gelingt, ihre jeweiligen Vernunftkonzepte so konsistent darzustellen, dass sie sich gegenüber einer skeptischen Vernunftkritik argumentativ behaupten können. Die Ausführungen machen deutlich, dass ein wesentlicher Teil ihrer theoretischen und methodischen Schwierigkeiten von einem restriktiven Begriff von "numerischer" Identität herrühren. Die vergleichende Gegenüberstellung der beiden Paradigmen von Kommunikationstheorie (Habermas) und Bewußtseinstheorie (Henrich) beansprucht insgesamt, eine Grundkonstellation der philosophischen Moderne näher zu erläutern. (ICA)

[230-L] Heming, Ralf:

Systemdynamiken, Lebenswelt und Zivilgesellschaft - Zeitdiagnostische Aspekte der Gesellschaftstheorie von Jürgen Habermas, in: Uwe Schimank / Ute Volkmann (Hrsg.): *Soziologische Gegenwartsdiagnosen 1 : eine Bestandsaufnahme*, Opladen: Leske u. Budrich, 2000, S. 57-73, ISBN: 3-8100-2829-0

INHALT: Der Verfasser rekonstruiert die Gesellschaftstheorie von Jürgen Habermas auf der Basis der Studien "Theorie des kommunikativen Handelns" (1981) sowie "Faktizität und Geltung" (1992). Analytischer Bezugspunkt der Bestimmung gesellschaftlicher Konfliktlinien und Gefährdungspotentiale ist bei Habermas das Verhältnis von System und Lebenswelt. Im "Faktizität und Geltung" tritt die Kardinalfrage der Soziologie in den Vordergrund: Wie sind moderne, funktional differenzierte und kulturell pluralisierte Gesellschaften systemisch und sozial integriert? In Habermas' Gesellschaftsanalyse stehen in diesem Zusammenhang drei Faktoren im Mittelpunkt: (1) das Zusammenspiel von privater und öffentlicher Autonomie einer selbstbewussten Bürgerschaft und einer dadurch zum Ausdruck gelangenden Zivilgesellschaft; (2) eine über deliberative Strukturen für zivilgesellschaftliche Impulse offene Funktionsbestimmung des demokratischen Staates und seiner Institutionen; (3) die rechtlich regulierte Rückbindung der einzelnen Funktionssysteme an eine gesellschaftspolitische Verantwortung. (ICE2)

[231-L] Heming, Ralf:

Öffentlichkeit, Diskurs und Gesellschaft: zum analytischen Potential und zur Kritik des Begriffs der Öffentlichkeit bei Habermas, (Sozialwissenschaft), Wiesbaden: Dt. Univ.-Verl. 1997, VII, 297 S., ISBN: 3-8244-4248-5 (Standort: UB Dortmund(290)-Fn25721)

INHALT: "Wie kein anderer hat Jürgen Habermas auf der Bedeutung einer agilen öffentlichen Diskurspraxis für ein funktionsfähiges demokratisches Gemeinwesen insistiert. Obwohl er keine geschlossene Theorie der Öffentlichkeit im Sinne einer begrifflich in sich konsistenten Konzeption entworfen hat, bieten seine Schriften einen reichhaltigen Fundus an gesellschafts- und politiktheoretischen Anhaltspunkten für den Bedingungs- und Wirkungskontext von Öffentlichkeit. Ralf Henning geht den im Gesamtwerk von Habermas angelegten öffentlichkeitsrelevanten Implikationen nach, um sie im Kontext der allgemeinen Diskussion um Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft systematisch zu verdichten und in ihren Stellenwert für ein Verständnis politischer Öffentlichkeit einzuordnen. Der Autor stellt die These auf, daß ein normativ 'starker' und politikpraktisch anschlussfähiger Öffentlichkeitsbegriff ein Mehr an Optionsräumen für bürgerschaftliche Einflußnahme im politischen Prozeß einfordern muß." (Autorenreferat)

[232-L] Hennig, Eike:

Das Ausklammern des Sozialen und der Einbezug des Anderen: Jürgen Habermas über Rechtsstaatlichkeit und Staatsbürgerschaft, in: *Vorgänge : Zeitschrift für Bürgerrechte und Gesellschaftspolitik*, Jg. 37/1998, H. 1, S. 73-80 (Standort: USB Köln(38)-XG2258; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Die Fragestellung der neuerlichen politischen Wende Habermas' zielt auf zentrale Themen, an denen sich eine erneute demokratische Integration oder eine ins je besondere abgeleitene Erosion demokratischer Verbindlichkeiten und Regelungen erweisen wird." Der Verfasser bezieht sich auf Habermas' Sammelband "Die Einbeziehung des Anderen. Studien zur politischen Theorie" mit Beiträgen aus den Jahren 1992-96. Zum Vergleich werden Habermas' politische Schriften der frühen 60er Jahre herangezogen. Der Nutzen und die Grenzen normativer Denkmodelle werden an Habermas verdeutlicht. Seine Auseinandersetzung mit Taylor über "Anerkennung" im demokratischen Rechtsstaat wird wiedergegeben. Insgesamt wird kritisiert, daß bei Habermas zwar "eine bedeutende politische Fragestellung" entwickelt, jedoch "politische Ausblendungen" an der Theorie vorgenommen werden, "in deren Kern Überlegungen zur Bürgerrolle und Bürgerschaft ('citizenship') stehen". (prf)

[233-L] Horster, Detlef:

Jürgen Habermas zur Einführung, Hamburg: Junius 1999, 189 S., ISBN: 3-88506-985-7

INHALT: "'Habermas - die neue Übersichtlichkeit' könne man die Monographie von Detlef Horster nennen, schrieb ein Rezensent zu der Einführung, die insgesamt sechs Auflagen hatte. Die vorliegende, gänzlich neu geschriebene Einführung gibt wieder einen umfassenden Einblick in das Habermassche Werk, stellt aber gegenüber ihrer Vorgängerin Habermas' Werke der neunziger Jahre in den Mittelpunkt. Horster zeigt die innere Entwicklung des Habermasschen Werkes als einen notwendigen und kontinuierlichen Vorgang auf und macht so die ansonsten schwer zu durchschauende Architektur des umfangreichen Werkes dieses bedeutenden Gegenwartsphilosophen sichtbar, der die bundesrepublikanische Demokratie und Wissenschaft durch seine Eingriffe entscheidend mitgestaltete und auch international große Wirkung hat." (Autorenreferat)

[234-L] Kieserling, Andre:

Zwischen Soziologie und Philosophie: Jürgen Habermas zum Siebzigsten, in: Soziale Systeme : Zeitschrift für soziologische Theorie, Jg. 5/1999, H. 2, S. 239-250 (Standort: USB Köln(38)-M XG 07784; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: In der folgenden Würdigung des Werkes von Jürgen Habermas wird das Verhältnis zwischen Soziologie und Philosophie angesprochen, das sich in den fünfziger Jahren der Bundesrepublik noch in einer 'breiten Zone der Überschneidung' mit unklarer Grenzziehung befand, jedoch durch die Wissenschaftsdifferenzierung und spätestens seit dem Positivismusstreit immer weiter auseinanderfiel. Habermas ist es vor allem zu verdanken, dass er über Jahrzehnte hinweg die philosophischen mit den soziologischen Fragestellungen im Bewußtsein der Differenz miteinander verbunden hat und zur Struktur seines theoretischen Werkes erhob. In dem Ziel, die Einheit der Unterscheidung von Faktizität und Geltung zu formulieren, ist Habermas "virtuos, wo immer es darum geht, den Philosophen den Gesellschaftsbegriff und den Soziologen den Vernunftbegriff nahezubringen." Auch trennt er nicht zwischen gesamtgesellschaftlicher und teilsystemspezifischer Reflexion wie in den Ansätzen funktionaler Differenzierung, sondern begreift den normativen Gehalt der von Luhmann bezeichneten 'Reflexionstheorien' (z.B. Rechtstheorie, Ethik und Moral, normative Demokratietheorie) als Vorbild und 'Resonanzraum' der eigenen Gesellschaftstheorie. Innerhalb der Soziologie, welche sich ja gerade von den Reflexionstheorien der Teilsysteme entfremdet, zeichnet es Habermas aus, dass er eine alternative Wissenschaftstheorie entwickelte, die auch von der Wahrheitsfähigkeit der praktischen Fragen ausgeht. (ICI)

[235-L] Kneer, Georg:

Struktur und Ereignis bei Jürgen Habermas und Michel Foucault: ein Theorievergleich, in: Rainer Greshoff, Georg Kneer (Hrsg.): Struktur und Ereignis in theorievergleichender Perspektive : ein diskursives Buchprojekt, Opladen: Westdt. Verl., 1999, S. 51-69, ISBN: 3-531-13501-5

INHALT: Der vorliegende Theorievergleich orientiert sich an der "Differenz von Differenz und Identität". Der Vergleichsgesichtspunkt ist die Differenz von Struktur und Ereignis. Zunächst erfolgt die

Rekonstruktion der Theorie des kommunikativen Handelns von Habermas unter diesem Gesichtspunkt, dann folgen die archäologischen und diskurstheoretischen Schriften von Foucault. Die Ausführungen zeigen, dass beide Autoren den konstitutiven Charakter kommunikativer und diskursiver Strukturen betonen. Strukturen werden als Determinanten betrachtet, die den einzelnen kommunikativen Ereignissen bzw. Sprechakten vorausliegen. Habermas begreift sie aber als Strukturen möglicher Verständigung, als "Möglichkeitsbedingungen", während Foucault diskursive Strukturen als historisch-konkrete Bedingungen begreift ("Existenzbedingungen"), die eine endliche Menge von Aussagen konstituieren. (ICA)

[236-L] Kneer, Georg:

Rationalisierung, Disziplinierung und Differenzierung: zum Zusammenhang von Sozialtheorie und Zeitdiagnose bei Jürgen Habermas, Michel Foucault und Niklas Luhmann, Opladen: Westdt. Verl. 1996, 425 S., ISBN: 3-531-12846-9 (Standort: UuStB Köln(38)-12Y1763)

INHALT: "Die Untersuchung thematisiert den Zusammenhang von Sozialtheorie und Zeitdiagnose in den Schriften von Jürgen Habermas, Michel Foucault und Niklas Luhmann. Grundmotiv ist dabei die Suche nach einem konzeptionellen Zugang zum Phänomenbereich des Sozialen, der die Prämissen der Subjekt- und Bewußtseinsphilosophie in toto negiert. Insofern handelt es sich um eine Arbeit auf dem Gebiet des Theorienvergleichs, die an einer Rekonstruktion soziologischer bzw. sozialphilosophischer Denkweisen in systematischer Absicht interessiert ist." (Autorenreferat)

[237-L] Koller, Peter:

Jürgen Habermas über Moral, Staat und Politik: Anmerkungen zu "Die Einbeziehung des Anderen. Studien zur politischen Theorie", in: Zeitschrift für philosophische Forschung, Bd. 52/1998, H. 2, S. 257-267

INHALT: Der Autor referiert über das Buch von Habermas "Die Einbeziehung des Anderen. Studien zur politischen Theorie". Die Beiträge des Bandes erstrecken sich von ganz allgemeinen Problemen der praktischen Philosophie bis zu sehr konkreten Streitthemen der gegenwärtigen politischen Auseinandersetzung. Ihre Argumentationswege verlaufen dabei quer durch die diversen Gebiete der Sozialwissenschaften und der Philosophie, so vor allem der Sprachphilosophie und Ethik, der Rechtstheorie, Geschichte und der politischen Wissenschaft. Es werden zwei thematische Schwerpunkte herausgegriffen, um sie ausführlicher zu besprechen: (1) Habermas Versuch einer kognitivistischen Begründung der Moral und (2) seine Thesen über die Entwicklung des Nationalstaates und der Demokratie im Kontext von Multikulturalismus und Globalisierung. (prb)

[238-L] Krawietz, Werner; Preyer, Gerhard (Hrsg.):

System der Rechte, demokratischer Rechtsstaat und Diskurstheorie des Rechts nach Jürgen Habermas, in: Rechtstheorie : Zeitschrift für Logik, Methodenlehre, Kybernetik und Soziologie des Rechts, Jg. 27/1998, H. 3, IV, 202 S. (Standort: USB Köln(38)-Z72 297; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Sonderband versammelt Beiträge, die sich mit jüngeren Schriften von Habermas zur Rechtstheorie - vor allem mit dem Werk 'Faktizität und Geltung' - beschäftigen. Inhaltsverzeichnis: Werner Krawietz: Editorial: Wahrheit und Vernunft versus Recht? Zur neuen Unübersichtlichkeit von Prinzipien und Prozeduren (271-274). I. Juristische Entscheidung, Begründung und Rechtfertigung des Rechts in der Perspektive diskursiver Reflexionstheorie: Enrique P. Haba: Standortbestimmung zeitgenössischer Rechtstheorie - Rawls, Dworkin, Habermas und andere Mitglieder der 'Heiligen (Rede-)Familie' (277-327); Thomas McCarthy: Legitimacy and Diversity: Dialectical Reflexions on Analytical Distinctions (329-365); Gerhard Preyer: Entscheidung - Rechtsgeltung - Argumentation (367-381). II. Ordnung, Recht und Rationalität im juristischen Diskurs: Karl-Heinz Ladeur: Rechtliche Ordnungsbildung unter Unsicherheitsbedingungen und intersubjektive Rationalität (385-414); Ulfried Neumann: Zur Interpretation des forensischen Diskurses in der Rechtsphilosophie von Jürgen Habermas (415-426); Ota Weinberger: Diskursive Demokratie ohne Diskursphilosophie (427-

437). III. Konsens Theorie versus Subjektphilosophie? Voraussetzungen und Folgen des juristischen Diskurses im demokratischen Rechtsstaat: Michael Pawlik: Die Verdrängung des Subjekts und ihre Folgen. Begründungsdefizite in Habermas' 'System der Rechte' (441-447); Uwe Steinhoff: Probleme der Legitimation des demokratischen Rechtsstaates (449-459); William Rehg: The Place of Consensus in Democratic Legitimation: A Recommendation (461-473). (ZPol, NOMOS)

[239-L] Langthaler, Rudolf:

Nachmetaphysisches Denken?: kritische Anfragen an Jürgen Habermas, (Philosophische Schriften, 24), Berlin: Duncker & Humblot 1997, 426 S., ISBN: 3-428-08939-1

INHALT: Ziel der Arbeit ist die erneute kritische Prüfung der Möglichkeit einer 'Metaphysik nach Kant' (412). Die unwiderruflich negative Antwort Habermas' weise Mißverständnisse und Einseitigkeiten in seiner Kritik traditioneller Positionen auf und zwingt zu einer 'skeptischen Zurückhaltung' gegenüber dem proklamierten 'Ende der Subjektphilosophie' (411). Langthaler versucht, die unerledigten Fragestellungen herauszuarbeiten, die auch nach Habermas' Paradigmawechsel hin zur kommunikationstheoretischen Fundierung philosophischer und gesellschaftstheoretischer Problemstellungen offen bleiben. Im Mittelpunkt steht zunächst die im Anschluß an Habermas' Aufsatzband 'Nachmetaphysisches Denken' durch Henrich eröffnete und, so Langthaler, nie tatsächlich ausgetragene Debatte, inwieweit das 'Paradigma der Verständigung' nicht nur das traditionell maßgebende 'ontologische Paradigma', sondern auch das neuzeitlich bestimmend gewordene 'Bewußtseinsparadigma' als endgültig erschöpft' (9) ausweisen und ablösen kann. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der kritischen Aufarbeitung der sprachanalytischen Grundlegung des Habermasschen Theorieprogramms und des damit verbundenen Anspruchs der Ablösung von Kants transzendentalen Ansatz durch das Konzept einer Universalpragmatik. Inhaltsübersicht: Einleitung: Zu Habermas' philosophischer Zeitdiagnose; I. Habermas' Verständnis und Kritik der traditionell maßgebenden 'metaphysischen Denkform'; II. Habermas' Kritik der neuzeitlichen 'Theorie(n) der Subjektivität'; III. 'Situierung der Vernunft', 'linguistic turn' und 'Paradigma der Verständigung'; IV. Humboldt und das 'Paradigma der Verständigung'. Zur problematischen Würdigung und Inanspruchnahme Humboldts als Wegbereiter (Vorläufer) des 'kommunikationstheoretischen Ansatzes'. (ZPol, NOMOS)

[240-L] Link, Jürgen:

Diskursive Ereignisse, Diskurse, Interdiskurse: Sieben Thesen zur Operativität der Diskursanalyse, am Beispiel des Normalismus, in: Hannelore Bublitz, Andrea D. Bührmann, Christine Hanke, Andrea Seier (Hg.): Das Wuchern der Diskurse : Perspektiven der Diskursanalyse Foucaults, Frankfurt am Main: Campus Verl., 1999, S. 148-161, ISBN: 3-593-36128-0 (Standort: UB Bonn(5)-99-8064)

INHALT: Ausgehend vom Konzept der Interdiskursanalyse werden Thesen zur Operativität der Diskursanalyse formuliert. Dabei werden Foucaultsche Begrifflichkeiten wie "Diskurs", "diskursives Ereignis", "Thema", "Argument" oder "Debatte" systematisch erläutert. Im Vordergrund steht die jeweilige Funktionalität der Begriffe für die Analyse. Die Spezifik der Foucaultschen Terminologie wird u.a. über die Konfrontation mit anderen Verwendungsweisen des Diskursbegriffs, insbesondere der von Habermas, herausgearbeitet. Dabei werden die Foucaultsche und die Habermassche Verwendungsweise des Diskursbegriffs wechselseitig aus der Perspektive des jeweils anderen interpretiert. Anhand des Normalismus wird auf die besondere Bedeutung interdiskursiver Phänomene verwiesen. (prf)

[241-L] Lumer, Christoph:

Habermas' Diskursethik, in: Zeitschrift für philosophische Forschung, Bd. 51/1997, H. 1, S. 42-64

INHALT: In metaethischer Hinsicht wird in Habermas' Diskursethik der Versuch gesehen, eine spezielle Form des Kognitivismus zu entwickeln. In seinem zentralen Aufsatz "Diskursethik, Notizen zu einem Begründungsprogramm" versucht Habermas zu zeigen, wie moralische Fragen kognitiv entschieden werden können und worin ihre Kognitivität besteht. Diesen Versuch unterzieht der Autor im vorliegenden Beitrag einer systematischen Kritik, indem er deutlich macht, daß Habermas über

keine tragfähige Begründung für das Universalisierungsprinzip und das diskursethische Prinzip seiner Diskursethik verfügt. Eine hierzu vom Autor durchgeführte Kritik erprobt zwei verschiedene Deutungen dieses Prinzips und kommt zu dem Schluß, daß die Kritiken der beiden Deutungen des Diskursprinzips "ziemlich vernichtend" sind. In der bisherigen Formulierung, so der Autor zusammenfassend, ist das Diskursprinzip nur ein "Formelkompromiß", der das verbal zusammenstellt, "was Habermas am Herzen liegt: einerseits Diskurs, Kognitivismus und Wahrheit, andererseits Demokratie, Machtteilhabe und politische Autonomie. Diese Seiten zu vereinbaren ist auch ein politisch institutionelles Problem. Zu dessen Lösung trägt ein bloßer Formelkompromiß aber nichts bei." (ICD)

[242-L] Maus, Ingeborg:

Habermas - zur Rezeption von Theorie, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Jg. 44/1999, H. 6, S. 727-731 (Standort: UB Bonn(5)-Z59/69; USB Köln(38)-FHM XE00157; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Die Autorin diskutiert kritisch einige der "Fehlrezeptionen" der Habermasschen Theorie des kommunikativen Handelns bzw. der Diskursethik. Habermas' Ausgangspunkt ist nicht (wie vielfach behauptet) die "heile Welt" des verständigungsorientierten Handelns, sondern die modernen Bedingungen des raschen gesellschaftlichen Wandels, der alles "objektiv Gegebene" und damit auch letzte Gewißheiten über Werte und Normen verflüssigt. Normen können daher nicht mehr material-substantiell begründet werden; nur noch die formalen und prozeduralen Prämissen der je neuen Verständigung und Konsensbildung über Normen können selbst normativ ausgezeichnet werden. Die eigentlich kritische Intention der Diskurstheorie liegt gerade in der Beschränkung auf prozedurale Konstruktionen. Sie richtet sich gegen die heute herrschende Tendenz, inmitten einer dynamischen und hochmobilen Gesellschaft auf eine Festschreibung materialer Wertordnungen, die stets mit Exklusionen verbunden sind, zu regredieren. (pre)

[243-L] McCarthy, Thomas:

Kantianischer Konstruktivismus und Rekonstruktivismus: Rawls und Habermas im Dialog, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie : Zweimonatsschrift der internationalen philosophischen Forschung, Jg. 44/1996, H. 6, S. 931-950 (Standort: USB Köln(38)FHM BP1740; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Seit nunmehr über zwanzig Jahren beschreiten John Rawls und Jürgen Habermas von einem gemeinsamen Ausgangspunkt in Kants praktischer Philosophie her verschiedene Wege." Ausgehend von zwei neueren Arbeiten (Habermas: Faktizität und Geltung; Rawls: Political Liberalism) legt der Autor einen Beitrag zur Theorie der Gerechtigkeit vor. Zunächst werden die Grundzüge von Habermas' Moral- und Politiktheorie skizziert. Hieran anschließend wird sowohl Rawls aus der Perspektive von Habermas als auch Habermas aus der Perspektive von Rawls kritisiert. Dabei werden zwei Grundaspekte des "öffentlichen Vernunftgebrauchs", zwischen denen eine Spannung besteht, herausgearbeitet: Als "Teilnehmer" wollen wir unsere Handlungen anderen gegenüber mit Gründen rechtfertigen, die alle rational akzeptieren können. Als "Beobachter" konstatieren wir hingegen das Faktum des vernünftigen Pluralismus und erwarten, daß einige der für uns annehmbaren Gründe für andere nicht zu akzeptieren sind. Abschließend wird gefragt, wie diese beiden Perspektiven öffentlicher Rechtfertigung verknüpft werden können. (ICD)

[244-L] Merten, Klaus:

Öffentlichkeit in systemtheoretischer Perspektive, in: Peter Szyszka (Hrsg.): Öffentlichkeit : Diskurs zu einem Schlüsselbegriff der Organisationskommunikation, Opladen: Westdt. Verl., 1999, S. 49-66, ISBN: 3-531-13399-3

INHALT: Der Autor unterzieht Öffentlichkeit einer integrativen funktional-strukturellen Analyse innerhalb eines systemtheoretischen Bezugsrahmens. Ausgehend von Habermas' Elementen von Öffentlichkeit (Beobachtbarkeit, Diskurse, Themen, Relevanz, Meinungen) sieht er in Anlehnung an Luhmann deren zentrale Funktion in der Konsensbildung. Weiterhin wird eine Öffentlichkeitstypologie

entwickelt, die Öffentlichkeit mikroanalytisch von der Anwesenheit zweier Personen bis zu unbegrenzt großen Publika erfaßt, wobei Kommunikation und Öffentlichkeit gleichgesetzt werden. Öffentlichkeit ist ein soziales System, dessen Strukturierung nicht nur auf der Ebene sozialer Reflexivität (Wissen), sondern auch unterstützend durch sachliche Reflexivität (Ausbildung von Meinungen) erfolgt. Neben der modernen Publikumsöffentlichkeit existieren weiterhin historisch ältere Typen von Öffentlichkeit. (pre)

[245-L] Müller-Doohm, Stefan (Hrsg.):

Das Interesse der Vernunft: Rückblicke auf das Werk von Jürgen Habermas seit "Erkenntnis und Interesse", (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 1464), Frankfurt am Main: Suhrkamp 2000, 602 S., ISBN: 3-518-29064-9

INHALT: "Die Beiträge dieses Bandes machen mit zentralen Aspekten des umfangreichen Werks von Jürgen Habermas vertraut: Rechts- und Moraltheorie, Wissenschafts- und Erkenntnistheorie, normative Grundlagen der Gesellschaftstheorie, Kritik- und Emanzipationsbegriff, Rezeption von Handlungstheorie, Pragmatismus und Psychoanalyse. Gemeinsam ist den Beiträgen ihr Rückbezug auf das vor 30 Jahren erschienene Buch 'Erkenntnis und Interesse'." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Jürgen Habermas: Nach dreißig Jahren: Bemerkungen zu Erkenntnis und Interesse (12-22); Andre Kierseiling: Zwischen Soziologie und Philosophie: Über Jürgen Habermas (23-41); Hans Joachim Giegel: Normative Orientierungen und sozialwissenschaftliche Erkenntnis. Rückblick auf Erkenntnis und Interesse (42-70); Stefan Müller-Doohm: Kritik in kritischen Theorien. Oder: Wie kritisches Denken selber zu rechtfertigen sei (71-106); Thorsten Bonacker Ungewißheit und Unbedingtheit. Zu den Möglichkeitsbedingungen des Normativen (107-143); Peter Dews: Die Entsublimierung der Vernunft als Habermas' Leitgedanke (144-174); Wolfgang Detel: System und Lebenswelt bei Habermas (175-200); Detlef Garz: Kritik, Hermeneutik, Rekonstruktion. Über den Stellenwert der Methode bei Jürgen Habermas (201-217); William Outhwaite: Rekonstruktion und methodologischer Dualismus (218-241); Michael Power: Habermas und das Problem der transzendentalen Argumentation. Eine Neubewertung (242-273); Bernhard Peters Normative Theorien und soziale Empirie (274-298); James Bohman: Demokratischer und methodologischer Pluralismus. Eine pragmatische Interpretation der kritischen Forschung (299-327); Charles Larmore: Habermas und der Pragmatismus (328-343); Michael Sukale: Jürgen Habermas und Max Weber. Eine Studie über Wert und Rationalität (344-375); Johann August Schülein: Von der Kritik am "szientistischen Selbstmißverständnis". Zum Verständnis psychoanalytischer Theorieprobleme (376-410); Ulrich Oevermann: Das Verhältnis von Theorie und Praxis im theoretischen Denken von Jürgen Habermas - Einheit oder kategoriale Differenz? (411-464); Klaus Günther: Verantwortlichkeit in der Zivilgesellschaft (465-485); Thomas Blanke: Theorie und Praxis. Der Philosoph im Handgemenge (486-521); Anke Thyen: Über Erkenntnis und Interesse oder: Die Erneuerung der Lehre vom Faktum der rein praktischen Vernunft (522-540).

[246-L] Münz-Koenen, Inge:

Konstruktion des Nirgendwo: die Diskursivität des Utopischen bei Bloch, Adorno, Habermas, (Literaturforschung), Berlin: Akademie Verl. 1997, 213 S., ISBN: 3-05-002846-7

INHALT: Paradoxerweise sind es gerade die Abgesänge auf 'das utopische Zeitalter' (Fest), die der Utopieforschung neuen Auftrieb gegeben haben. Jenseits einer Typologisierung oder einer Diskussion über die Berechtigung von Utopie in der Moderne geht es der Autorin um die Untersuchung von Strukturen utopischen Denkens. Einem diskursanalytischen Ansatz verpflichtet, sieht sie utopische Denkformen durch 'Operationen der Entgrenzung, Umfunktionierung und Neuverkettung von Diskursen auf der einen Seite und (...) den Bezug diskursiven Wissens auf nichtdiskursive Wahrnehmungsweisen auf der anderen' (17) geprägt, ihre Resultate, die Utopien selbst, demnach als Ergebnisse von 'diskursiven Fehkopplungen' (17) eigenen Rechts. Anhand der (intendiert oder auch unbeabsichtigt) utopischen Entwürfe Blochs, Adornos und Habermas zeigt Münz-Koenen die Heterogenität utopischen Denkens in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf. (ZPol, NOMOS)

[247-L] Neves, Marcelo:

Zwischen Themis und Leviathan: eine schwierige Beziehung: eine Rekonstruktion des demokratischen Rechtsstaates in Auseinandersetzung mit Luhmann und Habermas, Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. 2000, 249 S., ISBN: 3-7890-6977-9 (Standort: UB Bonn(5)-2001-6512)

INHALT: "Das vorliegende Buch ist das Ergebnis einer interdisziplinären Untersuchung über den demokratischen Rechtsstaat, die vom Spannungsfeld zwischen Luhmanns systemtheoretischem Paradigma und Habermas' diskurstheoretischem Modell ausgeht. Im Prinzip handelt es sich um zwei unversöhnliche Konzeptionen der modernen Gesellschaft und des modernen Staates. Und es geht hier nicht darum, beide Auffassungen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen oder einfach eine Kritik an der angeblichen Einseitigkeit der jeweiligen Auffassungen zu üben. Ich habe vor, die Divergenzen und Komplementaritäten beider Perspektiven anzugehen, um die Elemente einer Theorie der normativen Grundlagen und der empirischen Bedingungen des demokratischen Rechtsstaats in der hochkomplexen Gesellschaft der Moderne zu skizzieren. Das bedeutet nicht, daß ich eine eklektische Position einnehme. Vielmehr soll hier versucht werden, eine Rekonstruktion vorzunehmen, die, ohne den Reichtum des begrifflichen Apparats beider Paradigmen und die radikalen Divergenzen, die hinsichtlich der theoretischen Voraussetzungen zwischen ihnen bestehen, zu übersehen, zu einem besseren Verständnis des demokratischen Rechtsstaats in der Gegenwart beitragen kann. In Anbetracht dessen, daß es sich um zwei begrifflich sehr komplexe und umfassende Theoriemuster handelt, werde ich im ersten Teil der Arbeit einige ihrer relevantesten Aspekte ausführen (Kapitel I - III), damit Mißverständnisse hinsichtlich meiner Überlegungen im zweiten Teil (Kapitel IV und V) vermieden werden. Selbstverständlich erhebe ich dabei nicht den Anspruch auf eine erschöpfende Analyse beider Paradigmen. Vielmehr habe ich vor, in den Kapiteln I - III einige ihrer Hauptzüge aufzuzeigen, die das Verständnis der späteren Erörterung über den demokratischen Rechtsstaat erleichtern können. Außerdem ist die vorliegende Arbeit in den drei Kapiteln, in denen Luhmanns und Habermas' Auffassungen vorgestellt werden, zurückhaltend mit Kritik. Es wird nicht darauf gezielt, ein herkömmliches Modell von Kritiken an Theorien zu entwerfen, die auf der Basis eines starken Begriffsarsenals konsolidiert sind. Mit der Bedeutung und den Grenzen der theoretischen Elemente beider Ansätze werde ich mich im zweiten Teil auseinandersetzen, wenn ein Grundlagenmodell (Kap. IV) vorgeschlagen und die Bedingungen des Rechtsstaates in der heutigen Weltgesellschaft (Kap. V) diskutiert werden. Als Schlußbemerkungen der vorliegenden Arbeit wird ein Ausblick auf die neuen Probleme des demokratischen Rechtsstaates angesichts der sich abzeichnenden Entwicklungen der Weltrechtsordnungen bzw. der Weltpolitik gegeben. Die im Titel verwendete Metapher, 'die Beziehung zwischen Themis und Leviathan', dient als Leitfaden der Erörterung auf verschiedenen Ebenen. Das Problem des demokratischen Rechtsstaates liegt genau darin, wie effiziente Macht und legitimierendes Recht in Einklang zu bringen sind." (Textauszug)

[248-L] Preyer, Gerhard:

Zwei Konstruktionsprobleme der "Theorie des kommunikativen Handelns", in: Berliner Journal für Soziologie, Bd. 6/1996, H. 4, S. 551-563 (Standort: USB Köln(38)-XG07112; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Die 'Theorie des kommunikativen Handelns' von Jürgen Habermas gehört zu den Entwürfen, die bei Philosophen und Sozialwissenschaftlern eine breite Resonanz gefunden haben. Die formal-pragmatische Bedeutungstheorie als Grundlegung einer soziologischen Handlungstheorie ist kontrovers zu erörtern. Ziel ist es, bedeutungs- und handlungstheoretische Fragen für die Begriffsbestimmung des 'kommunikativen Handelns' zu entmengen. In einem weitem Schritt erörtert der Autor den Anschnitt des von Habermas entwickelten 'Strukturmodells gesellschaftlicher Rationalisierung'. Im Vordergrund steht dabei eine Kritik der 'Differenzierungstheorie' im Anschluß an Richard Münch. Dem Problembezug der 'sozialen Ordnung' wird am Beispiel der von Habermas vorgetragenen Kritik an Talcott Parsons deshalb nachgegangen, weil seine Behauptung strittig ist, Parsons' Soziologie verfüge über keine Erklärung von sozialen Pathologien." (Autorenreferat)

[249-L] Reitemeyer, Ursula:

Zur praktischen Funktion der öffentlichen Bildung: Humboldt, Fichte, Habermas, in: Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik, Jg. 73/1997, H. 1, S. 76-89 (Standort: UB Bonn(5)-Z56-17; USB Köln(38)-EWA Z88; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Die Frage nach der praktischen Funktion der öffentlichen Bildung wird untersucht durch Gegenüberstellung von klassischen Bildungstheorien (Humboldt, Fichte) und moderner Gesellschaftstheorie (Habermas). Die in der Mitte stehende Kritik an Fichtes Idee des Nationalstaats und dessen Überführung in ein spezifisch deutsches Nationalbewußtsein will vor ideologischen, das allgemeine Bewußtsein durchsetzenden Strömungen ebenso warnen, wie auch bildungstheoretische Entwürfe zur Allgemeinbildung in Erinnerung rufen, die sich machtpolitischer Funktionalisierung entziehen." (Autorenreferat)

[250-L] Richter, Hermann:

Zwischen Sitte und Sittlichkeit: Elemente der Bildungskritik und pädagogischen Handlungstheorie in Jürgen Habermas' kommunikativer Vernunfttheorie, Saarbrücken: Logos-Verl. 2000, 295 S., ISBN: 3-89722-392-9 (Standort: UB Bonn(5)-2000-1477)

INHALT: Die kritische Vermittlung von Theorie und Praxis betrachtet der Autor als das Kernanliegen der weitreichenden Theoriebildung von Jürgen Habermas. Die "Einheit der Vernunft in der Vielfalt ihrer Stimmen" ist der Leitfaden, um die postmoderne Beliebigkeit und Vielfalt von kontingenten Sprachspielen unter einen allgemeinen Vernunftbegriff zu bringen. Die vorliegende Dissertation reflektiert diesen Versuch und Ansatz in seiner Tragfähigkeit für die pädagogische Theorie und Praxis. Der Autor geht dabei von der Annahme aus, dass der Habermassche Modernisierungsversuch der praktischen Philosophie bzw. Ethik wichtige Elemente einer allgemeinen Handlungstheorie und Bildungskritik enthält, die auch pädagogisches Handeln als ein sprachliches, intersubjektives Handeln verständlich machen. Der Versuch der Habermasschen Modernisierung der Subjekt- und Bewußtseinsphilosophie durch den Wechsel von der Subjekt-Objekt zur Subjekt-Subjekt-Perspektive ist dabei der Kern einer Begründung einer vernünftigen Allgemeinheit durch Kommunikation. (ICA)

[251-L] Schaal, Gary Stuart; Strecker, David:

Die politische Theorie der Deliberation: Jürgen Habermas, in: Andre Brodacz ; Gary S. Schaal (Hrsg.): Politische Theorien der Gegenwart, Opladen: Leske u. Budrich, 1999, S. 69-93, ISBN: 3-8100-2231-4 (Standort: UB Bonn(5)-99-11253)

INHALT: Die politische Theorie von Jürgen Habermas versucht, Elemente der liberalen und republikanischen (kommunitarischen) Tradition zu vereinigen. Das entsprechende Politikmodell nennt Habermas deliberative Demokratie. Während das liberale Modell den klassischen Abwehrrechten einen Vorrang einräumt, sind diese republikanisch lediglich von politischen Teilnahmerechten abgeleitet. Demgegenüber zeigt die Theorie deliberativer Demokratie den Zusammenhang von Rechtsstaat und Demokratie. Die zentrale These lautet hier, daß moderne Gesellschaften sich nur noch über positiv legitimates Recht integrieren können. "Die Prinzipien des Rechtsstaats sind die konsequenteste Antwort auf die Frage, wie die anspruchsvollen Kommunikationsformen einer demokratischen Meinungs- und Willensbildung institutionalisiert werden können." (Habermas)(ICA)

[252-L] Scheunemann, Egbert:

Vom Denken der Natur: Natur und Gesellschaft bei Habermas, (Politikwissenschaft, 58), Hamburg: Lit Verl. 1999, 121 S., ISBN: 3-8258-3197-3

INHALT: Für den nicht spezialisierten Politikwissenschaftler ist es schwer, sich zwischen den zahlreichen Publikationen von und über Habermas zurechtzufinden. Scheunemann versucht weniger eine übergeordnete Bestandsaufnahme des Naturbegriffs als eine Einordnung innerhalb der Habermasschen Theorie vorzunehmen, also den archimedischen Punkt nicht in der Theoriediskussion, sondern bei Habermas selbst zu finden. In einem ersten Teil wird die Gesellschafts- und Rationalitätstheorie

Habermas' in weiten Zügen umrissen. Indem der Autor herausstellt, daß Habermas seine Rationalitätstheorie als Gesellschaftstheorie versteht, leitet er zum Zusammenhang zwischen Natur und Gesellschaft über. In einem dritten Abschnitt geht der Autor kurz auf die Kritik ein, die die Habermas'sche Theorie als anthropozentrisch bezeichnet, weil in ihr 'Natur nur als Objekt des Zugriffes instrumenteller Vernunft im Dienste rein menschlicher Interessen und Bedürfnisse vorkomme' (9). Im Ergebnis zeigt Scheunemann auf, daß gerade bei Habermas Natur allein als ein Gegenstand moralischer Argumentation zu verstehen ist. Der Autor weist zu Recht auf die Gefahren anderer, naturbegründeter Ideologien hin, in denen die Natur als Bezugspunkt und Bewertungsmaßstab und nicht wie bei Habermas als der eigentümlich zwanglose Zwang des besseren Argumentes in einem moralischen Dialog zwischen vernunftbegabten Menschen zu suchen ist (11). (ZPol, NOMOS)

[253-L] Scheyli, Martin:

Politische Öffentlichkeit und deliberative Demokratie nach Habermas: institutionelle Gestaltung durch direktdemokratische Beteiligungsformen?, (Nomos Universitätsschriften : Politik, Bd. 111), Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. 2000, 209 S., ISBN: 3-7890-6839-X

INHALT: "Ausgangspunkt der Untersuchung ist eine Analyse des von Jürgen Habermas vorgeschlagenen Konzepts einer zweigleisigen deliberativen Demokratie. Dabei wird insbesondere danach gefragt, welche Funktionen in diesem Modell der politischen Öffentlichkeit zufallen und wie diese effektiv verwirklicht werden sollen. Die kritische Auseinandersetzung mit dem Konzept führt zum Schluß, daß dessen Verwirklichung insbesondere mangels ausreichender rechtlicher Institutionalisierung fraglich bleibt. Die anschließend entworfene These, daß diese Lücke durch bestimmte direktdemokratische Mechanismen geschlossen werden könnte, wird am Beispiel der entsprechenden Institutionen der schweizerischen Bundesverfassung überprüft." (Autorenreferat)

[254-L] Schöttler, Peter:

Wer hat Angst vor dem "linguistic turn"?, in: Geschichte und Gesellschaft : Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft, Jg. 23/1997, H. 1, S. 134-151 (Standort: USB Köln(38)-XE393; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Autor wendet sich in seinem Aufsatz der Furcht innerhalb der deutschen Kulturgeschichtsschreibung vor dem "linguistic turn", der linguistischen Wende hin zu einer stärkeren Berücksichtigung der Diskursanalyse als Methode in der Kulturgeschichte, zu. Der Verfasser zeigt im ersten Abschnitt die fast inflationäre und beliebige Anwendung des Begriffes "Diskurs" innerhalb der Sozialwissenschaften (insbesondere in den neuen Bundesländern), in der Geschichtsschreibung und sogar mittlerweile im Alltag auf. In den Geisteswissenschaften existieren zwei Diskursbegriffe: zum einen der Habermas'sche Diskursbegriff im Sinne eines herrschaftsfreien Dialogs, zum anderen der Foucault'sche Begriff im Sinne institutionalisierter respektive institutionalisierbarer Redeweisen, deren Regeln und Funktionsmechanismen zu ermitteln sind. Die Angst der deutschen Kulturhistoriker vor einer wie auch gearteten Diskursanalyse (im Foucault'schen Sinne) erklärt der Autor mit drohendem Kompetenzverlust, Hegemonieverlust und einer narzißtischen Angst vor der Literatur. Er plädiert für eine Rezeption und Diskussion jener sprachanalytischen Arbeiten, "die für Sozialhistoriker lehrreich und nützlich sind". (ICC)

[255-L] Sölter, Arpad A.:

Moderne und Kulturkritik: Jürgen Habermas und das Erbe der Kritischen Theorie, (Abhandlungen zur Philosophie, Psychologie und Pädagogik, Bd. 229), Bonn: Bouvier 1996, XII, 526 S., ISBN: 3-416-02545-8 (Standort: UuStB Köln(38)-11W573)

INHALT: "Kulturkritik ist die intellektuelle Reaktion auf die 'conditio moderna' schlechthin. Die vorliegende Untersuchung analysiert das gedankliche Koordinatensystem der Kulturkritik exemplarisch anhand der Entwicklung der Kritischen Theorie und zeigt dabei die strukturellen Defizite auf, die mit kulturkritischen Wahrnehmungsmustern traditionsweise verbunden sind. Die zentrale These lautet, daß Kulturkritik kein Instrumentarium bietet, um den Schock der Moderne theoretisch adäquat zu

verarbeiten. Vor diesem Hintergrund behandelt die Arbeit zugleich das vielschichtige Verhältnis von Habermas zur älteren Kritischen Theorie. Er beansprucht, in praktisch-politischer Hinsicht und in theoretischer Hinsicht deren fundamentale Defizite benennen, aber gleichwohl das Projekt einer kritischen Gesellschaftstheorie erfolgreich fortführen zu können. Gegen Habermas' Anspruch, einen 'Paradigmawechsel', d. h. eine Fundamentalrevision, vollzogen zu haben, wird die These von der inneren Einheit des ideengeschichtlichen Paradigmas der Kulturkritik verfochten trotz ihrer vehementen Kritik an herkömmlichen Versionen und Kulturkritik bleibt die Kritische Theorie in beiden Generationen selbst dem grundlegenden Wahrnehmungshorizont, den Unzulänglichkeiten bzw. Altlasten dieser Tradition verhaftet." (Autorenreferat)

[256-L] Soosten, Joachim von:

Kommunikation und Religion: Obsoleszenz und Affirmation von Religion in der Theorie von Jürgen Habermas, in: hrsg. von Hartmann Tyrell, Volkhard Krech und Hubert Knoblauch: Religion als Kommunikation, Würzburg: Ergon Verl., 1998, S. 273-300, ISBN: 3-932004-38-8 (Standort: UB Essen(465)-OQA1282)

INHALT: Der Beitrag arbeitet heraus, daß auf dem Boden der Habermasschen Theorie des kommunikativen Handelns ein soziologischer Zugang zur "Religion als Kommunikation" außerordentlich erschwert ist. Einerseits dadurch, daß Habermas das Sakrale in Anlehnung an Durkheim (nur) als handlungserzwingende "autoritäre Regulationsmacht", als "archaischen Kern des Normativen", ansieht, der gerade nicht- bzw. vorsprachlichen Charakters ist. Andererseits begreift Habermas die religiöse Evolution als "Versprachlichung", damit aber als Auflösung des Sakralen. Mit anderen Worten: die Religion ist etwas spezifisch Nichtkommunikatives, und evolutionär hebt sie sich als Archaicum - nach einer hochreligiösen Übergangsphase - ins "kommunikative Handeln" auf. (pre)

[257-L] Tönnies, Sibylle:

Der westliche Universalismus: eine Verteidigung klassischer Positionen, Opladen: Westdt. Verl. 1997, 267 S., ISBN: 3-531-12988-0

INHALT: "Der westliche Universalismus (den man früher 'rationales Naturrecht' nannte, ist die Grundlage der Demokratie, hat aber seit dem Ende der Aufklärung - jedenfalls in Deutschland - keine philosophische Position mehr. Er wurde von der restaurativen Staatswissenschaft der Romantik demonstriert und gilt seitdem als wissenschaftlich haltlos. Das Buch bemüht sich um seine Rehabilitierung und verteidigt ihn gegen seine modernen Widersacher, zu denen Niklas Luhmann, aber auch Jürgen Habermas gehören." (Autorenreferat)

[258-L] Tuomela, Raimo:

Kommunikatives Handeln und kooperative Ziele, in: Analyse und Kritik : Zeitschrift für Sozialwissenschaften, Jg. 19/1997, H. 2, S. 153-172 (Standort: USB Köln(38)-05410; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Für die Beschreibung von spezifischen kommunikativen Handlungen sind sowohl persönliche als auch gemeinsame Ziele bzw. Absichten nötig. Der Begriff der "gemeinsamen Absicht" wird definiert. Sie setzt voraus, daß alle Teilnehmer das Ziel als ihr kollektives Ziel akzeptiert haben. Kommunikation wird im folgenden als gemeinsame Handlung und als koordinative Wechselwirkung beschrieben. Dabei vertritt der Autor drei Hauptthesen: (1) Es gibt kommunikatives Handeln im Gruppenmodus. (2) Es gibt kommunikatives Handeln im privaten Modus. (3) In einigen Fällen brauchen sich bei den Kommunikanten nur perlokutionäre Absichten betreffende spezifischer Handlungen oder Zustände gebildet zu haben. Es muß ihnen keine Absicht zugrunde liegen, einander zu verstehen. Abschließend stellt der Autor Habermas' Theorie des kommunikativen Handelns seiner eigenen gegenüber. Ziel eine kommunikativen Handelns in Habermas' Theorie ist es, ein Einverständnis zu erreichen. (prd)

[259-L] Vollrath, Ernst:

Proteus und Medusa: die politische Apperzeption der deutschen Staatsrechtstradition im Werk von Jürgen Habermas, in: Politische Vierteljahresschrift : Zeitschrift der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft, Jg. 37/1996, H. 2, S. 341-356 (Standort: USB Köln(38)-XE00036; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Bei dem Beitrag handelt es sich um ein Rezensionssessay zu Hartmuth Beckers "Die Parlamentarismuskritik bei Carl Schmitt und Jürgen Habermas" (Berlin, 1994). Die beiden staatsrechtlichen Ansätze von Schmitt und Habermas werden nachgezeichnet, um dann zu analysieren, wie Becker damit umgegangen ist. Im Mittelpunkt stehen Überlegungen zum Demokratiebegriff und zur Dichotomie von Demokratie und Liberalismus. (ICA)

7 Literatur zu Habermas seit 2001

[260-L] Becker, Michael:

Gewaltenteilung und deliberative Demokratie, in: Sabine Kropp, Hans-Joachim Lauth (Hrsg.): Gewaltenteilung und Demokratie : Konzepte und Probleme der "horizontal accountability" im interregionalen Vergleich, Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 2007, S. 72-90, ISBN: 978-3-8329-2131-6 (Standort: UB Bielefeld(361)-IE/352/G3/D3)

INHALT: Der Beitrag thematisiert das Verhältnis von Legislative und Judikative. Der Verfasser stellt zunächst Vorüberlegungen zur Gewalt im ungeteilten Zustand an, also über die Bedingungen, den Zuschnitt und die Funktionen politischer Gewalt "an sich". Im Folgenden werden zwei klassische Gewaltenteilungskonzepte vorgestellt, die idealistische (Kant) und die realistische Variante der Gewaltenteilung (Montesquieu). Gewaltenteilung wird sodann in der Theorie der diskursiven Demokratie (Habermas) und der deliberativen Demokratie (Rawls) dargestellt. Im Anschluss an die Rawls'sche Position zeigt der Verfasser, dass die konstitutionelle Demokratie auf ein starkes Verfassungsgericht angewiesen ist, das auch über die Kompetenz der abstrakten Normenkontrolle verfügt. Die Kritik an diesem Verhältnis von Legislative und Judikative geht von einem für den modernen Verfassungsstaat unterkomplexen, daher unangemessenen Gewaltenteilungskonzept aus. (ICE2)

[261-L] Biebricher, Thomas:

Selbstkritik der Moderne: Foucault und Habermas im Vergleich, (Frankfurter Beiträge zur Soziologie und Sozialphilosophie, Bd. 7), Frankfurt am Main: Campus Verl. 2005, XI, 403 S., ISBN: 3-593-37599-0 (Standort: Teilw. zugl. Freiburg, Univ., Diss.)

INHALT: "Es erscheint beinahe unmöglich, sich zu Beginn des 21. Jahrhunderts mit Fragen der Kritik zu beschäftigen, ohne auf die Werke von Jürgen Habermas und / oder Michel Foucault Bezug zu nehmen. Mit diesem Buch liegt nun eine vergleichende Analyse der Kritikansätze von Habermas und Foucault vor. Die Stärken und Schwächen sowie Möglichkeiten und Grenzen der jeweiligen Konzeptionen werden herausgearbeitet und einander gegenübergestellt. Auf dieser Grundlage lassen sich nicht nur Differenzen und Unvereinbarkeiten, sondern auch Korrespondenzen und Übereinstimmungen identifizieren. Thomas Biebricher formuliert Vorschläge zu einer produktiven Vermittlung der Konzeptionen Habermas' und Foucaults, um bislang ungenutzte Potenziale der Kritik jenseits der unfruchtbaren Dichotomie zwischen Moderne und Postmoderne auszuschöpfen." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Erkenntnis und Interesse- Habermas' Versuch einer erkenntnistheoretischen Fundierung kritischer Wissenschaft (25-32); Foucault - Von naturalistischer Vernunftkritik zur archäologischen Diskursanalyse (33-51); Wissenschaftskritik bei Habermas und Foucault: Gemeinsamkeiten, Differenzen, Kontroversen (52-70); Kritik im Namen kommunikativer Rationalität - Habermas' Theorie des kommunikativen Handelns (71-97); Genealogie - Foucaults Analytik der Macht (98-108); Vergleich und Kritik: Die Genealogie in der Diskussion (109-152); Habermas' Diskursethik - Kritik als Moralphilosophie (153-206); Die Wende zur Ethik - Foucaults Spätwerk (207-215); Diskursethik und Ästhetik der Existenz: Vergleich und Vermittlungsmöglichkeiten (216-258); Habermas' deliberative Politik - Kritik als normative Demokratietheorie (259-290); Kritik als Analyse der Regierungsrationalitäten - Foucaults Gouvernementalität (291-332); Gouvernementalität und deliberative Politik - Staatsanalytik und Demokratietheorie im Vergleich (333-354).

[262-L] Bonacker, Thorsten:

Die Rekonstruktion der soziologischen Vernunft: zur Rezeption soziologischer Klassiker in der Theorie des kommunikativen Handelns von Jürgen Habermas, in: Institut für Soziologie und Sozialforschung der Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg (Hrsg.): Der soziologische Blick : vergangene Positionen und gegenwärtige Perspektiven, Opladen: Leske u. Budrich, 2002, S. 207-228, ISBN: 3-8100-3281-6

INHALT: Sowohl die Systemtheorie Niklas Luhmanns auch die Habermassche Gesellschaftstheorie mit ihrer Leitdifferenz von System und Lebenswelt setzen auf "Kommunikation" als Grundbegriff der

soziologischen Theorie. Luhmann will die Soziologie mit ihrer Begrifflichkeit von der "alteuropäischen" Tradition abkoppeln, da sie der Metaphysik verhaftet sei. Der vorliegende Beitrag zeigt, dass und wie demgegenüber Habermas gerade versucht, durch eine Verbindung der beiden Traditionslinien den Dualismus zu überwinden und damit unter dem Vorzeichen einer "Theorie des kommunikativen Handelns" einer der Moderne adäquate soziologische Theorie vorzulegen. Diese Theorie wird vom Autor als Rekonstruktion der soziologischen Vernunft gekennzeichnet, weil sie im Rahmen einer rationalen Rekonstruktion klassischer soziologischer Ansätze versucht, die Vereinseitigungen von Normativismus und Funktionalismus in eine integrierende Theorie zu überführen. Inhaltlich reformuliert Habermas das Erbe der Kritischen Theorie einerseits durch eine Aufnahme der Zivilisationskritik Webers und andererseits durch die Theorie der symbolisch vermittelten Interaktion Meads unter Bezugnahme auf Durkheim. (ICA)

[263-L] Brandt, Reinhard:

Habermas und Kant, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie : Zweimonatsschrift der internationalen philosophischen Forschung, Jg. 50/2002, H. 1, S. 53-68 (Standort: USB Köln(38)FHM BP1740; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Essay bezieht sich vorwiegend auf das dritte Kapitel von Habermas' Buch "Faktizität und Geltung", das in gekürzter und zugleich ergänzter Form unter dem Titel "Über den inneren Zusammenhang von Rechtsstaat und Demokratie" erschienen ist. Habermas bezieht sich an entscheidenden Stellen auf die kantische Rechtslehre, jedoch so - dies ist die These des Autors -, dass Kant in einer für die Sache wichtigen Hinsicht verzeichnet wird. Diese "Entstellungen" sind nicht durch eine leichtfertige Lektüre bedingt, sondern durch grundsätzlich differente Theoriekonzeptionen. Habermas bezieht sich auf die kantische Rechtslehre und deren Korrelation von Privatem und Öffentlichem Recht. Die Misslichkeiten seiner Interpretation beruhen für den Autor darauf, dass der prinzipielle Charakter der kantischen Idee einer Freiheitsgesetzgebung von vornherein nicht in den Blick tritt, sondern durch die Universalisierung der Inhalte verstellt wird. (ICA)

[264-L] Brumlik, Micha:

Die politische Form der globalisierten Welt: Jürgen Habermas zum 75. Geburtstag, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Jg. 49/2004, H. 6, S. 675-681 (Standort: UB Bonn(5)-Z59/69; USB Köln(38)-FHM XE00157; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Die Foltterwürfe gegen Angehörige der US-Armee im Irak besiegeln den moralischen Bankrott des 'Krieges gegen den Terror', werfen aber auch die zentrale Frage auf: Hat das Völkerrecht noch eine Zukunft? Die entscheidende Auseinandersetzung zwischen dem 'radikalen Liberalismus' der amerikanischen Neokonservativen und dem republikanischen Universalismus steht im Mittelpunkt der jüngsten Interventionen von 'Blätter'-Mitherausgeber Jürgen Habermas, mit denen sich sein Kollege Micha Brumlik auseinander setzt." (Autorenreferat)

[265-L] Brunkhorst, Hauke:

Habermas, (Grundwissen Philosophie), Leipzig: Reclam 2006, 127 S., ISBN: 978-3-379-20309-8

INHALT: Das Buch interpretiert die Kernthesen und Schlüsselbegriffe des Werks von Jürgen Habermas, insbesondere die "Theorie des kommunikativen Handelns" unter folgenden Gesichtspunkten: Geschichte und Politik; Vergesellschaftung der Vernunft; Vernunft und Wissenschaft; Kommunikative Vernunft; Vernunft und Gesellschaft; von der Dialektik der Aufklärung zur Kritik der funktionalistischen Vernunft; Adorno, Butler und die Verschlingung von Herrschaft und Emanzipation; Entflechtung von Herrschaft und Emanzipation; Paradigmenwechsel von der philosophischen Anthropologie zur Kommunikationstheorie der Gesellschaft; Philosophische Anthropologie; Nachkriegssoziologie; Legitimationsprobleme: Kommunikative Vernunft und rächende Gewalt; Weltgesellschaft. Zentral für das Werk von Jürgen Habermas, einem der wichtigsten deutschen Gegenwartsphilosophen und Soziologen, ist der Begriff der Kommunikation. Noch sein Freiheitsbegriff greift darauf zurück: Frei-

heit ist für Habermas letztlich nichts anderes als ein Handeln, das dem "zwanglosen Zwang des besseren Arguments" folgt. (ICA2)

[266-L] Brunkhorst, Hauke:

Jürgen Habermas: die rächende Gewalt der kommunikativen Vernunft, in: Jochem Hennigfeld, Heinz Jansohn (Hrsg.): *Philosophen der Gegenwart : eine Einführung*, Darmstadt: Wissenschaftl. Buchges., 2005, S. 198-215, ISBN: 3-534-16250-1

INHALT: Der Verfasser sieht das Werk von Habermas durch zwei Leitideen geprägt: (1) Kommunikation ist das Spezifikum der Gesellschaft; ihr Zusammenhang wird durch kommunikatives Handeln hergestellt. (2) Die gesellschaftlichen Systeme sind abhängig von einem Konsens, der in zwangloser Kommunikation gestiftet wird. Beide Grundsätze können nur dann verknüpft werden, wenn sich Philosophie als Erkenntniskritik und Gesellschaftstheorie verbinden. So besteht die besondere Leistung der kritischen Gesellschaftstheorie von Habermas in der vorrangigen Integration des Unbedingtheitsanspruches der kommunikativen Rationalität von Sprechakten in eine starke, empirisch kontrollierbare und vom kontingenten Fortgang des wissenschaftlichen Diskurses abhängige Theorie der Gesellschaft. Der Begriff der kommunikativen Rationalität bestimmt auch die Habermassche Rechtstheorie. (ICE2)

[267-L] Bude, Heinz:

Erbschaft des schuldigen Denkens: Jürgen Habermas und Jacques Derrida als Denker der Nachkriegszeit, in: *Merkur : deutsche Zeitschrift für europäisches Denken*, Jg. 59/2005, H. 3, S. 193-206 (Standort: USB Köln(38)-AP4481; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Die Weltgesellschaft, die nach 1989 vor unseren Augen durch Prozesse des Verfallens und des Zusammenschließens, der Hegemonialisierung und der Regionalisierung, der Entgrenzung und der Abkapselung entsteht, kann aus der Spannung zwischen zwei Denkweisen der Nachkriegszeit begriffen werden: zwischen dem Allgemeinen, das wir suchen, und der Alterität, auf die wir stoßen. Jürgen Habermas bedient unsere Vorstellung von Gesellschaft, Konflikt und Befreiung; Jacques Derrida unser Verlangen nach dem Unmöglichen, Unbedingten und Unerhörten. In Habermas und Derrida vollendet sich eine Bewegung des linken Denkens aus der Nachkriegszeit, das alle liberalen wie auch die vielgestaltigen konservativen Gesellschaftstheorien in den Schatten gestellt hat. Habermas hat erfolgreich einen Begriff des Allgemeinen verteidigt, der sich gegen einen Liberalismus der vielen Einzelnen und gegen die Vorstellung eines nur negativen Begriffs der Freiheit als Recht auf persönliche und private Ungestörtheit richtet. Derrida hat sich als Statthalter der anderen Seite des linken Denkens, so wie es aus dem westlichen Marxismus eines postpositivistischen, postfunktionalistischen und postevolutionistischen Praxisbegriffs überkommen ist, in Szene gesetzt: In der grenzenlosen Offenheit für den Anderen hat er denk- und vorstellbar gemacht, dass sich in den Sicherheitskoordinaten des Kalten Krieges etwas ereignet. Was beider Denken verfehlt, ist die Situation der Weltimmanenz, mit der wir spätestens seit 1989 konfrontiert sind. Wir haben insofern das 20. Jahrhundert verlassen, als sich alle Alternativen zum Gegebenen und Bestehenden in der einen Welt stellen, in der wir leben. Die Vorstellung eines nur falsch realisierten, aber immer noch ausstehenden Allgemeinen lässt sich nicht länger konservieren. Wir leben in einer Welt von Ausnahmen, in der niemand eine privilegierte Position in Fragen von Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit beanspruchen kann. Doch wir können die Hoffnung haben - so eine Formulierung von Judith Butler - einen Dialog fortzuführen, für den keine gemeinsame Grundlage existiert. (ICI2)

[268-L] Celikates, Robin; Pollmann, Arnd:

Baustellen der Vernunft: 25 Jahre 'Theorie des kommunikativen Handelns' ; zur Gegenwart eines Paradigmenwechsels, in: *WestEnd : neue Zeitschrift für Sozialforschung*, Jg. 3/2006, H. 2, S. 97-113

INHALT: Die im Jahre 1981 veröffentlichte 'Theorie des kommunikativen Handelns' (TKH) von Jürgen Habermas steht in dem glanzvollen und doch zweifelhaften Ruf, ein moderner Klassiker zu sein. Vor diesem Hintergrund befasst sich der Beitrag mit der Frage nach dem heutigen wissenschaftlichen

Stellenwert der TKH. Im ersten Schritt wird zunächst der philosophischen und soziologischen Aktualität des einstigen Paradigmenwechsels in Richtung einer kommunikativen Handlungstheorie nachgegangen. An diese im zweiten Schritt anknüpfend, hat Habermas eine anspruchsvolle historische Rekonstruktion moderner Rationalisierungsprozesse unternommen, deren sozialwissenschaftliche Komplexität und Tragweite bis heute manchen Leser schlichtweg überfordert. Im Zuge einer systematischen Verknüpfung dieser beiden ersten Theoriebausteine - mikrosoziologische Handlungstheorie einerseits, makrosoziologische Theorie der Entstehung der Moderne andererseits - hat Habermas anhand der konzeptionellen Unterscheidung von 'System' und 'Lebenswelt' ein zweistufiges Gesellschaftsmodell entworfen, welches sich, wie im dritten Schritt gezeigt wird, an einem grundbegrifflich entscheidenden Punkt selbst ein wenig im Wege steht. Sobald dieses konzeptionelle Defizit erkannt und behoben ist, gewinnt auch die berühmte und doppelte Pathologiediagnose neue Aktualität, deren spezifisch ethische Dimension bisher nur unzureichend herausgearbeitet worden ist. Im fünften Schritt wird abschließend nach Gegenwart und Zukunft des mit dem Buch insgesamt verknüpften Programmanliegens einer 'Neubegründung Kritischer Theorie' gefragt. Will man den emanzipatorischen Anspruch der Kritischen Theorie aufrechterhalten, ohne hinter deren habermassche Neujustierung zurückzufallen, werden sich Philosophie, Gesellschaftstheorie und Sozialwissenschaften wieder und auch verstärkt dem nur gemeinsam zu bewältigenden Projekt zuwenden müssen, die faktische Kraft des Normativen gegen die normative Kraft des Faktischen zur Geltung zu bringen. Dies vor einem Vierteljahrhundert in einem theoretischen Kraftakt getan zu haben, ist das große Verdienst der TKH - es unter veränderten Bedingungen erneut zu versuchen, wäre die heutige Aufgabe. (ICG2)

[269-L] Deitelhoff, Nicole:

Überzeugungen in der Politik: Grundzüge einer Diskurstheorie internationalen Regierens, (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft), Frankfurt am Main: Suhrkamp 2006, 347 S., ISBN: 978-3-518-29421-5

INHALT: Die Diskurstheorie von Jürgen Habermas hat in den vergangenen Jahrzehnten in der Politikwissenschaft eine breite Debatte provoziert, insbesondere in der Politischen Theorie der Internationalen Beziehungen. Das vorliegende Buch führt diese Diskussionen zusammen, um Grundzüge einer Diskurstheorie des internationalen Regierens zu entwickeln. In einer handlungstheoretisch angeleiteten Rekonstruktion der Verhandlungen, die zur Errichtung des Internationalen Strafgerichtshofs geführt haben, identifiziert die Autorin "Inseln" der Überzeugung und Argumentation innerhalb vermachteter Kommunikationsformen, die sich als "gelungene Diskurse" beschreiben lassen und die den Verlauf und das Ergebnis der Verhandlungen folgenreich durchdringen. Die Autorin löst dazu die Handlungstheoriendebatte dahingehend auf, dass der Sozialkonstruktivismus als einzige Metatheorie verbleibt, die aber auf die "Theorie kommunikativen Handelns" umgestellt wird. Die zugrunde liegende primäre Handlungslogik ist folgerichtig die "Logik der Verständigung", während alternative Handlungslogiken, wie die "Logik der Konsequenzen" oder die "Logik der Angemessenheit", bereits Unterformen darstellen, die auf bestimmte Kontextbedingungen bzw. deren Fehlen verweisen. (ICA2)

[270-L] Demirovic, Alex:

Demokratie, Politik und Staat in der transformistischen Gesellschaft: vergleichende Anmerkungen zu den Gesellschaftstheorien Niklas Luhmanns und Jürgen Habermas', in: Kai-Uwe Hellmann, Karsten Fischer, Harald Bluhm (Hrsg.): Das System der Politik : Niklas Luhmanns politische Theorie, Opladen: Westdt. Verl., 2003, S. 336-357, ISBN: 3-531-13692-5

INHALT: Niklas Luhmann und Jürgen Habermas haben nachhaltig zwei Aspekte ins Zentrum der Theoriebildung gerückt. Das ist zum einen das Problem der Komplexität, also die Vielfalt nicht aufeinander reduzierbarer eigensinniger Erlebens- und Handlungsbereiche der Gesellschaft. Komplexität meint, dass Gesellschaft aus mehr Elementen besteht, als sie jeweils relationieren kann; mithin kann sie sich verändern und gleichzeitig mit sich identisch bleiben. Zum anderen ist es die Herausforderung, die die Komplexität für eine demokratische Selbstbestimmung der Gesellschaft darstellt. Denn Komplexität ist eine Voraussetzung und Folge demokratischen Handelns, das verschiedene Interessenlagen und Lebensweisen koordiniert, indem es erwarten lässt, dass Konflikte friedlich ausgetra-

gen werden, Interessen nicht unmittelbar, sondern erst nach ihrer Prüfung auf Verallgemeinerbarkeit realisiert und allein auf längere Frist angelegte, alle einbeziehende und verpflichtende Lösungen verfolgt werden. Der vorliegende Theorievergleich zeigt ein "asymmetrisch Verhältnis": Habermas entnimmt Luhmanns Theorie für seine eigene einige Bausteine und integriert sie im Sinne seiner rekonstruktiven Verfahrensweise; Luhmann sieht Habermas' Theorie als Herausforderung, allerdings will er sie weder widerlegen noch etwas von ihr übernehmen, sondern sie erübrigen. Beide treffen sich darin, dass sie dem jeweils anderen als letztes Argument vorhalten, in der Tradition der Subjektphilosophie befangen zu sein. Bei Luhmann ersetze Systemrationalität, so Habermas, die Rationalität des Subjekts; er übernehme damit auch die Erblast der Tradition und könne nicht in den nachmetaphysischen Begriffen von Intersubjektivität und kommunikativ erzeugter Rationalität denken. Luhmann hingegen hält Habermas' Versuch, Intersubjektivität und Kommunikation zu integrieren, für subjektphilosophisch. (ICA2)

[271-L] Dubiel, Helmut:

Gehäuse oder Membran?: zur kritischen Theorie im neuen Kapitalismus, in: Merkur : deutsche Zeitschrift für europäisches Denken, Jg. 57/2003, H. 9/10 = H. 653/654, S. 861-871 (Standort: USB Köln(38)-AP4481; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Beitrag untersucht die Aussagekraft von traditionellen wegweisenden Gesellschaftskritiken in Bezug auf den globalisierten Kapitalismus, der sich im Zuge einer zunehmenden Verflechtung der Weltwirtschaft herauskristallisiert hat. Dabei betrachtet der Autor diesen neuen Kapitalismus aus der Perspektive, mit den Grundbegriffen und Methoden der folgenden Gesellschaftstheorien: (1) der kritisch-marxistischen Theorie nach Karl Marx, dargestellt im 'Kommunistischen Manifest', (2) der klassischen kritischen Theorie von Theodor W. Adorno und Max Horkheimer, niedergeschrieben in der 'Dialektik der Aufklärung' sowie (3) der erneuerten kritischen Theorie im Sinne Jürgen Habermas', formuliert in der 'Theorie des kommunikativen Handelns'. Die dort vertretenen Ansichten bzw. Gesellschaftsbilder werden auf das derzeitige Verhältnis von Staat und (Welt-)Wirtschaft, die demokratischen Ausprägungen der Gesellschaften, die Handlungsweisen der Unternehmen, die Manager als Akteure des globalisierten Kapitalismus sowie den Einfluss des spekulativen Finanzkapitals projiziert. Ergänzt werden die Ausführungen durch Befunde der postmodernen Organisationsforschung und aktuelle Publikationen von Robert Reich und Peter Hall. In einem Resümee merkt der Autor an, dass die drei herangezogenen kritischen Gesellschaftstheorien der heutigen Wirklichkeit nicht mehr angemessen sind. Dieser Umstand widerlegt aber keineswegs die Theorien, da sie in einer reflexiven Tradition der Gesellschaftstheorie stehen. Demnach müssen fundamental veränderte historische Konstellationen wie der globalisierte Kapitalismus immer wieder mit neuen Kategorien erschlossen werden. In diesem Sinne kann die kritische Theorie nur durch übereifrige Anhänger ins Unrecht gesetzt werden, die sich dogmatisch an ihre überlieferte Gestalt klammern. (ICG2)

[272-L] Dubiel, Helmut:

Kritische Theorie der Gesellschaft: eine einführende Rekonstruktion von den Anfängen im Horkheimer-Kreis bis Habermas, (Grundlagentexte Soziologie), Weinheim: Juventa Verl. 2001, 147 S., ISBN: 3-7799-0386-5

INHALT: Dubiels Einführung in die 'Kritische Theorie' verfolgt keine Theoriegeschichte, ihr geht es vielmehr 'um den Orientierungswert kritischer Gesellschaftstheorie für gegenwärtige Problemlagen' (7). Der Autor erreicht dies durch ausdrückliche Konzentration auf die spezifischen Bezugsprobleme einerseits der 'klassischen' Gestalt Kritischer Theorie und andererseits der kommunikationstheoretisch modernisierten Ausprägung, die ihr Habermas gegeben hat. Während Erstere - primär von Horkheimer, Adorno und Marcuse vertreten - als 'Theorie des totalitären Spätkapitalismus' zu verstehen ist, bemüht sich Letztere um eine 'Theorie des nachfaschistischen massendemokratischen Wohlfahrtsstaates' (124). Die zweite Auflage (1991) der 1988 erstmals erschienenen Studie ist um ein Kapitel erweitert, das die Differenzen der beiden Varianten Kritischer Theorie betont, ohne sie gegeneinander auszuspielen. Diese Auflage enthält ein kurzes Nachwort, das auf Deutungspotenziale gerade der klassischen Kritischen Theorie hinweist, denen heute - mit Blick auf die kulturellen und politischen Veränderungen nach Zusammenbruch der realsozialistischen Systeme - eine von vielen nicht

erwartete Aktualität zukomme. Inhaltsverzeichnis: 1. Statt einer Einleitung: Wo ist die 'Frankfurter Schule?'; 2. Die klassische Kritische Theorie: 2.1 Die 'Zeitschrift für Sozialforschung'; 2.2 Perspektiven einer Theorie des totalitären Spätkapitalismus: 2.2.1 Die nachbürgerliche Kultur; 2.2.2 Der autoritäre Sozialcharakter; 2.2.3 Der totalitäre Kapitalismus. 3. Theorie des kommunikativen Handelns: 3.1 Jürgen Habermas; 3.2 Von der 'Dialektik der Aufklärung' zur 'Theorie des kommunikativen Handelns'; 3.3 'Technik und Wissenschaft als Ideologie' - die Keimform des Programms; 3.4 Die entfaltete Theorie; 3.5 Politische Öffentlichkeit, Demokratie und die Würde der Moderne. 4. Der Streit um die Erbschaft der kritischen Theorie; Die entkorkte Flaschenpost. Nachwort zur 3. Aufl. (ZPol, Leske u. Budrich)

[273-L] Eckl, Andreas; Ludwig, Bernd (Hrsg.):

Was ist Eigentum?: philosophische Eigentumstheorien von Platon bis Habermas, (Beck'sche Reihe), München: Beck 2005, 264 S., ISBN: 3-406-52826-0 (Standort: UB Bonn(5)-2006-3997)

INHALT: "Angesichts einer zunehmenden Polarisierung moderner Gesellschaften in Arm und Reich gewinnt das Thema Eigentum in der öffentlichen Diskussion wieder an Brisanz. In dieser Situation erscheint eine allgemeinverständliche, kompetente Überblicksdarstellung der wichtigsten Eigentumstheorien von der Antike bis zur Gegenwart besonders willkommen. Sie zeigt, dass die Frage des Eigentums in der Philosophie vornehmlich unter ethischen und moralischen Gesichtspunkten behandelt wird, und liefert so wertvolle Denkanstöße für unser heutiges Verhältnis zum Eigentum." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Thomas Sören Hoffmann: Die Güter, das Gute und die Frage des rechten Maßes: Platon und das Eigentum (29-42); Jan Szaif: Aristoteles - eine teleologische Konzeption von Besitz und Eigentum (43-58); Tiziana J. Chiusi: Strukturen des römischen Eigentums im Spiegel rhetorisch-philosophischer Texte Ciceros (59-72); Matthias Kaufmann: Das Recht auf Eigentum im Mittelalter (73-87); Bernd Ludwig: 'Regierungen entstehen wieder auf die althergebrachte Art, nämlich durch Erfindungen und Übereinkunft der Menschen.' John Lockes Eigentumstheorie (88-102); Michaela Rehm: 'Ihr seid verloren, wenn ihr vergeßt, daß die Früchte allen gehören und die Erde niemandem': Rousseaus bedingte Legitimation des Privateigentums (103-117); Christel Fricke: Die Eigentumsfrage bei David Hume und Adam Smith (118-132); Peter Unruh: Die vernunftrechtliche Eigentumsbegründung bei Kant (133-147); Hans Georg von Manz: J. G. Fichte: Eigentum als Handlungsmöglichkeit (148-160); Andreas Eckl: Der Begriff des 'Eigentums' in der Rechtsphilosophie Hegels (161-175); Reinhard Zintl: Privateigentum, Ausbeutung, Entfremdung: Karl Marx (176-190); Harald Borges: 'Gott hat die Erde dem Menschengeschlecht geschenkt: warum habe ich nichts bekommen?' - Eigentumskritik und -konzepte im Anarchismus des 19. Jahrhunderts (191-204); Marcus Llanque: Eigentum in der Kritischen Theorie (205-216); Andrea Esser: Faire Verteilung oder absoluter Schutz des Eigentums? Eine klassische Alternative in der neueren Diskussion: John Rawls und Robert Nozick (217-231); Markus Stepanians: Die angelsächsische Diskussion: Eigentum zwischen 'Ding' und 'Bündel' (232-245); Norbert Körsgen: Eigentum als Grundrecht im Grundgesetz (246-261).

[274-L] Faber, Richard; Ziege, Eva-Maria (Hrsg.):

Das Feld der Frankfurter Kultur- und Sozialwissenschaften nach 1945, Würzburg: Königshausen u. Neumann 2008, 277 S., ISBN: 978-3-8260-3869-3 (Standort: UB Bonn(5)2008/3949)

INHALT: "Beim Begriff, schon Wort 'Feld' denkt man heute zunächst an Pierre Bourdieus 'Feld' im Plural: an mehr oder weniger autonome Mikrokosmen sui generis. Wir rekurren mit unserem Band-Titel jedoch auf den älteren und prinzipiell ethnologischen Wortgebrauch von 'Feld', der gerade vom hohen Interdependenzgrad eines gewiss nicht einheitlichen - unter Umständen hoch diversifizierten und konfliktgeladenen -, jedoch singulären Feldes ausgeht. Keineswegs nur von der 'Frankfurter Schule' handelnd, möchten wir - soweit irgend möglich - die Vielfalt der Frankfurter Kultur- und Sozialwissenschaften präsentieren und analysieren: in ihrem internen Zusammenspiel, aber auch in dem mit anderen kulturellen und sozialen Gruppen wie Institutionen der Stadt Frankfurt - und über sie hinaus." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Gunzelin Schmid Noerr: Aufklärung und Mythos. Von der 'Dialektik der Aufklärung' zur 'Erziehung nach Auschwitz' (17-34); Werner Post: Theodor W. Adornos Vorlesungen zur Moralphilosophie (35-46); Richard Faber: Autoritärer Liberalismus oder:

Dialektik der Aufklärung. Von Thomas Hobbes zu Carl Schmitt (47-72); Thomas Schneider: Die entscheidende Abstraktion. Zur Theorie des allgemeinen Wertes bei Hans-Jürgen Kahl (73-86); Katrin Meyer: Rational Regieren. Michel Foucault, die Frankfurter Schule und die Dialektik der Gouvernementalität (87-104); Eckart Goebel: Erschütterung. Adorno über Sublimierung (105-122); Thomas Schröder: Undeutbarkeit. Annäherungen an Peter Szondi anlässlich seiner Fragment gebliebenen Celan-Interpretation "Eden, Berlin" (123-138); Tobias Bube: Von der Kritischen Theorie zur Kritischen Hermeneutik? Jürgen Habermas' Transformationen der Verstehenslehre (139-166); Hauke Brunkhorst: Die kommunikative Wende der Soziologie. Jürgen Habermas im Kontext der Nachkriegssoziologie (167-188); Sigrun Anselm: Alexander Mitscherlich, das Sigmund Freud-Institut und ihr Verhältnis zur Frankfurter Schule (189-204); Manfred Lauermann: Gerhard Brandt - der letzte Horkheimer-Schüler (205-234); Wolfgang Bock: Frankfurt in Lüneburg. Zum Motiv der Kritischen Theorie in der Diaspora, samt Interview mit Christoph Türcke (235-262); Frederik W. Thue: "The authoritarian personality" and the Oslo-Institute for Social Research in the 1950s (263-277).

[275-L] Forst, Rainer:

Jürgen Habermas, Faktizität und Geltung (1992), in: Manfred Brocker (Hrsg.): Geschichte des politischen Denkens : ein Handbuch, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2007, S. 757-773, ISBN: 3-518-29418-0

INHALT: Die klassische Frage des politischen Denkens nach einer legitimen politischen Ordnung kann nach Jürgen Habermas nur durch einen Diskursbegriff der Demokratie, der die Komplexität moderner Gesellschaften erfasst, beantwortet werden. In seinem politiktheoretischen Hauptwerk "Faktizität und Geltung" gibt Habermas eine Antwort auf diese Frage, indem er an die große, von Rousseau und Kant geprägte vernunftrechtliche Tradition anschließt. Bei seiner Untersuchung der Demokratie als Praxis vernünftiger Selbstbestimmung erhebt Habermas nicht nur den Anspruch, eine sozialwissenschaftliche und eine philosophisch-normative Perspektive zum Zusammenhang von Recht, Demokratie und Sozialstaat miteinander zu verbinden, sondern auch den alten Gegensatz zwischen liberalen und republikanischen Auffassungen von einer legitimen politischen Ordnung dadurch zu überwinden, dass der unauflösliche Zusammenhang von Menschenrechten und Volkssouveränität mit diskurstheoretischen Mitteln aufgezeigt wird. Die vorliegende Einführung in das Werk von Jürgen Habermas behandelt u.a. den öffentlichen Gebrauch der Vernunft, die Rolle des Rechts zwischen Faktizität und Geltung, das Wesen der deliberativen Demokratie sowie die Paradigmen des Rechts in der Zivilgesellschaft. Ferner werden die Rezeption und die Kontroversen zum Werk in der soziologischen Forschung skizziert. (ICI2)

[276-L] Fuchs, Peter:

Soziale Zukunft: heute: (Re)Visite bei Habermas, in: Merkur : deutsche Zeitschrift für europäisches Denken, Jg. 55/2001, H. 9/10 = H. 630, S. 835-846 (Standort: USB Köln(38)-AP4481; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Auf Einladung der Zeitschrift "Merkur" diskutiert der Autor die Arbeit "Technik und Wissenschaft als 'Ideologie'" von Jürgen Habermas aus dem Jahre 1968. Die Überlegungen erfolgen aus der Perspektive der systemtheoretischen Beobachtungstheorie, die Beobachtungen beobachtet (Beobachtungen zweiter Ordnung). Diese Form der Beobachtung ist die zentrale Operationsweise, die die Ausdifferenzierung der modernen Gesellschaften begleitet. Auch der Text von Habermas beobachtet und operiert mit Unterscheidungen. Dabei ist leicht zu sehen, dass er die Unterscheidung Arbeit/Interaktion mit deutlicher Präferenz für Interaktion ausstattet. Der Autor führt aus, warum die Entgegensetzung von Arbeit und Interaktion (von wissenschaftlich-technischer und symbolischer Kommunikation) die Komplexität der polyzentrisch und funktional differenzierten Gesellschaft nicht adäquat erfasst: "Einer der systematischen Gründe dafür ist, dass Habermas Leute vor Augen hat, die in den Systemen herumspazieren, wohingegen die Systemtheorie ihren Gegenstand (soziale Systeme) bewußtseins-, also leutefrei konzipiert." (ICA)

[277-L] Greve, Jens:

Verstehen und Erklären bei Jürgen Habermas, in: Rainer Greshoff, Georg Kneer, Wolfgang Ludwig Schneider (Hrsg.): *Verstehen und erklären : sozial- und kulturwissenschaftliche Perspektiven*, München: Fink, 2008, S. 475-501, ISBN: 978-3-7705-4630-5

INHALT: Die Frage nach dem Verhältnis von Verstehen und Erklären steht bei Jürgen Habermas im Zusammenhang der Formulierung einer kritischen Theorie der Gesellschaft. Habermas entwickelte mit dem Konzept des kommunikativen Handelns ein empirisches Erklärungsmodell - die rationale Rekonstruktion -, das sich von anderen erklärenden Wissenschaften unterscheidet. Im vorliegenden Beitrag werden zunächst Habermas' Kritik der Hermeneutik, seine Theorie der Erkenntnisinteressen, das Projekt einer kritischen Sozialwissenschaft und die Theorie der kommunikativen Kompetenz umrissen. Im zweiten Abschnitt wird gezeigt, dass Habermas' Unterscheidung zwischen einer Teilnehmer- und einer Beobachterperspektive unmittelbar mit seiner Gesellschaftsdiagnose zusammenhängt. Dies wird anhand der von Habermas in der "Theorie des kommunikativen Handelns" vertretenen These erläutert, wonach die moderne Gesellschaft gleichzeitig als System und Lebenswelt betrachtet werden müsse. Im dritten Abschnitt werden erkenntnistheoretische Fragen diskutiert, die sich aus Habermas' Überlegungen zu Verstehen und Erklären ergeben. (ICI)

[278-L] Greven Michael Th.:

Politik als Ursprung theoretischen Denkens: zur intellektuellen Grundintuition von Jürgen Habermas, in: *Vorgänge : Zeitschrift für Bürgerrechte und Gesellschaftspolitik*, Jg. 44/2005, H. 3/4 = H. 171/172, S. 152-165 (Standort: USB Köln(38)-XG2258; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Beitrag erörtert die These, wonach das theoretische Werk von J. Habermas, üblicherweise eher der Philosophie oder der soziologischen Gesellschaftstheorie zugeschlagen, auch als genuines politisches Denken interpretiert und verstanden werden kann. Dabei geht der Autor von einem Begriff des 'politischen Denkens' aus, der nicht in einem dichotomischen Gegensatz zum eher disziplinären politikwissenschaftlichen Begriff 'Politische Theorie' im Sinne von 'Theorie(n) der Politik' steht. So wird Habermas zunächst vor dem Hintergrund seiner politischen Schriften als politischer Denker und als antirevolutionärer Verteidiger der Gesellschaft beschrieben. Diese wissenschaftliche Charakterisierung vertiefend, wird im Anschluss auf seine praxisnahen Interventionen jenseits des kommunikativen Handelns (Position zur Blockierung von Raketentransporten, Parteinahme für die 'humanitäre Intervention' gegen das ehemalige Jugoslawien) hingewiesen. Ferner wird die Entwicklung von Habermas' politischer Position von der marxistischen Kritik hin zur linksliberalen Kommunikation nachgezeichnet und es werden Antriebe und Motive für seine wissenschaftliche Arbeit aufgezeigt, die nach eigener Aussage insbesondere in dem 'Erfahrungshorizont freundlichen Zusammenlebens' liegen. (ICG2)

[279-L] Große Kracht, Klaus:

Die zankende Zunft: historische Kontroversen in Deutschland nach 1945, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2005, 224 S., ISBN: 3-525-36280-3

INHALT: In sechs Kapiteln beschäftigt sich der Autor mit der Geschichtswissenschaft nach 1945, der Fischer-Debatte um die deutsche Schuld am Ersten Weltkrieg, den Anschuldigungen der '68er, dem Historikerstreit über die Revisionismusvorwürfe von Habermas, der Geschichtsbearbeitung nach dem Mauerfall und zuletzt der Goldhagen-Kontroverse sowie der Wehrmachtsausstellung. In der Einleitung und im Schlussteil geht es um die Prozesse und die Auswahlfaktoren der Massenmedien. Jede Wissenschaft ist auf Öffentlichkeit angewiesen; die Massenmedien haben die Historiker jedoch ihrer öffentlichen Rolle zu einem guten Teil beraubt, so das Fazit des Autors. (ZPol, VS)

[280-L] Günther, Klaus:

Politik des Kompromisses: Dissensmanagement in pluralistischen Demokratien, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2006, 306 S., ISBN: 3-531-14878-8

INHALT: Der Verfasser beginnt seinen systematischen Gang durch deutsche, britische und französische (auch zwei niederländische) Beispiele historischer politischer Kompromisse mit einer theoretischen Kritik an Rousseau und Schmitt. Ihnen stellt er das Konzept deliberativer Demokratietheorie entgegen, namentlich das Modell von Jürgen Habermas. Zudem knüpft Günther an den Vorschlag von Jon Elster an, zwischen dem Dissensmanagement auf der Ebene des Verhandelns (Bargaining) und den Fragen der Gerechtigkeit (Arguing) zu unterscheiden sowie an Rainer Forst, von dem er vier Konzepte der Toleranz übernimmt. Günther entwickelt daraus fünf Typen kompromissförmigen Dissensmanagements, deren Zusammenspiel er im Verlauf der empirischen Analyse jeweils als Teile komplexer Paketkompromisse rekonstruiert. Im ersten Teil seiner empirischen Fälle untersucht der Autor verschiedene Kompromissstrukturen, wie sie in den Verfassungen der 5. Republik, der Weimarer Republik, im Grundgesetz sowie in der britischen und niederländischen Verfassung verankert sind. Daran schließen sich Teile zu grundsatzprogrammatischen, aktionsprogrammatischen, Gesetzgebungs- und plebiszitären Kompromissen an. Das Buch endet damit, die Bedeutung Kompromiss ermöglichender Prozesse als Inhalte für die empirische Politikforschung hervorzuheben. (ZPol, NOMOS)

[281-L] Hangartner, Dominik; Bächtiger, André; Grünenfelder, Rita; Steenbergen, Marco R.: **Mixing Habermas with Bayes: methodological and theoretical advances in the study of deliberation**, in: Swiss political science review : SPSR = Schweizerische Zeitschrift für Politikwissenschaft, Vol. 13/2007, No. 4, S. 607-644
(www.ingentaconnect.com/content/spsa/spsr/2007/00000013/00000004/art00006)

INHALT: "Die heutige Deliberationsforschung sieht sich zwei Herausforderungen gegenübergestellt: die Entwicklung angemessener methodologischer Werkzeuge sowie die Entwicklung von integrierten Analyserahmen. Aus methodischer Sicht hat sich die Untersuchung deliberativer Prozesse sehr anspruchsvoll und zeitintensiv gestaltet; aus diesem Grund beschränkt sich die Beobachtung auf dem Gruppen- oder Kontextlevel meist nur auf wenige und nicht zufällig ausgewählte Fälle. Ferner haben reale deliberative Prozesse komplexe Strukturen, da Sprecherinnen und Sprecher wiederholt und in verschiedenen Debatten auftreten können. Gemäss den Autoren kann Bayesianische Mehrebenenanalyse eine elegante Lösung für solche methodologischen Probleme liefern. Aus analytischer Sicht wird die bisher rein auf Institutionen fokussierende Perspektive durch individuelle und psychologisch relevante Merkmale (wie Gruppenzusammensetzung) ergänzt. Anhand von Parlamentsdebatten in der Schweiz und in Deutschland zeigen die Autoren, dass sowohl institutionelle Faktoren (insbesondere Konsensdemokratie) als auch die geschlechtsspezifische Zusammensetzung der Kommissionen und des Plenums sowie das Alter ausschlaggebend sind für die Qualität der Deliberation in Parlamenten. Weiter kann auch die Parteizugehörigkeit - abhängig davon, ob ein Parlamentsmitglied dadurch Teil der Regierung oder der Opposition ist - die Qualität der Deliberation beeinflussen. Die Autoren folgern, dass Mehrebenenmodelle, die sowohl auf kontextuelle als auch auf personenbezogene Merkmale fokussieren und Bayesianische statistische Methoden anwenden, den Weg zu einem vertieften Verständnis deliberativer Prozesse ebnen können." (Autorenreferat)

[282-L] Henrich, Daniel C.: **Jürgen Habermas: Philosoph ohne metaphysische Rückendeckung?**, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie : Zweimonatsschrift der internationalen philosophischen Forschung, Jg. 55/2007, H. 3, S. 389-402 (Standort: USB Köln(38)FHM BP1740; Kopie über den Literaturdienst erhältlich; www.atypon-link.com/AV/toc/dzph/55/3/)

INHALT: "Jürgen Habermas behauptet, keine metaphysische Rückendeckung für seine Philosophie in Anspruch zu nehmen. Was aber versteht er unter 'Metaphysik', und mit welcher Strategie versucht er, diese zu eliminieren? Der Aufsatz versucht, eine Antwort auf diese Fragen zu entwickeln und gleichzeitig einen Ausblick auf die systematischen Konsequenzen der von Habermas vorgeschlagenen Strategie zu geben. Diese stehen nach Auffassung des Autors in einem Widerspruch zu spezifischen Grundannahmen der Diskursethik." (Autorenreferat)

[283-L] Honneth, Axel; Joas, Hans (Hrsg.):

Kommunikatives Handeln: Beiträge zu Jürgen Habermas' 'Theorie des kommunikativen Handelns', (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 625), Frankfurt am Main: Suhrkamp 2002, 520 S., ISBN: 3-518-28225-5 (Standort: UB Bonn(5)-2002-4874)

INHALT: "Jürgen Habermas' systematisches Hauptwerk hat seit seinem Erscheinen eine Fülle von Reaktionen und Debatten ausgelöst. Viele Stellungnahmen sind deutlich geprägt von der Schwierigkeit, auf ein so überaus komplexes und anspruchsvolles, gedankliche Ansätze verschiedenster Herkunft bündelndes Werk angemessen einzugehen. Dieser Materialienband versucht, eine Bilanz des philosophischen und soziologischen Ertrags zu ziehen. Die Neuauflage bietet weitere Aufsätze und eine aktualisierte Bibliographie." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Herbert Schnädelbach: Transformation der Kritischen Theorie (15-34); Charles Taylor: Sprache und Gesellschaft (35-52); Martin Seel: Die zwei Bedeutungen 'kommunikativer' Rationalität. Bemerkungen zu Habermas' Kritik der pluralen Vernunft (53-72); Jeffrey Alexander: Habermas' neue Kritische Theorie: Anspruch und Probleme (73-109); Günter Dux: Kommunikative Vernunft und Interesse. Zur Rekonstruktion der normativen Ordnung in egalitär und herrschaftlich organisierten Gesellschaften (110-143); Hans Joas: Die unglückliche Ehe von Hermeneutik und Funktionalismus (144-176); Thomas McCarthy: Komplexität und Demokratie - die Versuchungen der Systemtheorie (177-215); Hans-Peter Krüger: Kommunikatives Handeln oder gesamtgesellschaftliche Kommunikationsweise (216-254); Johannes Berger: Die Versprachlichung des Sakralen und die Entsprachlichung der Ökonomie (255-277); Johann P. Arnason: Die Moderne als Projekt im Spannungsfeld (278-326); Jürgen Habermas: Entgegnung (327-405); Mitchell Abouafia: Habermas und Mead: Über Universalität und Individualität (406-432); Johannes Weiß: Die 'Bindungseffekte' kommunikativen Handelns. Einige skeptische Bemerkungen (433-454); Rene Görtzen: Habermas' Theorie des Kommunikativen Handelns. Eine bibliographische Auswahl (455-518).

[284-L] Hüller, Thorsten:

Deliberative Öffentlichkeit, (InIIS-Arbeitspapier, Nr. 32), Bremen 2005, 35 S. (Graue Literatur; www.iniis.uni-bremen.de/pages/download.php?ID=32&SPRACHE=DE&TABLE=AP&TYPE=PDF)

INHALT: "Für Vertreter einer deliberativen Demokratie bildet die Öffentlichkeit einen zentralen Ort anspruchsvoller Beratungen. In Anschluss an J. Habermas werden fünf normative Kriterien ausgewiesen: Repräsentativität der Sprecher, Gleichheit des Publikums, angemessene Offenheit sowie eine Informations- und eine Diskursfunktion. In Auseinandersetzung mit der entsprechenden empirischen Literatur werden forschungspragmatische Probleme erörtert. Insbesondere gilt es bei der Abschätzung der themenspezifischen deliberativen Qualität die relevanten Kommunikationskonstellationen und ihre Einbettung im politischen System - als Wahlkämpfe, politische Entscheidungen und als kollektive Selbstverständigungen - stärker zu berücksichtigen. Im dritten Schritt wird nach persistenten Defiziten der Realisierung obiger Kriterien in modernen Öffentlichkeiten gefahndet. Diese Defizite erweisen sich kurioserweise gerade dort als besonders virulent, wo Vertreter deliberativer Demokratie besonders viel erwarten - bei der Beteiligung von Bürgern und zivilgesellschaftlichen Akteuren. Ihre Beiträge sind nicht von der gewünschten argumentativen Qualität, vor allem lässt sich dauerhaft keine adäquate, egalitäre Rezeption öffentlicher Beratungen erwarten. Gegen die Herangehensweise in der bestehenden empirischen Literatur wird dabei die Fruchtbarkeit der Berücksichtigung spezifischer Kommunikationskonstellationen exemplarisch verdeutlicht." (Autorenreferat)

[285-L] Isenböck, Peter:

Verstehen und Werten: Max Weber und Jürgen Habermas über die transzendentalen Voraussetzungen kulturwissenschaftlicher Erkenntnis, in: Gert Albert, Agathe Bienfait, Sigmund Steffen, Mateusz Stachura (Hrsg.): Aspekte des Weber-Paradigmas, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2006, S. 80-99, ISBN: 3-531-14994-6 (Standort: USB Köln(38)-34A566)

INHALT: Max Webers Versuch, eine Kulturwissenschaft zu begründen, die den Wertbezug des Handelns betont, ohne dabei auf wissenschaftliche Objektivität zu verzichten, war und ist Gegenstand unzähliger Debatten. Vor allem die Streitfrage, welchen methodologischen Status das "Verstehen" im

Vergleich zum "Erklären" hat, erhitzt die Gemüter nach wie vor. Der vorliegende Beitrag versucht zu zeigen, dass eine transzendente Argumentationslogik, wie sie Jürgen Habermas entwickelt hat, wichtige Hinweise geben kann, wie Hermeneutik und transzendente Argumente hinsichtlich des Weberschen Paradigmas miteinander verbunden werden können. Zunächst wird dargestellt, dass das Grundproblem des südwestdeutschen Neukantianismus darin besteht, Kulturphilosophie ohne Hermeneutik zu betreiben. Danach wird gezeigt, dass Weber sich dieser Problematik bewusst war, aber seine Haltung letztendlich ambivalent bleibt. Darauf folgt der Nachweis, dass die methodologischen Überlegungen von Habermas hier helfen können (auch wenn sie in einem anderen Kontext - dem Versuch der sprachpragmatischen Begründung einer Gesellschaftstheorie - entfaltet worden sind), das Konstitutionsproblem so zu lösen, dass Webers Methodologie nicht radikal umgebaut werden muss. (ICA2)

[286-L] Iser, Mattias:

Empörung und Fortschritt: Grundlagen einer kritischen Theorie der Gesellschaft, (Theorie und Gesellschaft, Bd. 64), Frankfurt am Main: Campus Verl. 2008, 329 S., ISBN: 978-3-593-38474-0

INHALT: "Der Zusammenhang von Empörung und Fortschritt steht im Zentrum der kritischen Gesellschaftstheorien von Jürgen Habermas und Axel Honneth. Obgleich sie von unterschiedlichen Grundbegriffen - Verständigung und Anerkennung - ausgehen, eint beide das Projekt, universelle moralische Erwartungen zu rekonstruieren, um eine umfassende Kritik der Gesellschaft zu begründen. Aber verweist Empörung stets auf moralisches Unrecht? Und lassen sich hieraus tatsächlich Kriterien für moralischen Fortschritt gewinnen? Der Autor arbeitet die Vor- und Nachteile der neueren Kritischen Theorie gegenüber konkurrierenden Formen der Gesellschaftskritik heraus. Er legt hiermit den ersten umfassenden Vergleich der Ansätze von Habermas und Honneth vor und verteidigt eine dritte, vermittelnde Position kommunikativer Anerkennung." (Autorenreferat)

[287-L] Jörke, Dirk:

Jürgen Habermas: das Vernunftpotential der Moderne, in: Stephan Moebius, Dirk Quadflieg (Hrsg.): Kultur : Theorien der Gegenwart, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2006, S. 491-502, ISBN: 3-531-14519-3

INHALT: Kulturtheoretische Fragestellungen im Gesamtwerk von Jürgen Habermas werden zusammenfassend diskutiert. Dabei kommen Habermas' Arbeiten zur kommunikativen Rationalität, zu Gesellschaft als System und Lebenswelt, zur Zeitdiagnose ("Kolonialisierung der Lebenswelt") sowie zur deliberativen Demokratie zur Sprache. In kulturtheoretischer Hinsicht ist Habermas' These einer sozialanthropologischen Verankerung von Vernunftpotentialen, die im alltäglichen menschlichen Miteinander zu Tage treten, von besonderer Bedeutung. Diese Potentiale können sich umso mehr entfalten, je stärker in der Moderne der Mensch von traditionellen Autoritäten und Wertmustern entbunden wird. Mit dieser These wendet sich Habermas gegen pessimistische Kulturtheorien, wie sie von Max Weber, aber auch von Horkheimer und Adorno vertreten worden sind. (GB)

[288-L] Kersting, Wolfgang:

Demokratie und öffentlicher Vernunftgebrauch: Kant und Habermas über Publizität und Diskurs, in: Michael Take, Wilfried Röhrich (Hrsg.): Politik als Wissenschaft : Festschrift für Wilfried Röhrich zum 70. Geburtstag, Berlin: Duncker & Humblot, 2006, S. 97-132, ISBN: 978-3-428-12182-3 (Standort: UB Wuppertal(468)-43OUL191)

INHALT: Die Idee der Öffentlichkeit ist seit Hobbes' Begründung der Vertragstheorie impliziter Bestandteil der neuzeitlichen Rechtfertigungstheorie des Staates. In der Rechtsphilosophie Kants ist sie dann in den Rang eines expliziten Prinzips erhoben worden, um dann in der Diskurs- und Demokratietheorie von Habermas im Zuge der Prozeduralisierung des kategorischen Imperativs und des Rechtsgesetzes Kants zur dominanten Kategorie zu werden. Der vorliegende Beitrag rekonstruiert und kommentiert diesen Argumentations- und Traditionsstrang. Einleitend wird eine knappe Darstellung des Publizitätsprinzips von Kant und des Habermasschen Öffentlichkeitsbegriffs der Diskur-

sethik gegeben. Anschließend wird ein alternatives Bild der deliberativen Öffentlichkeit gezeichnet, das die der Demokratie insbesondere von der Diskursethik aufgebürdete rechtfertigungstheoretische Verantwortung wegen Überforderung abweist und die epistemologische Leitidee kommunikativ-prozeduraler Wahrheitssuche durch die hermeneutische Leitidee gesellschaftlicher Selbstverständigung ersetzt. Hieraus resultiert ein vielstimmiger und multifunktionaler Diskurs, in dem sich Ebenen der Identitätsbildung und Authentizitätsdarstellung, des Werbens, Überredens und Überzeugens, des Begründens und Erzählens durchdringen: "Ein wilder, unorganisierter Prozess des allseitigen Lernens, des alltäglichen Konfliktmanagements und der unaufhörlichen Selbstverständigung findet statt". (ICA2)

[289-L] Keul, Hans-Klaus:

Subjektivität und Intersubjektivität: zum Freiheitsbegriff bei Kant und Habermas, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie : Zweimonatsschrift der internationalen philosophischen Forschung, Jg. 50/2002, H. 1, S. 69-86 (Standort: USB Köln(38)FHM BP1740; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Subjektivität und Intersubjektivität sind die Pole, innerhalb derer Habermas seinen philosophischen Diskurs über die Moderne entfaltet. Habermas nimmt dabei seinen Ausgang bei Hegels Kritik an Kant. Zwar hat der kantische Kritizismus die Vernunft nach ihren einzelnen Momenten, nach dem theoretischen Verstand, praktischer Vernunft und ästhetischer Urteilskraft ausdifferenziert, doch bleibt Kant mit seiner "Vermögenslehre" der Bewusstseins- und Subjektphilosophie verhaftet. Ohne die Vernunftmomente erneut einzuebnen, gilt es daher, den "Solipsismus der subjektzentrierten Vernunft" (Habermas) durch intersubjektive Strukturen einer kommunikativen Vernunft abzulösen, die ihr Modell an einer zwanglosen Willensbildung hat. Der vorliegende Essay versucht angesichts dieser Problemstellung, im praktischen Vernunftprojekt der Moderne den Akzent eher auf die Kontinuität der Aufklärung zu legen: Statt der Ersetzung eines Prinzips durch ein anderes das Wort zu reden, gilt es, die Notwendigkeit ihrer wechselseitigen Verschränkung aufzuweisen. (ICA)

[290-L] Kleinsteuber, Hans J.:

Strukturwandel der europäischen Öffentlichkeit?: der Öffentlichkeitsbegriff von Jürgen Habermas und die European Public Sphere, in: Hagen, Lutz M. (Hrsg.): Europäische Union und mediale Öffentlichkeit : theoretische Perspektiven und empirische Befunde zur Rolle der Medien im europäischen Einigungsprozess, Köln: Halem, 2004, S. 29-46, ISBN: 3-931606-50-3

INHALT: Ausgangspunkt der Überlegungen ist Jürgen Habermas' grundlegendes Werk über den Strukturwandel der Öffentlichkeit (ursprünglich 1962, in der Fassung von 1990). Dieses wird in empirischen und normativen Aspekten dahingehend überprüft, ob es heute noch Impulse zum Studium europäischer Öffentlichkeit zu geben vermag. Daneben wird die transkulturelle Wissenschaftskommunikation in Europa am Beispiel der historischen Analyse durch Habermas thematisiert, die im gesamteuropäischen wissenschaftlichen Diskurs eine Renaissance durch sein Konzept der "Structural Transformation of the Public Sphere" erfährt, dabei in Deutschland aber vergleichsweise wenig beachtet wird. Es werden Parallelen gezeichnet zwischen der Situation ausgangs des 18. Jahrhunderts, als das europäische Bürgertum nationale Öffentlichkeiten zu erkämpfen begann, und der jetzigen Entwicklungsphase des europäischen Projekts. Hier scheint die Grundlage für eine effektive und kritische europäische Öffentlichkeit im Entstehen begriffen zu sein. Der derzeitige Mangel an funktionierender Öffentlichkeit wird im wesentlichen auf zwei Faktoren zurückgeführt: Die auf europäischer Ebene "dominierende privat-kommerzielle Medienlandschaft" und das Verhalten der EG/ EU, die "jahrelang inaktiv blieb", später durch "Öffentlichkeitsarbeit in top-down-Manier" die Europäer anzusprechen suchte. (RG)

[291-L] Kroneberg, Clemens:

Wertrationalität und das Modell der Frame-Selektion, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 59/2007, H. 2, S. 215-239 (Standort: USB Köln(38)-Haa00277-b; Kopie über den Literaturdienst erhältlich; www.kzfss.de/; www.sfb504.uni-mannheim.de/publications/dp07-48.pdf)

INHALT: "Nach Max Weber ist wertrationales Handeln dadurch gekennzeichnet, dass ein Akteur sein Handeln konsequent planvoll an bewusst herausgearbeiteten Werten ausrichtet, ohne andere Folgen in Betracht zu ziehen. Im Beitrag wird dieser Handlungstyp im Rahmen des Modells der Frame-Selektion rekonstruiert. Das Modell erweist sich als geeignet, Webers Vorstellungen einer Wertreflexion und rationalen Eigenwertorientierung als Spezialfälle einer umfassenderen Handlungstheorie zu integrieren. Dadurch werden auch Verbindungen zu den Arbeiten anderer Theoretiker wie Raymond Boudon oder Jürgen Habermas deutlich. Ausgehend davon wird argumentiert, dass das Modell der Frame-Selektion dazu verwendet werden kann, Webers makrosoziologische Konzepte der Wertsphären und Lebensordnungen handlungstheoretisch zu fundieren. Der Beitrag schließt mit Anmerkungen zum Verhältnis zwischen dem weberianischen Forschungsprogramm und dem Ansatz der erklärenden Soziologie." (Autorenreferat)

[292-L] Laberenz, Lennart (Hrsg.):

Schöne neue Öffentlichkeit: Beiträge zu Jürgen Habermas' 'Strukturwandel der Öffentlichkeit', Hamburg: VSA-Verl. 2003, 212 S., ISBN: 3-89965-043-3

INHALT: "Die Untersuchung zum 'Strukturwandel der Öffentlichkeit', in deren Zentrum die liberalen Elemente der bürgerlichen Öffentlichkeit und deren sozialstaatliche Transformationen standen, gewinnt durch die Dynamik der modernen bürgerlichen Gesellschaft immer wieder aus unterschiedlichen Perspektiven an Aktualität. Fiel die Erstveröffentlichung 1962 noch in Zeiten eines CDU-Staates und der Ludwig Erhardschen 'Formierten Gesellschaft', in denen die Thematisierung des emanzipatorischen Potenzials bürgerlicher Öffentlichkeit aufklärerische und kritische Impulse vermittelte, begründete Habermas eine unveränderte Neuauflage 1990 u.a. damit, dass die 'nachholende Revolution' in den osteuropäischen Gesellschaften dem Text eine erneute Aktualität verliehen hat. Erst in dieser Zeit ist das Buch auch ins Englische übersetzt worden und fand eine perspektivenreiche Behandlung seiner Themen auch in der amerikanischen sozialwissenschaftlichen Diskussion statt. Mittlerweile ist der 'zivilgesellschaftliche Aufbruch' von 1989 durch andere politische Dynamiken und deren Widersprüche überrollt worden: neoliberale Globalisierung, Renationalisierung und 'postnationale Konstellationen', Populismus und Krise demokratischer Willensbildung und politischer Repräsentanz. Diese Entwicklungen treffen ins Zentrum der Themen des Strukturwandels der Öffentlichkeit: Wie ist es heute, angesichts erneuter ökonomischer Transformationen kapitalistischer Wohlfahrtsstaaten und von 'Transnationalisierungsprozessen' um demokratische Öffentlichkeit, den öffentlichen Raum und die Funktion öffentlicher Meinung bestellt? Was bedeuten zunehmende Medialisierung von Politik und Amerikanisierung von Wahlkämpfen für einen emphatischen Begriff von Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft als Korrektive staatlicher Politik? Dem gehen die Autoren dieses Bandes nach, indem sie den 'Strukturwandel der Öffentlichkeit' von Jürgen Habermas in unterschiedlicher Weise zum Ausgangs- und Referenzpunkt nehmen." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Lennart Laberenz: Schöne neue Öffentlichkeit? Anmerkungen zu Herrschaft und Öffentlichkeit unter dem Vorzeichen des Neoliberalismus (11-57); Martin Gegner: Die Entmaterialisierung der Öffentlichkeit. Über die Verengung eines dialektischen Konzepts und den Gebrauch in neoliberalen Zeiten (58-88); Sabine Lang: Der geschlechterdemokratische Strukturwandel der Öffentlichkeit. Jürgen Habermas in der feministischen Debatte (89-104); Cathleen Kantner/Udo Tietz: Dialektik, Dialog und Institutionenkritik. Zum Institutionenverständnis der Kritischen Theorie (105-129); Lennart Laberenz: Die Rationalität des Bürgertums. Nation und Nationalismus als blinder Fleck im Strukturwandel der Öffentlichkeit (130-170); Marcus Llanque: Raisonement und Deliberation. Zu einem Grundproblem öffentlicher Kommunikation bei Habermas (171-195); Agnes Heller: Der Strukturwandel der Öffentlichkeit und das Entstehen der Witzkultur (196-212).

[293-L] Langguth, Gerd:

Alte, neue Ressentiments: Habermas, die deutschen Intellektuellen und der Antiamerikanismus, in: Internationale Politik, Jg. 59/2004, Nr. 2, S. 67-77 (Standort: USB Köln(38)-LS G 09335; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Antiamerikanismus, so der Verfasser, hat in Deutschland eine lange Tradition. Sie reicht von Heine über Enzensberger bis zu Sloterdijk und Habermas. Auch der Habermas'sche Versuch der Begründung einer europäischen Identität ("Unsere Erneuerung", gemeinsam mit Jacques Derrida) ist für den Verfasser "in erster Linie aus einem tiefverwurzelten Antiamerikanismus heraus begründet". Generell konstatiert der Verfasser in den aktuellen Stellungnahmen deutscher Intellektueller zur amerikanischen Außenpolitik frappierende Ähnlichkeiten mit den antiamerikanischen Stereotypen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. (ICE)

[294-L] Lieber, Tobias:

Diskursive Vernunft und formelle Gleichheit: zu Demokratie, Gewaltenteilung und Rechtsanwendung in der Rechtstheorie von Jürgen Habermas, (Grundlagen der Rechtswissenschaft, Bd. 10), Tübingen: Mohr Siebeck 2007, XI, 391 S., ISBN: 978-3-16-149333-1 (Standort: UB Bonn(5)-2007/7043)

INHALT: Ziel der Untersuchung ist es zu zeigen, dass Habermas' Begründung des Rechts Defizite aufweist, die auf die Notwendigkeit einer Ergänzung des Legitimationsverständnisses um spezifisch institutionelle Momente verweisen. Dies wird in Auseinandersetzung mit den beiden Kernbegriffen der Diskurstheorie des Rechts erarbeitet. Dabei geht es zum einen um die diskurstheoretische Deutung des Demokratieprinzips, vor allem um das Institutionalisierungsproblem und die Frage nach Sinn und Rechtfertigung einer Verfassung. Zum anderen geht es um die diskurstheoretische Deutung des Rechtsstaats - wobei der Verfasser vor allem auf "Faktizität und Geltung" zurückgreift - und um die Diskurstheorie der Rechtsanwendung, wobei der Verfasser auf Alexys Sonderfallthese und Günthers Theorie des Anwendungsdiskurses eingeht. Abschließend wird auf der Grundlage der Annahme, dass die Bindung des Richters an ein immer auch ungerechtes positives Recht den Richtigkeitsanspruch der in einem diskursiven Rechtsanwendungsverfahren zu treffenden Entscheidung relativieren muss, den Legitimitätsanspruch aber nicht relativieren darf, nach der normativen Bedeutung der institutionell garantierten inhaltlichen Bindung gefragt. Eine doppelte Kodierung des Legitimitätsanspruchs, so der Verfasser abschließend, ist besser geeignet, die Institutionen des demokratischen Rechtsstaats überzeugend zu beschreiben. (ICE2)

[295-L] Lindemann, Gesa:

Beobachtung der Hirnforschung, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie : Zweimonatsschrift der internationalen philosophischen Forschung, Jg. 53/2005, H. 5, S. 761-781 (Standort: USB Köln(38)FHM BP1740; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Für eine Untersuchung der Hirnforschung ist es der Autorin zufolge fruchtbarer, die Zweite-Person-Perspektive im Sinne eines methodisch konstruierten Erkenntnisanspruchs zu verstehen. Eine derartige methodische Ausrichtung erlaubt es, der Hirnforschung auch dann in einer verstehenden Perspektive zu folgen, wenn sie die Gehirne von Tieren zum Gegenstand macht. Dies führt in einem direkten Sinne ins Zentrum der Hirnforschung, denn die Erforschung von Tiergehirnen steht aus ethisch begründeten methodischen Restriktionen im Mittelpunkt der neurowissenschaftlichen Theoriebildung. Die Autorin diskutiert vor diesem Hintergrund die erkenntnistheoretischen und methodologischen Positionen von Habermas und Plessner, wobei sie die Prinzipien der offenen und der geschlossenen Frage in den Blick nimmt. Ihre nachfolgenden soziologischen Beobachtungen der neurobiologischen Forschungspraxis beziehen sich auf die unterschiedlichen Grade der Kontrolle sowie auf die Perspektiven der Zweiten und Dritten Person. Sie fragt abschließend danach, welche Schlussfolgerungen sich hieraus für das Verhältnis der verschiedenen Perspektiven zueinander ergeben. (ICI2)

[296-L] Lindemann, Gesa:

Die Du-Perspektive in der Hirnforschung, in: Jo Reichertz, Nadia Zaboura (Hrsg.): *Akteur Gehirn - oder das vermeintliche Ende des handelnden Subjekts : eine Kontroverse*, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2006, S. 263-285, ISBN: 3-531-14930-X

INHALT: Der Beitrag befasst sich aus sozialwissenschaftlicher Sicht mit der Perspektivenrelationierung in der Hirnforschung: W. Singer trennt zwischen der 1. und 3. Person-Perspektive, die erstere ordnet er der Philosophie zu, während die 3. Person-Perspektive charakteristisch für die erklärende Naturwissenschaft ist. J. Habermas führt über die beiden genannten Perspektiven hinausgehend die 2. Person-Perspektive ein, was zum Problem des Verstehens des Du führt. Übertragen auf die Neurowissenschaft äußert sich die Schwierigkeit in der Frage, wie neuronale Prozesse die Ebene des phänomenalen Bewusstseins und die Erkenntnis konstituieren, sodass ein begegnender Organismus ein Organismus mit Bewusstsein ist. In diesem Zusammenhang wird die Position von H. Plessner herangezogen, die sich als 'neutraler Monismus' bezeichnen lässt. Dabei formuliert Plessner in umgekehrter Weise ein Programm, das dem der aktuellen Praxis von Neurowissenschaftlern entspricht, die diejenigen Phänomene, die bislang in der 1. und 2. Person-Perspektive behandelt wurden, in die 3. Person-Perspektive auflösen. Es wird nämlich versucht, im Rahmen der eigenen methodischen Perspektive (Verstehen) die Phänomene zu untersuchen, die bislang im methodischen Rahmen der 3. Person-Perspektive erforscht wurden. Da die Grundannahme aber die ist, dass ein Gegenstand sich immer auch anders zeigen kann, muss es Plessner ablehnen, einen Perspektivenprimat festzulegen. So ist es für eine Untersuchung der Hirnforschung fruchtbarer, die 2. Person-Perspektive im Sinne eines methodisch konstruierten Erkenntnisanspruchs zu verstehen. Eine derartige methodische Ausrichtung erlaubt es, der Hirnforschung auch dann in einer verstehenden zu folgen, wenn sie die Gehirne von Tieren zum Gegenstand macht. Dies führt in einem direkten Sinne ins Zentrum der Hirnforschung, denn die Erforschung von Tiergehirnen steht aus ethisch begründeten methodischen Restriktionen im Mittelpunkt der neurowissenschaftlichen Theoriebildung innerhalb der Hirnforschung. Die Argumentation gliedert sich in zwei Schritte: Zunächst wird Plessners Position in methodischer Hinsicht skizziert. Darauf aufbauend wird anschließend dargelegt, wie sich die neurobiologische Forschung für eine soziologische Betrachtung darstellt. Abschließend wird diskutiert, was sich daraus für das Verhältnis der 2. und 3. Perspektive zueinander ergibt. (ICG2)

[297-L] Luckmann, Thomas:

Einige Bemerkungen zum Problem der Legitimation, in: Cornelia Bohn, Herbert Willems (Hg.): *Sinngeneratoren : Fremd- und Selbstthematisierung in soziologisch-historischer Perspektive*, Konstanz: UVK Verl.-Ges., 2001, S. 339-345, ISBN: 3-89669-987-3

INHALT: Zweifel an der Legitimität gesellschaftlicher Ordnungen hat es vermutlich zu allen Zeiten gegeben. Wenn die bestehende Ordnung für die meisten nicht nur selbstverständlich ist und sie dazu von den Herrschenden als die beste unter allen möglichen angepriesen wird, kommt häufig ein weiteres Motiv für den Zweifel an der Selbstverständlichkeit des Gegebenen hinzu. In Anlehnung an Weber und Habermas erörtert der Autor zwei verschiedenen Positionen zum Legitimitätsbegriff: Legitimität erschöpft sich in der Positivität eines funktionierenden Systems oder sie wird einer Ordnung erst dann zugesprochen, wenn sie als Ergebnis eines auf universalistischer Moral beruhenden herrschaftsfreien Diskurses errichtet wird. Nach Weber beruht die legitime Geltung einer Ordnung jedoch auf Gefühl und dem Glauben, dass eine Gesellschaftsordnung die "wahren" und "höchsten" Werte verkörpert. Dies gilt nicht nur für politische Herrschaftsformen, sondern für soziale Ordnungen aller Art. (ICA)

[298-L] Müller-Doohm, Stefan:

Von der Kulturindustrieanalyse zur Idee partizipativer Öffentlichkeit: Reflexionsstufen kritischer Medientheorie, in: Carsten Winter, Andreas Hepp, Friedrich Krotz (Hrsg.): *Theorien der Kommunikations- und Medienwissenschaft : grundlegende Diskussionen, Forschungsfelder und Theorieentwicklungen*, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2008, S. 49-64, ISBN: 978-3-531-15114-4

INHALT: Ausgehend von Horkheimers Thesen zur Massenkultur behandelt der Beitrag Adornos musiksoziologische Analysen und Habermas' Schritt von der Kulturindustrieanalyse zur Öffentlichkeitsforschung. Ausgehend von der Annahme, dass die Probleme der Bildung und Vermittlung ideologischen Bewusstseins sowie die Funktion einer medienvermittelten Massenkultur mit den Mitteln der Gesellschaftstheorie zu lösen sind, steht in Horkheimers Forschungsprogramm die Frage im Mittelpunkt, welchen Stellenwert Medien als Kulturindustrie im Machtkontext der Gesellschaft haben. Habermas nimmt eine Aktualisierung der Kulturindustrieanalyse vor, die in ihrem normativen Rahmen den Historischen Materialismus durch die Demokratietheorie ersetzt. Der Verfasser rekonstruiert die Reflexionsstufe kritischer Medientheorie über Habermas' Dualisierung von System und Lebenswelt und stellt diese unterschiedlichen, in der Tradition der Aufklärung stehenden kritischen Medientheorien einander gegenüber. (ICE2)

[299-L] Müller-Doohm, Stefan:

Zur Soziologie intellektueller Denkstile: Gemeinsamkeiten und Differenzen zwischen Theodor W. Adorno und Jürgen Habermas, in: Harald Blum, Walter Reese-Schäfer (Hrsg.): Die Intellektuellen und der Weltlauf : Schöpfer und Missionare politischer Ideen in den USA, Asien und Europa nach 1945, Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 2006, S. 259-274, ISBN: 3-8329-2254-7 (Standort: UB Bonn(5)-2007/2694)

INHALT: Der Beitrag analysiert die intellektuellen Denkstile von Adorno und Habermas. In der Agonalität wird das bestimmende und gemeinsame Merkmal gesehen. Die öffentliche Kritik, die den Intellektuellen auszeichnet, besteht im Bestreiten gemeinhin geltender Vorstellungen und Praktiken. Kritik ist damit auf eine eigene Sprache angewiesen, die beide Autoren in Absetzung von ihrer Fachsprache nutzen. Jenseits dieser Gemeinsamkeiten liegen große Unterschiede, die daraus resultieren, dass der eine "der Philosoph des Holocaust und der andere der Philosoph nach dem Holocaust" ist. Während Adorno die "Falschheit des Falschen" zeigen will, die Exterritorialität des Intellektuellen betont und auf Dissens setzt, nutzt Habermas als Intellektueller die Teilnehmerperspektive in einer resonanzfähigen Öffentlichkeit und strebt neuen Konsens an. Er sieht seinen Auftrag in der Übersetzung und Anwendung von Wissen, dem Normativität, Diskursivität und Fallibilität unterstellt wird. Bei Habermas scheint sich für den Autor eine gewisse Wendung anzubahnen, in dem er einen weiteren "Strukturwandel der Öffentlichkeit" konstatiert, der mit dem Internet und anderen Medien eingetreten ist. Dieser Wandel unterminiert durch Fragmentierung und Segmentierung von Öffentlichkeit die Möglichkeiten der Fokussierung von Aufmerksamkeit. So kommt Habermas zur "Intellektuellen-dämmerung" Adornos zurück und sucht als "Großintellektueller" nach Gründen, warum in der Gegenwart kaum vergleichbare Figuren als "Projektleiter der Moderne" wie er zu finden sind. (ICA2)

[300-L] Müller-Doohm, Stefan:

Theodor W. Adorno und Jürgen Habermas - zwei Spielarten des öffentlichen Intellektuellen: soziologische Betrachtungen zum Wandel einer Sozialfigur der Moderne, in: Winfried Gebhardt, Ronald Hitzler (Hrsg.): Nomaden, Flaneure, Vagabunden : Wissensformen und Denkstile der Gegenwart, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2006, S. 23-36, ISBN: 3-531-15041-3

INHALT: Die Sozialfigur des Intellektuellen in der Moderne wird dargestellt, um seine Funktion im kulturellen Raum der Gesellschaft zu analysieren. Die Darstellung konzentriert sich auf einen exemplarischen Vergleich der Selbst- und Fremdbeschreibungen der für ihre Zeit repräsentativen Intellektuellen Theodor W. Adorno und Jürgen Habermas. Die komparative Betrachtung geht der Frage nach, worin die Spezifik der öffentlich artikulierten Sozialkritik besteht, die auf Fehlentwicklungen bzw. strukturelle Mängel in Gesellschaft, Kultur und Politik aufmerksam machen will. Durch diese Vergleichsanalyse unterschiedlicher Formen intellektueller Praxis lassen sich generelle soziologische Merkmale intellektueller Denkstile und die Funktion intellektueller Kritik im Kontext ihrer gesellschaftlichen Situation beschreiben. (GB)

[301-L] Neck, Reinhard (Hrsg.):

Was bleibt vom Positivismusstreit?, (Schriftenreihe der Karl Popper Foundation, Bd. 5), Frankfurt am Main: P. Lang 2008, 191 S., ISBN: 978-3-631-54701-4

INHALT: "Auf der Arbeitstagung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im Oktober 1961 hielten Karl R. Popper und Theodor W. Adorno Referate zur 'Logik der Sozialwissenschaften'. Dies leitete den 'Positivismusstreit' in der deutschen Soziologie ein, an dem sich prominent vor allem Jürgen Habermas auf Seiten der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule und Hans Albert auf Seiten des Kritischen Rationalismus beteiligten. Der daraus entstandene Sammelband, der 1969 kurz vor dem Tod Adornos erschien, wurde im deutschen Sprachraum viel gelesen und diskutiert. Das 'Adorno-Jahr' 2003 (100. Geburtstag) und das 'Popper-Jahr' 2004 (10. Todestag) gaben Anlass, sich mit den Fragen erneut auseinander zu setzen, die der Positivismusstreit aufgeworfen hat, und sie aus heutiger Sicht neu zu beleuchten. Dies wurde in den Referaten eines Symposiums der Karl Popper Foundation Klagenfurt unternommen. Dieser Sammelband beinhaltet die überarbeiteten Referate dieses Symposiums. In ihnen werden die methodologische, die politische und die soziologische Dimension der damaligen Auseinandersetzungen mit heute dominierenden Themen und Positionen konfrontiert, was bisher in der einschlägigen wissenschaftlichen Diskussion nicht erfolgt ist." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Reinhard Neck: Was bleibt von Positivismusstreit? Einleitung und Übersicht (11-18); Hans-Joachim Dahms: Politisierung der Wissenschaft: Die drei Positivismusstreite (19-40); Herbert Keuth: Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie: ein wissenschaftlicher oder ein politischer Streit? (41-64); Roger Behrens: Eindimensionale oder offene Gesellschaft: Anmerkungen zur (fingierten) Kontroverse zwischen Popper und Marcuse (65-82); Dirk Koppelberg: Wissenssoziologie statt Wissenschaftstheorie? (83-98); Evelyn Gröbl-Steinbach: Von der Dialektik zum linguistischen Pragmatismus (99-116); Armin Engländer: Diskurstheorie des Rechts: das Scheitern eines Begründungsprogramms. Zur Kritik von Jürgen Habermas' Rechtsphilosophie (117-135); Michael Wohlge-muth: Der kommunikative Charakter kapitalistischen Wettbewerbs: eine "Österreichische" Replik auf Habermas (137-173); Hans Albert: Sozialwissenschaft und soziale Praxis: vom Positivismusstreit zur Analyse der sozialen Ordnung (175-189).

[302-L] Niederberger, Andreas:

Kontingenz und Vernunft: Grundlagen einer Theorie kommunikativen Handelns im Anschluss an Habermas und Merleau-Ponty, (Alber Phänomenologie, Bd. 12), Freiburg im Breisgau: Alber 2007, 355 S., ISBN: 978-3-495-48233-9 (Standort: UB Bonn(5)-2007/4199)

INHALT: Seit Aristoteles befasst sich die Philosophie damit, wie praktisches Wissen beschaffen sein muss, damit Menschen unter der Bedingung je singulärer Weltzustände erfolgreich handeln können. Die vorliegende Dissertation entwickelt eine Antwort auf diese Frage, die an die Beschäftigung mit dem Spannungsverhältnis zwischen Kontingenz und Vernunft in der Bedeutungs- und Handlungstheorie anschließt. Zunächst wird dazu kritisch der gegenwärtige Kontingenz-Diskurs gesichtet und im Anschluss an Gadamer und Derrida einerseits sowie Aristoteles andererseits ein vernunfttheoretischer Strukturbegriff der Kontingenz bestimmt. Der "Strukturbegriff" der Kontingenz wird wie folgt eingeführt: Kontingente Ereignisse, Verhältnisse oder Prozesse sind solche, in denen diese nicht notwendig aus gegebenen Ereignissen, Verhältnissen oder Prozessen folgen, sondern höchstens mit einer gewissen Regelmäßigkeit bzw. Wahrscheinlichkeit. Vor diesem Hintergrund wird die Theorie des kommunikativen Handelns von Habermas als Theorie einer Bewältigung der Kontingenz von Handlungsumständen mit Hilfe von sprachlicher Interaktion bzw. der Revision von Wissen rekonstruiert. Dabei zeigen sich jedoch Schwierigkeiten, die Theorie des kommunikativen Handelns als plausible Handlungstheorie zu begreifen. Der Autor weist nach, dass eine Behebung dieser Schwierigkeiten unter Rekurs auf die Schriften Maurice Merleau-Pontys möglich ist. Als systematischer Ertrag des Buches ergibt sich eine revidierte Theorie des kommunikativen Handelns, in der das Vernunftproblem explizit adressiert wird. In einem Schlusskapitel wird dieser Ertrag hinsichtlich seiner Relevanz für weitere Fragestellungen der Handlungstheorie, der Gesellschaftstheorie und der politischen Philosophie erörtert. (ICA2)

[303-L] Niesen, Peter; Eberl, Oliver:

Demokratischer Positivismus: Habermas und Maus, in: Sonja Buckel, Ralph Christensen, Andreas Fischer-Lescano (Hrsg.): *Neue Theorien des Rechts*, Stuttgart: Lucius u. Lucius, 2006, S. 3-28, ISBN: 3-8252-2744-8

INHALT: Die bisherigen rechts- und demokratietheoretischen Hauptwerke "Faktizität und Geltung" (Habermas) sowie "Zur Aufklärung der Demokratietheorie" (Maus) markieren den Höhe- und Wendepunkt einer rechtstheoretischen Epoche, für die Recht und demokratischer Staat intern aufeinander bezogen sind. Beide Theorien beanspruchen, einer Komplementarität von Recht und demokratischer Legitimität in rekonstruktiver Einstellung gerecht zu werden: Als notwendige Bedingung für die Legitimität des Rechts gilt seine demokratische Erzeugung; als notwendige Bedingung für die Realisierung der Demokratie gilt ihre rechtsförmige Institutionalisierung. Die Rechtstheorien von Maus und Habermas werden als demokratischer Positivismus bezeichnet. Darunter wird die Forderung verstanden, dass zwischen dem Recht, wie es ist, und dem Recht, wie es sein soll, keine notwendige Beziehung besteht. Das heißt, dass die rechtliche Geltung eines Gesetzes nicht damit zusammenhängt, wie der Inhalt dieses Gesetzes ausfällt. Durch diese Sichtweise soll ausgeschlossen werden, dass bei der Anwendung von Gesetzen in Justiz und Verwaltung und beim Regierungshandeln Spielräume geltend gemacht werden, die mit einer demokratischen Programmierung der staatlichen Instanzen nicht verträglich sind. (GB)

[304-L] Niesen, Peter; Herborh, Benjamin (Hrsg.):

Anarchie der kommunikativen Freiheit: Jürgen Habermas und die Theorie der internationalen Politik, (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 1820), Frankfurt am Main: Suhrkamp 2007, 464 S., ISBN: 978-3-518-29420-8

INHALT: "Unter den Bedingungen der Globalisierung können wir uns internationale Politik nicht länger nur als Machtspiel von Nationalstaaten vorstellen. Neue Mechanismen der Koordination bilden sich in vielfältigen Bereichen inter- und transnationaler Politik heraus und begünstigen überraschenderweise das Aufkommen kommunikativer Formen der Problemlösung. Dieses Grundmotiv von Jürgen Habermas' Handlungs- und Gesellschaftstheorie führt zu den zentralen Fragen dieses Bandes: Auf welche Weise lässt sich das anarchische Moment kommunikativer Freiheit in der internationalen Politik am ehesten zur Geltung bringen? Unter welchen Randbedingungen lässt sich überlegene Verhandlungsmacht in Argumentation verstricken? Und schließlich: Wie kann verhindert werden, dass die neuen Formen des Regierens die traditionellen Formen demokratischer Koordination beschädigen?" (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Peter Niesen: Anarchie der kommunikativen Freiheit - ein Problemaufriss (7-25); Nicole Deitelhoff: Was vom Tage übrig blieb. Inseln der Überzeugung im vermachteten Alltagsgeschäft internationalen Regierens (26-56); Thomas Risse: Global Governance und kommunikatives Handeln (57-86); Patrizia Nanz und Jens Steffek: Zivilgesellschaftliche Partizipation und die Demokratisierung internationalen Regierens (87-110); Thomas Saretzki: Argumentieren, Verhandeln und Strategie. Theoretische Referenzen, begriffliche Unterscheidungen und empirische Studien zu arguing und bargaining in der internationalen Politik (111-146); Benjamin Herborh: Verständigung verstehen. Anmerkungen zur ZIB-Debatte (147-172); Antje Wiener: Demokratischer Konstitutionalismus jenseits des Staates? Perspektiven auf die Umstrittenheit von Normen (173-198); Harald Müller: Internationale Verhandlungen, Argumente und Verständigungshandeln. Verteidigung, Befunde, Warnung (199-223); Nancy Fraser: Die Transnationalisierung der Öffentlichkeit. Legitimität und Effektivität der öffentlichen Meinung in einer postwestfälischen Welt (224-253); Rainer Forst: Dialektik der Moral. Grundlagen einer Diskurstheorie transnationaler Gerechtigkeit (254-268); Rainer Schmalz-Bruns: An den Grenzen der Entstaatlichung. Bemerkungen zu Jürgen Habermas' Modell einer "Weltinnenpolitik ohne Weltregierung" (269-293); Erik Oddvar Eriksen: Deliberation und demokratische Legitimität in der EU - Zwischen Konsens und Kompromiss (294-320); Hauke Brunkhorst: Zwischen transnationaler Klassenherrschaft und egalitärer Konstitutionalisierung. Europas zweite Chance (321-349); Ingeborg Maus: Verfassung oder Vertrag. Zur Verrechtlichung globaler Politik (350-382); Christoph Humrich: Faktizität ohne Geltung? Oder: Hat die Konstitutionalisierung des Völkerrechts eine diskurstheoretische Chance? (383-405); Jürgen Habermas: Kommunikative Rationalität und grenzüberschreitende Politik: eine Replik (406-459).

[305-L] Palazzo, Guido:

Die Mitte der Demokratie: über die Theorie deliberativer Demokratie von Jürgen Habermas,
Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. 2002, 260 S., ISBN: 3-7890-7553-1

INHALT: Der Autor bekennt sich offen zum utopischen Charakter seiner Untersuchung: 'Sie vertritt die Auffassung, dass Menschen lieber Subjekt als Objekt ihres Lebens sind und Gesellschaften so organisiert werden können, dass ihnen entsprechende Möglichkeiten gegeben werden.' (246) Die Organisationsform ist das Netzwerk, das eine weitere Demokratisierung ermöglicht. Die Rahmenbedingungen sind 'Individualisierung, Politisierung, Technologisierung, Globalisierung und Pluralisierung' (243). Nach einer ausführlichen Darstellung von Habermas' Konzept der deliberativen Demokratie konfrontiert er dieses mit den diagnostizierten gesellschaftlichen Veränderungen. So arbeitet er heraus, wie eine netzwerkartig organisierte Demokratie nicht nur die emanzipatorischen Potenziale der gesellschaftlichen Veränderungen nutzbar machen, sondern auch eine neue Balance von Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft herstellen kann. Ganz in der Tradition utopischer Literatur werden die konkreten Hindernisse auf dem Weg zur Verwirklichung der Zukunft systematisch ausgeblendet, um nicht die Sicht auf die Utopie zu versperren. Inhaltsübersicht: 2. Deliberative Demokratie; 3. Die Wiederkehr des Subjekts; 4. Deliberative Demokratie, Pluralismus und politische Kultur; 5. Deliberative Demokratie unter dem Druck der Globalisierung; 6. Legitimation 'revisited'; 7. Schlußbetrachtung: Die Zukunft der Demokratie. (ZPol, NOMOS)

[306-L] Parge, Martina:

Steuerung durch Verständigung: zur Bedeutung 'kommunikativen Handelns' in neuen Arbeitsformen, Berlin: Ed. Sigma 2004, 252 S., ISBN: 3-89404-520-5

INHALT: "Durch Selbstorganisation und Enthierarchisierung gekennzeichnete neue Arbeitsformen verändern das Verhältnis von Individuum und Organisation radikal. Damit stellen sie eine noch kaum bewältigte theoretische Herausforderung für die soziologische Analyse dar. Der Rückgriff auf allgemeine soziologische Theorien scheint unabdingbar. Immer wieder ist vermutet worden, dass insbesondere Jürgen Habermas' 'Theorie des kommunikativen Handelns' zu einem vertieften Verständnis der Veränderungen in der Arbeitswelt beitragen könne. In dieser Arbeit wird nun erstmals auf der Grundlage einer - auch für Nichtspezialisten nachvollziehbaren - kritischen Auseinandersetzung mit Habermas grundsätzlich geprüft, in welcher Weise seine Theorie sinnvoll für arbeitssoziologische Untersuchungen genutzt werden kann. Parge entwickelt ein Analyseschema, wendet es auf den Bereich betrieblicher Selbstorganisation an und demonstriert: Der Rückgriff auf Habermas' Konzept des 'kommunikativen Handelns' führt zu einem neuartigen Verständnis der Funktionsweise selbstorganisierter Arbeitsformen. Erfolgreiche Selbstorganisation setzt voraus, dass die Akteure bestimmte Bereiche ihrer Arbeit über 'kommunikatives Handeln' koordinieren können." (Autorenreferat)

[307-L] Pinzani, Alessandro:

Jürgen Habermas, (Beck'sche Reihe : Denker, 576), München: Beck 2007, 232 S., ISBN: 978-3-406-54764-5

INHALT: Die Publikationen des international meist zitierten deutschen Philosophen der Gegenwart sind auch für Politikwissenschaftler anregend: Man denke nur an die frühen Einlassungen mit Marx oder an die spätere Auseinandersetzung mit dem Nationalstaat. Leider wird die von Habermas 2004 entwickelte Idee des Verfassungspatriotismus in dieser Einführung nur am Rande erwähnt. Ein Kapitel ist der Rechts- und Staatsphilosophie gewidmet, andernorts werden die publizistischen Interventionen zur Frage der Deutschen Einheit und zum Kosovo-Krieg aufbereitet. In weiteren Kapiteln beschreibt Pinzani Habermas' Leben und behandelt das Thema 'Theorie und Praxis' sowie die Diskurstheorie der Wahrheit und der Moral. Das Buch 'Theorie des kommunikativen Handelns' erhält einen eigenen Abschnitt. Als durchgängige Leitidee des Werks hat der Autor 'die Idee einer Emanzipation der Individuen als autonome Wesen' (8) ausgemacht. Für eine Einführung ist die starke Ausrichtung an den Originaltexten mit vielen Zitaten nicht immer hilfreich. Die Aktualität des Bandes, die auch die jüngst von Joachim Fest für kurze Zeit entfachte Aufregung um die nationalsozialistische Ver-

gangenheit von Habermas dokumentiert, verdeutlicht die Vorläufigkeit des Überblicks. (ZPol, NOMOS)

[308-L] Reese-Schäfer, Walter:

Jürgen Habermas, (Einführungen: Politik), Frankfurt am Main: Campus Verl. 2001, 196 S., ISBN: 3-593-36833-1

INHALT: Wer über einen lebenden, noch höchst aktiven Philosophen schreibt, muss damit rechnen, dass sich sein Gegenstand unter der Hand verändert. So ist es willkommen, dass Reese-Schäfer jetzt eine Neuauflage seines seit 1994 bewährten Einführungsbuches in das Denken Habermas' vorlegen kann. So konnte etwa die große Debatte mit Sloterdijk über Gentechnologie in der Erstfassung nicht berücksichtigt werden, denn sie fand erst 1999 statt. Alle diese neueren Entwicklungen hat Reese-Schäfer berücksichtigt, zugleich aber auch die ersten Ansätze Habermas', die inzwischen etwas zum 'Frühwerk' degradiert sind, nachvollzogen. Die klare Gliederung und die konzentrierte Vorgehensweise erleichtern die Arbeit mit dem Buch. Als ausgesprochen hilfreich werden viele Leser auch das sorgfältig kommentierte Literaturverzeichnis und das Glossar der wichtigsten (und durchweg komplexen) Begriffe Habermas' empfinden. Inhaltsübersicht: 1. Diskurstheorie der Wahrheit und ideale Sprechsituation; 2. Strukturwandel der Öffentlichkeit; 3. Die Theorie des kommunikativen Handelns; 4. Die Diskursethik; 5. Zivilgesellschaft und deliberative Demokratie; 6. Habermas und die praktische Politik; 7. Das Projekt der Moderne; 8. Nach dem Ende der Metaphysik: Wozu noch Philosophie? (ZPol, NOMOS)

[309-L] Reitzig, Jörg:

Zwischen Selbstorganisation, Deliberation und Regulation: Theorien über den Prozess gesellschaftlicher Zivilisierung im postfordistischen Kapitalismus, (Sozialökonomischer Text, Nr. 114), Hamburg 2004, 61 S. (Standort: UuStB Köln(38)-20050106027; Graue Literatur; www.wiso.uni-hamburg.de/fileadmin/dwp/Forschung/Publicationen/Sozioekonom114.pdf)

INHALT: Der Beitrag beschäftigt sich auf theoretischer Ebene mit der Frage, wie eine Re-Initiierung des Prozesses gesellschaftlicher Zivilisierung unter den Bedingungen des sozial entfesselten 'High-Tech-Kapitalismus' der Gegenwart, der von sozialer Ungleichheit und wachsender Desintegration geprägt ist, politisch zu denken ist. Im Rahmen der Beantwortung werden zunächst zwei theoretische Ansätze betrachtet, die innerhalb der Sozialwissenschaften eine prominente Stellung als diskursive Bezugspunkte einnehmen. Es geht hierbei zum einen um den Ansatz der Selbstorganisation, der vor allem im Rahmen der soziologischen Systemtheorie durch N. Luhmann entwickelt wurde. Zum zweiten geht es um das Modell der deliberativen Demokratie, das im Rahmen der Theorie des kommunikativen Handelns innerhalb der letzten ca. zehn Jahre insbesondere von J. Habermas popularisiert wurde. Beiden Ansätzen ist die Annahme gemeinsam, dass sich Gesellschaft über kommunikative Prozesse selbst konstituiert, beiden geht es um Möglichkeiten und Blockaden gesellschaftlicher Vernunft zwischen sozialen Konsensen und/oder Konflikten. Die Unterschiede liegen in der Perspektive: während der Systemtheoretiker die Stellung eines Beobachters und Interpretens systemischer Konflikte einnimmt, geht es beim Ansatz der Deliberation um das Ziel der kommunikativ-konsensualen Konfliktbewältigung innerhalb einer von Pluralitäten und divergierenden Interessen geprägten Gesellschaft. Diesen aktuellen Theorien oder Modellen der Rekonstruktion gesellschaftlicher Rationalität und ihrer Vermittlung wird dann in einem dritten Schritt der Ansatz der Regulationstheorie zur Seite gestellt. In der Perspektive der Regulationstheorie sind die aus den konkreten Bedingungen kapitalistischer Dynamik und sozialer Ungleichheiten resultierenden Interessenkonflikte der Motor von Veränderung im gesellschaftlich-politischen Institutionen- und Machtgefüge. Der Text endet mit einer kritisch-vergleichenden Bewertung der einzelnen Ansätze, indem die darin enthaltenen Erkenntnisgewinne und -grenzen herausgestellt und für das eigene Verständnis von gesellschaftlicher Zivilisierung fruchtbar gemacht werden. Allen drei Ansätzen ist zumindest eines gemeinsam: sie begreifen die innere Konflikthaftigkeit der kapitalistischen Gesellschaft als ein Faktum, das nicht eine Strategie der einmaligen Konfliktbewältigung erfordert, sondern einen Modus der kontinuierlichen Bearbeitung von Widersprüchen. (ICG2)

[310-L] Romahn, Boris:

Public sphere: zum Comeback eines streitbaren Klassikers, in: Medien-Journal : Zeitschrift für Kommunikationskultur, Jg. 31/2007, Nr. 1, S. 26-41

INHALT: Neben dem verstärkt in der Kommunikationswissenschaft unter Bezugnahme auf Habermas zu findenden Rekurs auf die "public sphere" als Soll-Zustand einer politisch aktiven Öffentlichkeit unter idealen Kommunikationsstrukturen, beziehen sich demokratietheoretische Ansätze auf das in der "Theorie des kommunikativen Handelns" enorm ausgeweitete demokratische Selbstbestimmungskonzept. Neben Kommunikations- und Politikwissenschaftlern sind auch Historiker und Vertreterinnen feministischer Theorien mit dieser Auseinandersetzung befasst. (KB)

[311-L] Salomon, David:

"Weltinnenpolitik" als "neuer Konstitutionalismus"?: Jürgen Habermas und die Rolle des Rechts im "globalisierten Kapitalismus", in: Alexander Badziura, Bea Müller, Guido Speckmann, Conny Weißbach (Hrsg.): Hegemonie - Krise - Krieg : Widersprüche der Globalisierung in verschiedenen Weltregionen, Hamburg: VSA-Verl., 2005, S. 60-75, ISBN: 3-89965-115-4 (Standort: UB Bonn(5)-2005-6160)

INHALT: "Der Autor stellt aus einer rechts-philosophischen Perspektive die Frage nach einer 'Zivilmacht Europa' als Gegengewicht zu den unilateralistischen USA. Hierzu behandelt er eingehend das von Jürgen Habermas reformulierte Kantsche Friedenskonzept des 'Weltbürgerrechts', das aufgrund der fehlenden polit-ökonomischen Dimension als unzureichend kritisiert wird. Im Gegensatz dazu eigne sich Stephan Gills 'Neuer Konstitutionalismus', um die transformierte, aber nicht verschwundene Rolle des Staates in der 'globalen Enteignungsökonomie' (Harvey) zu analysieren und hieraus über eine 'demokratische Aneignung der Ressourcen' Ansatzpunkte für eine emanzipatorische Perspektive formulieren zu können." (Textauszug)

[312-L] Schielke, Sabine:

Grenzen der Demokratie: die Herausforderung durch die gentechnische Revolution, in: Mandana Biegi, Jürgen Förster, Henrique Ricardo Otten, Thomas Philipp (Hrsg.): Demokratie, Recht und Legitimität im 21. Jahrhundert, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2008, S. 145-160, ISBN: 978-3-531-15200-4 (Standort: THB Aachen(82)-Lf5619)

INHALT: Die Folgen der humanen Gentechnologie für die Demokratie werden diskutiert. Dabei wird gefragt, mit welchen Argumenten eine Verfügbarkeit über die menschliche Natur gerechtfertigt werden könnte. Anhand von zwei Beispielen aus Großbritannien werden Fragen der Gerechtigkeit als Grundlage des politischen Liberalismus und das moderne Freiheitsverständnis angesprochen. Die theoretischen Positionen von Allen Buchanan et al. und Jürgen Habermas werden gegenübergestellt. (GB)

[313-L] Schneider, Wolfgang Ludwig:

Zur Struktur universalistischer Theorien, in: Andreas Balog, Johann August Schüle (Hrsg.): Soziologie, eine multiparadigmatische Wissenschaft : Erkenntnisnotwendigkeit oder Übergangsstadium?, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2008, S. 105-148, ISBN: 978-3-531-15736-8

INHALT: Im vorliegenden Beitrag werden zunächst die Leitprobleme und Leitdifferenzen als Bestimmungsfaktoren universalistischer Theorien dargestellt. Im Anschluss daran werden exemplarische Analysen universalistischer Theorien vorgenommen und gezeigt, wie diese jeweils für ein bestimmtes Leitproblem des Typs "Wie ist x möglich?" entworfen werden und wie sie mit charakteristischen Leitdifferenzen umgehen, um im Prozess ihrer Entfaltung die eigene Einheit als Theorie zu wahren. Die Analysen beziehen sich auf Niklas Luhmanns Systemtheorie, Hartmut Essers Framing-Theorie und Jürgen Habermas' Theorie des kommunikativen Handelns. Zuvor wird ein kurzer Blick auf die Handlungs- und Systemtheorie von Talcott Parsons geworfen. Das Ergebnis der Untersuchung zeigt,

dass die Figur des "re-entry", die bereits in der Parsonsschen Vierfelderschematik zu erkennen ist und die mit Luhmanns beobachtungslogischer Fundierung der Systemtheorie eine programmatische Bedeutung für die Theorieanlage erhält, auch bei Esser und Habermas an zentralen Stellen der Theoriearchitektur eingesetzt wird. Darüber hinaus wird deutlich, dass der Wiedereintritt von Leitunterscheidungen bzw. Leitproblemen in den durch sie definierten Bereich zu bestimmten Paradoxie- und Regressproblemen führt, an deren Entfaltung sich eine Theorie zu bewähren hat. (ICI2)

[314-L] Schneider, Wolfgang Ludwig:

Kommunikatives Handeln oder Kommunikation?: Anmerkung zu einer aktuellen Differenzlinie in der soziologischen Diskussion des Kommunikationsbegriffs, in: Helmut Richter, H. Walter Schmitz (Hrsg.): *Kommunikation - ein Schlüsselbegriff der Humanwissenschaften?*, Münster: Nodus Publ., 2003, S. 289-313, ISBN: 3-89323-655-4 (Standort: UuStB Köln(38)-28A4797)

INHALT: Der Begriff Kommunikation wird in der Soziologie auf unterschiedliche Weise gebraucht. Der Autor unterscheidet zwei gegensätzliche Grundpositionen, denen sich jeweils verschiedene Ansätze zuordnen lassen. Diese Grundpositionen scheiden sich an der Frage, ob Kommunikation als ein Unterfall von Handeln betrachtet, oder ob Kommunikation als ein Prozess verstanden wird, der nicht von vornherein nach dem Muster der Verknüpfung fertiger Einzelhandlungen gedeutet werden kann. Es werden die zentralen Prämissen verschiedener soziologischer Ansätze zur Kommunikationstheorie und -analyse (einschließlich ihrer sprachphilosophischen Anleihen) knapp vorgestellt. Der Autor skizziert hier zunächst die Theorielinie, die von der Weberschen Handlungstheorie zur Sprechakttheorie und zur Habermasschen Theorie des kommunikativen Handelns führt. Danach kommen die nicht der Handlungstheorie zurechenbaren Ansätze zu Wort. Dazu zählen die Kommunikationstheorie von George Herbert Mead, die (an Garfinkel anschließende) ethnomethodologische Konversationsanalyse, die objektive Hermeneutik und Luhmanns Systemtheorie. Die Diskussion der unterschiedlichen Perspektiven macht insgesamt deutlich, dass und warum eine handlungstheoretische Konzeptualisierung von Kommunikation nach dem Modell der regelgeleiteten Übertragung von Bedeutungsintentionen unzulänglich ist. (ICA2)

[315-L] Schützeichel, Rainer:

Soziologische Kommunikationstheorien, (Uni-Taschenbücher, Bd. 2623), Konstanz: UVK Verl.-Ges. 2004, 383 S., ISBN: 3-8252-2623-9

INHALT: Der Verfasser gibt einen grundlegenden Überblick über die zentralen soziologischen Theorien zum Thema Kommunikation. Er erklärt und vergleicht die einzelnen Positionen, zeigt, wie sie Kommunikation unterschiedlich konzeptualisieren und macht deutlich, was sie jeweils zu einer allgemeinen Kommunikationstheorie beitragen können. Damit verfolgt der Band vier Ziele: (1) allgemeine Einführung in die Soziologie der Kommunikation; (2) einführende Analyse in signifikante soziologische Theorien über Kommunikation; (3) Kontrastierung der unterschiedlichen Erkenntnisinteressen und Forschungsperspektiven; (4) spezifische Rezeption nachbarwissenschaftlicher Theorieangebote. Behandelt werden die Ansätze von Cooley und Mead (symbolische Interaktion), Schütz und Luckmann (Objektivationen subjektiven Sinns), Garfinkel und Sachs (Indexikalität der Kommunikation), Habermas (kommunikative Rationalität), Luhmann (Selbstreferenz der Kommunikation), Esser (nutzenmaximierende Rationalität der Kommunikation) sowie Bourdieu (Ökonomie des sprachlichen Tauschs). (ICE2)

[316-L] Schwinn, Thomas:

Nichtintendierte Folgen als Struktur oder System: Konstruktionsprobleme im Neofunktionalismus und bei Jürgen Habermas, in: Rainer Greshoff, Georg Kneer, Uwe Schimank (Hrsg.): *Die Transintentionalität des Sozialen : eine vergleichende Betrachtung klassischer und moderner Sozialtheorien*, Opladen: Westdt. Verl., 2003, S. 278-302, ISBN: 3-531-14037-X (Standort: UB Bielefeld(361)-12IU056T7S7)

INHALT: Der Autor setzt sich mit zwei Versuchen einer problematischen Verknüpfung heterogener Theorietraditionen kritisch auseinander: Zum einen mit den Anstrengungen der so genannten Neofunktionalisten, den Parsons'schen Systemfunktionalismus akteurtheoretisch zu öffnen. Zum anderen mit dem Versuch von Jürgen Habermas, systemtheoretische Elemente in die Handlungstheorie zu integrieren. Bei beiden Versuchen geht es um die Frage, welchen Erklärungsstatus Intentionalität und Transintentionalität in längerfristigen historischen Abläufen haben. Während die Neofunktionalisten, ausgehend von den Defiziten der Systemtheorie, deren handlungstheoretische Korrektur verfolgen, strebt Habermas, ausgehend von den Verkürzungen der Handlungstheorie, deren systemtheoretische Erweiterung an. Beiden gelingt es nach der These des Autors nicht, die zwei heterogenen Theorieelemente auf konsistente Weise zu verknüpfen. Für die Analyse der nichtintendierten Makroeffekte des Handelns wird der Systemfunktionalismus beibehalten, womit aber Prämissen übernommen werden, die mit der Akteurtheorie unvereinbar sind. Der Autor stellt die beiden Theorien abschließend vergleichend gegenüber und hebt den Unterschied zwischen einem strukturellen und einem systemischen Verständnis von Transintentionalität hervor. (ICI2)

[317-L] Simon, Werner:

Soziologischer Empirismus und problemorientierte Zeitdiagnose: eine philosophische Untersuchung zur gesellschaftstheoretischen Begründungslogik bei Weber, Habermas und Beck, Marburg: Tectum Verl. 2007, 355 S., ISBN: 978-3-8288-9297-2

INHALT: "Bei dieser Schrift handelt es sich um den Versuch einer beispielhaften Klärung dessen, was auf dem sprachlichen Feld der Wissenschaft heute gut pragmatisches (praxisrelevantes) im Gegensatz zu systematischem (praxisirrelevantem) Theoretisieren ist. Dazu hat der Verfasser die weit bekannten Gesellschaftstheorien Webers, Habermas' und Becks mittels dekonstruktiver Neuinterpretation begründungslogisch miteinander verglichen. Aus der angeeigneten holistischen Perspektive solch metaphysikkritischer Denker wie Sellars, Quine, Davidson und Rorty zeigte sich dabei, dass Weber und Habermas theoretisch noch tief in der Tradition verwurzelt sind, welche die abendländische Philosophie seit Platon bestimmt. Es ist die Tradition metaphysischen Theoretisierens, bei der man gemeinhin epistemologisch davon ausgeht, zur sicheren Schaffung von Wissen dualistisch zwischen einem absoluten und einem relativen Moment des Erkennens, zwischen einer objektiven und einer subjektiven Komponente der Erfahrung unterscheiden zu müssen. Demgegenüber hebt sich Becks Soziologie in dieser Abhandlung als antirepräsentationalistisch (postempiristisch) bestimmte ab, insofern er zur Begründung seiner Sozialtheorie sprachlich ohne epistemologische Umschweife auf alltägliche Probleme eingeht, wie sie allgemein in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit und nicht speziell in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit von Interesse sind." (Autorenreferat).

[318-L] Striet, Magnus:

Säkularer Staat, Öffentlichkeit und Religion: Überlegungen im Anschluss an Jürgen Habermas, in: Franz-Josef Bormann, Bernd Irlenborn (Hrsg.): Religiöse Überzeugungen und öffentliche Vernunft : zur Rolle des Christentums in der pluralistischen Gesellschaft, Freiburg im Breisgau: Herder, 2008, S. 267-280, ISBN: 978-3-451-02228-9 (Standort: UB Siegen(467)-21ILH2748)

INHALT: In einer freiheitlichen Gesellschaft können, so der Verfasser, diejenigen Religionen neben säkular-agnostischen Lebensweisen ein Existenzrecht haben, die nicht freiheitsbeschneidend sind beziehungsweise die nicht gegen die konsensuell immer wieder neu zu vergewissernden demokratischen Grundprinzipien einer freiheitlichen Gesellschaft verstoßen. Hierin liegt ein unvermeidliches Gefährdungspotenzial dieser Gesellschaftsform durch Religionen, die kein vernunftrechtlich aufgeklärtes Verhältnis zum Prinzip der Weltanschauungs- und Religionsfreiheit einnehmen. Allerdings ist diese Gefährdung um der Freiheit willen zu riskieren. Dies bedeutet nicht, dass der freiheitliche Rechtsstaat seine ihm eigenen Möglichkeiten zum Schutz seines eigenen Überlebens nicht nutzt. Die von ihm eingesetzten Mittel dürfen dabei allerdings nie die Würde auch nur eines Menschen verletzen, da er andernfalls zum Unrechtsstaat würde und sich so zumindest selbst gefährdete. Religiöse Menschen, die sich den jüdisch-christlichen Glaubenstraditionen verschreiben, haben sich deshalb mit all den sich säkular-agnostisch verstehenden Bürgern zu solidarisieren, die die Gottebenbildlichkeitsvorstellung "rettend" in ein autonomes Vernunftrecht übersetzen. Dies gilt auch dann, wenn sie

selbst mit dieser Vorstellung selbstverständlich mehr verbinden, nämlich einen auf den Menschen bezogenen "kategorischen Indikativ" Gottes. (ICF2)

[319-L] Tarkian, Tatjana:

Moralische Wahrheit als stabile gerechtfertigte Behauptbarkeit, in: Zeitschrift für philosophische Forschung, Bd. 62/2008, H. 3, S. 385-414

INHALT: In der Debatte um metaphysische und semantische Grundlagenfragen der Ethik identifiziert die Autorin zwei große oppositionelle Lager. Auf der einen Seite stehen moralische Realisten naturalistischer oder non-naturalistischer Ausrichtung, auf der anderen Seite stehen Expressivisten. Realisten meinen, erstens, dass moralische Sätze wahrheitsfähig sind, zweitens, dass es moralische Tatsachen gibt, deren Bestehen unabhängig von unseren Gründen des Fürwahrhaltens ist, drittens, dass es die Funktion des assertorischen Gebrauchs der moralischen Rede ist, diese Tatsachen angemessen zu repräsentieren. Expressivisten hingegen behaupten, dass Sprecher mit moralischen Urteilen keine moralischen Überzeugungen im Sinne genuin kognitiver Haltungen, sondern nonkognitive - konative oder motivationale - Zustände ausdrücken. Darüber hinaus suchen einige nach einem dritten Weg. So verteidigt z. B. Habermas die rationale Begründbarkeit moralischer Normen und kritisiert expressivistische Ansätze für das ihnen innewohnende Element des Subjektivismus. Der Beitrag zeigt vor diesem Hintergrund, dass ein Minimalismus über Wahrheit eine gute Basis für die Verteidigung eines moralischen Antirealismus bietet, der sich vom Expressivismus signifikant unterscheidet. Dazu wird eine Konzeption moralischer Wahrheit als stabiler Erfüllung von moralischen Begründungsnormen vorgestellt. (ICA2)

[320-L] Thaa, Winfried:

Informalisierung und Kognitivierung politischer Repräsentation in deliberativen

Demokratiethorien, in: Winfried Thaa (Hrsg.): Inklusion durch Repräsentation, Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 2007, S. 85-108, ISBN: 978-3-8329-3065-3 (Standort: UB Bonn(5)-2008/3184)

INHALT: "Der Beitrag beschäftigt sich mit der diskurstheoretischen Begründung deliberativer Demokratiethorien und fragt nach deren Auswirkungen auf die Beziehung zwischen den Bürgern und ihren politischen Repräsentanten. Im Mittelpunkt steht dabei die Auseinandersetzung mit dem Vernunftanspruch, den Habermas für sein Modell einer deliberativen politischen Willensbildung erhebt. Ähnlich wie bei Rousseau verbürge auch in der kommunikationstheoretischen Umformulierung des Prinzips der Volkssouveränität bei Habermas der Erkenntnischarakter der Willensbildung ihre demokratische Legitimität. Daraus resultiere eine Verschiebung im Verständnis des Repräsentationsprinzips: Es beziehe sich nun weniger auf eine Handlungs- und Willensbeziehung zwischen Bürgern und Repräsentanten, als vielmehr auf das Rationalitätsniveau sowohl der institutionalisierten als auch der informellen Beratungsprozesse. Damit aber bestehe die Gefahr, die Berücksichtigung von Interessen, insbesondere von sogenannten schwachen Interessen, der Erkenntnisfunktion politischer Willensbildung unterzuordnen und von verantwortlichen Handlungsbeziehungen zu lösen. So gesehen ist von einer Kognitivierung und Informalisierung politischer Repräsentation wie sie das Demokratiemodell von Habermas vorsieht, eher eine geringere als eine verbesserte Inklusion schwacher Interessen zu erwarten." (Autorenreferat)

[321-L] Thiel, Thorsten:

Braucht Europa eine Verfassung?: einige Anmerkungen zur Grimm-Habermas-Debatte, in:

Mandana Biegi, Jürgen Förster, Henrique Ricardo Otten, Thomas Philipp (Hrsg.): Demokratie, Recht und Legitimität im 21. Jahrhundert, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2008, S. 163-179, ISBN: 978-3-531-15200-4 (Standort: THB Aachen(82)-Lf5619)

INHALT: Der Autor macht deutlich, dass der europäische Verfassungsvorschlag nicht nur eine einfache Institutionenreform ist. Grundlage seiner Überlegungen ist die Mitte der 1990er Jahre geführte Debatte zwischen Dieter Grimm und Jürgen Habermas. Er fragt, ob die Argumente, die auf der Grundlage eines kulturellen oder politischen Volksbegriffs gegen die europäische Verfassung vorgebracht

werden, zu halten sind. Er argumentiert, dass in der postnationalen Konstellation der Verfassungsprozess nur eines von mehreren Mitteln ist, demokratische Legitimität zu erlangen. Richtig verstanden, hat dieses Mittel aber eine hohe Attraktivität, da eine permanente Verfassungsgebung zugleich Ausdruck und Selbstzweck eines jeden demokratischen Gemeinwesens ist. (GB)

[322-L] Tomberg, Friedrich:

Habermas und der Marxismus: zur Aktualität einer Rekonstruktion des historischen

Materialismus, Würzburg: Königshausen u. Neumann 2003, 436 S., ISBN: 3-8260-2466-4 (Standort: UuStB Köln(38)-29A7218)

INHALT: "Der Marxismus hat weithin seinen Ruf als eine ernsthafte Theorie und Politik verloren. Fast unbemerkt ist geblieben, daß er sich in anderer Weise noch mitten unter uns befindet und sich hoher Schätzung erfreut, vermittelt durch die Theorie von Jürgen Habermas nämlich, des gegenwärtig prominentesten deutschen Philosophen, der von sich gesagt hat, daß er Wert darauf lege, als Marxist zu gelten. Sosehr sich seine eigenen Gedankengänge auch von der Marxschen Theorie unterscheiden und kritisch gegen alles stehen, was sonst Marxismus heißt, so könnte sein Versuch einer Rekonstruktion des historischen Materialismus, der auch in seinen späteren Werken noch als treibendes Motiv auszumachen ist, doch dazu ermuntern, im Durchgang durch die Kritik von und an Habermas sich auf jene Momente des Marxschen Denkens zu besinnen, die für eine gegenwärtige 'Gesellschaftstheorie in praktischer Absicht', wenn sie denn gewagt werden soll, unverzichtbar bleiben. Die vorliegende Abhandlung verbindet eine umfassende und detaillierte Darstellung des Gesamtwerkes von Habermas unter dem Gesichtspunkt seiner Marx-Adaption mit alternativen Vorstellungen, aus denen die Aktualität einer an Habermas kritisch anknüpfenden, aber auch über ihn hinaustendierenden Rekonstruktion des historischen Materialismus bewußt werden könnte." (Autorenreferat)

[323-L] Tönnies, Sibylle:

Habermas' Bauchschmerzen: wie tragfähig ist das europäische Konzept?, in: Barbara Bleisch, Jean-Daniel Strub (Hrsg.): Pazifismus : Ideengeschichte, Theorie und Praxis, Bern: Haupt, 2006, S. 277-290, ISBN: 3-258-06947-6 (Standort: LB Detmold(51)-OCG131)

INHALT: Der Beitrag setzt sich mit der Position auseinander, die J. Habermas in jüngerer Zeit gegenüber der Frage nach der Legitimität Humanitärer Interventionen eingenommen hat. Habermas' Position scheint hier deswegen von Bedeutung, weil dieser gleichsam als deren geistiger Vater die Haltung eines wichtigen Teils der europäischen Zivilgesellschaft verkörpert. Deshalb ist es fatal, wenn Habermas die NATO-Interventionen in Ex-Jugoslawien aus moralischen Gründen rechtfertigt (und gar frühzeitig gefordert hat) und ihm diese Position bloß Bauchschmerzen verursacht, ihn aber nicht zur Einsicht in seine Selbstwidersprüchlichkeit geführt hat. Schließlich hat Habermas damit aus moralischen Erwägungen (und damit aus prima facie plausibeln Gründen) letztlich das gefordert, was heute nicht nur er, sondern weite Teile der europäischen Öffentlichkeit der amerikanischen Außenpolitik vorwerfen: die Missachtung und das selektive Respektieren des Völkerrechts. Dieses aber, so die Autorin, ist und bleibt, gerade auch mit dem Veto-Recht der fünf permanenten Mitglieder des UN-Sicherheitsrates, in der heutigen Welt das einzige - und damit höchstrangige - Mittel der internationalen Friedenssicherung. Entweder man fordert den Weltstaat, oder man muss mit den meisten Pazifisten den Mut haben, auch angesichts massiver Menschenrechtsverletzungen am geltenden Völkerrecht festzuhalten. (ICG2)

[324-L] Torres Morales, Miguel:

Systemtheorie, Diskurstheorie und das Recht der Transzendentalphilosophie: Kant - Luhmann - Habermas, (Epistēmata : Würzburger wissenschaftliche Schriften. Reihe Philosophie, Bd. 324), Würzburg: Königshausen u. Neumann 2002, 406 S., ISBN: 3-8260-2286-6

INHALT: Die Habermassche Konzeption des kommunikativen Diskurses und Luhmanns Systemtheorie der (sozialen) Autopoiesis sind als Beiträge zur Gesellschaftstheorie zugleich konkurrierende und komplementäre Modelle. Habermas und Luhmann verbindet die dezidierte Verabschiedung der Tran-

szendentalphilosophie. Dies geschieht bei Habermas bereits in "Erkenntnis und Interesse", wo das programmatische Motto "Gesellschaftstheorie statt Erkenntnistheorie" lautet. Kant wird hier ein konstitutiver Solipsismus bzw. eine "monologische Vernunft" vorgeworfen, die das Spezifische des Sozialen nicht zu erfassen vermag. Geradezu analog wirft Luhmann Kant vor, keinen Platz für die Begriffe "Gesellschaft" und "Kommunikation" reserviert zu haben. Die vorliegende, umfangreiche Studie versucht den Nachweise, dass beide Ansätze der Überprüfung durch Kantische Argumente nicht Stand halten und dass sogar philosophisch anspruchsvollere Unternehmen wie die Husserlsche Phänomenologie den Standort der Transzendentalphilosophie nicht überbieten können. (ICA)

[325-L] Viehöver, Willy; Kern, Thomas:

Kritische Theorie als Theorie des kommunikativen Handelns - Jürgen Habermas, in: Carsten Stark, Christian Lahusen: Theorien der Gesellschaft : Einführung in zentrale Paradigmen der soziologischen Gegenwartsanalyse, München: Oldenbourg, 2002, S. 127-162, ISBN: 3-486-25844-3

INHALT: Das Hauptwerk von Jürgen Habermas - die "Theorie des kommunikativen Handelns" (1981) - zählt mittlerweile zum soziologischen "Urgestein". Habermas entwarf eine große Theorie der Moderne, die die Maßstäbe der Vernunft im kommunikativen Handeln verankert sieht, da der Sprache selbst das Ziel der Verständigung innewohnt. Habermas vereint in seinem Werk auf eigentümliche Weise Elemente klassischer soziologischer Theorien von Durkheim, über Marx, Mead und Weber bis hin zu Parsons und Theorieelemente moderner Theoretiker, wie u.a. Luhmann, Münch, Offe und Schluchter, zu einem zweistufigen Gesellschaftsmodell, das System- und Handlungstheorie miteinander verbindet und beiden zugleich eine kritische Wendung gibt. Der Autor geht in seiner Einführung auf diese Quellen der Theorie des kommunikativen Handelns nicht näher ein, aber er beschreibt den Stellenwert der Kritischen Theorie von Theodor W. Adorno und Max Horkheimer, für deren Weiterentwicklung Habermas einen entscheidenden Beitrag geleistet und damit die Entwicklung der Soziologie in Deutschland nachhaltig geprägt hat. (ICI2)

[326-L] Weiß, Johannes:

Die 'Bindungseffekte' kommunikativen Handelns: einige skeptische Bemerkungen, in: Axel Honneth, Hans Joas (Hrsg.): Kommunikatives Handeln : Beiträge zu Jürgen Habermas' 'Theorie des kommunikativen Handelns', Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2002, S. 433-454, ISBN: 3-518-28225-5 (Standort: UB Bonn(5)-2002-4874)

INHALT: Die Annahme, dass dem kommunikativen Handeln eine spezifische intersubjektive "Bindekraft" zukommt, besitzt einen zentralen Stellenwert in der "Theorie des kommunikativen Handelns". Diesem Erfordernis entspricht nach Habermas die "bindende Kraft guter Gründe". Auf der einen Seite soll sie erklären, warum kommunikative Akte einen Interaktionspartner motivieren, "seine Handlungen an Egos Handlungen anzuschließen", und wie sich auf diesem Wege aus kommunikativem Handeln eine spezifische Form der dauerfähigen Koordination und Integration sozialen Handelns ergibt. Auf der anderen Seite setzt sich auch ein Forscher diesen in der Realität wirksamen "Geltungsansprüchen" aus. Er kann (und wird in aller Regel) diese Geltungsansprüche negieren, doch ist er dann genötigt, seinerseits gute (bzw. bessere) Gründe zu mobilisieren. Der vorliegende Beitrag zeigt, dass die Theorie des kommunikativen Handelns die oben beschriebene Konstruktion nicht einzulösen vermag. Des ungeachtet aber hat Habermas die Klärung und systematische Bearbeitung des Verhältnisses von sozialwissenschaftlicher Aufklärung und gesellschaftlicher Praxis weiter vorangetrieben als jeder andere Autor vor ihm, und zwar deshalb, weil die Theorie des kommunikativen Handelns die soziale Welt aus der Perspektive in den Blick nimmt, die auch ein soziologisch aufgeklärtes Handeln einnehmen muss, sofern es überhaupt durch Verständigung und nicht durch technischen Eingriff wirksam werden will. (ICA2)

[327-L] Wellmer, Albrecht:

"Bald frei, bald unfrei": Reflexionen über die Natur im Geist, in: WestEnd : neue Zeitschrift für Sozialforschung, Jg. 5/2008, H. 2, S. 3-21

INHALT: Der Verfasser zeigt, dass das Beschreibungsvokabular, in dem über Personen, ihre Intentionen, Handlungen, Gründe und Entscheidungen gesprochen wird, gleichsam quersteht zu dem Beschreibungsvokabular, mit dessen Hilfe die Neurowissenschaften komplexe Gehirnprozesse als kausal determinierte Naturprozesse beschreiben und erklären. Statt von zwei unterschiedlichen Beschreibungsvokabularen kann man auch von zwei unterschiedlichen "Sprachspielen" sprechen, denen zwei unterschiedliche Perspektiven entsprechen, aus denen man auf die Wirklichkeit Bezug nimmt. In Diskussion mit J. Habermas wird argumentiert, dass die Beobachterperspektive der dritten Person, von der er spricht, sich nicht gleichsetzen lässt mit der Perspektive eines Naturwissenschaftlers, der die Welt als einen nomologischen Zusammenhang beobachtbarer und messbarer Phänomene objektiviert. Diese letztere Perspektive ist vielmehr in anderer Weise im Praxiszusammenhang der menschlichen Lebenswelt verankert als Habermas es nahelegen scheint, nämlich in den Formen instrumentellen Handelns und des instrumentellen Umgangs mit Dingen, die zu dieser Lebenswelt wesentlich hinzugehören. Der Begriff der Naturkausalität ist gebunden an die Möglichkeit eines instrumentellen Eingriffs in die Natur und das mit ihm verbundene Wissen um ein "Wenn-so" - wenn man dies oder das tut, so wird dies oder das geschehen. Vor diesem Hintergrund wird das Programm des reduktiven Naturalismus erläutert und als ein falsches philosophisches Weltbild kritisiert. Auch wenn es falsch ist, so die These, könnte es doch wirksam sein - die Begeisterung, mit der es in den Medien häufig aufgenommen wird, zeigt, dass es nicht ganz unwirksam ist. Damit aber könnte es fatale Folgen als Ideologie einer psychischen und sozialtechnischen Manipulationspraxis haben mit tiefgreifenden, freiheitszerstörenden Konsequenzen für den Lebenszusammenhang demokratischer Gesellschaften, Ausdruck jenes Siegeszuges der instrumentellen Vernunft in der Moderne, dessen Konsequenzen schon Adorno und Horkheimer in der Dialektik der Aufklärung analysiert hatten. (ICF2)

[328-L] Wenzel, Uwe Justus:

Jürgen Habermas und der Verfassungspatriotismus der Bonner Republik, in: Sowi : das Journal für Geschichte, Politik, Wirtschaft und Kultur, Jg. 34/2005, H. 1, S. 39-47

INHALT: Als Sozialwissenschaftler im "Hauptberuf" und politischer Intellektueller im "Nebenberuf" repräsentiert Habermas den "kleinen Grenzverkehr" zwischen Philosophie und Politik. Im Konzept des Verfassungspatriotismus kreuzen sich wesentliche Linien beider Welten. Mit dem Aufgreifen dieses auf Sternberger zurückgehenden Begriffs formuliert Habermas ein postnationales Selbstverständnis, das das Grundgesetz auch der linken politischen Öffentlichkeit nahe brachte. Nach der Wiedervereinigung ist in Deutschland allerdings der Nationalstaatsgedanke wieder im Aufwind. Hoffnung für die postnationale Konstellation ergibt sich bei Habermas aus dem Bewusstsein kosmopolitischer Zwangssolidarisierung - der Einsicht in die Unvermeidlichkeit der Kooperation. Insgesamt sind die westlichen Ideen demokratischer Selbstbestimmung und des demokratischen Rechtsstaats Leitlinien Habermasschen Denkens. (ICE)

[329-L] Werkner, Ines-Jacqueline:

Vorpolitische Grundlagen des demokratischen Verfassungsstaates bei Jürgen Habermas und Joseph Ratzinger, in: Zeitschrift für Politikwissenschaft : Journal of Political Science, Jg. 17/2007, H. 2, S. 379-392 (Standort: USB Köln(38)-EWA Z3338; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Vorpolitische Grundlagen des demokratischen Verfassungsstaates werden zumeist im Zusammenhang mit dem Böckenförde-Paradoxon diskutiert. Nach Ernst-Wolfgang Böckenförde lebt der freiheitliche, säkularisierte Staat von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann. Darin drückt sich der Zweifel aus, ob der demokratische Verfassungsstaat seine normativen Bestandsvoraussetzungen aus eigenen Ressourcen erneuern könne, sowie die Vermutung, dass er auf weltanschauliche bzw. religiöse, jedenfalls kollektiv verbindliche ethische Überlieferungen angewiesen sei. Im Januar 2004 führten zwei Antipoden - Jürgen Habermas, der nachmetaphysische Philosoph, und Joseph Ratzinger, zu jenem Zeitpunkt Kardinal und Präfekt der Glaubenskongregation in Rom - einen Dialog zu diesem Streitthema. Ausgehend von diametralen Grundpositionen kamen beide Protagonisten wider Erwarten zu gleichen Schlussfolgerungen, zu der Notwendigkeit eines wechselseitigen Wahrnehmungs- und Lernprozesses. Allerdings zeigen beide Ansätze aber auch deutliche Schwächen hinsichtlich ihrer Realisierbarkeit: Habermas müsste von seiner Außenperspektive zur

Religion abrücken, um den Gehalt der Religion in seiner Bedeutung für die Verankerung von Moral vollständig zu erfassen, während es Ratzinger kaum gelingen kann, seinen Ansatz in einer pluralistischen und in weiten Teilen schon säkularen Gesellschaft durchzusetzen." (Autorenreferat)

[330-L] Wernecke, Annika:

Rechtsphilosophische Probleme der weltweiten Durchsetzung von Menschenrechten: eine Untersuchung zu I. Kant, J. Rawls und J. Habermas, (Rechtsphilosophische Schriften, Bd. 13), Frankfurt am Main: P. Lang 2005, 247 S., ISBN: 3-631-54008-6 (Standort: USB Köln(38)-32A3881)

INHALT: "Den Gegenstand der Arbeit bildet eine Auseinandersetzung mit zentralen Fragen der Menschenrechtsdurchsetzung aus rechtsphilosophischer Perspektive. Im Zentrum stehen dabei die Standpunkte der drei großen Denker Kant, Rawls und Habermas. In die Betrachtung werden nicht nur das Problem der Zulässigkeit humanitärer Interventionen und deren Spannungsverhältnis zur nationalstaatlichen Souveränität, sondern bereits die entscheidenden Weichenstellungen im Vorfeld einbezogen. Hierbei geht es vor allem um die Begründbarkeit, den Begriff und die Universalität dieser Rechte, aber auch um Argumente für die Notwendigkeit ihrer Durchsetzung, wie etwa das Verhältnis zum Frieden." (Autorenreferat)

[331-L] Wingert, Lutz; Günther, Klaus (Hrsg.):

Die Öffentlichkeit der Vernunft und die Vernunft der Öffentlichkeit: Festschrift für Jürgen Habermas, (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, Nr. 1533), Frankfurt am Main: Suhrkamp 2001, 706 S., ISBN: 3-518-29133-5

INHALT: "Was vernünftig ist, zeigt sich im befreiten öffentlichen Austausch von Argumenten über Erfahrenes und Gedachtes. Vernunft ist anders als heimlich kalkulierende Klugheit öffentlich. Für diese Thesen steht Jürgen Habermas, der wirkungsmächtigste deutschsprachige Philosoph der Gegenwart. Dieser Band greift Habermas' Grundideen auf und verfolgt sie konstruktiv in ihren Voraussetzungen, Problemen und Potentialen quer durch die Disziplinen - von der Erkenntnistheorie über die Ethik bis hin zur Demokratie- und Rechtstheorie. Die Aufsatzsammlung zu Ehren von Jürgen Habermas versammelt durchweg Originalbeiträge von namhaften Philosophen wie Charles Taylor, Hilary Putnam und Robert Brandom sowie von bekannten Rechts- und Sozialwissenschaftlern wie Claus Offe, Gertrud Nunner-Winkler und Dieter Grimm." (Textauszug). Inhaltsverzeichnis: Vorwort (7-10); I. Erkenntnistheorie und Sprachphilosophie: Grundlagen der Objektivität: Albrecht Wellmer: Gibt es eine Wahrheit jenseits der Aussagenwahrheit? (13-52); Charles Taylor: Abschied von einer Theorie der indirekten Erkenntnis (53-76); Lutz Wingert: Epistemisch nützliche Konfrontationen mit der Welt? (77-105); Charles Larmore: Der Zwang des besseren Arguments (106-125); Robert Brandom: Objektivität und die normative Feinstruktur der Rationalität (126-150); Hans Julius Schneider: Universale Sprachstrukturen? Zu R. Brandoms 'expressiver Deduktion' der Gegenstand-Begriff-Struktur (151-191); Cristina Lafont: Ist Objektivität perspektivisch? Ein Vergleich zwischen Brandoms und Habermas' Konzeption von Objektivität (192-216); Manfred Frank: Selbstbewußtsein und Selbsterkenntnis oder über einige Schwierigkeiten bei der Reduktion von Subjektivität (217-242); Herbert Schnädelbach: Phänomenologie und Sprachanalyse (243-267); II. Ethik: Vernunftmoral zwischen transzendierenden Prinzipien und lokalem Kontext: Ursula Wolf: Worin sich die Platonische und die Aristotelische Ethik unterscheiden (271-279); Hilary Putnam: Werte und Normen (280-313); Gertrud Nunner-Winkler: Moralische Bildung (314-343); Rainer Forst: Ethik und Moral (344-371); Axel Honneth: Zwischen Hermeneutik und Hegelianismus. John McDowell und die Herausforderung des moralischen Realismus (372-402); Stefan Gosepath: Über den Zusammenhang von Gerechtigkeit und Gleichheit (403-433); Georg Lohmann: Unparteilichkeit in der Moral (434-455); III. Rechts- und Demokratietheorie: Die Demokratie, die Öffentlichkeit und ihre Probleme: Claus Offe: Wessen Wohl ist das Gemeinwohl? (459-488); Dieter Grimm: Bedingungen demokratischer Rechtssetzung (489-506); Günter Frankenberg: Die Rückkehr des Vertrages. Überlegungen zur Verfassung der Europäischen Union (507-538); Klaus Günther: Rechtspluralismus und universaler Code der Legalität: Globalisierung als rechtstheoretisches Problem (539-567); Peter Niesen: Volk-von-Teufeln-Republikanismus. Zur Frage nach den moralischen Ressourcen der liberalen Demokratie (568-604); Hauke Brunkhorst: Globale Solidarität: Inklusionsprobleme der modernen Gesellschaft (605-626); Thomas

McCarthy: Die politische Philosophie und das Problem der Rasse (627-654); Bernhard Peters: Deliberative Öffentlichkeit (655-677); Cass Sunstein: Das Fernsehen und die Öffentlichkeit (678-701).

[332-L] Winter, Rainer (Hrsg.):

Kritische Theorie heute, (Cultural studies, Bd. 20), Bielefeld: transcript Verl. 2007, 319 S., ISBN: 978-3-89942-530-7

INHALT: "Das Ziel dieses Bandes ist es, die Aktualität der Kritischen Theorie Adornos, Horkheimers und Habermas' für die heutige Zeit auszuloten. Es geht einerseits darum, die erkenntnistheoretischen Grundlagen der Kritischen Theorie neu zu überdenken, andererseits darum, neue Varianten dieser Theorie auf Gesellschaft, Kultur und Politik anzuwenden. Vor allem Bereiche wie Wissenschaftstheorie und Medienwissenschaft haben in den letzten Jahrzehnten neue Entwicklungen durchgemacht und fordern den kritischen Geist heraus." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Rainer Winter: Kritische Theorie jenseits der Frankfurter Schule? Zur aktuellen Diskussion und Bedeutung einer einflussreichen Denktradition (23-46); Roger Behrens: Bemerkungen zur Aktualität der Kritischen Theorie (47-66); Alexander Demirovic: Arche Noah: zur Aktualität der kritischen Gesellschaftstheorie (67-78); Hans-Herbert Kögler: Autonomie und Anerkennung: Kritische Theorie als Hermeneutik des Subjekts (79-96); Peter V. Zima: Kritische Theorie als Dialogische Theorie (97-112); Rainer Winter, Peter V. Zima: Adorno als Medienkritiker (115-127); Marcus S. Kleiner: Wer küsst den Froschkönig heute? Die Medienkulturindustriekritik von Theodor W. Adorno (129-158); Gerhard Schweppenhäuser: "Ein Gemälde von Cezanne ist auch auf dem Klosett ein Gemälde von Cezanne". Kunst, Alltagskultur und ready-made bei Marcuse (159-175); Wolfgang Detel: Habermas und die Methodologie kritischer Theorien (177-203); Heinz Steinert: Dialektik der Aufklärung als Ideologiekritik der Wissensgesellschaft (207-234); Christine Resch: Über die Strukturähnlichkeit von instrumenteller Vernunft und astrologischem Denken: Zur Ideologiekritik des "unternehmerischen Selbst" (235-257); Tanja Thomas, Ines Langemeyer: Mediale Unterhaltungsangebote aus gesellschaftskritischer Perspektive. Von der Kritik an der Kulturindustrie zur Analyse der gegenwärtigen Gouvernementalität (259-281); Ilja Srubar: Von der Macht des Kapitals zur Macht der Semiosis. Politische Semantiken als gesellschaftliche Immunisierungsmechanismen (283-301); Udo Göttlich: Jugendzonen als Unterwelten der Kultur? Anmerkungen zu einem aktuellen Problem der Massen- und Kulturindustriekritik (303-319).

[333-L] Wolf, Markus:

Zum Ideal der Demokratie bei John Rawls, Jürgen Habermas und Jacques Derrida, in: Andreas Niederberger, Markus Wolf (Hrsg.): Politische Philosophie und Dekonstruktion : Beiträge zur politischen Theorie im Anschluss an Jacques Derrida, Bielefeld: transcript Verl., 2007, S. 77-97, ISBN: 978-3-89942-545-1 (Standort: UB Köln(38)-34A6640)

INHALT: Gegenstand des Beitrags ist das Verhältnis von Derridas Theoriebildung zum politischen Liberalismus von John Rawls und zur Theorie des demokratischen Rechtsstaats von Jürgen Habermas. Im Anschluss an eine Rekonstruktion von Rawls' Position zeigt der Verfasser, wie sich das Verhältnis von "sozialer Einheit" und "Pluralismus" in demokratischen Gesellschaften aus Derridas Perspektive darstellt. In diesem Zusammenhang wird eine dekonstruktive Interpretation von Rawls vorgestellt, die unter Rückgriff auf Thesen Derridas eine Ergänzung von Rawls' Theorie vorschlägt. Der Verfasser wendet sich dann einer Interpretation Derridas zu, die dessen Ansatz gegen Rawls und gegen die politische Theorie von Habermas wendet. Habermas' fallibilistische Metakritik an der konstruktiven Lesart des Liberalismus wird zurückgewiesen. (ICE2)

Hinweise zur Registerbenutzung

Sachregister

Grundlage für das Sachregister sind die Schlagwörter, die zur gezielten Suche der Literatur- bzw. Forschungsnachweise in unseren Datenbanken SOFIS und SOLIS vergeben wurden.

Um eine differenzierte Suche zu ermöglichen, werden dabei nicht nur die Haupt-, sondern auch Nebenaspekte der Arbeiten verschlagwortet.

- Bei einem maschinell erstellten Verzeichnis wie dem obigen Sachregister führt das zwangsläufig zu einem Nebeneinander von wesentlichen und eher marginalen Eintragungen.

Manche Begriffe machen erst in Verbindung mit anderen Sinn oder wechseln ihren Sinn in Abhängigkeit vom jeweiligen Zusammenhang.

- Solche Zusammenhänge gehen aber bei einem einstufigen Register typischerweise verloren.

Vermeintliche Fehleintragungen gehen fast immer aufs Konto eines dieser beiden Effekte, die sich bei der maschinellen Registererstellung grundsätzlich nicht vermeiden lassen.

Personenregister

Aufgeführt sind

- bei Literaturnachweisen: alle aktiv an dem Werk beteiligten Personen;
- bei Forschungsnachweisen: alle als Leiter, Betreuer oder wissenschaftliche Mitarbeiter („Autoren“) eines Projekts angegebenen Personen.

Institutionenregister

Aufgeführt sind nur die forschenden Institutionen. Institutionelle Auftraggeber, Finanzierer, Förderer oder dergleichen sind zwar in den Forschungsnachweisen selbst aufgeführt, nicht jedoch im Register.

Sortierung

Die Sortierung folgt den lexikalischen Regeln, d.h. Umlaute werden wie der Grundbuchstabe sortiert. Numerische Angaben (z.B. „19. Jahrhundert“) sind ganz ans Ende sortiert, also hinter Buchstabe Z.

Nummerierung

Alle in den Registern angegebenen Zahlen beziehen sich auf die laufenden Nummern der Literatur- und Forschungsnachweise.

Personenregister**A**

Abels, Heinz 1
Abendroth, Wolfgang 2
Ambrosch, Heinz 3
Apel, Karl-Otto 4, 110
Arens, Edmund 122, 177, 212
Arnason, Johann P. 123
Assel, Hans-Günther 36

B

Bächtiger, André 281
Bader, Veit-Michael 178
Badura, Bernhard 5
Bahr, Hans-Dieter 6
Baier, Horst 7
Bauer, Karl 124
Becker, Michael 260
Beer, Raphael 213
Beier, Fred-Jürgen 125
Belgrad, Jürgen 179
Bender, Christiane 214
Benhabib, Seyla 180, 181
Berger, Johannes 79
Bermbach, Udo 182
Bialas, Wolfgang 215
Biebricher, Thomas 261
Birmeyer, Achim 85
Bisky, Lothar 8
Blanke, Thomas 216
Blasius, Dirk 80
Bohnen, Alfred 81, 217
Boll, Monika 126
Bolte, Gerhard 127
Bonacker, Thorsten 218, 262
Bonß, Wolfgang 82
Brandt, Reinhard 263
Braun, Peter 9
Breuer, Stefan 83
Brüggemann, Beate 37, 38
Brumlik, Micha 264
Brunkhorst, Hauke 265, 266
Buck, Günther 84
Bude, Heinz 267
Bühner, Bernd 85
Burger, Rudolf 128
Bußhoff, Heinrich 10
Butterwegge, Christoph 86

C

Celikates, Robin 268
Cerutti, Furio 87
Christoph, Klaus 88, 160

Cortes Rodas, Francisco Luis 183

D

Deitelhoff, Nicole 269
Demirovic, Alex 184, 270
DiFabio, Udo 185
Dorschel, Andreas 129
Dubiel, Helmut 130, 219, 271, 272

E

Eberl, Oliver 303
Eberle, Friedrich 89
Eckl, Andreas 273
Edelstein, Wolfgang 131
Eickelpasch, Rolf 39, 186
Ellerbrock, Jürgen 40
Esser, Hartmut 187

F

Faber, Richard 274
Fach, Wolfgang 11, 12, 13, 14
Ferrer, Martim 220
Fiala, Viktor 15
Forst, Rainer 275
Frank, Manfred 132
Fraser, Nancy 188, 221
Freitag, Barbara 90
Früchtel, Josef 189
Fuchs, Peter 276
Füllsack, Manfred 222
Furth, Peter 41

G

Gamm, Gerhard 91, 133
Ganßmann, Heiner 134
Gebauer, Richard 190
Gephart, Werner 135, 191
Gerhards, Jürgen 223, 224
Gesek, Lothar 15
Giegel, Hans Joachim 16, 192
Gimmler, Antje 225, 226
Gmünder, Ulrich 92
Gottschalk-Mazouz, Niels 227
Greve, Jens 228, 277
Greven, Michael Th. 193, 278
Griese, Hartmut M. 42
Gripp, Helga 43, 93
Gröbl-Steinbach, Evelyn 136, 194
Groh, Dieter 137
Große Kracht, Klaus 279
Grünenfelder, Rita 281
Guenther, Gotthard 17

Günther, Klaus 138, 280, 331
 Gunz, Josef 94

H

Habermehl, Werner 44
 Haferkamp, Hans 95
 Halapier, J. 45
 Hangartner, Dominik 281
 Haungs, Peter 139
 Heckmann, Heinz-Dieter 96
 Heider, Placidus Bernhard 229
 Heming, Ralf 230, 231
 Hennig, Eike 232
 Henrich, Daniel C. 282
 Herborth, Benjamin 304
 Hess, Henner 46
 Hettlage, Robert 97
 Hochmuth, Uwe 176
 Höffe, Otfried 140
 Höhn, Hans-Joachim 98
 Holz, Klaus 141
 Holzer, Horst 47, 48, 142
 Homann, Harald 195
 Hondrich, Karl Otto 18, 19
 Honneth, Axel 49, 82, 99, 100, 143, 144, 145, 283
 Hoppe, Hansgeorg 196
 Horster, Detlef 101, 160, 197, 233
 Hrubí, Franz Rupert 50
 Hüller, Thorsten 284
 Hülsmann, Heinrich 51

I

Isenböck, Peter 285
 Iser, Mattias 286

J

Jaeggi, Urs 49
 Jaritz, Peter 40
 Joas, Hans 143, 283
 John, Ottmar 177
 Jörke, Dirk 287

K

Kallscheuer, Otto 102
 Katzenbach, Dieter 198
 Kempkes, Helge L. 199
 Kennedy, Ellen 146
 Kern, Lucian 147
 Kern, Thomas 325
 Kersting, Wolfgang 288
 Kessler, Alfred 103
 Keul, Hans-Klaus 289
 Keuth, Herbert 200
 Kielmansegg, Peter Graf 52
 Kieserling, Andre 234
 Kilminster, Richard 104

Kimmerle, Gerd 148
 Kirsch, Werner 53
 Kleinsteuber, Hans J. 290
 Kneer, Georg 235, 236
 Kochinke, Jürgen 149
 Koller, Peter 237
 König, Eckard 20
 Koreng, Christine 54
 Kramm, Eva 55
 Krawietz, Werner 238
 Kröber, Günter 150
 Kroneberg, Clemens 291
 Krüger, Hans-Peter 150
 Kühnert, Walter 40
 Kunneman, Harry 201
 Künzler, Jan 151
 Kupffer, Heinrich 21
 Kuss, Karl-Ludwig 56
 Küsters, Gerd-Walter 105

L

Laberenz, Lennart 292
 Langguth, Gerd 293
 Langthaler, Rudolf 239
 Leisering, Lutz 57
 Lepenies, Wolf 22
 Lichtblau, Klaus 205
 Lieber, Tobias 294
 Liessmann, Konrad 106
 Linde, Hans 152
 Lindemann, Gesa 295, 296
 Link, Jürgen 240
 Link, Thomas 202
 Linkenbach, Antje 153
 Lipp, Wolfgang 23
 Lötsch, Manfred 154
 Luckmann, Thomas 297
 Ludwig, Bernd 273
 Ludz, Peter Christian 58
 Luf, Gerhard 155
 Lumer, Christoph 241

M

Maciejewski, Franz 24, 25
 Marquard, Odo 59
 Maus, Ingeborg 156, 242
 McCarthy, Thomas 144, 243
 Medick, Hans 3
 Merten, Klaus 244
 Messmann, Alfred 107
 Metz-Göckel, Sigrid 26
 Meyer, Georg P. 60
 Mörtz, Ingo 108
 Mucha, Harald 15
 Müller-Doohm, Stefan 203, 245, 298, 299, 300
 Müller-Schöll, Ulrich 157

Münch, Richard 61, 158
Münz-Koenen, Inge 246

N

Nagl, Ludwig 62, 109, 159
Nassehi, Armin 204
Neck, Reinhard 301
Negt, Oskar 160
Neves, Marcelo 247
Niederberger, Andreas 302
Niesen, Peter 303, 304
Nolte, Helmut 22
Nolte, Paul 161
Nunner-Winkler, Gertrud 131

O

O'Neill, John 63
Oetzel, Klaus-Dieter 64
Offe, Claus 144
Orth-Peine, Hannelore 162
Ostner, Ilona 205

P

Pachner, Franz 15
Palazzo, Guido 305
Parge, Martina 306
Paris, Rainer 65
Pauly, Wolfgang 163
Pilot, Harald 27
Pinzani, Alessandro 307
Pollmann, Arnd 268
Preglau, Max 164
Preyer, Gerhard 238, 248

R

Räder, Hans-Georg 206
Rammert, Werner 66
Rammstedt, Otthein 67
Rasehorn, Theo 68
Rath, Norbert 165
Rauh, Gerard 3
Reese-Schäfer, Walter 207, 308
Reijen, Willem van 110, 111
Reimann, Bruno W. 28
Reitemeyer, Ursula 249
Reitzig, Jörg 309
Reuter, Martin 112
Richter, Hermann 250
Riedmüller, Barbara 69
Roellecke, Gerd 113
Rolshausen, Claus 166
Romahn, Boris 310
Rönsch, Horst-Dieter 67
Roth, Roland 114
Rottländer, Peter 177
Rumpf, Hans 70
Rustemeyer, Dirk 167

S

Saibt, Otto 15
Salomon, David 311
Sarrazin, Thilo 29
Schaal, Gary Stuart 251
Schäfer, Gert 160
Schelsky, Helmut 71
Scheunemann, Egbert 252
Scheyli, Martin 253
Schiedermaier, Hartmut 168
Schielke, Sabine 312
Schmid-Schönbein, Thomas 115
Schmidt, Siegfried J. 30, 116
Schmidt-Waldherr, Hiltraud 169
Schmitz, Ulrich 40
Schneider, Wolfgang Ludwig 313, 314
Schöttler, Peter 254
Schrader-Klebert, Karin 31
Schützeichel, Rainer 315
Schwinn, Thomas 316
Siebert, Horst 160
Simon, Werner 317
Simon-Schaefer, Roland 32
Söllner, Alfons 117, 170
Sölter, Arpad A. 255
Soosten, Joachim von 256
Spreer, Frithjof 29
Stallberg, Friedrich Wilhelm 33
Steenbergen, Marco R. 281
Steinbach-Gröbl, Evelyn 171
Steininger, Rudolf 72
Strecker, David 251
Striet, Magnus 318

T

Tarkian, Tatjana 319
Thaa, Winfried 320
Thiel, Thorsten 321
Thomas, Michael 154
Tietz, Udo 208
Tietzel, Manfred 29
Tjaden, Karl Hermann 34
Tomberg, Friedrich 322
Tönnies, Sibylle 257, 323
Torres Morales, Miguel 324
Tuomela, Raimo 258
Tuschling, Burkhard 73, 74, 75, 76

V

Viehöver, Willy 325
Vobruba, Georg 77
Vogel, Ulrike 78
Vollrath, Ernst 259

W

Wagner, Gerhard 172, 173, 209

Wagner, Rainer 118
Wakenhut, Roland 206
Waldenfels, Bernhard 119
Wehling, Peter 210
Weiß, Johannes 120, 174, 326
Wellmer, Albrecht 144, 175, 211, 327
Wenzel, Harald 176
Wenzel, Uwe Justus 328
Werkner, Ines-Jacqueline 329
Wernecke, Annika 330
Willamowski, Klaus-Dieter 9
Wingert, Lutz 331
Winter, Rainer 332
Wolf, Markus 333

Z

Ziege, Eva-Maria 274
Zimmerli, Walter Ch. 32
Zimmermann, Jörg 160
Zimmermann, Rolf 121
Zipprian, Heinz 172, 173
Zoeller, Michael 35

Sachregister

A

Abgeordneter 281
 abweichendes Verhalten 21, 42
 Adorno, T. 62, 91, 92, 108, 109, 111, 118,
 130, 148, 165, 186, 189, 202, 246, 271,
 272, 274, 298, 299, 300, 318, 332
 Aggression 22
 Akkordarbeit 45
 Akteur 224, 228, 291, 316
 Aktionsforschung 94
 Aktualität 332
 Albert, H. 301
 Allgemeinbildung 249
 Alltag 1, 133, 317
 Alternativbewegung 114
 Althusser, L. 63
 analytische Wissenschaftstheorie 61
 Anarchie 304
 Angestellter 152
 Anthropologie 22, 39, 42
 Antiamerikanismus 293
 Antikapitalismus 271
 Antike 273
 Antimilitarismus 323
 Apel, K. 3, 140, 196, 200, 208, 227
 arabische Länder 264
 Arbeit 39, 40, 45, 49, 51, 70, 97, 121, 134,
 152, 153, 276, 306
 Arbeiter 152
 Arbeitsbedingungen 152
 Arbeitsbeziehungen 306
 Arbeitsgruppe 306
 Arbeitsintensität 45
 Arbeitslosigkeit 135
 Arbeitsorganisation 64, 306
 Arbeitssituation 152
 Arbeitszeitverkürzung 45
 Arendt, H. 181
 Argumentation 12, 44, 50, 132, 242, 252,
 265, 269, 304, 329
 Aristoteles 273, 302
 Asien 264
 Ästhetik 160
 Aufklärungszeitalter 111, 136, 148, 274
 Ausländerrecht 232
 Aussage 224, 319
 Automatisierung 45
 autonomes Verhalten 37
 Autonomie 109, 263, 307
 Autopoiesis 236, 324
 autoritäre Erziehung 274
 Autorität 272, 287

B

Basis-Überbau 57
 Bayes-Statistik 281
 Beck, U. 154, 317
 Bedeutung 37
 Bedürfnis 97
 Bedürfnisbefriedigung 103, 147
 Befreiung 177
 Begriffsbildung 316, 332
 Benjamin, W. 177, 210, 318
 Beobachtung 276, 295
 Berichterstattung 290
 berufliche Integration 135
 Berufsethos 15
 Berufssituation 152
 Bewusstsein 41, 128, 172, 282, 289, 296
 Bewusstseinsbildung 21
 Bildung 249
 Bildungspolitik 249
 Bildungstheorie 199, 249
 Bildungswesen 249
 Biotechnik 312
 Bloch, E. 157, 246
 Bourdieu, P. 213, 315
 Bundesrepublik Jugoslawien 216
 Bürger 232, 284, 320
 Bürgerbeteiligung 67
 Bürgerinitiative 9, 67
 bürgerliche Gesellschaft 52, 64, 73, 76, 109,
 288, 310
 bürgerliche Wissenschaft 8, 154
 Bürgerrecht 232
 Bürgertum 126, 292
 Bürokratie 9, 58
 Bürokratisierung 101, 155

C

Chaos 257
 Christentum 98, 329
 Comte, A. 109
 Contrat Social 147
 Cultural Lag 97

D

DDR 154
 Definition 214
 Dekonstruktivismus 333
 Deliberation 265, 269, 281, 287, 292, 304,
 309, 320
 deliberative Demokratie 260, 261, 275, 281,
 284, 288, 320

Demokratie 9, 139, 146, 178, 182, 184, 218, 221, 224, 225, 232, 237, 247, 251, 255, 259, 261, 270, 271, 280, 281, 283, 287, 292, 294, 303, 305, 308, 309, 312, 320, 321, 322, 328, 329, 331, 333

Demokratieverständnis 320

Demokratisierung 304

Denken 106, 141, 166, 300

Derrida, J. 267, 302, 333

Determinismus 327

Deutscher 293

Deutschland 137, 170

Deutschlandfrage 168

Dialektik 55, 92, 111, 148, 167, 175, 265, 272, 274, 301, 332

Dialog 7, 28, 329

Didaktik 26

Differenzierung 154, 158, 187, 244, 289

Diktatur 146

Dilthey, W. 84, 195

direkte Demokratie 146, 225, 253

Diskurs 12, 14, 28, 36, 43, 50, 51, 85, 96, 97, 110, 122, 128, 144, 147, 171, 175, 178, 183, 184, 185, 189, 190, 196, 200, 204, 207, 218, 222, 224, 227, 229, 231, 233, 235, 236, 238, 240, 241, 242, 246, 247, 251, 254, 260, 261, 263, 265, 269, 275, 281, 282, 284, 288, 289, 294, 299, 307, 308, 312, 320, 321, 324, 325, 331

Diskussion 67, 240, 281

Dritte Welt 183

duales System 223

Durkheim, E. 62, 109, 185, 191, 209, 217, 256, 262

E

Eigentum 273

Einfluss 113, 195

Emanzipation 4, 5, 28, 36, 38, 73, 76, 134, 144, 175, 188, 205, 265, 307

Emotionalität 70, 131, 157, 319

Empathie 162

empirische Forschung 295

empirische Sozialforschung 187

Empirismus 140

Engagement 300

Engels, F. 72

Entfremdung 36

Entscheidung 200

Entwicklungsland 216, 264

Erfahrung 327

Erinnerung 177

Erkenntnis 31, 93, 118, 125, 160, 197, 200, 201

Erkenntnisinteresse 4, 20, 62, 103, 202, 234, 267, 313, 317

Erkenntnistheorie 44, 61, 73, 94, 125, 245,

261, 331

Erklärung 198, 277, 285

Erster Weltkrieg 279

Erwachsenenbildung 160

Erwartung 286

Erziehung 21, 249

Erziehungstheorie 249

Ethik 15, 43, 101, 122, 128, 134, 141, 175, 180, 183, 189, 190, 196, 197, 200, 216, 227, 233, 237, 241, 242, 245, 250, 251, 257, 261, 263, 264, 267, 274, 282, 288, 289, 308, 312, 319, 326, 329, 331

Ethnologie 158

Ethnomethodologie 314

EU 290, 321

Eurokommunismus 102

Europa 290, 304

europäische Identität 321

europäische Integration 290, 293, 321

europäische Zusammenarbeit 321

Europäisierung 290

Europapolitik 290

Evolution 47, 69, 141, 206, 256

Evolutionstheorie 47, 48, 83, 90, 153

Experte 58

F

Fachliteratur 272

Fallstudie 1

Feminismus 169, 181, 188, 205, 221, 257, 292, 310

Fernsehen 223, 331

Feyerabend, P. 106

Fichte, J. 273

Finanzmarkt 271

Fließbandarbeit 45

Folter 264

Forschung 1, 296

Forschungsansatz 267, 277, 295, 296, 313, 316, 325

Forschungsgegenstand 296

Forschungspraxis 295, 296

Forschungsstand 78, 203, 268

Forschungsumsetzung 169

Fortschritt 66, 80, 286

Foucault, M. 80, 119, 150, 159, 167, 201, 235, 236, 240, 254, 261, 274, 332

Frankfurter Schule 2, 32, 36, 82, 83, 92, 109, 130, 137, 139, 146, 164, 165, 170, 180, 219, 272, 300, 301, 325

Frankreich 167, 280

Frau 188, 205

Frauenfrage 188, 205

Frauenpolitik 181

Freiheit 73, 118, 168, 265, 289, 304, 312, 327

Freizeit 45

Freizeitbeschäftigung 152

Freud, S. 22, 198, 202
Frieden 323, 330
Friedenspolitik 323, 330
Funktionalismus 10, 18, 47, 143, 145, 316
Funktionsanalyse 89
Funktionswandel 156

G

Gadamer, H. 302
Gehirn 296, 327
Gehlen, A. 22, 71, 174
Geisteswissenschaft 4, 327
Geld 151
Geltungsstreben 173
Generation 267
Genetik 198, 312
Gentechnologie 308, 312
Gerechtigkeit 100, 115, 140, 183, 280, 312
Geschichtsbewusstsein 74
Geschichtsbild 80, 161, 168
Geschichtsphilosophie 3, 27, 39, 80, 124, 145, 161, 215
Geschichtsschreibung 170, 254
Geschichtswissenschaft 3, 121, 137, 161, 168, 170, 203, 237, 279
Geschlecht 188
Geschlechterverhältnis 221
Geschlechtsrolle 205
geschlechtsspezifische Faktoren 205, 281
geschlechtsspezifische Sozialisation 205
Gesellschaft 12, 21, 29, 38, 41, 47, 48, 49, 57, 62, 64, 66, 67, 69, 70, 89, 90, 95, 101, 109, 111, 118, 126, 136, 142, 148, 149, 151, 153, 158, 164, 185, 206, 211, 222, 226, 230, 231, 234, 236, 244, 248, 252, 255, 267, 278, 283, 286, 297, 325, 333
Gesellschaftskritik 32, 39, 64, 127, 141, 194, 203, 245, 267, 271, 277, 299, 300
Gesellschaftsordnung 120, 230
Gesellschaftstheorie 16, 18, 19, 21, 23, 24, 25, 36, 39, 40, 62, 65, 73, 74, 75, 77, 79, 88, 97, 98, 104, 109, 110, 133, 143, 144, 145, 146, 153, 164, 165, 166, 167, 171, 175, 190, 191, 197, 199, 203, 209, 213, 217, 219, 222, 226, 230, 231, 233, 239, 245, 252, 262, 265, 266, 268, 270, 271, 272, 286, 302, 317, 324, 325, 332
Gesellschaftswissenschaft 19
Gesetzgebung 280
Gespräch 132, 262, 326
Gewalt 46, 60
Gewaltenteilung 260, 294
Glaube 98, 122, 297, 329
Gleichbehandlung 138
Gleichberechtigung 188
Gleichgewichtstheorie 115
Gleichheit 26, 178, 183, 284, 333

Global Governance 304
Globalisierung 237, 264, 271, 304, 305, 311
Glück 189
Gott 122
Gouvernementalität 261, 274
Governance 269
Gramsci, A. 102, 184
Großbritannien 280, 312
Grundbegriff 286, 291
Grundgesetz 273, 280
Grundrecht 273, 303
Gruppenarbeit 306
Gruppenentscheidung 258
Gruppeninteresse 258

H

Handlung 30, 39, 49, 65, 70, 84, 89, 95, 109, 110, 115, 116, 120, 129, 131, 133, 134, 135, 149, 158, 159, 214, 248, 258, 291, 308, 316, 317
Handlungsorientierung 199, 200, 291
Handlungssystem 70, 75
Handlungstheorie 26, 30, 47, 62, 70, 78, 79, 81, 83, 87, 95, 98, 116, 128, 129, 158, 172, 191, 217, 220, 245, 248, 250, 256, 262, 265, 268, 269, 277, 291, 302, 314, 316, 325
Hegel, G. 93, 109, 159, 180, 273
Hegemonie 309
Heidegger, M. 150
Hermeneutik 3, 10, 56, 84, 107, 143, 195, 201, 274, 277, 285, 288, 314, 332
Herrschaft 11, 12, 13, 14, 33, 36, 46, 66, 67, 72, 93, 97, 105, 118, 186, 297
Herrschaftsapparat 46
Herrschaftsform 46
herrschende Klasse 46
Historiker 168, 279, 310
historischer Materialismus 34, 47, 49, 64, 66, 286, 322
Historismus 3
Hobbes, T. 172, 209, 217, 274, 288
Hochschuldidaktik 26
Horkheimer, M. 62, 91, 92, 108, 111, 118, 127, 130, 145, 186, 189, 271, 272, 274, 298, 332
humanitäre Intervention 323, 330
Humanität 189
Humboldt, W. 249
Hume, D. 273
Husserl, E. 84, 150

I

Idealismus 260, 282
Idealtypus 166, 291
Ideengeschichte 90, 282
Identität 38, 59, 103, 179, 229, 282
Identitätsbildung 37, 162, 179

-
- Ideologie 12, 36, 41, 64, 85, 91, 148, 188, 252, 272, 276, 298, 327
 Ideologiekritik 6, 36, 56, 92, 128, 194, 332
 Individualisierung 317
 Individualismus 172
 Individualität 185, 283
 Individuum 71, 115, 185, 267, 307
 Industrie 134, 306
 Industriegesellschaft 36, 64, 152
 Information 284
 Informationsfluss 310
 Informationssystem 68
 Inklusion 286, 320
 Institution 71, 101, 105, 156, 174, 309
 Institutionalisierung 226, 294
 institutionelle Faktoren 281, 320
 Institutionstheorie 42, 174, 226
 Instrumentalisierung 327
 Integration 287, 289
 Intellektueller 154, 293, 299, 300, 328
 Intelligenz 184
 Intention 316, 327
 Interaktion 26, 37, 38, 39, 41, 54, 65, 89, 95, 97, 110, 131, 151, 153, 176, 179, 211, 220, 228, 262, 276, 314, 326
 interaktive Medien 223, 299
 Interesse 1, 12, 97, 109, 115, 245
 Interessenkonflikt 309
 Interessenvertretung 9
 internationale Beziehungen 264, 269, 304, 311
 internationale Politik 269, 304, 323, 330
 Internationaler Gerichtshof 304
 internationaler Vergleich 281
 internationales Abkommen 304
 internationale Sicherheit 323
 internationales Recht 304, 330
 internationale Zusammenarbeit 304
 Internet 225, 299
 interpersonelle Kommunikation 258
 Intersubjektivität 159, 172, 283, 289, 326
 Intervention 327
 Interventionismus 9
 Irak 264
- J**
- Judikative 260
 Jugendlicher 21, 135
 Justiz 52, 156
- K**
- Kant, I. 93, 101, 112, 140, 159, 175, 189, 243, 260, 263, 273, 288, 289, 318, 324
 Kapitalismus 9, 45, 64, 73, 76, 77, 89, 100, 102, 114, 121, 148, 188, 219, 271, 301, 309, 311, 322
 katholische Soziallehre 122
 Kernwaffe 206
 Kirche 98
 Klassenantagonismus 100
 Klassenbewusstsein 154
 Klassengesellschaft 100, 184
 Klassenlage 154
 Klient 46
 Kognition 237, 319
 kognitive Entwicklung 198
 Kohlberg, L. 131
 Kollektivverhalten 258
 Kommunikation 8, 26, 36, 38, 39, 43, 50, 51, 55, 70, 78, 79, 88, 96, 97, 99, 103, 105, 110, 112, 113, 115, 120, 122, 123, 126, 132, 133, 134, 135, 142, 143, 145, 149, 151, 159, 173, 175, 176, 194, 195, 200, 204, 211, 212, 213, 214, 215, 224, 228, 234, 236, 239, 243, 244, 248, 250, 256, 258, 266, 272, 282, 283, 284, 287, 292, 304, 310, 314, 315, 324, 326
 Kommunikationsforschung 8, 112, 290, 310
 Kommunikationspolitik 290
 Kommunikationssystem 190
 Kommunikationswissenschaft 310
 Kommunikationswissenschaftler 310
 kommunikative Kompetenz 265, 287
 kommunikatives Handeln 79, 81, 88, 90, 93, 95, 98, 115, 120, 121, 122, 124, 127, 129, 136, 137, 142, 143, 144, 148, 149, 155, 157, 160, 164, 165, 169, 171, 172, 173, 176, 178, 182, 183, 186, 193, 194, 197, 198, 201, 207, 212, 220, 228, 229, 233, 235, 236, 242, 245, 256, 258, 261, 262, 265, 266, 268, 269, 272, 276, 277, 283, 287, 288, 289, 301, 302, 306, 307, 309, 310, 314, 315, 320, 322, 325, 326
 Kommunistisches Manifest 271
 Kommunitarismus 251, 257
 Komplexität 270, 283
 Kompromiss 280
 Konflikt 100, 168, 242
 Konfliktbewältigung 309
 Konfliktbewusstsein 103
 Konfliktpotential 100
 Konsens 12, 44, 75, 132, 163, 207, 211, 212, 238, 242, 269, 281
 Konservatismus 68
 Konstitutionalismus 311
 Konstruktivismus 150, 214, 269
 Kontingenz 119, 176, 270, 302
 Kontrakttheorie 288
 Konventionalismus 74, 75, 166
 Körper 125
 Kosmopolitismus 311
 Kosovo 323
 Krankheit 125
 Krieg 206, 216, 264, 323

Kriegsausbruch 279
 Kriegsführung 323
 Kriegsgefangener 264
 Kriegsvölkerrecht 323
 Krise 29, 52, 69, 72, 138, 164
 Krisentheorie 64
 Kriterium 154, 194, 223
 Kritischer Rationalismus 10, 73, 74, 106, 201, 301
 Kritische Theorie 3, 4, 5, 6, 7, 24, 25, 32, 39, 41, 51, 62, 63, 66, 73, 74, 75, 76, 82, 83, 85, 91, 92, 93, 99, 102, 108, 110, 111, 117, 118, 122, 127, 129, 130, 143, 144, 145, 148, 149, 153, 160, 164, 165, 167, 172, 173, 175, 177, 180, 183, 186, 187, 192, 194, 201, 212, 214, 215, 218, 219, 220, 229, 233, 234, 235, 242, 245, 251, 255, 265, 266, 268, 271, 272, 274, 276, 277, 283, 286, 292, 298, 299, 301, 324, 325, 326, 331, 332
 Kuhn, T. 61, 150
 Kultur 111, 123, 130, 136, 144, 158, 255, 285
 kulturelle Beziehungen 42
 kulturelle Identität 290, 321
 Kulturgeschichte 254
 Kulturindustrie 298, 332
 Kulturkritik 80, 203, 255
 Kulturpessimismus 287
 Kulturwissenschaft 285

L

Lakatos, I. 150
 Lebensalter 281
 Lebensbereich 75
 Lebensplanung 179
 Lebenswelt 87, 95, 105, 119, 123, 127, 135, 136, 142, 153, 155, 157, 171, 176, 182, 183, 186, 192, 194, 201, 206, 230, 233, 250, 262, 265, 283, 287, 298, 325, 327
 Legalität 46, 72, 297
 Legislative 260
 Legitimation 9, 12, 13, 14, 33, 46, 51, 52, 67, 72, 75, 77, 86, 156, 193, 216, 218, 241, 242, 243, 297, 321
 Legitimität 10, 11, 13, 33, 67, 72, 117, 275, 294, 297, 321
 Leistungsgesellschaft 47
 Lernprozess 26
 Liberalismus 139, 146, 170, 181, 224, 243, 259, 264, 274, 312, 333
 Linguistik 116, 254
 Linksliberalismus 278
 Literatur 126
 Locke, J. 273
 Logik 14, 17, 31, 128, 133, 204
 Loyalität 67
 Luckmann, T. 315

Luhmann, N. 8, 16, 18, 24, 25, 34, 36, 47, 57, 62, 69, 71, 72, 98, 109, 113, 141, 151, 158, 185, 187, 191, 192, 202, 203, 210, 214, 217, 222, 233, 236, 244, 247, 257, 262, 265, 270, 309, 313, 314, 315, 324
 Lukacs, G. 87
 Lyotard, J. 132, 204, 218

M

Macht 71, 119, 133, 138, 151, 173, 193, 214, 218, 236, 261, 287, 309
 Machtsicherung 169, 218
 Makroebene 244
 Makrosoziologie 268
 Management 53
 Manager 271
 Manipulation 8
 Mannheim, K. 36, 57, 150
 Marcuse, H. 6, 66, 92, 108, 111, 114, 177, 272, 301, 332
 Markt 64
 Marktwirtschaft 64
 Marx, K. 22, 49, 57, 63, 87, 89, 109, 121, 123, 191, 202, 271, 273, 307, 322
 Marxismus 28, 29, 40, 49, 60, 61, 63, 65, 66, 76, 77, 99, 102, 104, 107, 108, 127, 150, 166, 219, 274, 278, 322
 marxistische Soziologie 154
 Massenkommunikation 8, 223, 244, 290
 Massenkultur 298, 332
 Massenmedien 223, 224, 279, 290, 298, 299
 Materialismus 40, 63, 107, 124, 145
 Mead, G. 112, 191, 262, 283, 314, 315
 Medien 68, 332
 Medienkritik 223
 Medientheorie 298
 Mehrebenenanalyse 281
 Meinung 258
 Meinungsbildung 299
 Mensch 97, 125, 318
 Menschenbild 42, 318
 Menschenrechte 140, 264, 303, 311, 323, 329, 330
 Menschenrechtsverletzung 323
 Mensch-Umwelt-Beziehung 189
 Messung 94
 Metaphysik 157, 195, 207, 239, 282, 308, 329
 Metatheorie 63
 Methode 240, 296
 Methodenforschung 112
 Methodologie 3, 145, 277, 313, 332
 Mikroebene 244
 Mikrosoziologie 268
 Militär 206
 militärische Intervention 323
 militärischer Konflikt 323
 Militarisierung 206

Mitgliedschaft 281
 Mittelalter 273
 Modell 26, 147, 181, 291, 320
 Moderne 122, 141, 180, 186, 191, 210, 229,
 255, 262, 267, 268, 275, 283, 287, 300,
 308, 317, 327
 Modernisierung 79, 136, 210
 Modernisierungstheorie 60, 83, 210
 Montesquieu 260
 Moral 71, 100, 103, 128, 131, 138, 141, 144,
 160, 175, 178, 183, 189, 199, 206, 216,
 220, 227, 234, 237, 250, 252, 261, 263,
 264, 286, 297, 307, 319, 329, 331
 moralisches Urteil 286, 319
 multikulturelle Gesellschaft 237
 Multiplikator 68
 Mythos 186, 274

N

Nachkriegszeit 267, 274, 279
 Nahost 264
 nationale Identität 168
 nationale Politik 330
 Nationalismus 328
 Nationalsozialismus 168, 216
 Nationalstaat 237, 307, 321, 328
 NATO 323
 Natur 125, 189, 202, 252
 Naturalismus 282
 Naturrecht 257, 273, 329
 Naturwissenschaft 66, 125, 285, 295, 296,
 327
 negative Dialektik 91, 108
 Neokonservatismus 264
 Neoliberalismus 292
 Neomarxismus 2
 Neukantianismus 285
 Neurologie 295, 327
 Neurophysiologie 296
 Niederlande 280
 Nihilismus 124
 nonverbale Kommunikation 30
 Nordamerika 264, 293
 Norm 103, 180
 Nutzen 70
 Nutzung 70

O

Objektivierung 125, 327
 Objektivität 20, 125, 166
 Oevermann, U. 314
 offene Gesellschaft 301
 öffentliche Kommunikation 310
 öffentliche Meinung 68, 113, 224, 253, 310
 öffentlicher Sektor 226
 Öffentlichkeit 68, 76, 100, 105, 126, 133,
 181, 184, 221, 223, 224, 225, 231, 244,

253, 272, 284, 288, 290, 292, 298, 299,
 300, 308, 318, 321, 325, 331

Öffentlichkeitsarbeit 290
 Ökologie 125, 164
 Ökonomie 40, 86, 115
 ökonomischer Wandel 60
 ökonomische Theorie 40
 Ontologie 282
 Operationalisierung 240
 Operations Research 53
 Organisationen 53, 291
 organisatorischer Wandel 53
 Orientierung 20, 100

P

Pädagogik 21, 85, 199, 250
 pädagogisches Konzept 85
 pädagogische Theorie 85
 Paradigma 107, 164, 268, 282, 325
 Parlament 281
 Parlamentarismus 139
 Parlamentsdebatte 281
 Parsons, T. 62, 81, 109, 151, 158, 191, 209,
 210, 217, 248, 257, 262, 313
 Partei 58
 Partikularismus 204
 Partizipation 9, 251
 Patriarchat 169, 188
 Patriotismus 168, 328
 Pazifismus 323
 Persönlichkeit 38, 179
 Persönlichkeitspsychologie 179
 Phänomenologie 84, 324
 Philosophie 128, 131, 132, 144, 157, 172, 190,
 197, 207, 208, 215, 229, 234, 237, 238,
 265, 267, 268, 282, 295, 322, 324, 328,
 330
 philosophische Aufklärung 122, 144, 186, 303
 Piaget, J. 90, 198
 Planung 23, 53
 Planungsmethode 53
 Planungstheorie 53
 Platon 273
 Plessner, H. 152, 295, 296
 Pluralismus 36, 98, 225, 226, 242, 250, 280,
 305, 333
 Politik 35, 58, 68, 121, 144, 160, 177, 178,
 184, 192, 193, 197, 207, 219, 231, 259,
 261, 269, 270, 275, 278, 301, 308, 309,
 329
 Politikberatung 58
 Politiker 58, 281, 320
 Politikumsetzung 330
 Politikwissenschaft 10, 170, 237, 278, 288,
 307, 310
 politische Aktivität 278
 politische Bildung 78

- politische Einstellung 68, 278
 politische Entscheidung 253, 284, 312
 politische Funktion 68
 politische Herrschaft 6, 72, 218
 politische Institution 156, 253
 politische Kommunikation 223, 288
 politische Kultur 68, 253, 305
 politische Macht 193, 300
 politische Meinung 323
 politische Ökonomie 130, 271
 politische Partizipation 225, 253, 278
 politische Philosophie 139, 203, 232, 243, 251, 275, 288, 302
 politische Planung 29, 53
 politischer Einfluss 58
 politisches Handeln 10, 52, 102
 politisches System 52, 86, 284, 329
 politische Steuerung 155
 politisches Verhalten 52
 politische Theorie 10, 102, 139, 181, 231, 232, 237, 255, 275, 278, 280, 298, 333
 politische Willensbildung 253, 320
 Politisierung 6, 301
 Popper, K. 73, 74, 89, 109, 202, 301
 Populismus 114
 Positivismus 43
 Positivismusstreit 20, 74, 301
 Postfordismus 309
 postindustrielle Gesellschaft 114, 221, 242
 Postmoderne 132, 136, 141, 186, 188, 201, 204, 207, 215
 postsozialistisches Land 216
 Pragmatik 208, 317
 Pragmatismus 245, 301
 Praxis 93, 123
 Praxisbezug 39, 50, 51, 58, 249
 Presse 68, 290
 Pressefreiheit 68
 Privateigentum 73, 273
 Privatsphäre 181
 Privileg 46
 Produktion 66, 123
 Produktionsmittel 66
 Produktionsverhältnisse 127
 Prozess 78
 psychische Entwicklung 90
 Psychoanalyse 28, 56, 65, 103, 160, 198, 245, 274
 Psychosomatik 125
 psychosomatische Faktoren 125
 Publikum 244
- Q**
 Qualifikation 152
- R**
 Rassismus 331
- Rationalisierung 80, 226, 320
 Rationalismus 158, 257
 Rationalität 9, 43, 66, 73, 79, 91, 93, 99, 106, 110, 119, 121, 122, 123, 124, 134, 136, 142, 144, 149, 157, 160, 171, 175, 185, 188, 194, 197, 201, 205, 241, 243, 245, 252, 255, 262, 265, 266, 269, 270, 283, 287, 291, 302, 315, 317, 320, 329
 Raum 181
 Rawls, J. 147, 196, 243, 260, 333
 Realismus 260, 319
 Realität 166, 214, 229
 Recht 69, 71, 105, 140, 141, 151, 155, 156, 178, 191, 192, 216, 234, 237, 238, 275, 294, 311, 329, 330
 Rechtsanwendung 138, 294
 Rechtsgrundlage 138
 Rechtsnorm 140
 Rechtsordnung 73, 105, 117, 178, 275
 Rechtsphilosophie 140, 213, 220, 263, 265, 301, 303, 307, 330, 331
 Rechtspositivismus 178, 303
 Rechtsprechung 113
 Rechtssoziologie 71, 117, 132
 Rechtsstaat 69, 117, 178, 230, 232, 238, 247, 251, 263, 294, 303, 312, 321, 328
 Rechtstheorie 266, 294, 303
 reflexive Modernisierung 317
 Reflexivität 234, 244, 286
 Reform 21, 53
 Regulationstheorie 309
 Religion 122, 124, 163, 177, 212, 256, 318, 329
 Religionspädagogik 122
 Religionssoziologie 108, 212, 256
 Repräsentation 320
 Repräsentativität 284
 Reproduktion 87
 Revolution 60, 89
 Rezeption 85, 160, 195, 242, 290
 Rhetorik 133
 Risikogesellschaft 317
 Ritual 212, 256
 Rolle 78
 Rolleneinnahme 37
 Rollenverständnis 162
 Romantik 257
 Römisches Reich 273
 Rousseau, J. 273, 280, 320
 Rundfunk 290
- S**
 Saint-Simon, C. 109
 Säkularisierung 318
 Sanktion 173
 Scheler, M. 150
 Schelsky, H. 154, 174

-
- Schmitt, C. 139, 146, 170, 274, 280
 Schopenhauer, A. 189
 Schrift 151
 Schütz, A. 315
 Schwangerschaftsabbruch 224
 Schweiz 253, 281
 Scientific Community 166
 Segregation 309
 Selbstbeobachtung 88
 Selbstorganisation 306, 309
 Selbstreferenz 315
 Selbstverständnis 126
 Selbstverwaltung 156
 Selbstverwirklichung 179
 Seve, L. 107
 Sexualität 126, 205
 Sicherheitspolitik 323
 Simmel, G. 210
 Sinn 10, 70, 84, 123, 166, 267, 285, 315, 317
 Sinnlichkeit 91
 Situation 1
 Smith, A. 273
 Solidarität 177, 318, 331
 Souveränität 330
 Sozialarbeit 135
 soziale Anerkennung 232, 286
 soziale Bewegung 114
 soziale Beziehungen 71, 188
 soziale Differenzierung 169
 soziale Entwicklung 51, 75
 soziale Erwünschtheit 94
 soziale Faktoren 141, 232
 soziale Folgen 316
 soziale Funktion 152
 soziale Integration 135, 209, 230, 283, 326
 soziale Klasse 87, 109, 213
 soziale Norm 20, 43, 49, 54, 75, 100, 141, 242
 soziale Position 147
 sozialer Konflikt 309
 soziales Lernen 78
 soziales System 18, 34, 48, 89, 135, 244, 316
 Sozialethik 122
 soziale Ungleichheit 184, 309
 soziale Wirklichkeit 1, 149, 317
 Sozialforschung 82, 94
 Sozialgeschichte 254
 Sozialisation 37, 38, 42, 78, 131, 162, 250, 283
 Sozialisationsbedingung 162
 Sozialisationsforschung 78
 Sozialisierung 69, 73
 Sozialismus 322
 Sozialphilosophie 92, 159, 165, 167, 212, 215, 233, 236, 273, 283
 Sozialpsychologie 130
 Sozialstaat 77, 275
 Sozialstruktur 21, 89, 135, 154
 Sozialtechnologie 16, 19, 23, 24, 25, 97
 Sozialwissenschaft 3, 4, 10, 15, 17, 41, 48, 58, 82, 125, 160, 164, 218, 237, 268, 274, 285, 296, 301
 soziokulturelle Entwicklung 158
 soziokulturelle Faktoren 125
 Soziologe 71
 Spätkapitalismus 9, 51, 64, 75, 86, 99, 117, 221, 272, 287
 Spencer, H. 209
 Sport 152
 Sprache 23, 30, 37, 40, 42, 43, 51, 84, 92, 105, 110, 116, 123, 133, 149, 151, 176, 197, 211, 220, 228, 236, 254, 255, 283, 317, 322, 325
 Sprachgebrauch 132, 173
 Sprachphilosophie 200, 208, 237, 282, 285, 331
 Sprachverhalten 116
 Sprechakt 26, 171, 173, 176, 235, 258, 302
 Staat 46, 67, 69, 72, 76, 86, 184, 247, 257, 261, 270, 271, 318, 329
 Staatenbildung 46
 staatliche Lenkung 77
 staatliche Planung 9
 Staatsangehörigkeit 232
 Staatsform 318
 Staatsfunktion 77, 86, 318
 Staatsgewalt 46
 staatsmonopolistischer Kapitalismus 86
 Staatsphilosophie 52, 307
 Staatsrecht 117, 259
 Staatstheorie 139, 146
 Staatsverschuldung 77
 Strategie 53, 282
 Strukturalismus 40, 218, 235, 254
 Strukturfunktionalismus 151
 Studentenbewegung 127, 279
 Subjekt 238, 324, 332
 Subjektivität 73, 126, 141, 159, 167, 179, 239, 270, 282, 289, 332
 symbolischer Interaktionismus 78, 262, 315
 System 53, 153, 230, 262, 265, 283, 298, 324
 Systemmodell 138
 Systemsteuerung 192
 Systemtheorie 10, 16, 18, 19, 24, 25, 34, 36, 47, 57, 62, 75, 77, 81, 86, 87, 98, 117, 143, 151, 158, 185, 187, 192, 206, 217, 222, 233, 234, 244, 247, 262, 265, 270, 276, 309, 314, 315, 316, 324

T
 Technik 64, 66, 70, 205, 272, 276
 technische Entwicklung 64, 66, 70
 technischer Wandel 45
 Technokratie 6

Technologie 6, 66
Teleologie 172
Terrorismus 264
Theologie 98, 122, 124, 177
Theorie 8, 26, 28, 37, 40, 46, 49, 50, 52, 60, 65, 78, 79, 81, 86, 87, 89, 90, 96, 105, 107, 112, 115, 116, 120, 124, 130, 131, 137, 140, 141, 142, 143, 149, 159, 161, 164, 165, 169, 170, 173, 175, 178, 182, 185, 188, 196, 197, 200, 203, 204, 207, 209, 211, 212, 213, 214, 215, 220, 222, 224, 228, 236, 237, 238, 239, 240, 247, 255, 256, 257, 259, 261, 272, 282, 294, 303, 305, 308, 310, 315
Theoriebildung 37, 42, 50, 60, 79, 81, 82, 99, 109, 145, 160, 161, 187, 192, 218, 235, 277, 313, 332
Theorie-Praxis 4, 20, 32, 50, 51, 53, 63, 85, 157, 245, 250, 300, 302
Theorievergleich 46, 63, 74, 112, 223, 235, 240, 243, 270, 291, 317
Therapie 103
Tier 189
Tod 204
Toleranz 280
Totalitarismus 257, 259
Totalität 166
Tradition 188, 318
traditionelle Gesellschaft 158
Transfer 95
transnationale Beziehungen 304
Transzendentalphilosophie 31, 324
Typologie 244

U

Ungleichheit 138
Universalismus 196, 204, 208, 257, 263, 264, 313
UNO 323
Unternehmen 271
Unternehmensführung 53
Urteilsbildung 131
USA 264, 293
Utilitarismus 115, 196
Utopie 104, 121, 157, 175, 180, 246

V

Validität 1
Verfahrensrecht 253
Verfassung 168, 251, 253, 280, 294, 307, 321, 328, 329
Verfassungswirklichkeit 307
Vergangenheitsbewältigung 168
Verhalten 26, 105, 120, 135, 213
Verhaltenstheorie 28, 78
Verhandlung 269, 280, 304
Vernunft 73, 91, 93, 106, 119, 133, 142, 157,

171, 175, 186, 205, 213, 215, 229, 239, 245, 250, 252, 255, 262, 265, 275, 282, 283, 287, 289, 294, 302, 318, 320, 325, 327, 329, 331

Verrechtlichung 138, 155
Verständnis 198, 258, 286, 326
Verstehen 195, 198, 201, 274, 277, 326
verstehende Soziologie 195, 201, 285
Verteilungstheorie 77
Vertrag 52, 147, 196, 288
Vertreibung 216
Verwaltung 9, 58, 156
Volk 321
Völkerrecht 216, 264, 311, 323, 330
Volkssouveränität 320

W

Wachstum 164
Wahlkampf 284
Wahrheit 91, 163, 200, 211, 307, 318, 319
Wahrheitstheorie 44, 96
Warenproduktion 66
Weber, M. 15, 61, 62, 72, 109, 123, 136, 137, 150, 158, 161, 166, 185, 191, 202, 209, 226, 262, 285, 291, 297, 314, 317
Weiblichkeit 221
Weimarer Republik 280
Welt 330
Weltanschauung 329
Weltbild 131, 153
Weltgesellschaft 247, 264, 304
Weltordnung 264, 304
Weltpolitik 264, 304
Weltwirtschaft 271
Wert 43, 291
Wertfreiheit 1, 20
Wertorientierung 43, 101, 242, 285, 297, 317, 326
Wertrationalität 291
Werttheorie 121
Werturteilsstreit 20
Wertwandel 101
Widerstand 286
Wiedervereinigung 279, 307
Wirkung 68, 290
Wirtschaft 69, 192, 271, 283
Wirtschaftsentwicklung 77
Wissen 57, 95, 119, 166, 204, 208, 244, 327
Wissenschaft 4, 63, 89, 125, 148, 188, 201, 205, 265, 272, 276, 295, 301, 317
wissenschaftliche Arbeit 278
Wissenschaftlichkeit 1
Wissenschaftsanwendung 58, 145
Wissenschaftsforschung 150
Wissenschaftsgeschichte 150
Wissenschaftssoziologie 61
Wissenschaftstheorie 17, 21, 63, 74, 89, 106,

107, 150, 217, 234, 245, 285, 301
Wissenschaftsverständnis 20, 35, 169, 234
Wissensgesellschaft 332
Wissenssoziologie 57, 202, 301
Witz 292
Wohlfahrtsstaat 138, 219

Z

Zeitgeist 287
Zeitschrift 272
Zeitung 68
Zivilgesellschaft 184, 224, 225, 230, 231,
275, 284, 287, 304, 308, 309
Zukunft 264, 305
Zukunftsforschung 104
Zukunftsorientierung 199
Zweckrationalität 62, 89, 115, 129, 134, 291

ANHANG

Hinweise zur Originalbeschaffung von Literatur

Die in der Datenbank SOLIS nachgewiesene Graue Literatur enthält nahezu vollständig einen Bibliotheksstandort zur Erleichterung der Ausleihe; dies gilt auch für einen Teil (40%) der nachgewiesenen Verlagsliteratur. In SOLIS nachgewiesene Zeitschriftenaufsätze sind zu über 60% mit einem Standortvermerk versehen.

Beschaffung von Literatur über den Deutschen Leihverkehr

Die Standortvermerke in SOLIS (Kürzel, Ort und Sigel der besitzenden Bibliothek sowie Signatur der Arbeit) beziehen sich auf Bibliotheken, die dem normalen Fernleihverkehr angeschlossen sind. Sollte die gewünschte Arbeit bei Ihrer örtlichen Bibliothek nicht vorhanden sein, ersparen Ihnen die Standortvermerke für die Fernleihe („Direktbestellung“) den u.U. sehr zeitraubenden Weg über das Bibliothekenleitsystem. Elektronische Bestellungen sind ebenfalls möglich, z.B. über subito - einen bundesweiten Dokumentlieferdienst der deutschen Bibliotheken für Aufsätze und Bücher.

Literaturdienst der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln

Aufsätze aus Zeitschriften, die für SOLIS ausgewertet werden und in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln vorhanden sind, können über den Kölner Literaturdienst (KÖLI) als Kopie bestellt werden. Diese Aufsätze enthalten den Standortvermerk „UuStB Koeln(38) - Signatur der Zeitschrift“ sowie einen Hinweis auf den Kopierdienst. Die Bestellung kann mit gelber Post, per Fax oder elektronisch erfolgen. Kosten für den Postversand bis zu je 20 Kopien pro Aufsatz betragen 8,- Euro, für Hochschulangehörige 4,- Euro (bei „Normalbestellung“ mit einer Lieferzeit von i.d.R. sieben Tagen); gegen Aufpreis ist eine „Eilbestellung“ (Bearbeitungszeit: ein Arbeitstag) oder auch eine Lieferung per Fax möglich.

Dienstleistungsangebot der Abteilung „Fachinformation für die Sozialwissenschaften“

Das Dienstleistungsangebot der Abteilung Fachinformation dient der Verbreitung, Förderung und Fundierung sozialwissenschaftlicher Forschungsergebnisse sowie dem Wissensaustausch auf nationaler wie internationaler Ebene. Gleichzeitig macht die Fachinformation die sozialwissenschaftliche Forschung des deutschsprachigen Raumes international sichtbar.

Zentrale Aktivitäten sind Aufbereitung, Bereitstellung und Transfer von Wissen durch:

- Konzeption, Aufbau und Pflege von Datenbanken und Serviceangeboten zu Forschungsstrukturen, -aktivitäten und -ergebnissen in den Sozialwissenschaften im deutschsprachigen und östlichen europäischen Forschungsraum und zu wissenschaftsbezogenen chancengleichheitsrelevanten Themen im deutschsprachigen, europäischen und internationalen Rahmen
- Aufbau von und Beteiligung an kooperativen Informationssystemen (Portalen, Themenschwerpunkten, Kommunikationsplattformen und Netzwerken) zur Unterstützung der Wissenschaftskommunikation, insbesondere auf ost-westeuropäischer Ebene und zu wissenschaftsbezogenen chancengleichheitsrelevanten Themen
- Kontinuierlicher Ausbau der Vernetzung von Informationsangeboten und Services durch Erweiterung und Einbeziehung kompetenter Partner auf nationaler wie internationaler Ebene
- Erstellung servicebasierter Publikationen und Informationsdienste zu ausgewählten Themen in Kooperation mit der Wissenschaft
- Nationales Referenzzentrum für das Politikfeld „Gleichstellung in der Wissenschaft“ gegenüber Wissenschaftsorganisationen, Bundes- und Landesministerien, Politik und Medien in Bezug auf Konzept- und Programmentwicklung, Monitoring und Evaluation von Politiken und Maßnahmen

Basisprodukte der Abteilung sind Informationen über Forschungsstrukturen, -aktivitäten und -ergebnisse, die in Datenbanken aufbereitet und zur Verfügung gestellt werden. Neben den nachfolgend skizzierten Datenbanken zu sozialwissenschaftlichen Forschungsprojekten und Publikationen werden Datenbanken mit Informationen zu nationalen und internationalen sozialwissenschaftlichen Forschungseinrichtungen, Zeitschriften, Netzwerken, Veranstaltungen und Internetquellen aufgebaut und gepflegt. Sie sind Bestandteil einer von GESIS entwickelten und zur Verfügung gestellten integrierten Suche, die weitere internationale Informationssammlungen und solche externer Partner mit einbezieht.

Datenbanken

Die von der Abteilung Fachinformation produzierten Datenbanken SOLIS und SOFIS bilden die Grundlage für den sozialwissenschaftlichen Fachinformationsdienst soFid.

SOFIS (Forschungsinformationssystem Sozialwissenschaften)

Inhalt: SOFIS informiert über laufende, geplante und abgeschlossene Forschungsarbeiten der letzten zehn Jahre aus der Bundesrepublik Deutschland, aus Österreich und der Schweiz. Die Datenbank enthält Angaben zum Inhalt, zum methodischen Vorgehen und zu Datengewinnungsverfahren sowie zu ersten Berichten und Veröffentlichungen. Die Namen der am Projekt beteiligten Forscher und die Institutsadresse erleichtern die Kontaktaufnahme.

Fachgebiete: Soziologie, Politikwissenschaft, Sozialpolitik, Sozialpsychologie, Psychologie, Bildungsforschung, Erziehungswissenschaft, Kommunikationswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Demographie, Ethnologie, historische Sozialforschung, Sozialgeschichte, Methoden der Sozialforschung, Arbeitsmarkt- und Berufsforschung sowie weitere interdisziplinäre Gebiete der Sozialwissenschaften wie Frauenforschung, Freizeitforschung, Gerontologie, Sozialwesen oder Kriminologie.

Bestand der letzten 10 Jahre: rund 47.000 Forschungsprojektbeschreibungen

Quellen: Erhebungen bei Institutionen, die sozialwissenschaftliche Forschung betreiben. In Deutschland wird die Erhebung von GESIS durchgeführt, in der Schweiz von FORS - der Schweizer Stiftung für die Forschung in den Sozialwissenschaften. Für Österreich hatte bis 2001 die Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien diese Aufgabe inne; ab 2006/07 wurde diese vom Wiener Institut für Sozialwissenschaftliche Dokumentation und Methodik - WISDOM - übernommen. Die Ergebnisse der GESIS-Erhebung werden ergänzt durch sozialwissenschaftliche Informationen fachlich spezialisierter IuD-Einrichtungen sowie von Forschungsförderern; ein nicht unerheblicher Teil an Ergänzungen wird schließlich durch Auswertung von Internetquellen sozialwissenschaftlicher Forschungsinstitute gewonnen.

SOLIS (Sozialwissenschaftliches Literaturinformationssystem)

Inhalt: SOLIS informiert über die deutschsprachige fachwissenschaftliche Literatur ab 1945, d.h. Aufsätze in Zeitschriften, Beiträge in Sammelwerken, Monographien und Graue Literatur (Forschungsberichte, Kongressberichte), die in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich oder der Schweiz erscheinen. Bei Aufsätzen aus Online-Zeitschriften und bei Grauer Literatur ist im Standortvermerk zunehmend ein Link zum Volltext im Internet vorhanden.

Fachgebiete: Soziologie, Politikwissenschaft, Sozialpolitik, Sozialpsychologie, Bildungsforschung, Kommunikationswissenschaften, Demographie, Ethnologie, historische Sozialforschung, Methoden der Sozialforschung, Arbeitsmarkt- und Berufsforschung sowie weitere interdisziplinäre Gebiete der Sozialwissenschaften wie Frauenforschung, Freizeitforschung, Gerontologie oder Sozialwesen.

Bestand: Anfang 2009 ca. 385.000 Literaturnachweise

Jährlicher Zuwachs: zwischen 16.000 und 18.000 Dokumente

Quellen: Zeitschriften, Monographien einschließlich Beiträgen in Sammelwerken sowie Graue Literatur. SOLIS wird von GESIS in Kooperation mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg, den Herausgebern der Zeitschrift für Politikwissenschaft und dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung hergestellt. Absprachen über einen regelmäßigen Datenaustausch bestehen darüber hinaus mit dem Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation in Trier und mit dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt/Main.

Zugang zu den Datenbanken

An nahezu allen Hochschulstandorten sowohl in Deutschland als auch in Österreich und der Schweiz sind SOLIS und SOFIS in der Bibliothek oder über Institutsrechner für die Hochschulangehörigen frei zugänglich. Des Weiteren stehen SOLIS und SOFIS über von GESIS betriebene Portale für Recherchen zur Verfügung:

www.sowiport.de

SOLIS und SOFIS können im sozialwissenschaftlichen Fachportal sowiport einzeln oder gemeinsam mit 13 weiteren Datenbanken durchsucht werden. sowiport enthält zurzeit folgende Datenbanken:

- Sozialwissenschaftliches Literaturinformationssystem SOLIS
- Sozialwissenschaftliches Forschungsinformationssystem SOFIS
- Literaturdatenbank DZI SoLit des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen
- Katalog der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung
- Katalog des Sondersammelgebietes Sozialwissenschaften der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln
- Katalog der Bibliothek des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung
- Datenbank GeroLit des Deutschen Zentrums für Altersfragen
- Publikationen der Bertelsmann Stiftung
- ProQuest-CSA-Datenbanken (im Rahmen von DFG-Nationallizenzen): Sociological Abstracts, Social Services Abstracts, Applied Social Sciences Index and Abstracts, PAIS International, Worldwide Political Science Abstracts, Physical Education Index
- Fachinformationsführer SocioGuide mit Informationen zu Institutionen, Fachzeitschriften, Sammlungen, Netzwerken und Veranstaltungen

Insgesamt sind in und über sowiport mehr als 2,5 Millionen Quellen zu Literatur, Forschungsprojekten, Institutionen, Zeitschriften, Veranstaltungen sowie Themenschwerpunkte und Links zu Portalen erreichbar.

www.infoconnex.de

Der interdisziplinäre Informationsdienst infoconnex bietet Individualkunden günstige Jahrespauschalen für den Zugang zur Datenbank SOLIS – singular oder im Verbund mit den Literaturdatenbanken zu Pädagogik (FIS Bildung) und Psychologie (Psyndex). Im infoconnex-Bereich „Sozialwissenschaften“ kann darüber hinaus in der Forschungsdatenbank SOFIS und in der Literaturdatenbank DZI SoLit recherchiert werden; zudem stehen auch hier im Rahmen von DFG-Nationallizenzen die sechs Datenbanken des Herstellers ProQuest/CSA zur Recherche an Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen zur Verfügung.

Auftragsrecherchen und Beratung bei der Datenbank-Nutzung

In Ihrem Auftrag und nach Ihren Wünschen führt GESIS kostengünstig Recherchen in den Datenbanken SOFIS und SOLIS durch. Darüber hinaus werden Informationen aus weiteren nationalen und internationalen Datenbanken zu sozialwissenschaftlichen und/oder fachübergreifenden Themengebieten zusammengestellt.

Zur Unterstützung Ihrer eigenen Suche beraten wir Sie selbstverständlich jederzeit bei der Umsetzung sozialwissenschaftlicher Fragestellungen in effektive Suchstrategien in unseren Datenbanken.

Sozialwissenschaftlicher Fachinformationsdienst – soFid

Regelmäßige Informationen zu neuer Literatur und aktueller sozialwissenschaftlicher Forschung bietet GESIS mit diesem Abonnementdienst, der sowohl in gedruckter Form als auch auf CD-ROM bezogen werden kann. Ältere Jahrgänge stehen unter www.gesis.org/sofid zum kostenfreien Download zur Verfügung. Der Dienst ist vor allem konzipiert für diejenigen, die sich kontinuierlich und längerfristig zu einem Themenbereich informieren wollen.

soFid ist zu folgenden Themenbereichen erhältlich:

- Allgemeine Soziologie
- Berufssoziologie
- Bevölkerungsforschung
- Bildungsforschung
- Familienforschung
- Frauen- und Geschlechterforschung
- Freizeit - Sport – Tourismus
- Gesellschaftlicher Wandel in den neuen Bundesländern
- Gesundheitsforschung
- Industrie- und Betriebssoziologie
- Internationale Beziehungen / Friedens- und Konfliktforschung
- Jugendforschung
- Kommunikationswissenschaft: Massenkommunikation – Medien – Sprache
- Kriminalsoziologie + Rechtssoziologie
- Kulturosoziologie + Kunstsoziologie
- Methoden und Instrumente der Sozialwissenschaften
- Migration und ethnische Minderheiten
- Organisations- und Verwaltungsforschung
- Osteuropaforschung
- Politische Soziologie
- Religionsforschung
- Soziale Probleme
- Sozialpolitik
- Sozialpsychologie
- Stadt- und Regionalforschung
- Umweltforschung
- Wissenschafts- und Technikforschung

Recherche Spezial und sowiport-dossiers: aktuelle Themen im Internet

Zu gesellschaftlich relevanten Themen in der aktuellen Diskussion werden in der Reihe „Recherche Spezial“ Informationen über sozialwissenschaftliche Forschungsprojekte und Veröffentlichungen zusammengestellt. In den Dossiers in sowiport (hervorgegangen aus der Reihe sowiPlus bzw. den thematischen Dokumentationen der Virtuellen Fachbibliothek Sozialwissenschaften) werden solche Informationen darüber hinaus mit Internetquellen unterschiedlichster Art (aktuelle Meldungen, Dokumente, Analysen, Hintergrundmaterialien u.a.m.) angereichert. Alle Themen sind inhaltlich gruppiert zu finden unter www.sowiport.de/themen.

Informationstransfer von und nach Osteuropa

Der Bereich Informationstransfer Osteuropa fördert die Ost-West-Kommunikation in den Sozialwissenschaften. Er unterstützt die internationale Wissenschaftskooperation mit einer Vielzahl von Informationsdiensten.

Eine wichtige Informationsquelle für Kontakte, Publikationen oder Forschung bietet in diesem Zusammenhang auch der Newsletter „Sozialwissenschaften in Osteuropa“, der viermal jährlich in englischer Sprache erscheint.

Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung – CEWS

Als integraler Bestandteil der Fachinformation bietet CEWS disziplinenübergreifend Zugänge zu Themen, Informationen und aktuellen Fragen der Gleichstellung in der Wissenschaft. Durch das Sichtbarmachen des Potentials hoch qualifizierter Wissenschaftlerinnen unterstützt die Datenbank FemConsult die Erhöhung des Frauenanteils bei der Neubesetzung von Professuren und Führungspositionen in Wissenschaft und Forschung und die Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen. Das CEWS-Themenportal integriert Informationen zu allen gleichstellungsrelevanten Themen im Bereich Wissenschaft und Forschung (z.B. Chancengleichheit im Hochschul- und Wissenschaftsprogramm HWP, Statistik und Gleichstellungsrecht an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen).

Internet-Service der GESIS

Umfassende Informationen zu GESIS und zum Angebot an Dienstleistungen finden Sie unter

www.gesis.org

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Abteilung Fachinformation für die Sozialwissenschaften

Lennéstraße 30

53113 Bonn

Tel.: +49 (0)228-2281-0

E-mail: info@gesis.org

GESIS-Servicestelle Osteuropa

Schiffbauerdamm 19 • 10117 Berlin

Tel.: +49 (0)30-23 36 11-0

E-mail: servicestelle@gesis.org

